

ANNALEN
DES
HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

SECHSUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1893.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)



Zur Beachtung.

Manuskripte und Mittheilungen für die Annalen bitten wir dem Vereinspräsidenten Geh. Justizrat Prof. Dr. Hüffer in Bonn, Coblenzerstrasse No. 3, einzusenden.

Bücher, Zeitschriften und Geschenke an die Vereinsbibliothek sind dem Schatzmeister des Vereins Buchhändler Fr. Th. Helmken in Köln, Minoritenstrasse 19^A, zu übermitteln.

An- und Abmeldungen sowie Zahlungen für die Vereinskasse sind ebenfalls an den Schatzmeister zu richten.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Beiträge für 1893

Jahresbeitrag	M 3.—
Heft 56, 57 à 1,50 =	„ 3.—
	<hr/>
	Summa M 6.—

noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, diese an den Schatzmeister

Herrn Frz. Theod. Helmken,

Inhaber der Buchhandlung **J. & W. Boisserée in Köln,**

Minoritenstrasse 19^A,

unter Benutzung der früher überschickten Postanweisung gütigst bald einsenden zu wollen. Beiträge, welche bis zum Schluss d. J. nicht eingezahlt sind, werden nach § 20 der Statuten unter Zuschlag der Kosten (50 Pf.) durch Postauftrag erhoben.

Der Vorstand.

ANNALEN
DES
HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,
INSBESONDERE
DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

SECHSUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1893.
J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

1771

HISTORISCHEN VEREIN

FÜR DEN NIEDERRHEIN

UND ALTE KENNIGER KÖLN

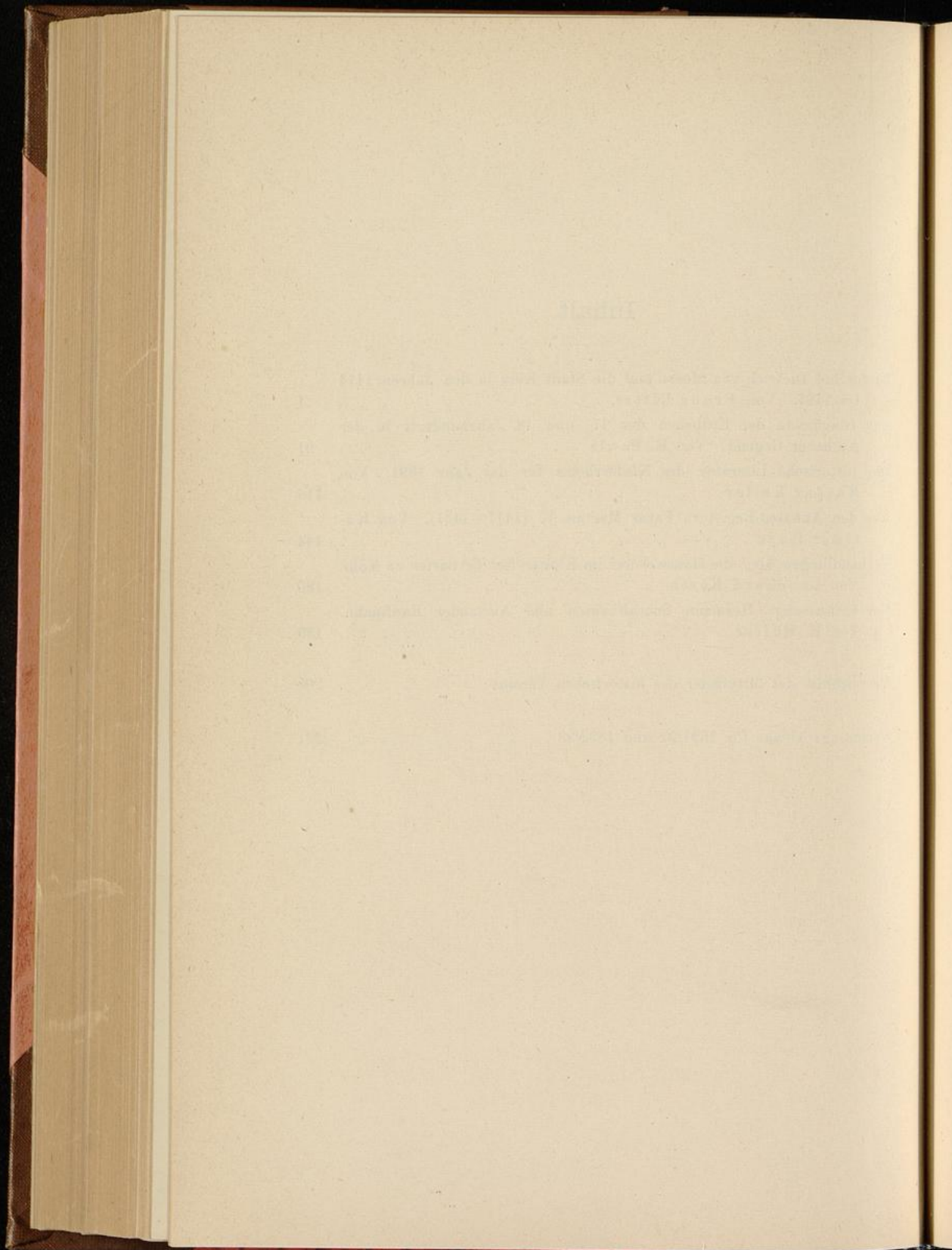
VEREINIGT MIT

KÖLN 1881

VEREINIGT MIT

Inhalt.

Erzbischof Dietrich von Moers und die Stadt Köln in den Jahren 1414 bis 1424. Von Franz Ritter	1
Zur Geschichte der Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts in der Aachener Gegend. Von E. Pauls	91
Die historische Literatur des Niederrheins für das Jahr 1891. Von Kaspar Keller	116
Aus den Annaten-Registern Papst Martins V. (1417—1431). Von Kasimir Hayn	144
Verhandlungen über die Hausweberei im Kloster der Tertiärer zu Köln. Von Leonhard Korth	180
Zur Erinnerung: Hermann Schaaffhausen und Alexander Kaufmann. Von H. Hüffer.	189
<hr/>	
Verzeichniss der Mitglieder des historischen Vereins	205
<hr/>	
Rechnungs-Ablage für 1891/92 und 1892/93	221



Erzbischof Dietrich von Moers und die Stadt Köln
in den Jahren 1414 bis 1424.

Von
Franz Ritter.

Einleitung.

Die verfassungsgeschichtliche Forschung findet für die Feststellung dessen, was wir als den Inbegriff bürgerlicher Freiheit und städtischer Selbstregierung betrachten, eine ihrer Hauptquellen in der Ueberlieferung über die Zwiste zwischen dem Stadtherrn und seinen Unterthanen. Eben deshalb haben diese Kämpfe gerade in den letzten Jahrzehnten eine ganz besondere Beachtung und mannigfaltige Bearbeitung gefunden. Trotzdem aber vermögen wir selbst für eine Stadt von der Bedeutung Kölns auch heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, welche Rechte und Befugnisse die Bürgerschaft in der älteren Zeit ihrem Herrn abzuringen suchte. Das, was die Quellen uns darüber berichten, ist zumeist so dürftig, dass wir oft nicht einmal die Veranlassung des Streites erfahren, oft nur ein einzelnes Recht genannt finden, welches der Erzbischof von der Bürgerschaft zurückforderte.

So war die erste uns überlieferte Empörung in Köln gegen Erzbischof Anno II im Jahre 1074 wahrscheinlich eine Auflehnung gegen die von jenem verlangte Leistung eines Frohndienstes¹. Auf was die *coniuratio pro libertate*² des Jahres 1112 gerichtet war,

1) Sehr lebhaft, bekanntermassen aber nicht ganz unbefangen, schildert diese Vorgänge Lambert von Hersfeld, *Annales* (8^o-Ausg.) S. 150 ff.

2) *Chronica regia Coloniensis* (rec. Waitz 8^o-Ausg.) S. 52.

ist trotz zahlreicher Erörterungen über diesen Gegenstand heute noch räthselhaft. Ebenso wenig ist uns die Ursache des Aufruhrs bekannt, der sich 1134 gegen Erzbischof Arnold I. erhob und der mit solcher Heftigkeit tobte, dass selbst Kaiser Lothar, welcher damals das Weihnachtsfest in Köln feierte, aus der Stadt entweichen musste¹. Erzbischof Philipp von Heinsberg bestritt den Bürgern das Recht, ihre Stadt mit Wall und Graben zu umgeben und wirklich mussten sie es ihm um 2000 Mark gleichsam abkaufen². Engelbert der Heilige (1216—1225) hielt dann noch einmal mit starker Hand die Selbstständigkeitsbestrebungen seiner Unterthanen nieder. Er unterdrückte gleich zu Beginn seiner Regierung einen Aufruhr der Zünfte gegen das aus den Geschlechtern sich zusammensetzende Schöffenkollegium, zwang die ersteren zur Zahlung von 4000 Mark³, gab der Stadt neue Satzungen und schaffte einen von der Bürgerschaft eigenmächtig gebildeten Stadtrath wieder ab⁴. Aber schon sein Nachfolger Heinrich von Molenark musste die Verfügungen Engelberts zurücknehmen und den Stadtrath sich gefallen lassen⁵.

Unter Konrad von Hostaden trafen endlich am 28. Juni 1258 zum erstenmale fünf Schiedsrichter, unter denen der Domdekan Goswin und Albert der Grosse die bedeutendsten waren, eine prinzipielle Entscheidung über die bei der Stadtverwaltung von Köln in Betracht kommenden Faktoren.

Nicht weniger als 57 Beschwerdepunkte hatte der Erzbischof gegen die Stadt, und 21 hatte diese gegen den Erzbischof zusammengestellt⁶. Doch waren nur diejenigen Gegenstand des Schieds, welche sich auf die vom Erzbischof beanspruchte Hoheit über die Stadt, auf die Gerichtsbarkeit in der Stadt und auf die städtische

1) *Chronica regia* ad a. 1134.

2) Am 27. Juli 1180; der Kaiser bestätigte den Vertrag am 18. August desselben Jahres, Lacomblet, *Urkundenbuch* Bd. 1, no. 475 u. 476.

3) Caesarius von Heisterbach, *Vita Engelberti*, ed. Gelenius (Köln 1633) lib. 3 c. 37 S. 240. 400 Mark entsprechen ungefähr 800,000 Mark unseres Geldes.

4) K. Hegel, *Chroniken der deutschen Städte* Bd. 12, S. XXXVI f.

5) 20. Sept. 1226, *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln* Bd. 2, no. 94 u. 95.

6) Lacomblet, *Urkundenbuch* Bd. 2, no. 244; *Quellen* Bd. 2, no. 380. Vgl. dazu die vortreffliche Wiedergabe der Hauptpunkte bei Cardauns Konrad v. Hostaden, S. 99 ff. und bei Lamprecht, *Skizzen zur Rheinischen Geschichte* S. 131 ff.

Verwaltung bezogen, während man die Klagen über ungebührliche Zölle und Abgaben, über die lästigen Bestimmungen betreffs Zulassung fremder Kaufleute in den Stadtbereich mit dem Hinweis auf das Herkommen zu erledigen suchte.

Die Schiedsrichter erkennen an, dass dem Erzbischof nach wie vor in Köln die höchste Gewalt im Geistlichen und Weltlichen zustehe; dass dementsprechend auch die Gerichtsbarkeit, geistliche wie weltliche, durch ihm untergebene und von ihm eingesetzte Richter ausgeübt werde; dass er endlich als oberster Herr und Richter auch an Nichtkölnler Geleitsbriefe für einen längeren Aufenthalt in der Stadt ertheilen könne, jedoch keine Briefe, auf Grund deren Kölner Bürger wegen Schulden des Erzbischofs gefangen gesetzt oder ihre Güter beschlagnahmt werden könnten; denn die Kölner seien nicht für den Erzbischof pfand- und fehdepflichtig. Andererseits betonen sie aber auch, dass die Verwaltung der Stadt eine im Wesentlichen vom Erzbischofe unabhängige und freie sei, sofern sie in den bestimmten, durch Gewohnheitsrecht gesicherten Formen geführt werde. Dem Erzbischof wird nur ein Aufsichtsrecht zugesprochen und bei neuen Steuerauflagen soll seine Zustimmung erforderlich sein. Als Organe der Stadtverwaltung werden die Richerzeche, die beiden von ihr gewählten Bürgermeister und der Stadtrath bezeichnet. Die Bürgermeister sollen übrigens eine reine Verwaltungsbehörde sein; richterliche und polizeiliche Befugnisse dürfen sie nur ausüben in Wahrnehmung der Rechte, welche der Richerzeche in Sachen der Gewerbe und des feilen Kaufes zustehen.

Bezüglich des Stadtrathes, den Konrad wieder abgeschafft sehen wollte, erklären die Schiedsrichter, dass nach alter Gewohnheit von denjenigen, welche es angehe, aus der Gesammtheit der Bürger rechtschaffene und verständige Männer zu Rathe gezogen werden könnten, welche zu beschwören hätten, das Beste der Stadt gewissenhaft zu befördern und nichts zum Nachtheile des Erzbischofs und der Kirche zu unternehmen. Auch der Verkehr mit anderen Städten und auswärtigen Herren sei nur dadurch beschränkt, dass die Stadt kein Bündniss schliessen, keine Verpflichtungen eingehen und besonders keinen Edelbürgerbrief ausstellen dürfe, sofern daraus dem Erzbischofe oder seiner Kirche Schaden erwachsen könnte.

Sehr eingehend behandelt der Schied ferner die Rechtspflege in der Stadt, die vielfach beklagenswerthen Zustände im Schöffenkollegium, das Verhältniss des geistlichen Gerichts zum welt-

lichen, welch ersterem in zweifelhaften Fällen die Entscheidung der Kompetenzfrage zugestanden wird.

Die Juden werden der erzbischöflichen Kammer als Eigenthum zugesprochen.

In Köln soll nur Kölner Münze Geltung haben, als Kölner Münze aber nur diejenige betrachtet werden, welche der Erzbischof in Köln habe prägen lassen.

Hinsichtlich der Zölle und Abgaben, sowie der Bestimmungen über die Zulassung fremder Kaufleute in den Stadtbereich soll es bei der althergebrachten Sitte sein Bewenden haben.

Dieser Schiedsspruch, welcher „in unparteiischer Weise sich ebensowohl gegen bürgerliche Misswirthschaft als gegen fürstliche Willkür“¹ wandte, wurde in der Pfalz zu Köln in Gegenwart vieler Geistlichen und Laien, Bürger und Auswärtigen verkündet und von beiden Parteien angenommen. Und wenn er auch nicht alle Streitpunkte beseitigte, wenn er namentlich in der Zoll- und Steuerfrage, um welche schon unter Konrads erstem Nachfolger von neuem ein heftiger Kampf entbrannte, nur in allgemeinen Wendungen auf das Herkommen verwies, so blieb er doch für die nächsten Jahrzehnte die wesentliche Grundlage, auf welche die Schiedsrichter in den Kämpfen zwischen der Stadt und ihrem Erzbischof immer wieder zurückgriffen. Zwar gelang es Konrad schon im folgenden Frühjahr, mit Hülfe der Bruderschaften ohne Kampf die Geschlechterherrschaft zu stürzen und unter starker Heranziehung des zünftlerischen Elementes sich eine gefügige Stadtregerung zu schaffen. Als Herr der Stadt ist er auch gestorben und als solcher hat sein Nachfolger Engelbert II. in vollem Einverständnis mit der derzeitigen städtischen Behörde seine Regierung angetreten: Bei seinem zweiten Aufenthalte in Köln wusste dieser sich sogar in den Besitz der Schlüssel zu den Thürmen und Thorburgen der Stadt zu setzen. Als er dann aber die Kölner Rheinseite zu befestigen begann, um auf diese Weise auch den kölnischen Handel in seine volle Gewalt zu bekommen, als er dazu die ihrer Gewalt beraubten Geschlechter wieder in ihr Amt einzusetzen versprach, wenn man ihm aus der Stadtkasse 6000 Mark für den Ausbau der städtischen Festungswerke zahle und ihm den ganzen Ertrag aus den Mühlen, der Accise, dem Bier- und Wegezölle überlasse, vergassen Gemeinde und Geschlechter ihren Hass,

1) Cardauns, Konrad von Hostaden S. 99.

griffen gemeinsam für die Selbstständigkeit der Stadt zu den Waffen, vertrieben die erzbischöfliche Besatzung aus der Stadt und zwangen Engelbert, sich wieder auf den Boden des Schieds von 1258 zu stellen¹.

Im folgenden Jahre verstand der Erzbischof sich sogar den inzwischen wieder zur Herrschaft gelangten Geschlechtern gegenüber zu der ausdrücklichen Erklärung, dass alle Briefe, welche seit Alberts des Grossen Schiedsspruch von Päpsten, Kaisern oder von wem immer über das beiderseitige Verhältniss ausgestellt worden wären, nichtig sein sollten².

Wenige Tage darauf, am 12. September hatte die Stadt einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang ihr nämlich, die Bemühungen des Erzbischofs um die Wiedererwerbung der Vogtei, welche sich, seit Philipp von Heinsberg sie erblich gemacht, mehr und mehr dem unmittelbaren Einflusse des Landesherrn entzogen hatte, zu vereiteln und ihrerseits von dem derzeitigen Vogte Rutger das Versprechen zu erhalten, er werde die Vogtei niemals verkaufen, auch niemals ohne Genehmigung der Schöffen verpfänden, und falls letzteres nothwendig werden sollte, sie nur einem kölnischen Bürger in Pfand geben³.

Die fortgesetzten Kämpfe Engelberts um die Stadtherrschaft, zogen ihm zwar eine zweimalige Gefangenschaft⁴ und den Bürgern ein langjähriges Interdikt zu, führten aber in seiner Stellung zur Stadt keinerlei wesentliche Veränderungen herbei. Die vier bis zum 16. April 1271 erfolgten Schiedssprüche — der letzte ging noch einmal von Albertus Magnus aus — gewährleisteten den Kölnern die volle Zollfreiheit im ganzen Umfange des Erzstifts, nur sollten sie an der Zollstätte zu Neuss den Eid leisten, dass sie Eigengut führten, sprachen ihnen das Recht zu, die Accise in beliebiger Höhe zu erheben, soweit ihre Schulden es erforderten, ebenso den Mahl- und Bierpfennig, letzteren nur nicht von Fremden und von geistlichen Personen, und bestätigten im Uebrigen die früheren Sühneverträge⁵.

1) Vgl. Urkunde vom 16. Juni 1262, Quellen, Bd. 2, no. 434.

2) Urkunde vom 25. August 1263, a. a. O. no. 460.

3) a. a. O. no. 461.

4) Im Herbst 1263 gerieth Engelbert in die Gefangenschaft der Stadt, aus der er am 16. Dezember desselben Jahres befreit wurde; vom Sommer 1267 bis zum 16. April 1271 war er Gefangener des Grafen Wilhelm von Jülich.

5) Lacomblet, Urkundenbuch, Bd. 2, no. 607.

Das entschiedene Eintreten der meisten niederrheinischen Fürsten wie auch des Königs Richard für die Stadt Köln hielt Engelbert von weiteren Kämpfen ab. Sein Versuch, mit Hilfe Rudolfs von Habsburg zu seinem Ziele zu gelangen, hatte nur den Erfolg, dass der König bei Gelegenheit seines ersten Besuchs in Köln die Ansprüche des Erzbischofs einer näheren Prüfung unterzog und darauf der Stadt alle kaiserlichen Privilegien, sowie alle anderen Freiheiten und guten Gewohnheiten, besonders das *ius de non evocando*, die Unangreifbarkeit ihrer Bürger für die Schulden des Erzbischofs und die Zollprivilegien, und am 2. März 1274 auch das Recht, die Waaren und Güter der Eingessenen mit einer Steuer zu belegen, bestätigte.

Am 20. Oktober 1274 starb Engelbert zu Bonn, und Siegfried von Westerburg wurde sein Nachfolger. Dieser bestätigte der Stadt alle Rechte, Privilegien und Gewohnheiten, „mögen solche geschrieben oder nicht geschrieben, alt oder neu sein“¹.

Durch besondern Vertrag wurden die Rheinmühlen den Mühlenerben, denen schon Konrad von Hostaden sie genommen, wieder zurückgegeben, ihre Zahl auf 26 beschränkt, und der Molter, d. h. die Mahlgebühr, nach Abzug der erforderlichen Reparaturkosten halb dem Erzbischof, halb den Mühlenerben zugesprochen. Das Domkapitel musste gegen entsprechende Entschädigung seine Frohmühle abtreten².

So sah sich die Stadt als selbstständiges Gemeinwesen mit unabhängiger Verwaltung, mit dem Rechte, ihre Bürger zu besteuern, Handelsverträge und Schutzbündnisse einzugehen und Lehen zu vergeben, von neuem anerkannt. Andererseits hatte allerdings Siegfried seinen Einfluss in der Stadt, wenn auch nur in geringem Masse, dadurch zu verstärken gewusst, dass er die Burggrafschaft in Köln durch Kauf an sich brachte³, denn er erhielt auf diese Weise neben dem bisherigen Rechte, die freigewählten Schöffen zu

1) Lacomblet, Urkundenbuch, Bd. 2, no. 672.

2) Quellen, Bd. 1, no. 317.

3) Quellen, Bd. 3, no. 178. Das Burggrafenamt befand sich im erblichen Besitz der Edelherren von Arberg. Seine Bedeutung war, seitdem die Erzbischöfe herzogliche Rechte erhalten hatten, eine geringere geworden. Zwar verblieb dem Burggrafen noch die selbstständige Gerichtsbarkeit mit Reichsbann, der oberste weltliche Gerichtsherr aber war fortan der Erzbischof, was sich schon darin aussprach, dass bei Sühnen dem ersteren drei Viertel des Sühnegeldes, dem Burggrafen nur ein Viertel zufiel; vgl. u. a. K. Hegel, Verfassungsgeschichte von Köln im Mittelalter, S. LXXXVII ff.

bestätigen, allein die Befugniss, ihnen den vorsitzenden Richter, den Greven, zu ernennen.

Unter Siegfrieds Nachfolger Wikbold von Holte bestand zwischen Stadt und Erzbischof ein friedliches, auf beiderseitige Anerkennung der Rechte und Privilegien gegründetes Verhältniss.

Ebenso lagen die Dinge unter Erzbischof Heinrich von Virneburg bis zum Jahre 1314, in welchem nach der Doppelwahl der Könige Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich die Stadt sich auf die Seite des ersteren stellte, während der Erzbischof für Friedrich eintrat.

Sie erhielt dafür von Ludwig, als er gelegentlich seiner Krönung in Aachen auch nach Köln kam, neben der üblichen allgemeinen Bestätigung ihrer Privilegien, auch noch die Befreiung vom Strandrecht bewilligt¹ sowie für ihre verdienten Schöffen die Befugniss, sich ihren vorsitzenden Richter selbst zu bestellen, falls weder der Burggraf den Vorsitz übernehme, noch einen Stellvertreter ernenne². Der in den Jahren 1318 bis 1320 zwischen Stadt und Erzbischof offen geführte Krieg wurde, wie auch wiederholte spätere Konflikte, durch Sühnen beigelegt auf Grund des status quo ante.

Zu einem scharfen Kampfe kam es aber dann unter Friedrich III. von Saarwerden. Dieser machte einen zweimaligen Versuch, seine Hoheit über die Stadt Köln wiederherzustellen, einen ersten von 1375 bis zu Anfang des Jahres 1377, und einen zweiten im Jahre 1393. Und wie er trotz seines jugendlichen Alters an alle seine Unternehmungen mit rascher Entschlossenheit zwar, aber darum nicht weniger mit zielbewusster Berechnung herantrat, so hatte er auch den Kampf mit der Stadt schon gleich nach seinem Regierungsantritte ins Auge gefasst und wohl vorbereitet³. Er glaubte um so mehr seiner Sache sicher zu sein, als es ihm gelungen war, von den Schöffen ein Weisthum zu erwirken, welches ihm alle Herrlichkeit und Gewalt, das hohe Gericht, jegliches Gebot und Verbot in der Stadt, endlich Zoll und Münze zuerkannte⁴.

1) Urkunde vom 4. Dezember 1314, Lacomblet, Urkundenbuch, Bd. 3, no. 142.

2) a. a. O. no. 143.

3) Vgl. auch J. Fecker, Friedrich von Saarwerden (Münster. Diss. 1880), besonders S. 20.

4) Weisthum vom 12. Juli 1375, Lacomblet, Urkb. Bd. 3, no. 768.

Wäre die Stadt unterlegen, so hätte sie ihre seit den stürmischen Tagen Engelberts II. mühsam errungene und behauptete Selbstständigkeit verlieren müssen. Aber wie sehr auch Friedrich sich auf den Kampf gerüstet hatte, in dem ihn sogar der Kaiser durch die Zuerkennung des alleinigen Besteuerungsrechtes¹, durch die Bestätigung jenes Schöffenweisthums² und durch die Einschränkung des städtischen *ius de non evocando*³, ja, selbst durch die Verhängung der Reichsacht über die Bürgerschaft unterstützte⁴, obwohl er die im Landfriedensrechte vom 25. November 1374 ihm ertheilten Vollmachten⁵ benutzend, selbst seine heimlichen Gerichte in Westfalen gegen die Stadt und ihre Bürger vorgehen liess⁶, es gelang ihm nicht, seine Forderungen durchzusetzen. In der auf Veranlassung des Papstes vereinbarten Sühne⁷ wurden die Ansprüche der beiden Parteien zwar im allgemeinen anerkannt, auch einige Bestimmungen über die Handhabung der Rechtspflege getroffen, aber über die erzbischöflichen und städtischen Rechte in Köln wurde keine grundsätzliche Entscheidung getroffen.

Nach dem im Jahre 1396 erfolgten Sturze der Geschlechterherrschaft liess sich Friedrich für die Summe von 8000 Gulden zur Anerkennung der neuen demokratischen Stadtregierung herbei. Er hatte aber damit seine Ansprüche an die Stadt durchaus nicht aufgegeben.

Die Reichspolitik nahm in den nächsten Jahren seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Im Jahre 1402 hatte sich dann allerdings sein Verhältniss zur Stadt wieder so zugespitzt, dass ein Krieg unvermeidlich schien, aber noch in letzter Stunde zwang die Nothwendigkeit, gegen den Herzog Adolf von Berg mit der Stadt gemeinsame Interessen vertheidigen zu müssen, zu abermaliger Aussöhnung. Das Alter und eine langwierige Krankheit

Bemerkenswerth ist die Deutung, welche die Limburger Chronik dem Streite gibt, Mon. Germ. Deutsche Chroniken Bd. 4, I, S. 87 § 172.

1) Böhmer-Huber, Regesta imperii Bd. VIII, no. 5473.

2) Böhmer-Huber a. a. O. no. 5502.

3) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3, no. 774, 775.

4) Lacomblet a. a. O. no. 784; Böhmer-Huber no. 5637.

5) Seibertz, Urkundenbuch des Herzogthums Westfalen Bd. 2, no. 824; Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3, no. 710; Böhmer-Huber no. 5095.

6) Th. Lindner, Die Veme (Berlin 1888), S. 628.

7) Vertrag vom 16. Febr. 1377, Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3, no. 792.

mochten später wohl die ausserordentliche Thatkraft lähmen, der Wunsch, die Nachfolge im Erzstift seinem Neffen Dietrich von Moers zu sichern, vielleicht den greisen Erzbischof veranlassen, mit der Stadt gute Freundschaft zu halten.

Unter Erzbischof Dietrich von Moers aber fand dann der Streit um die Stadthoheit seinen thatsächlichen Abschluss, allerdings erst nach einem abermaligen harten Kampfe.

I. Kapitel.

Vorbereitung und Verlauf der zwiespältigen Bischofswahl vom Jahre 1414.

Noch bevor Erzbischof Friedrich am 9. April 1414 die Augen geschlossen hatte, waren zwei Bewerber um den erzbischöflichen Stuhl aufgetreten: Graf Wilhelm von Berg, bisher Elekt von Paderborn, und Dietrich von Moers, der Neffe des alten Erzbischofs. Für ersteren traten der eigene Bruder, Herzog Adolf von Berg und der Oheim Herzog Reinald von Jülich und Geldern ein; auch das Domkapitel war in seiner Mehrheit anfangs für ihn gewonnen¹.

Für Dietrich wandte Erzbischof Friedrich seinen ganzen Einfluss auf, und es gelang ihm auch wirklich, den Domdechanten und die Mehrheit des Kapitels auf seine Seite herüberzuziehen. Mit deren Genehmigung konnte er bereits im Herbste des Jahres 1413 seinem Neffen die Schlösser und Burgen des Stiftes übergeben². Und als dann zu Anfang des folgenden Jahres sein Steinleiden einen bedenklichen Verlauf genommen hatte, ernannte er ihn, wiederum im Einvernehmen mit dem Kapitel, zum Vormund des Stifts und liess ihm auch schon von einigen Städten und Dörfern huldigen³.

Ueberdies hatte Friedrich seinem Neffen nicht nur die Hülfe des Erzbischofs Johann II. von Mainz gewonnen, er hatte ihm auch

1) Kölner Jahrbücher Rec. C., Chroniken der deutschen Städte Bd. 13 (Cöln 2), S. 97.

2) Kölner Jahrbücher, Rec. C. a. a. O.

3) Memoriale des 15. Jahrhunderts, Chroniken der deutschen Städte Bd. 12, S. 351.

die Zustimmung König Sigismunds, welcher dem Kölner und dem Mainzer Kurfürsten vornehmlich seine endgültige Wahl zum Könige verdankte¹, im voraus gesichert².

Trotz dieses unleugbaren Vorsprunges indess, den Dietrich vor seinem Gegner hatte, blieb, wie die Verhältnisse damals im Staate und in der Kirche lagen, der Ausgang des Wahlkampfes immerhin zweifelhaft. Die Gegenpartei setzte deshalb auch mit rücksichtsloser Entschlossenheit ihre Bemühungen fort³.

Wilhelm von Berg hatte sich auf dringendes Verlangen seines Bruders Adolf schon früher nach Köln zu seinem Bruder dem Dompropst Gerhard begeben, um dort angesichts des bevorstehenden Todes des Erzbischofs persönlich seine Sache zu betreiben. Dort fanden sich, sobald Friedrichs Ableben bekannt geworden war, Herzog Adolf und der Oheim Herzog Reinald ebenfalls ein. Man suchte vor allem im Domkapitel Anhänger zu gewinnen und wandte sich in erster Linie an diejenigen Domherren, welche bereits ein Jahr vorher sich zur Wahl Wilhelms verpflichtet hatten⁴. Aber weder durch die Versicherung, dieser werde ihnen ein guter Herr sein und ihre Wünsche im weitesten Umfange befriedigen, noch mit der Drohung, man werde auch vor Gewaltmassregeln nicht zurückschrecken, liess sich die Mehrheit umstimmen.

Ebensowenig vermochte Herzog Reinald die Stadt Köln, trotz der verlockendsten Zusicherungen, zu offener Parteinahme zu

1) Sigismund war am 20. Septbr. 1410 nur von Trier und Pfalz zum Könige gewählt, während Mainz und Köln und die Vertreter von Brandenburg und Böhmen am 1. Oktober in Frankfurt den Jobst von Mähren gewählt hatten. Erst als Jobst am 8. Januar 1411 zu Brünn gestorben war, hatten am 21. Juli desselben Jahres Mainz, Köln und die Vertreter von Sachsen, Brandenburg und Böhmen Sigismund noch einmal zum römischen Könige gewählt. Um Mainz und Köln zu gewinnen, hatte Sigismund mit beiden erst eine förmliche Wahlkapitulation abschliessen müssen, in welcher er sich verpflichtete, nur von Johann XXIII. oder dessen rechtmässigem Nachfolger die Kaiserkrone zu empfangen und in welcher er unter anderem dem Kölner, neben einer Privilegienbestätigung im weitesten Umfange, für seine Unterthanen noch besonders die Zollfreiheit in Düsseldorf und im Lande Berg zugesagt hatte, vgl. Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, no. 65.

2) Kölner Jahrbücher a. a. O. Bd. 13, S. 51.

3) Einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge vor und bei der Wahl enthält das oben erwähnte Memoriale des 15. Jhds. no. III und IV a. a. O. S. 349—363; auf ihm beruht auch die gegenwärtige Darstellung.

4) Kölner Jahrbücher Rec. C a. a. O. S. 97.

bewegen, obwohl der Rath im Gegensatze zur Bürgerschaft anfangs der bergischen Partei wohlwollend gegenüber stand¹. Vielleicht mochten ihm gerade die bedeutenden Machtmittel des jülich-bergischen Hauses, die nach dem Willen des kinderlosen Herzogs Reinald demnächst sich in der Hand Adolfs von Berg vereinigen sollten, schliesslich die Neutralität doch klüger erscheinen lassen. Er erklärte deshalb sowohl den Abgesandten des Kapitels, welche angesichts der drohenden Haltung der Gegner ihn um seinen Schutz baten, als auch dem Herzoge Reinald, man betrachte die Wahl als eine rein geistliche Angelegenheit; man werde den anerkennen, der die päpstliche Konfirmation vorzeige, und werde ihm bereitwilligst Huldigung leisten, nachdem er seinerseits der Stadt die übliche Privilegienbestätigung gewährt habe². Das erbetene Geleit wurde den auswärtigen geistlichen und weltlichen Herren für 14 Tage bewilligt. Auch versprach der Rath, die Freiheit der Wahl selbst schirmen und keine Vergewaltigung derselben zu lassen zu wollen; nur möge man ihn einen Tag vorher von der beabsichtigten Wahl in Kenntniss setzen.

Als nun, nachdem die Leiche Friedrichs im Dome feierlich beigesetzt war³, eines Tages das Kapitel in der Sakristei des Domes, wie es hiess zur Vorberathung, zusammentrat, drang die bergische Partei, der sich noch der Junker Gerhard von Kleve-Mark, die Herren von Reifferscheid, von Schleiden und andere angeschlossen hatten, dort ein, um eine etwa beabsichtigte Wahl gewaltsam zu hindern⁴. In Folge dessen verliess die moersisch gesinnte Mehrheit des Kapitels, nachdem sie die Schlüssel zum Chore des Domes an sich genommen, am Abend des 17. April in aller Stille die Stadt und begab sich nach Bonn⁴. Als bekannt wurde, dass zahlreiche Domherren Köln verlassen, versammelten sich am 18. April die obengenannten Herren mit den beiden zurückgebliebenen Kanonikern Wilhelm von Sombreff⁵ und Johann Quentin

1) Vgl. die späteren Vorgänge bei der Wahl Wilhelms von Berg unten S. 12.

2) Memoriale a. a. O. S. 359.

3) Friedrich von Saarwerden starb am 9. April; seine Leiche wurde am 12. nach Köln gebracht, im Dome ausgestellt und am 14. April beigesetzt, Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O. S. 54.

4) Kölner Jahrbücher a. a. O. S. 98 u. 99.

5) Jacob oder Wilhelm von Sombreff war zugleich Dekan von S. Severin, Kölner Jahrbücher Rec. B und C a. a. O.

von Schonenbach¹, liessen durch einen Schmied die verschlossene Chorthür öffnen, wählten den Wilhelm von Berg zum Erzbischof, hoben diesen der Sitte gemäss auf den Hochaltar und stimmten ein Tedeum an².

Dieses Vorgehen versetzte das im Dome anwesende Volk in die grösste Aufregung. Ein Theil zog zum Rathause und forderte mit lauter Stimme von dem dort versammelten Rathe ein energisches Einschreiten. Dieser schickte auch sofort eine Abordnung mit den Gewaltmeistern in den Dom, um die entrüstete Menge zu beruhigen. Der Rath habe, so lautete eine gleichzeitig verlesene Morgensprache, dem Kapitel die Freiheit der Wahl gewährleistet, nichtsdestoweniger sei der eine Theil der Domherren nach Bonn übergesiedelt, während der zurückgebliebene im Dom die Neuwahl vorgenommen habe. Angesichts der Doppelwahl habe der Rath vorläufig strengste Neutralität beschlossen und mache eine solche auch seinen Bürgern zur Pflicht bis die päpstliche Entscheidung eingetroffen sei. Dem vom Papste konfirmirten werde auch er seine Huldigung nicht versagen³.

Auch nach Bonn war bald die Kunde von den gewaltsamen Vor-

1) Johann von Schonenbach gehörte zu den Priesterkanonikern und war Pfarrer von Willich bei Krefeld, das dem Patronat des Domkapitels unterstand.

2) Sicher bezeugt als Wähler sind nur Wilhelm von Sombreff und Johann Quentin von Schonenbach, die später der Rache Dietrichs zum Opfer fielen. Diese allein nennt auch nur Jacob von Soest, *Chronicon episcoporum Coloniensium* a. a. O., ferner die sog. Koelhoff'sche *Chronik* a. a. O. Bd. 14, S. 746 und *Kölner Jahrbücher* Rec. C², S. 98. Das *Memoriale* III a. a. O. führt als Wähler an Junker Gerhard von Kleve-Mark, Jacob von Sombreff, Johann Quentin von Schonenbach und Propst Rummel [wohl aus dem Geschlechte der Rummel von Hetzingen], welcher letzterer uns sonst nirgendwo mehr begegnet. Junker Gerhard wird im Jahre 1414 als Propst von Xanten aufgeführt und gehörte mit den Präpsten von Soest und Bonn zu den Priors der Kölner Kirche. Die Priors hatten aber seit 1238 das Wahlrecht verloren; Gerhard konnte es also nur ausüben, wenn er neben seiner Propstei auch noch eine Dompräbende besass. Hiervon jedoch ist uns nichts bekannt. Vgl. G. von Below, *Die Entstehung des ausschliesslichen Wahlrechts der Domkapitel* S. 39 ff., ferner Cardauns, *Konrad von Hostaden* S. 80 ff., Hüffer, *Forschungen auf dem Gebiete des französischen und rheinischen Kirchenrechts* S. 287 ff. und neuerdings Kummer, *Die Bischofswahlen in Deutschland zur Zeit des grossen Schismas 1378—1418*, vornehmlich in den Erzdiözesen Köln, Trier und Mainz (Leipziger Diss. 1891).

3) *Memoriale* 3 a. a. O.

gängen im Dom gelangt. Die dort versammelten Kapitulare wandten sich dieserhalb beschwerdeführend an den Rath, mit dem dringenden Ersuchen, die heiligen drei Könige sowie die anderen Kleinodien des Domes in Zukunft besser hüten zu wollen.

Der Rath antwortete, er sei an den Vorgängen im Dom durchaus unschuldig; er bedauere, dass die Domherren so wenig Zutrauen zum Rathe gehabt und aus Furcht vor der bergischen Partei die Stadt verlassen hätten. Er habe sie doch immer wohl beschützt und würde auch dieses Mal die Freiheit der Wahl gesichert haben, wenn sie in der Stadt verblieben wären. Die heiligen drei Könige werde er nach wie vor hüten¹.

Am 21. April traten dann die in Bonn anwesenden Domherren² in der Münsterkirche zusammen und stellten eine Wahlkapitulation fest, in welcher dem Kapitel ein wirksamer Schutz seiner Rechte, Privilegien und Güter, sowie eine entsprechende Antheilnahme an der Verwaltung des Stiftes zugesagt wurde und welche für den Gewählten die Verpflichtung enthielt, mit seiner ganzen Macht die geistliche und weltliche Jurisdiktion des Stiftes wieder zur allgemeinen Anerkennung zu bringen und keine die Jurisdiktion betreffende Abmachung mit wem immer, zu treffen, ohne vorherige Befragung des Kapitels³. Mit diesem Paragraphen war dem künftigen Erzbischofe seine Stellung zur Stadt Köln vorgezeichnet, denn die Frage der Jurisdiktion in der Stadt hatte stets bis in die jüngste Zeit hinein einen Hauptstreitpunkt gebildet in den Kämpfen zwischen der Stadt und ihrem Fürsten.

Sämmtliche anwesenden Kapitulare verpflichteten sich durch Eidschwur für den Fall ihrer Wahl zur gewissenhaften Befolgung dieser Kapitulation; darauf traten sie am 24. April abermals in der Münsterkirche in Bonn zusammen und wählten den bisherigen

1) Das Memoriale III a. a. O. hat das Datum: anno etc. decimo quarto crastino dominice misericordias domini (April 23). In den städtischen Kopienbüchern Bd. 5, Bl. 73 [Stadtarchiv Köln] lautet es: sabbato post dominicam quasimodogeniti (April 21).

2) Es waren ihrer sechszehn; als Zeugen fungirten der Propst von St. Patroclus in Soest, der Dekan von St. Cassius in Bonn, ausserdem vier juristische Beiräthe. Zugegen waren allein 15 Grafen, unter ihnen der Stiftsvogt Gerhard von Sayn, vgl. Archiv für die Geschichte und Statistik des Vaterlandes (Bonn 1785) S. 48 ff.

3) § 8 der Kapitulation, abgedruckt im Archiv a. a. O.

Stiftsadministrator Dietrich von Moers zum Erzbischof. Dieser beschwor gleich nach der Wahl in Gegenwart aller Kapitulare und Zeugen nochmals die einzelnen Punkte der Kapitulation, welche ihm der Diakon Johannes von Lennep mit lauter Stimme vorlas¹.

II. Kapitel.

Bemühungen der Gewählten um die Anerkennung durch den König, den Papst und die Stadt Köln.

Dietrich war der zweite Sohn des Grafen Friedrich II. von Moers und der Walburga von Saarwerden, der Schwester und Erbin des Erzbischofs Friedrich III. Nachrichten über seine Jugend sind nur sehr spärlich vorhanden, doch steht fest, dass er sich der besonderen Gunst seines erzbischöflichen Oheims zu erfreuen hatte, der ihm denn auch schon in jungen Jahren die hochangesehene Propstei des S. Kassius-Stiftes in Bonn verschaffte und ohne Zweifel seine Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung leitete. Nachdem Dietrich auf den Universitäten Heidelberg² und Bologna³ studirt, schloss er sich im Frühjahr 1409 in letzterer Stadt der Gesandtschaft an, welche sein Oheim zum Konzil nach Pisa geschickt hatte⁴.

Ueber seine und seiner Mitgesandten Thätigkeit in Pisa selbst ist fast nichts berichtet. Dietrichs Name wird in den Akten des Konzils ausser in der Matrikel der Mitglieder desselben nirgends erwähnt⁵.

Im Jahre 1411 ist Dietrich wieder in der Nähe seines Oheims. Er ist zugegen, als dieser den Herzog Adolf von Berg mit dem Erbkämmereramte belehnt und tritt in der Urkunde als vornehmster Zeuge auf⁶. Zwar begegnen wir ihm nicht weiter in erzbischöf-

1) Archiv a. a. O. S. 49.

2) Am 31. Mai 1401 wurde er in Heidelberg immatrikulirt, Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg. I, ad a.

3) Friedländer-Malagola, Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis, S. 161.

4) d'Achéry, Spicilegium ecclesiasticum Bd. 1, S. 858.

5) Freundliche Mittheilung des Herrn Dr. Georg Erler in Leipzig.

6) 1411 April 20, Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 4, S. 63 Anm.

lichen Urkunden, dagegen wird er oft von der Stadt Köln als Vermittler angerufen und hat auch wiederholt ihren Bitten bereitwillig entsprochen¹.

Aber trotz dieses guten Einvernehmens hielt sich die Stadt ihrer, vor der Wahl beiden Parteien gegenüber abgegebenen Erklärung gemäss vollkommen neutral. Sie hätte auch nichts lieber gesehen, als dass man sich auf beiden Seiten mit einer strengen Neutralität bis zum Eintreffen der päpstlichen Entscheidung zufriedener gegeben hätte. Aber in Folge der verwirrten kirchlichen und politischen Verhältnisse geschah das nicht.

Dem Wormser Konkordate (1122) gemäss hatte der Erwählte zunächst die königliche Bestätigung nachzusuchen. Diese gewährte ihm gegen Leistung des Lehnseides ausser den feudalen Rechten die Befugniss, die Hoheitsrechte auszuüben, welche an den bischöflichen Stuhl gekommen waren, die Vermögenseinkünfte zu beziehen, welche dem Bischofe zustanden, selbst wenn sie eine Consequenz seiner bischöflichen Stellung waren, und das Eigenthum an den allodialen Gütern der bischöflichen Kirche zu geniessen². Sodann bedurfte er aber auch der päpstlichen Bestätigung³, um die spiritualia seines bischöflichen Amtes ausüben und sich die Weihe ertheilen lassen zu können.

Nun gab es aber in jener Zeit zwei römische Könige, Wenzel und seinen Bruder Sigismund. Und wenn letzterer auch von sämtlichen Kurfürsten mit Wenzels Einvernehmen formell anerkannt war, so hatte er sich doch noch immer nicht krönen lassen können, obwohl er bereits drei Jahre erwählter König war.

Noch weniger ausschlaggebend konnte in jener Zeit die päpstliche Bestätigung sein, da sich drei Päpste um den Stuhl Petri stritten und es durchaus nicht schwierig war, zumal für einen Erwählten von Köln, gegen den Widerspruch des einen Papstes die Konfirmation des anderen zu erlangen. Ein solcher Verlauf war

1) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 5, Bl. 29, 34b, 37, 61b, verzeichnet in den Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln.

2) Vgl. z. B. Friedberg, Lehrbuch des evangelischen und katholischen Kirchenrechts (3. A.) S. 296 ff.

3) Das Bestätigungsrecht war im Wormser Konkordate den Metropolitane zugesprochen, wurde aber schon bald von den Päpsten ihnen entzogen. Durch die Konstanzer Konkordate ist das päpstliche Bestätigungsrecht seitens der deutschen Nation offiziell anerkannt worden.

damals um so eher zu befürchten, als Wilhelm von Berg bisher zur Obedienz Gregors XII. sich bekannte, während Friedrich von Saarwerden und ebenso Dietrich zu Alexander V. und seinem Nachfolger Johann XXIII. übergegangen waren¹. Bei letzterem kamen indess nicht nur Dietrich von Moers, sondern auch Wilhelm von Berg, der bisherige Anhänger Gregors, um die Konfirmation ein, Wilhelm wohl mit Rücksicht darauf, dass die Kölner Kirchenprovinz, wie oben bemerkt, auf der Seite Johans XXIII. stand².

Während nun aber die Kurie sehr geneigt war, dem Wilhelm von Berg die Konfirmation zu ertheilen und die Freunde Dietrichs deshalb einen schweren Stand hatten, löste sich die Frage der königlichen Bestätigung für Dietrich glatt und leicht, da seine Wahl ja geradezu auf den Rath des Königs und des Erzbischofs von Mainz erfolgt war³.

Dementsprechend trat denn auch Sigismund, sobald er von der erfolgten Neuwahl in Kenntniss gesetzt war, entschieden für Dietrich ein. Er forderte die Stadt in einem Schreiben auf, sich dem Elekten von Moers anzuschliessen und ihm ihre Hülfe und ihren Beistand zu leihen⁴.

Die Stadt kam durch diesen königlichen Befehl in nicht geringe Verlegenheit. Sie durfte aus ihrer, beiden streitenden Parteien zugesicherten Neutralität nicht heraustreten, lief aber zu gleicher Zeit Gefahr, die Gunst des Königs zu verlieren. Letzteres zu befürchten hatte man um so mehr Grund, als die Stadt noch immer nicht dem Könige gehuldigt, daher auch noch keine Bestätigung ihrer Privilegien erhalten hatte. Zwar hatte der Rath

1) Dietrich war im Auftrage seines Oheims Friedrich bei der Wahl Alexanders V. am 26. Juni 1409 in Pisa zugegen, vgl. oben S. 14.

2) Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 3, S. 173. Ennen lässt beide die Bestätigung bei Alexander V. nachsuchen, dieser war aber schon am 31. Mai 1410 gestorben und an seine Stelle war Balthasar Cossa als Johann XXIII. getreten.

3) „Item des neisten dinxtages darna do kore dat gantz capittel zo Bonne einen ertzbuschof mit namen Dederich von Mörse, mit rade des koninks van Ungeren und des buschof van Mentze“, Kölner Jahrbücher a. a. O. Bd. 13, S. 51. Der Tod Friedrichs von Saarwerden war am 9., die Wahl Dietrichs am 24. April erfolgt. Der König weilte damals beim Grafen von Montferrat, es konnte also zwischen dem Tode des alten und der Wahl des neuen Erzbischofs der königliche Rath nicht wohl eingeholt sein, vgl. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigismunds, Bd. 1, S. 381 ff.

4) Memoriale a. a. O. S. 360.

am 17. Oktober 1413 durch einen Boten Sigismund zu seiner Königswahl beglückwünschen lassen; die Huldigung aber wollte sie ihm nur in Köln leisten¹. Da sich nun inzwischen in Folge der zwiespältigen Bischofswahl die Verhältnisse am Niederrhein für die Stadt immer bedrohlicher gestaltet hatten, hielt es der Rath doch für dienlicher, die Ankunft des Königs in Deutschland nicht abzuwarten, sondern schickte ihm eine Gesandtschaft entgegen², mit dem Auftrage, vom Könige eine Bestätigung des *ius de non evocando* zu erwirken und ihm über den Stand der durch die Bischofswahl hervorgerufenen Streitigkeiten Bericht zu erstatten³.

Vrunt, der Sprecher der Gesandtschaft, traf bereits in Basel das königliche Hoflager. Dort erfuhr er, der König gedenke am 8. Juli einen Reichstag in Speier abzuhalten⁴. Sofort berichtete er darüber nach Köln und rieth der Stadt dringend, nach Speier Gesandte zu schicken. Der Rath kam sofort diesem Verlangen nach, um so mehr, als er wahrscheinlich den oben erwähnten Brief Sigismunds betreffs der Anerkennung des Elekten Dietrich inzwischen erhalten hatte, und schickte den städtischen Rechtsgelehrten Johann von Neuenstein, Ritter Heinrich Hardevust und den Bürgermeister Heinrich von Aussem (Ouxheim) zu dem angesagten Reichstage ab.

Am 19. Juli traf der König in Speier ein⁵. Der Reichstag fand zwar wegen zu geringer Betheiligung der Fürsten nicht statt⁶, wohl aber Einzelverhandlungen, über deren Natur und Ergebniss jedoch nichts verlautet. Auch die kölnische Gesandtschaft wurde vom Könige wiederholt empfangen, jedoch scheint bei der ersten Audienz die Wahlangelegenheit gar nicht berührt worden zu sein; wenigstens wird uns nur berichtet, der König habe die Botschaft

1) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher, Bd. 5, Bl. 74 b.

2) Am 21. Juni 1414 ersucht die Stadt brieflich die Fürsten und Städte Italiens um sicheres Geleit und Schutz für ihre Gesandten, Kopienbücher, Bd. 5, Bl. 74.

3) Kopienbücher, Bd. 5, Bl. 74 b.

4) Am 16. Juni hatte Sigismund von Piemont aus zunächst Frankfurt auf den 8. Juli nach Speier eingeladen, es sollten dort die Streitigkeiten im Reich, besonders die am Rhein, beigelegt werden, Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, no. 135.

5) Aschbach, Geschichte Kaiser Sigismunds, Bd. 1, S. 402.

6) Als anwesend lassen sich nachweisen Erzbischof Johann von Mainz, Pfalzgraf Ludwig und die Vertreter der Städte Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Köln und Friedberg, Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, no. 175.

und ihre Versicherung der Treue und Ergebenheit huldvoll aufgenommen. Als aber die Gesandten nach einigen Tagen mit den anderen Städteboten sich zur Abreise anschickten, weil ihnen der König mitgetheilt hatte, er beabsichtige nunmehr bestimmt zur Krönung nach Aachen zu reisen und erwarte die Unterstützung der Städte¹, entbot derselbe die kölnischen Gesandten noch einmal zu sich. Er stellte ihnen in gütlicher Weise vor, es sei sein Wunsch, dass ihre Stadt den Elekten Dietrich von Moers, der auch bereits die meisten Städte und Dörfer des Stifts inne habe, als Erzbischof anerkenne. Sie möchten dem Rathe diesen seinen königlichen Befehl mittheilen und ihn veranlassen, dem Erzbischof Dietrich Hülfe und Beistand zu leisten².

Aber obwohl Dietrich auf dem bald darauf in Koblenz stattfindenden Reichstage auch die Anerkennung der anderen rheinischen Kurfürsten erhielt, zögerte doch die Stadt Köln noch immer. Erst als die unter dem 30. August ausgestellte päpstliche Ernennungsbulle³ in Köln eingetroffen war, erkannte auch sie den Dietrich als Erzbischof an.

Am 8. November vollzog dieser dann in Aachen nach dem alten *ordo coronationis* die Salbung und Krönung Sigismunds⁴.

1) Memoriale III. a. a. O., S. 356.

2) Memoriale III. a. a. O.

3) Johann XXIII. hatte zunächst auf Grund eines schon zu Erzbischof Friedrichs Zeiten erlassenen Dekrets, durch welches er sich die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles nach Friedrichs Tode vorbehalten, die Wahl Dietrichs, sowie die in Folge davon bereits getroffenen Massregeln für ungültig erklärt. „Er wolle annehmen, heisst es in dem Schreiben, dass das Kapitel und Dietrich selbst die betreffende Reservationsbulle nicht gekannt hätten und darum nicht gegen sie vorgehen.“ Dann aber ernannte er aus päpstlicher Machtvollkommenheit den Kanonikus an der Kölner Domkirche, päpstlichen Notar und Subdiakon Dietrich zum Erzbischofe und ertheilte den von Dietrich seit seiner Wahl in *spiritualibus* et in *temporalibus* bereits vollzogenen Handlungen nachträglich die päpstliche Genehmigung. Die Bulle ist datirt Bononie III. kal. sept. pontificatus anno quinto, Lacomblet Urkundenbuch Bd. 4, no. 86; (im Regest steht irrthümlich als Datum der 1. September). Gleichzeitig waren Bullen abgegangen an die Suffraganbischöfe, an das Domkapitel, an den Klerus, an die Vasallen und die Unterthanen mit der Aufforderung, ihn anzuerkennen und ihm zu gehorchen, sowie an König Sigismund mit der Bitte, ihn zu schützen. Lacomblet a. a. O. Anm.

4) Die genauen Berichte über den Krönungstag s. Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, no. 167 u. 168. Dietrich vollzog die Krönung, obwohl er

Nach dem Krönungsmahle empfing Dietrich die feierliche Beilehnung und Bestätigung sämtlicher der Kölner Kirche jemals zugestandener Privilegien und Freiheiten, unter anderem die Zölle zu Andernach, Neuss und Rheinberg, doch sollte der Zoll von Andernach nach Linz und der von Neuss nach Zons verlegt werden, wie das in Friedrichs Zeiten bestimmt worden sei, ferner folgte die Bestätigung des Münzrechtes an jedem beliebigen Orte der Diözese Köln¹.

In besonderen Urkunden vom selben Orte und Tage ertheilte ihm der König Transsumpte aller von seinen Vorfahren den Erzbischöfen gewährten Privilegien².

Von Aachen begab sich Sigismund mit dem Elekten Dietrich zunächst nach Bonn³, obwohl eine besondere Abordnung des Rathes den König gebeten hatte, der Stadt Köln einen Besuch abzustatten. Es hatte dem Könige missfallen, dass diese ihm nicht in allem zu Willen gewesen war. Sie hatte weder seinen wiederholten Befehl, den Elekten Dietrich als Erzbischof anzuerkennen und ihm beizustehen, befolgt, noch war sie ihm in der Frage der Judensteuer entgegengekommen⁴. Die Verstimmung Sigismunds hatten dann die Feinde der Stadt auszunutzen gesucht. Sowohl in Speier als besonders in Koblenz hatte eine Anzahl der durch das demokratische Regiment vertriebenen Kölner Patrizier sich zusammengefunden; sie waren mit dem Elekten Dietrich in Verbindung getreten, hatten durch seine Vermittlung auch dem Könige sich genähert und hofften, die durch den Verbundbrief vom 14. September 1396 ohne Widerstand der Herren aufgerichtete Zunftverfassung über den Haufen werfen und die alte Geschlechterverfassung wie-

noch nicht Bischof war. Er hatte zwar sofort nach Empfang der päpstlichen Konfirmation, getreu seinem in der Wahlkapitulation (§ 15) gegebenen Versprechen, in Bonn sich die Priesterweihe ertheilen lassen und las bei der Krönungsfeier seine erste Messe; die Bischofsweihe empfing er aber erst am 3. Februar 1415 ebenfalls in Bonn, vgl. Jacob von Soest a. a. O.

1) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 4, no. 88.

2) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 4, S. 95, Anm. 2. Vgl. auch (Bossart), *Securis ad radicem posita*, Anhang (Ausgabe von 1792) no. 182.

3) Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 101.

4) Der König verlangte von den Kölner Juden 84000 Gld.; diese gaben ihm aber, im Einverständniss mit der Stadt, nur 12000 Gld., Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, no. 160 u. 161.

derherstellen zu können¹. Ueber diese Vorgänge war der Rath wohlunterrichtet: er erkannte auch die Gefahr, welche darin für die Stadt und ihre neue Verfassung lag. Deshalb hatte er sich sowohl dem Könige, als auch dem Elekten Dietrich gegenüber seit dem Tage in Koblenz freundlicher gezeigt. Er hatte Sigismund auf seinem Zuge nach Aachen bereitwillig Hülfe zugesagt und hatte auch eine Abordnung zur Krönungsfeier geschickt. Die Bemühungen der Gesandten, den König umzustimmen, waren nicht von dem gewünschten Erfolge gewesen. In Bonn aber wurden sie unter Dietrichs Theilnahme fortgesetzt und zu einem glücklichen Abschlusse geführt. Demzufolge zog der König am 16. November mit der Königin und dem ganzen Gefolge nach Köln, wo sie von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurden². Am 21. desselben Monats bestätigte er zunächst der Stadt ihre sämtlichen Privilegien³, erklärte aber in einer Urkunde vom selben Tage, die Bestätigung gelte nur für die Privilegien, die den erzbischöflichen keinen Eintrag thäten⁴. Am nächsten Tage einigte man sich auch in der Judenfrage⁵.

Weiter setzte der König auch in Köln seine Bemühungen, zwischen der mörsischen und bergischen Partei einen Ausgleich herbeizuführen, mit grossem Eifer fort⁶. Denn es war sein sehnlichster Wunsch, am Niederrhein Ruhe und Ordnung herzustellen, bevor er zum Konzil nach Konstanz sich begäbe. Und wenn es ihm auch nicht gelang, Wilhelm von Berg zu einem Verzicht auf den erzbischöflichen Stuhl zu bewegen, so brachte er wenigstens eine Einigung zwischen Dietrich⁷ und der Stadt Köln zu Stande,

1) Als Mitglieder der Verschwörung werden genannt: Stölzgin, Costin, Edmund und Johann Cannus, Costin Lyskirchen, Dietrich von Schiderich, Heinrich Quattermart, Heinrich Hardevust und Johann von Cuesin. Mit dem Könige verhandelten sie durch den Grafen von Lupffen.

2) Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 101.

3) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8380.

4) *Securis ad radicem posita*, Anhang no. 133.

5) Siehe unten.

6) Schaten, *Annales Paderbornenses*, S. 516.

7) Dietrich befand sich damals nicht nur im thatsächlichen Besitze des Erzstifts Köln, am 22. Sept. 1414 hatte ihm auch das Paderborner Kapitel die Administration der Diözese Paderborn auf 10 Jahre übertragen, vgl. die Urkunden im Königl. Staats-Archiv Münster, Fürstenthum Paderborn, no. 1502, 1503.

welche ihm selbst als Lohn für seine Anstrengungen die stattliche Summe von 30000 Gulden eintrug. Am 25. November wurde nämlich von Abgeordneten des Königs, des Erzbischofs Dietrich und des Rathes ein vorläufiger Vertrag geschlossen, über dessen Hauptpunkte der König wohl schon vorher sich in Bonn mit Dietrich verständigt haben mochte¹ und welche im wesentlichen also lauten²:

1. Alle Forderungen, welche der verstorbene Erzbischof Friedrich an die Stadt oder die Stadt an Friedrich und den Neukonfirmirten hat, sollen für ewige Zeiten abgethan sein.

2. Andererseits sollen alle Sühne-, Schied- und Verbundbriefe zwischen der Stadt und dem Erzbischof Friedrich noch weitere zehn Jahre in Kraft bleiben.

3. Bei Rechtsstreitigkeiten soll in Zukunft eine Kommission von zwei rechtskundigen Geistlichen, deren einen der Rath ernennt, den anderen der Erzbischof, entscheiden, ob eine Sache vor das geistliche oder vor das weltliche Gericht gehört.

4. Der Erzbischof wird vor seinem Eintritte der Stadt alle Privilegien in derselben Weise bestätigen, wie sie von Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden bestätigt sind. Erst wenn er diese Privilegienbestätigung dem Rathe übersandt und zugleich demselben seine päpstliche Konfirmationsurkunde vorgelegt hat, werden sich Freunde des Erzbischofs mit solchen der Stadt über den Tag des Einzuges und über die dabei zu veranstaltenden Feierlichkeiten verständigen.

5. Die Stadt gewährt dem Könige ein Darlehn von 30 000 Gld., welche der Erzbischof zurückzahlen verspricht in der Weise, dass 5000 Gld. von der Stadt als dem Erzbischofe geschenkt angesehen werden, und dass zur Abtragung der noch übrig bleibenden 25 000 Gld. der Stadt der halbe Zoll zu Bonn überlassen wird.

6. Zu dem Zwecke wird sie einen städtischen Aufsichtsbeamten nach Bonn entsenden, der auf Kosten des Erzbischofs daselbst verpflegt und gekleidet wird.

1) Am 19. November befand sich der König in Bonn; er bestätigte daselbst an diesem Tage die Privilegien des deutschen Ordens, vgl. Regesten und Itinerar des Königs, Aschbach a. a. O. Bd. 2, Anhang S. 463. Die darauf folgenden Verhandlungen in Köln fanden in der Abtei St. Martin statt unter dem Vorsitze des Königs, Memoriale IV, Chroniken der deutschen Städte a. a. O., S. 361.

2) Lacomblet, Urkundenbuch no. 90. Vgl. auch Memoriale IV a. a. O., S. 361.

7. Zur grösseren Sicherheit sollen sich für den Erzbischof die Städte Andernach, Ahrweiler, Linz und Bonn und 10 Herren und Ritter aus der Zahl der Freunde des Erzbischofs verbürgen. Nöthigenfalls soll die Stadt auch das Recht haben, alle erzbischöflichen Renten in der Stadt, welche an einzelne Bürger versetzt oder verkauft sind, an sich zu nehmen bis zur vollständigen Tilgung der Schuldsomme und der Abfindungssumme an die Inhaber der betreffenden Rentenbriefe¹.

Auf diese vorläufige Vereinbarung hin erhielt Sigismund die erwähnten 30 000 Gld. von der Stadt ausgehändigt. Zwei Tage später setzte er seine Reise nach Konstanz weiter fort, Abgesandte von ihm blieben aber noch bis zum definitiven Abschlusse des Verbundes in Köln zurück. Dieser erfolgte am 22. December ohne Schwierigkeit. Man genehmigte den vorstehenden Vertragsentwurf in allen Punkten und fügte ihm nur noch die Bestimmung hinzu, dass über die zwischen der Stadt Köln und dem Erzbischof Friedrich gegenseitig eingegangenen, auf die Zölle zu Düsseldorf und im Lande Berg bezüglichen Verpflichtungen von neuem verhandelt werden solle².

Am 7. Februar des folgenden Jahres hielt Dietrich sodann, nachdem er den beiden Bürgermeistern, die ihm mit vierhundert

1) Dietrich hatte bereits am 18. Septbr. 1. den kleinen Bierzoll zu Köln an Ludwig von Kassel um 284 Gld., 2. die Grut an Heinrich von Spiegel genannt Rodenbusch um 2600 Gld., 3. die Fettwage an Göbel Schaitzavel und Frau Gertrud um 500 Gld., 4. den Viehzoll und Pfortenzoll feldwärts an Johann von Bredel und Nese, Witwe des Mathias von Pingsheim um 1000 Gld., 5. den Rheinzoll mit Ausnahme des Salzmuuderamtes an Kuno Schwyne und Frau Bele um 750 Gld.; am 24. September 6. den Molter und das Recht an den Rheinmühlen zwischen Deutz und Köln an Walter von Dyke um 5700 Gld., 7. den Erlös aus den 8 Wohnungen unter dem Dache des „Saales“ und einem zugehörigen Baumgarten um 800 Gld. mit Zustimmung des Domkapitels und mit Vorbehalt des Rückkaufs veräussert, vgl. Urkunden no. 8336—8339 und 8344—8345 im Stadtarchiv Köln. 1415 am 7. Juni verzichtete die Stadt auf den halben Zoll in Bonn, gab auch die bereits erhobenen Summen dem Erzbischof heraus, nahm aber statt dessen die erwähnten Renten in Pfandnutzung, nachdem sie den bisherigen Renteninhabern die dem Erzbischof vorgeschossenen 11635 Gld. zurückgezahlt hatte, daselbst Urkunde no. 8444. — Am 25. Juni verkaufte sie jedoch ihrerseits wieder die Renten an die ursprünglichen Pfandinhaber, a. a. O., no. 8449—8454.

2) Urkunde vom 22. Dezember 1414, Stadtarchiv Köln, Haupt-
Urk.-Arch. no. 8398.

festlich geschmückten Bürgern bis zum Schlagbaum vor dem Bonner Thore entgegengeritten waren, die Bestätigungsurkunde der städtischen Privilegien überreicht hatte, seinen Einzug in die Stadt und nahm unter grossen Feierlichkeiten die Huldigung derselben entgegen¹. Tags darauf verliess er Köln schon wieder und kehrte nach Bonn zurück, entschied aber vorher noch einen Streit unter den Schöffen, von denen ein Theil den Emund von Cuesin, der andere den Dietrich von Schiderich zum Greven gewählt hatte².

III. Kapitel.

Der Krieg der Gewählten.

Trotzdem nun die Stadt Köln den Erzbischof anerkannt und mit ihm den erwähnten Freundschaftsvertrag geschlossen hatte, hielt sie sich doch in den jetzt folgenden Kämpfen vorläufig neutral; sie hatte allerdings in Folge dessen am meisten zu leiden, da beide Parteien über die Neutralität unwillig waren. Der Handel auf dem Rheine war vollständig brach gelegt, der Rhein selbst nach beiden Seiten hin gesperrt. Der Rath strebte deshalb auch nach Kräften dahin, die Fehde gütlich beizulegen oder doch wenigstens eine Freigebung des Rheinstromes und eine grössere Berücksichtigung der neutralen Stellung Kölns zu erzielen. Vergebens berief sich diese auf die Verträge, welche sowohl dem Herzoge von Berg wie dem Erzbischofe verböten, innerhalb bestimmter Grenzen am Rheine Befestigungswerke anzulegen. Einer Kölner Gesandtschaft, welche der Herzog am 29. Juni in Altenberg empfing, erklärte er, das neu errichtete Bollwerk zu Mülheim könne er erst niederreissen, nachdem die Fehde um das Bisthum zum Austrag gebracht sei. Wie oft und bitter jedoch die Stadt auch über die Schädigung ihrer Bürger an Leib und Gut, über die ungerechten Zölle klagte, mit denen Kölner Kaufleute nicht nur in den bergischen Landen, sondern nach dem Uebergange des Herzogs Anton zu den bergischen Brüdern besonders in Brabant und Limburg gedrückt würden³,

1) Memoriale IV. a. a. O.; Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 3, S. 190 ff.

2) Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O., S. 52.

3) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 5, Bl. 98—109, ferner 90b, 91 u. s. w.

so wurde doch in Wirklichkeit während des ersten Jahres der Krieg am Rhein selbst nur lässig betrieben, mit aller Heftigkeit dagegen tobte er in der Paderborner Diözese.

Wilhelm von Berg befand sich nämlich bereits im zweiten Jahre in einem erbitterten Kampfe mit seinem Stifte, als er im Frühjahr 1414 auf dringendes Verlangen seines Bruders Adolf sich an den Rhein begab, um sich um das Erzbisthum zu bewerben.

In diese traurigen Verhältnisse hatte Dietrich mit der ihm eigenen Energie eingegriffen. Er hatte das Paderborner Kapitel so sehr für sich zu gewinnen vermocht, dass ihm dasselbe, wie bereits gesagt, unter Zustimmung des Kölner Domkapitels, die Administration des Stifts Paderborn auf 10 Jahre übertrug¹.

Zugleich hatten sich ein Theil der Stiftsmannen und einige Städte mit ihm zu Schutz und Trutz verbunden². Durch reichliche Geldspenden, durch bereitwillige umfassende Privilegienbestätigungen veranlasste Dietrich nach und nach die meisten noch ausstehenden Herren und Städte der Uebereinkunft beizutreten. Was nicht gutwillig sich fügte, wurde mit Gewalt gezwungen³. Das alles nahm vorerst Dietrichs Thätigkeit so sehr in Anspruch, dass er am Rhein seine Sache nur schwach verfechten konnte. Als er dann aber bereits zu Beginn des Jahres 1415 das gesammte Paderborner Stiftsgebiet bis auf zwei befestigte Plätze in seiner Hand hatte, sollte auch der Krieg am Rhein mit allem Nachdruck geführt werden.

Um diese Zeit war es nun dem Kölner Rathe gelungen, die beiden streitenden Parteien zur Absendung einer Gesandtschaft nach Köln zu vermögen. Diese sollte unter dem Schutze des Rathes eine vorläufige Waffenruhe vereinbaren, und demnächst über einen endgültigen Vergleich verhandeln. Die Besprechungen begannen denn auch wirklich am 17. Juni 1415. In zwei verschiedenen Häusern berieth man und der Rath war emsig thätig, die gesondert gefassten Beschlüsse zu beiderseitiger Kenntniss und zu einem

1) Vgl. die oben erwähnten Urkunden im Königl. Staats-Archiv zu Münster, Fürstenthum Paderborn (St. M. F. P.) no. 1502, 1503 vom 22. Septbr. 1414. Die bei dieser Gelegenheit von Dietrich beschworene Kapitulation enthält Urk. no. 1516 a. a. O.

2) 20. Jan., 27. und 28. Febr. 1415 a. a. O. (St. M. F. P.) Urk. no. 1510, 1512, 1513.

3) Schaten, Annales Paderbornenses S. 515.

beide Theile befriedigenden Einklang zu bringen¹. Aber von einer aufrichtigen Neigung zum Frieden war, wenigstens auf bergischer Seite, wenig zu verspüren. Denn während die Verhandlungen die ganze Aufmerksamkeit der städtischen Behörden in Anspruch nahmen, machte Gerhard von Kleve-Mark mit einer auserlesenen Schaar von Mülheim aus einen Ueberfall auf das in Köln vor Anker liegende Schiff 'Ovelgötze' das der Erzbischof eigens hatte kriegsmässig ausrüsten lassen, um mit seiner Hülfe das Mülheimer Bollwerk zu stürmen, dem aber die bergische Besatzung bald so übel mitgespielt hatte, dass man es auf Kölner Gebiet in Sicherheit bringen musste.

Die Besatzung des 'Ovelgötze' leistete heftigen Widerstand, aber nichtsdestoweniger würde es Gerhard geglückt sein, das Schiff hinwegzuführen, wäre er nicht durch das entschiedene Eintreten der schleunigst herbeigerufenen Bürgermeister und mehrerer Rathsmitglieder daran gehindert worden². Die gegenseitige Erbitterung war durch diesen Zwischenfall noch grösser, die Aussicht auf eine baldige Beilegung des Streites schlechter denn je geworden. Die Verhandlungen wurden sofort abgebrochen und die Stadt erntete für ihre aufrichtigen Friedensbestrebungen nur Undank und Hohn.

Wie sehr sie sich auch beim Herzoge von Berg über die Verletzung der Neutralität beklagen³ und dem Erzbischof gegenüber ihre Unschuld an dem Ueberfalle beteuern mochte⁴, es half nichts. Beide Parteien liessen nur noch mehr ihren Unwillen an der Stadt und ihren Bewohnern aus und selbst König Sigismund machte ihr den Vorwurf, sie habe zum Bau des Mülheimer Bollwerks im Geheimen ihre Zustimmung gegeben. Da hierdurch der Rhein gesperrt und der ganze Handel und Verkehr lahm gelegt sei, so habe sie die Verpflichtung gehabt, beim Herzoge von Berg auf Zerstörung des Werkes zu dringen, nöthigenfalls ihm Fehde anzusagen und den Erzbischof nach Kräften zu unterstützen⁵. So wurden denn die Rüstungen auf beiden Seiten fortgesetzt, um einen

1) Memoriale III. a. a. O., S. 357.

2) Eine eingehende Schilderung dieses Vorfalles gibt die sog. Koelhoff'sche Chronik a. a. O. zum Jahre 1415, und nach ihr Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. 3 S. 179 ff.

3) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 5, Bl. 113b, 1415 Juni 18.

4) a. a. O. 1415 Juni 27 und Juli.

5) Stadtarchiv Köln, Kaiserbriefe, d. d. Konstanz 1415 Juni 22.

entscheidenden Schlag zu führen. Dieser erfolgte gerade vier Wochen später bei dem Hause Rott in der Nähe von Siegburg, endigte aber mit einer völligen Niederlage des Herzogs Adolf¹. In Folge hiervon scheint nun auch auf bergischer Seite eine ernstere Neigung zum Frieden hervorgetreten zu sein. Denn als zwei Tage später in Köln wegen Auswechslung der Gefangenen unterhandelt wurde, gelang es den Räten des Herzogs von Jülich und Geldern², einen Waffenstillstand zu vereinbaren, welcher vom 22. Juli bis zum 5. August dauern sollte³.

Nach Ablauf dieser Waffenruhe nahm die Fehde allerdings ihren Fortgang⁴, aber Wilhelm von Berg zog sich vom Schauplatze zurück und überliess die Fortführung des Krieges seinem Bruder Adolf. Er hatte sich von der Aussichtslosigkeit des Kampfes am Rhein überzeugt und hatte auch die Hoffnung aufgegeben, das Stift Paderborn wieder zu gewinnen, nachdem sein Gegner am 13. April vom Papste Johann XXIII. als Administrator beståtigt⁵ und die Ernennungsbulle am 8. August unter begeisterten Zurufen des Volkes in Paderborn verlesen worden, nachdem auch Steinheim gefallen und Neuhaus, der letzte ihm treu gebliebene feste Platz durch Vertrag am 2. Oktober 1415 in Dietrichs Hände gekommen war. Er vermochte daher den Lockungen seines Gegners nicht wohl zu widerstehen, als ihm dieser seine schöne Nichte, die Gråfin Adelheid von Teklenburg zur Ehe anboten und eine reiche

1) Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O. S. 54.; vgl. noch Rec. C. a. a. O., S. 108; der Kampf fand statt am 16. Juli. Ueber die Oertlichkeit vgl. Korth, Annalen des Hist. Ver. Heft 55, S. 291 Anm. 1.

2) Es waren Engelbrecht Nijt van Birgel Erbmarschall, Godart von Bongart Erbkämmerer und Landdrost zu Jülich und Ritter Wilhelm von Vlatten.

3) München, Königl. Reichsarchiv, Redinghoven'sche Sammlung-Bd. 7, Bl. 364b.

4) Mit nicht geringerem Eifer werden aber auch die Friedensversuche immer wieder erneuert, besonders von Seiten der Stadt und des Herzogs von Jülich. Schon am ersten Tage nach Ablauf des Waffenstillstandes war ein Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen anberaumt, der dieses Mal vom Erzbischof nicht beschickt wurde, Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 5, Bl. 119. Von da ab ertheilt die Stadt wiederholt den Abgesandten beider Parteien Sicherheit zu Verhandlungen in der Stadt, a. a. O. Bl. 125b, 132b, 137b.

5) Königl. Staatsarchiv Münster (St. M. F. P.) no. 1514a, abgedruckt bei Schaten, Annales Paderbornenses zum Jahre 1415.

Mitgift in Aussicht stellen liess. Wilhelm hatte noch keine höhere geistliche Weihe empfangen, so dass seiner Verheirathung nichts im Wege stand. Am 3. December trafen beide Gegner in Soest zusammen und schlossen Frieden miteinander. Wilhelm gab seine Ansprüche auf das Erzbisthum Köln auf, Dietrich verlobte ihm seine Nichte Adelheid und sicherte ihm eine Mitgift von 20 000 Gld. zu¹.

Adolf war über das Vorgehen seines Bruders, wie nicht anders zu erwarten stand, in hohem Grade erbittert, allein er vermochte an der Sache selbst nichts mehr zu ändern, zumal er vollauf zu thun hatte, um sich am Rhein gegen Dietrich zu halten, dem das Glück auch dort sich mehr und mehr zuwandte.

Dietrich war nach der Soester Zusammenkunft mit Wilhelm von Berg zunächst wieder an den Rhein zurückgekehrt und hatte einen letzten Versuch gemacht, die Stadt Köln zur ausgesprochenen Stellungnahme in dem Kampfe zu bewegen, diesesmal nicht ganz ohne Erfolg.

Am 13. Januar nämlich schloss er mit der Bürgerschaft ein neues Finanzgeschäft ab. Sie liess ihm abermals 7000 Gld. und stellte ihm an demselben Tage einen Revers aus, dass er die sämtlichen erzbischöflichen Renten in der Stadt jederzeit zurückerkalten könne, wenn er ihr das Gesamtdarlehn von 43635 Gld. erstatten würde. Ueberdies erklärte sie sich bereit, dem Herzog Adolf von Berg und seinen Unterthanen fortan das freie Geleit zu versagen und die Handelsbeziehungen zu ihnen zu lösen².

Von welchen Erwägungen die Stadt sich bei dieser Erklärung leiten liess, wissen wir nicht. Die wiederholten dringenden Aufforderungen Sigismunds, für die Niederlegung des Mülheimer Bollwerks einzutreten, können ebenso wenig wie die harten Bedrängnisse, welche ihre Bürger bisher von beiden Parteien erlitten gemusst, allein den Beweggrund gebildet haben³. Vielleicht

1) Vgl. den Vertrag bei Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 94. Die Trauung wurde durch Dietrich am 20. Februar 1416 zu Arnsberg vollzogen.

2) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8542.

3) Noch von England aus hatte sich Sigismund wiederholt mit der Aufforderung an die Stadt gewandt, sie möge für die Niederreissung des Mülheimer Bollwerks eintreten, da sie die Pflicht habe, die Freiheit des Verkehrs auf dem Rheine bei Köln bis auf eine Meile oberhalb und unterhalb der Stadt aufrecht zu erhalten. Die Stadt liess sich aber höchstens dazu herbei, den Herzog Adolf wiederholt um Abbruch des Bollwerks zu ersuchen,

dass zu erhoffende Handelsvortheile sie beeinflussten? Wir hören wenigstens, dass Dietrich gerade damals den Entschluss gefasst hatte, das Lehnverhältniss, in welchem sein Oheim Friedrich von Saarwerden zu dem englischen Könige gestanden hatte, zu erneuern. Gewiss wird er den Kölner Rath davon in Kenntniss gesetzt und bei der Gelegenheit hervorgehoben haben, welche Aussichten sich daraus für den Handel der Stadt eröffneten.

Diese Vermuthung gewinnt an Boden, wenn man beachtet, dass derselbe Roilmann von Dadenberg, welcher später wirklich den erwähnten Vertrag mit Heinrich V. abschloss, auch die oben berührte Zusicherung der Hülfe von Köln erwirken half. Das weitere Verhalten der Stadt scheint unzweideutig zu beweisen, dass sie sich durch das englische Bündniss und durch die daraus zu erhoffenden Handelsvortheile in ihren Entschlüssen leiten liess.

Denn erst am 30. Januar stellte Dietrich im Schlosse zu Moers den nach England bestimmten Gesandten¹ ihre Beglaubigungsschreiben aus und ertheilte ihnen darin die Vollmacht, in seinem Namen mit König Heinrich zu verhandeln. Um jedoch ein wirkliches Lehnverhältniss eingehen zu können, durfte Dietrich keinen Mitbewerber um den erzbischöflichen Stuhl mehr haben. Deshalb ging er, noch bevor die Gesandten ihre Reise antraten, nach Westfalen und machte die Aussöhnung mit Wilhelm von Berg zu einer dauernden, indem er selbst am 20. Februar in Arnsberg die Trauung Wilhelms mit Adelheid von Teklenburg vollzog².

Am 4. Mai 1416 überreichten die Bevollmächtigten des Erzbischofs dem Könige Heinrich ihre Beglaubigungsschreiben³. Am 10. kam bereits zwischen ihnen und den englischen Abgeordneten⁴

ohne in dem beiderseitigen Verkehre eine Aenderung eintreten zu lassen, Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 106; die Kölner Kopienbücher Bd. 5, Bl. 119 d, 128 c, 130, 135 b, 137, 137 b, 138 b enthalten zahlreiche Beschwerdebriefe der Stadt an den erzbischöflichen Befehlshaber von Riehl unterhalb Köln, den Grafen Gerhard von Sayn und an den Grafen Friedrich von Moers.

1) Es waren ausser Roilmann von Dadenberg bei den Verhandlungen mit England die erzbischöflichen Rätthe Heinrich von Erpel Dekan von St. Cassius in Bonn und Ritter Johann von Wyhenhorst thätig.

2) Vgl. oben S. 27 Anm. 1.

3) Hardy, Syllabus of Rymers foedera, Bd. 2, S. 592, zum 4. Mai 1416.

4) Diese waren Walter Hungerforde, John Tiptoote und John Honyng- ham, vgl. Hardy a. a. O.

der Vertrag zu Stande: das Lebensverhältniss, in welchem Erzbischof III. von Saarwerden zu England gestanden hatte, wurde erneuert und die Abgesandten Dietrichs leisteten in seinem Namen den Lehenseid. Dietrich sollte aber noch in einem offenen, notariell beglaubigten Schreiben erklären, dass er bereit sei, als treuer Vasall des Königs diesem gegen jedermann beizustehen, und so oft und wann der König es wünsche, mit 200 Lanzen ihm zu Hülfe zu eilen, nur nicht gegen den zukünftigen Papst, den König Sigismund, die Mitkurfürsten, den Herzog von Geldern, die Grafen von Kleve-Mark und Moers, seine Verbündeten, und auch nicht gegen den Herzog von Berg. Dafür erhielt Dietrich vom Könige Heinrich jährlich 1000 Goldkronen, ferner wurde den beiderseitigen Unterthanen volle Handels- und Verkehrsfreiheit gewährleistet, vorausgesetzt, dass sie die landesüblichen Zölle und sonstigen Abgaben entrichteten. Dieser Vertrag wurde von Heinrich am 25. Juni in Westminster ratificirt¹.

Während dieser ganzen Zeit war in dem Verkehre der Stadt mit Berg noch immer keine Aenderung eingetreten und keinerlei Anzeichen deuteten auf die ernste Absicht des Rathes, dem Herzoge schroffer gegenüber zu treten. Es war zwar an diesen die Aufforderung ergangen, das Bollwerk in Mülheim niederzulegen, weil es den Rhein sperre und der Stadt die Verpflichtung obliege, innerhalb der Bannmeile den Verkehr frei zu halten², allein der Rath stellte am 14. April auch an den Erzbischof das Ansinnen, die Befestigung bei Wesseling am Rheine abzubrechen, da diese gleichfalls gegen die bestehenden Verträge verstosse³.

Am 4. und 5. Mai richtete sie zwei gleichlautende Briefe an den Herzog von Burgund und an den Grafen von Holland, in welchem sie nochmals ihr Verhalten im Wahlkampfe darlegte und zu beweisen suchte, dass es dem Herzoge von Berg gegenüber ein durchaus loyales gewesen sei. Zugleich rief sie die Vermittelung beider Fürsten beim Herzoge an⁴. Ja noch am Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist⁵ bat sie den Herzog von Berg um Verlänge-

1) Stadtarchiv Köln, Abth. Köln und das Reich. Die Auswechslung der Ratificationsurkunden verzögerte sich bis in den Herbst hinein.

2) Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 106.

3) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 6, Bl. 11b.

4) a. a. O. Bl. 17b und 18b.

5) Zwischen Herzog Adolf von Berg und der Stadt Köln bestand

zung der alten Handelsverträge, offenbar, weil sie zweifelte, ob überhaupt ein Lehensvertrag Dietrichs mit Heinrich V. zu Stande kommen würde. Erst als der Herzog von Berg ihr diese Bitte abschlug, kündigte sie auch ihrerseits den Bergischen den feilen Kauf. Inzwischen war nun wohl auch die Nachricht von den englischen Abmachungen an den Rath gelangt und so schloss er am 1. Juli mit dem Erzbischofe einen förmlichen Hilfsvertrag gegen Herzog Adolf von Berg zwecks Niederlegung des Mülheimer Bollwerks. Man wollte auf gemeinsame Kosten Deutz den Bergischen entreissen, dasselbe befestigen und von dort aus mit einem starken Heere Mülheim im Sturm nehmen. Der Erzbischof versprach der Stadt, in einen eventuellen Frieden mit dem Herzoge von Berg sie einzuschliessen, sie gegen Jedermann wegen dieses Bündnisses zu vertreten und schadlos zu halten, auch dafür zu sorgen, dass im Friedensschlusse den Kölner Bürgern die Zollfreiheit zu Düsseldorf und im ganzen Lande Berg wiederum gesichert würde. Sollte der Erzbischof vor Beendigung des Streits sterben, so verpflichteten sich Dechant und Kapitel, keinen zum Erzbischof zu wählen, der nicht den vorstehenden Vertrag treu zu beachten verspräche¹.

Am 11. August erfolgte sodann die förmliche Absage an den Herzog von Berg, obwohl auf beiden Seiten der Krieg bereits mit aller Heftigkeit entbrannt war². Der Kampf selbst zog sich noch bis zum November hin. Zwar wurde am 27. August auf dem Kurfürstentage zu Koblenz, dem sowohl Dietrich als auch Herzog Adolf

eine mündliche Uebereinkunft, welche beiden Theilen vor Abbruch der Verhandlungen eine zweimonatliche Kündigungsfrist zur Pflicht machte a. a. O. Bd. 6, Bl. 6b.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 97; vgl. Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 107. In Folge dieses Bündnisses sagte die Stadt auch den beiden Dietrich feindlich gesinnten Domherren, Johann Quentin von Schonenbach und Wilhelm von Sombreff, ihren Schutz auf, worauf der erstere am 5. Oktober 1416 in seiner Wohnung, der andere in der Kirche gefangen genommen und nach Brühl abgeführt wurde, Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O., S. 60. Als am 13. December Sigismund in Aachen seinen vorläufigen Schiedsspruch fällte, erklärte sich der Erzbischof auf des Königs Bitten hin bereit, die genannten Domherren in Freiheit zu setzen, da aber sein Befehl nach Brühl kam, waren die beiden gerade in der Nacht vorher gestorben, weshalb die Vermutung auftauchen konnte, sie seien nicht ohne Vorwissen Dietrichs erdrosselt worden, Kölner Jahrbücher a. a. O.

2) Kölner Jahrbücher Rec. B., S. 56.

und sein Oheim Herzog Reinald von Jülich und Geldern beiwohnten, eine Einigung versucht¹, aber auch diese Bemühungen verliefen, wie so viele früheren, ohne Ergebniss. Man wartete deshalb am Rheine mit Sehnsucht auf die Rückkehr Sigismunds aus England und erhoffte von seiner Vermittlung die endliche Beilegung dieses unseligen Streits, der nun schon ins dritte Jahr dauerte.

Als König Sigismund am 22. November in Aachen eintraf, entbot er die streitenden Parteien zu sich. Drei Tage nachher folgte dieser Einladung Dietrich in Begleitung des Rathes von Köln². Um den König günstig zu stimmen, gewährte die Stadt ihm ein Darlehen von 9000 Gld. auf ein Jahr³. Vom Erzbischof erhielt der König 18000 Gld., wofür letzterer gestattete, den Zoll zu Bonn und Zons für jedes Zollfuder um 6 Turnosen zu erhöhen, bis die genannte Summe eingekommen wäre⁴. Um dieselbe Zeit fand sich auch Herzog Adolf von Berg in Aachen ein und zahlreiche andere Fürsten und Herren⁵. Man einigte sich bald dahin, dem Könige den Schiedsspruch zu übertragen. Dieser erfolgte am 13. December und lautete im Wesentlichen also:

Beide Parteien sollen mit allen ihren Helfern und Helfershelfern ausgesöhnt sein und die einzelnen Glieder derselben sollen in dasselbe Verhältniss zu einander zurücktreten, in welchem sie vor dem Ausbruch der Fehde standen. Die beiderseitigen Ansprüche auf Entschädigung sollen niedergeschlagen werden, ebenso alle Forderungen, welche Herzog Adolf oder seine Vorfahren an das Erzstift, oder aber Dietrich und seine Vorgänger auf dem erzbischöflichen Stuhle an Berg jemals erhoben haben. Die Jurisdiktion des Erzbischofs soll im Lande Berg auf die Entscheidung von solchen Prozessen beschränkt werden, welche sich auf Testamente, Ehesachen und geistliche Pfründen beziehen. Herzog Adolf erhält das Kämmereramt der Kölner Kirche zurück und die sämmtlichen anderen Lehen, welche er unter Erzbischof Friedrich besessen hat. Ueber

1) Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O., S. 56.

2) a. a. O., S. 60.

3) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8729 vom 13. Dezbr. 1416. Nach den Kölner Jahrbüchern a. a. O. schenkte die Stadt am 18. December dem Könige 12000 Gld., mit denen die Kosten zum Abbruche des Mülheimer Bollwerks bestritten werden sollten.

4) Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 100.

5) Kölner Jahrbücher Rec. B. a. a. O., S. 60.

die Zölle zu Düsseldorf und im Lande Berg, über die Schleifung der am Rhein errichteten Bollwerke soll endgültig eine Fürsterversammlung entscheiden, welche der König auf den 2. Februar des folgenden Jahres zu diesem Zwecke nach Konstanz einberufen wird. Doch sollen Mülheim und Monheim¹ bis dahin dem Könige übergeben und in königlichem Auftrage vom Grafen Friedrich von Moers verwaltet werden. Letzterer hat beide Plätze an Adolf zurückzustellen, falls der Schiedsspruch zu Konstanz nicht zur festgesetzten Zeit erfolgt².

Am 22. April 1417 erging dann das endgültige Urtheil eines Gerichtshofes von elf Bischöfen, sechs Herzögen, zwölf Grafen unter dem Vorsitze des Königs³ dahin, dass der Herzog Adolf die Orte Mülheim und Monheim, der Erzbischof aber Deutz, Riehl und Wesseling zu entfestigen habe⁴. Der Herzog wurde ausserdem noch verpflichtet, den Stiftseingesessenen und den Bürgern von Köln volle Zollfreiheit in seinem Gebiete einzuräumen, wie solche von seinem Vater und seiner Mutter dem Erbschofe und der Stadt Köln für alle Zeiten zugestanden worden sei⁵.

IV. Kapitel.

Der Kampf des Erzbischofs Dietrich mit der Stadt Köln um die Stadthoheit.

Friedrich von Saarwerden hatte in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit vergeblich versucht, die seinen Vorgängern auf dem erzbischöflichen Stuhle entrissenen Hoheitsrechte in der Stadt Köln zurück zu erobern. In den letzten beiden Jahrzehnten seines Lebens dagegen war sein Verhältniss zur Bürgerschaft ein leidlich freundschaftliches gewesen. Er hatte sogar die neue städtische Verfas-

1) Monheim unterhalb Mülheim hatte Herzog Adolf Ende des Jahres 1415 zu bauen begonnen, Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8542.

2) a. a. O. no. 8728, abgedruckt bei Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 99.

3) Kölner Jahrbücher Rec. C., S. 109.

4) Der Abbruch der Bollwerke in Mülheim und den anderen Orten begann am 7. Juni 1417 auf Kosten der Stadt Köln, Kölner Jahrbücher Rec. C., S. 62.

5) Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 99 Anm.

sung anerkannt, allerdings ohne auf die beanspruchten Hoheitsrechte Verzicht zu leisten. Es war vielmehr sein fester Entschluss gewesen, zu gelegener Zeit diese von neuem geltend zu machen. Allein die Verhältnisse im Reich, später die mit der Stadt Köln gemeinsam geführten jahrelangen Kämpfe gegen Herzog Adolf um die Zollfreiheit in Düsseldorf und im ganzen Lande Berg, sowie um das freie Geleit nach Westfalen hatten ihn an der Durchführung seines Planes gehindert.

Dietrich machte das politische Programm seines Oheims, soweit es sich auf die Stadt Köln bezog, zu dem seinigen. Er hatte Jahre lang in der nächsten Umgebung Friedrichs gelebt und unter dessen eigenster Leitung sich zum Staatsmanne herangebildet. Die reichen Erfahrungen, die er in einem zweimaligen heissen Kampfe des Verstorbenen mit der Stadt sich gesammelt, kamen jetzt seinem Unternehmen zu Gute. Auch glaubte er bei der engen Freundschaft, die ihn mit den Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, sowie mit dem Herzoge von Jülich und Geldern verband, auf manche thatkräftige Hilfe bestimmt zählen zu dürfen, sodass die Aussichten auf ein Gelingen aussergewöhnlich günstig schienen. Mit der ihm eigenen Rührigkeit ging er daher an's Werk, sobald sich der Wahlkampf zu seinen Gunsten entschieden hatte.

Wie so oft in früherer Zeit, boten auch diesmal die Juden dem Erzbischofe den willkommenen Anlass, mit der Stadt anzubinden.

Nach der blutigen Verfolgung vom Jahre 1349 waren die Juden zum ersten Male wieder im Jahre 1372 in Köln zugelassen, auf Grund eines Vertrages zwischen Erzbischof Friedrich und der Stadt einerseits und zwischen jedem dieser beiden und den Juden anderseits. Der Vertrag sollte vom 1. Oktober 1372 an zehn Jahre Gültigkeit haben.

Am 1. Oktober 1384 wurde er erneuert und von da ab den Juden das Aufenthaltsrecht in Köln von zehn zu zehn Jahren verlängert bis zum Jahre 1414¹. Schon zu Beginn dieses Jahres war die Gemeinde der Juden bei Erzbischof Friedrich um eine noch-

1) Zur Geschichte der Juden in Köln vgl. a. a. O. Stobbe, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters (Braunschweig 1866), S. 188 ff., E. Weyden, Geschichte der Juden in Köln am Rhein (Köln 1868); M. Brisch, Geschichte der Juden in Köln und Umgebung (Köln 1882); Aronius, Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland (Berlin 1888 ff.)

malige Erneuerung des Vertrages eingekommen. Friedrich hatte ihnen diese auch zugesagt, aber die Stadt wollte davon nichts mehr wissen. Auf Bitten des Erzbischofs gab sie jedoch auch diesesmal nach¹. Man sicherte gemeinschaftlich den Juden für die nächsten zehn Jahre vollen Schutz an Leib und Gut zu, ebenso die Vertheidigung aller ihrer von Päpsten, Kaisern, römischen Königen und kölnen Erzbischöfen verliehenen Privilegien in und ausser dem Stifte. Weiter enthalten die Urkunden Bestimmungen über das Leihgeschäft und den Handel und über die Schlichtung der daraus etwa entstehenden Streitigkeiten, und bestimmen als zuständige richterliche Behörde in Civilsachen den Judenbischof, bei anderen Klagen das hohe weltliche Gericht. Bedeutendere Streitigkeiten unter den Juden selbst sollten durch eine aus den Vertretern des Erzbischofs und des Rathes bestehende Kommission ausgeglichen werden. Die regelmässige jährliche Abgabe an den Erzbischof sollte 70 Mk. betragen, die Höhe der zu entrichtenden Summe an die Stadt sich nach den Verhältnissen der einzelnen richten. Die Stadt sollte auch von den neu ankommenden oder selbstständig werdenden Juden ein Kopfgeld erheben dürfen². Strafgelder sollten zur Hälfte der Stadt, zur Hälfte dem Erzbischofe zufallen. Am 21. November bestätigte König Sigismund den Kölner Juden auch seinerseits vorstehenden Vertrag sowie ihre sämmtlichen Privilegien, besonders das *ius de non evocando* und die volle Verkehrs- und Handelsfreiheit in allen Städten des Reichs.

Dietrich hatte den von seinem Oheim abgeschlossenen Vertrag als zu Recht bestehend anerkannt³; nichtsdestoweniger liess er be-

1) Die erzbischöfliche Urkunde ist datirt Köln 1414 Okt. 1, Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8346. Siehe Anhang I mit zugehörigem Exkurse.

2) Die Juden zahlten zunächst ein bedeutendes Aufnahmegeld, dessen Höhe je nach der Zahl und den Vermögensverhältnissen der aufzunehmenden Familien wechselte. So erlegten im Jahre 1372 zwei Juden allein 2000 Gld., in demselben Jahre weitere vierzehn Familien zusammen 2000 Gld. 1348 zahlten neun Familien zusammen 1800 Gld. und von 1385—1394 noch zwei und dreissig Familien zusammen 3200 Gulden, Stadtarchiv Köln, Einnahme-Register ad a. Die jährliche regelmässige Steuer der Juden an die Stadt betrug durchschnittlich 500 Gld., die ausserordentlichen Abgaben aber beliefen sich auf Tausende, Einnahme-Register 1414—1425 a. a. O.

3) Vgl. Verhandlungen vor dem Manngericht in Poppelsdorf, 1417 Sept. 13 Stadtarchiv Köln, Abtheilung B (Briefe in chronologischer Folge).

reits im nächsten Frühjahr durch seinen Offizial die Kölner Juden vor das geistliche Gericht laden. Hiergegen legte der Rath auf Grund des oben erwähnten Vertrages mit Erzbischof Friedrich Verwahrung ein. Er verlangte Hinausschiebung des Termins bis nach Ostern, zugleich aber auch eine Zusammenkunft der beiderseitigen Räte, um die Angelegenheit einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Von einer solchen wollte natürlich der Erzbischof nichts wissen. Er erklärte vielmehr, er habe die Juden in Sachen vorladen lassen, die nur ihn angingen, und er glaube dadurch keines Uebergriffes sich schuldig gemacht zu haben. Es sei deshalb auch kein Grund vorhanden, die Sache durch besondere Räte besprechen zu lassen. Dementsprechend wiederholte er, als die Juden zum bestimmten Termine nicht erschienen, die Ladung und drohte im Falle ihres ferneren Ausbleibens mit schwerer Strafe. Aber auch der Rath wiederholte seinen Einspruch, und zwar um so nachdrücklicher, als sich diesmal unter den Vorgeladenen auch Christen befanden, welche in die Sache verwickelt waren. Die Angelegenheit zog sich wegen des Wahlkampfes in die Länge, scheint jedoch schliesslich im Sinne der Stadt entschieden worden zu sein, da am 14. September 1416 Sigismund in Aachen nochmals die vom Erzbischofe Friedrich von Saarwerden den Kölner Juden ertheilten Privilegien bestätigte.

Aber auch über diese erneute Privilegienbestätigung setzte sich der Erzbischof schon wenige Monate später wieder hinweg. Diesesmal handelte es sich um eine Geldfrage.

Die Kosten von Dietrichs Wahl zu bestreiten hatten die reichgefüllten Kassen, welche sein erzbischöflicher Oheim ihm hinterlassen, nicht hingereicht; die ergiebigsten Einnahmequellen des Erzstifts hatten dazu verpfändet werden müssen und doch war noch eine bedeutende Schuldenlast vorhanden. Sobald daher in Konstanz der endgültige Friedensschluss erfolgt war, ging Dietrich an die Ordnung seiner Finanzen. Hierbei sollten ihm die Juden in Köln behülflich sein, und zwar forderte er von ihnen, dass sie die 25 000 Gld. zahlten, für welche Dietrich der Stadt den halben Zoll zu Bonn verpfändet hatte. Als die Juden sich weigerten, lud der Erzbischof den Judenbischof Süsskind, den Juden Meyer und die gesammte Judenschaft von Köln vor sein Manngericht nach Poppelsdorf, und drohte ihnen im Falle des Nichterscheinens mit der Entziehung ihrer sämmtlichen Privilegien¹. Ein Protest gegen

1) Köln, Stadtarchiv B, Brühl 1417 Juli 2.

diese Vorladung wurde abgewiesen¹; nur die Rücksicht schenkte man den Juden, dass man den Termin, welcher gerade auf einen Sabbath fiel, auf den folgenden Montag verlegte². Als die Aufforderung erneuert wurde³, reichten die beiden besonders genannten Juden Süßkind und Mosessohn von Bacharach beim Kölner Rathe eine Beschwerdeschrift ein und ersuchten den Rath in derselben, auf Grund ihrer und der Stadt Privilegien, sie beim Erzbischofe zu vertreten und namentlich dafür zu sorgen, dass sie ferner nicht ausserhalb Kölns vor Gericht gefordert würden⁴. Die Stadt kam der übernommenen Verpflichtung sofort nach und sandte die Bürgermeister Johann von Neuenstein und Johann von Hüchelhoven, den Rentmeister Gobel Walrave und das Rathsmitglied Johann von Aldenroide nach Poppelsdorf. Unter dem Vorsitze Werners von Katterforst kam es dort am 30. August 1417 zur Verhandlung. Dietrich selbst war mit glänzendem Gefolge erschienen, mit ihm zugleich der Rath und die Schöffen von Bonn. In Begleitung des Erzbischofs befand sich auch als dessen Rath der Kölner Costin von Lyskirchen. Dieser übernahm mit Genehmigung des Erzbischofs die Vertretung der Stadt, während den erzbischöflichen „vursprech“ Burggraf Godart von Drachenfels abgab.

Letzterer stellte zunächst zu Urtheil, man solle die Stadt für alles verantwortlich machen, was die Kölner Juden dem Erzbischof gegenüber verbrochen hätten, da die Juden als Bürger in die Stadt aufgenommen seien. Und obwohl Costin von Lyskirchen den Kläger mit seinen Forderungen an das hohe weltliche Gericht in Köln verwies auf Grund des der Stadt wie den Juden vom Reiche gewährten und vom Erzbischof Dietrich selbst bestätigten „ius de non evocando“, so entschied der Rath von Bonn doch im Sinne des Antragstellers.

Dagegen legte Costin Berufung ein an das Reich und hielt diese auch aufrecht, obwohl man ihm das Recht dazu deshalb bestritt, weil er vor der Anmeldung der Appellation mit den andern Vertretern Rücksprache genommen habe, und weil man gegen das Urtheil einer kurfürstlichen Kammer überhaupt nicht an das Reich appelliren könne. Auch weigerten sich die Vertreter der Stadt

1) Stadtarchiv Köln B, Zons 1417 Juli 10.

2) Ebenda, Lechenich 1417 Juli 14.

3) Ebenda, Poppelsdorf Aug. 2.

4) Ebenda, 1417 Aug. 17.

hartnäckig, für die Summe, zu der die Juden verurtheilt werden würden, Bürgen zu stellen. Die Verhandlungen wurden deshalb abgebrochen. Werner von Katterforst lud in Vertretung des Erbkämmerers Arnold von Hemberg die Juden zum dritten und letzten Male vor die erzbischöfliche Kammer nach Poppelsdorf über 14 Tage. Die Stadt aber entsandte² Johann vom Hirz und den Rentmeister Gobel Walrave an den königlichen Hof zur Appellation gegen das Poppelsdorfer Urtheil. Adolf von Berg, welcher inzwischen zur Stadt wieder in ein freundliches Verhältniss getreten war, übernahm das Geleit der Gesandten³. In Konstanz erreichten diese das königliche Hoflager. Sigismund, welcher gerade an die Juden in Stadt und Erzstift die Aufforderung hatte ergehen lassen⁴, den bisher zu Weihnachten in die königliche Kammer eingelieferten Opferpfennig hinfort seinem Protonotar Johannes Kirchen sowie dessen Erben und Rechtsnachfolgern zu entrichten, und welcher zugleich die Stadt ersucht hatte⁵, seinem Protonotar bei Eintreibung des Opferpfennigs behülflich zu sein, zeigte sich der Bürgerschaft sehr gewogen. Nachdem er vier Wochen vergebens auf die von Erzbischof Dietrich zugesagte Botschaft gewartet, schrieb er⁶ diesem, die Gesandtschaft der Stadt Köln habe sich auf Grund der Freibriefe dagegen verwahrt, dass die Juden in Köln, des Reiches Kammerknechte, vor die erzbischöfliche Kammer geladen würden und er fordere ihn auf, binnen 41 Tagen die Beweisstücke für seine Ansprüche am königlichen Hofe vorzuweisen. Eine Abschrift dieses Vorladungsbefehls sandte der König an die Stadt und lud auch sie an seinen Hof. Ein vom königlichen Hofrichter in dieser Frage zu Gunsten der Stadt gefälltes Urtheil, welches diese am 16. Juni 1418 dem Erzbischofe in Zons überreichen liess⁷, hatte keine Wirkung. Dietrich suchte vielmehr durch seinen Bruder, den Grafen Friedrich von Saarwerden, und durch Johann von der Burg den König zu einem für ihn günstigen Spruche zu bewegen. Die Stadt ermächtigte

1) Stadtarchiv Köln, B. 1417 Septbr. 13.

2) Ebenda, 1417 Oktbr. 7.

3) Ebenda, An. 1417 Oktbr. 12.

4) Ebenda, B., Konstanz 1417 Nov. 15.

5) Ebenda, B., Konstanz 1417 Nov. 19.

6) Ebenda, B., Konstanz 1417 Dezbr. 6.

7) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 20b.

daher ihre beiden Gesandten zu weiteren Verhandlungen¹ und richtete zu gleicher Zeit Schreiben an den Hofrichter und an den kaiserlichen Sekretär Johannes Kirchen mit der Bitte, ihre Sache bei Hofe nach Kräften zu unterstützen². In Hagenau verhandelten am 28. Juli beide Gesandtschaften vor dem Könige. Dieser empfahl gütlichen Vergleich. Sollte der nicht zu erreichen sein, so wolle er auf dem Tage zu Trier, wohin er nächstens kommen werde, die Sache endgültig entscheiden, da augenblicklich in Hagenau keine genügende Zahl von Fürsten anwesend sei. Sollte er aber nicht nach Trier kommen, oder sollten auch dort die Fürsten nicht in grösserer Anzahl erscheinen, so wolle er an einem anderen Orte den Spruch fällen, jedoch 14 Tage vorher der Stadt und dem Erzbischofe dieses kund thun⁴.

Der König kam aber weder nach Trier, noch that er überhaupt den Spruch: dieser erfolgte von anderer Seite. Zwischen Erzbischof und Stadt handelte es sich nämlich schon nicht mehr um die Judenfrage, Dietrich hatte dem Rathe auch bereits das durch wiederholte kaiserliche Privilegien bestätigte Recht der Besteuerung abgesprochen. Anlass dazu bot ihm folgender Vorfall.

Um die Kosten des eben beendeten Krieges bestreiten zu können⁵, nahm die Stadt bei Bürgern und Auswärtigen Anleihen auf, zu deren Deckung sie Leibrenten und andere Gelder mit Steuern belegte; besonders aber verlangte sie von allem Weine, welcher nach Köln komme und von den Bürgern verzapft werde, je das sechste Fuder als Accise⁶. Gegen diese letztere Auflage nun

1) Ebenda.

2) Ebenda.

3) Anwesend waren der Bischof von Passau, der Graf von Oettingen, Graf Philipp von Nassau und der Markgraf von Baden, sodann die Vertreter des Erzbischofs: Friedrich von Saarwerden und Johann von der Burg.

4) Vgl. den Brief der Kölner Gesandten d. d. Weissenburg 1418 Juli 31, Stadtarchiv Köln, B., Orig.

5) Auch die Kosten der Schleifung von Mülheim und Monheim hatte die Stadt auf Befehl des Königs auf sich zu nehmen, weil die Bollwerke ihr so nahe und darum gerade ihr gefährlich wären, Konstanz 1417 Mai 15. Stadtarchiv Köln, B., Orig. An Friedrich von Moers, welcher die gesammten Werke bis zum definitiven Schiedspruche Sigismunds besetzt hielt, zahlte die Stadt 4970 Gld., 1417 Nov. 10. a. a. O., Orig.

6) Brief an den Markgrafen von Brandenburg, Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 43—43b.

wandte sich Erzbischof Dietrich. Er behauptete, ihm allein komme das Besteuerungsrecht in der Stadt Köln zu und er forderte den Rath auf: 1. die Abgabe des sechsten Fuders abzuschaffen, 2. den Stapelzwang auf dem Rheine bei Köln vollständig aufzuheben, sodass jeder, der wolle, dort Wein kaufen und verkaufen könne¹.

Er befand sich bei diesem Vorgehen in voller Uebereinstimmung mit den drei anderen rheinischen Kurfürsten und mit dem Herzoge von Jülich und Geldern². Auch mit dem Bischofe von Münster hatte er bereits am 13. Februar 1417 den zwischen seinem Vorgänger und diesem errichteten Bund erneuert³. Auf dem im November in Koblenz abgehaltenen Kurfürstentage brachte Dietrich die erwähnte Angelegenheit zur Sprache und erreichte, dass die Kurfürsten gemeinschaftlich ein Schreiben an die Stadt richteten mit der Aufforderung, die erwähnte Accise abzuschaffen und den Weinhandel auf dem Rheine vor Köln freizugeben⁴. Die Stadt antwortete, sie habe das sechste Fuder Wein als Abgabe zur Tilgung von Kriegsschulden eingeführt; dazu sei sie durch ihre Privilegien berechtigt. Sie wolle übrigens gerne sich auf dem nächsten Kurfürstentag verantworten, falls man ihren Gesandten freies Geleit bewillige⁵. Das Geleit wurde zugesagt und ein Tag auf den 22. Januar zu Boppard angesetzt⁶. Der Tag scheint nicht zu Stande gekommen zu sein, denn auf den 13. Februar wurde eine neue Zusammenkunft nach Koblenz berufen. Die Stadt fühlte sich übrigens so sehr in ihrem Rechte, dass sie gar nicht glaubte, die Frage könne zu einem ernsten Zerwürfniss mit den Kurfürsten und mit ihrem Erzbischofe führen. Am 5. Februar suchte sie bei den

1) Das durften bisher nur die Mitglieder der Weinbruderschaft.

2) Am 7. März 1417 verbanden sich zu Boppard die Erzbischöfe Johann von Mainz, Werner von Trier, Dietrich von Köln und der Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, um auf Forderungen von römischen Kaisern und Königen, die sie gemeinschaftlich betrafen, nur nach gemeinsamer Berathung zu antworten, Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv Chur-Köln no. 1387. Am 2. August 1417 trat auch Herzog Reinald von Jülich und Geldern bei. Ueber ihr gemeinsames Vorgehen in der vorliegenden Frage vgl. Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 116.

3) Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Chur-Köln no. 1398.

4) Kölner Jahrbücher Rec. C. a. a. O., S. 116.

5) Schreiben vom 12. Dezbr. 1417, Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 6, Bl. 108.

6) 1418 Januar 22, a. a. O. Bd. 7, Bl. 2b.

Kurfürsten freies Geleit für ihre zur Frankfurter Messe reisenden Kaufleute nach und berief sich dabei auf das Freundschaftsbündnis, das durch die Vermittelung des Königs zwischen dem Erzbischofe und ihr aufgerichtet worden sei. Die Ablehnung dieses Gesuches musste sie eines besseren belehren, allein immer noch gab sie die Hoffnung auf friedliche Beilegung der Angelegenheit nicht auf.

Sie wandte sich noch einmal an den Grafen von Sayn, damit er ihre Vertretung auf dem Tage in Koblenz übernehme¹. Auch rief sie die Vermittlung von Mainz und Aachen an, wie sie zu dem Bopparder Tage bereits Frankfurt um seine Unterstützung gebeten hatte. Um die Verständigung in Koblenz zu erleichtern, erklärte sich der Rath sogar bereit, mit dem Erzbischofe an einem von ihm zu bestimmenden Orte eine Vorbesprechung abzuhalten². Aber weder in Koblenz, noch in Bonn, wo nach wiederholter Hinausschiebung des Termines am 8. Mai 1418 endlich ein Tag zu Stande kam, wurde eine Einigung erzielt. Die in Aussicht genommene Vorbesprechung mit dem Erzbischofe unterblieb, weil Dietrich zu derselben zwei Boten aus jeder Gaffel wünschte, die Stadt sich aber nur zur Absendung von Rathsfreunden bereit erklärte. Ein Vergleich, den Dietrich durch eine Gesandtschaft in Köln selbst vorschlagen liess³, wurde vom Rath zurückgewiesen. Sein Versuch, einzelne Rathsmitglieder für seine Absichten zu gewinnen, indem er ihnen unter der Hand durch einzelne Freunde aus dem Kapitel und aus der Zahl der Prioren, Aebte und sonstigen Prälaten von Köln eine Einung anbieten liess auf Grund des Vergleichs, den Sigismund zwischen ihm und der Stadt vermittelt hatte, blieb ohne jeden Erfolg. Die betreffenden Rathsmitglieder hätten lange Zeit, wie der Erzbischof behauptet⁵, dem übrigen Rathe sein Anerbieten verheimlicht, obwohl gerade damals dieser ihn gebeten habe, verschiedene benannte Gebrechen abzuthun. Auf die wiederholten Versicherungen Dietrichs, er habe nie etwas anderes begehrt, als bei dem bekannten Verbunde zu bleiben, ent-

1) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 6.

2) a. a. O. Bl. 7.

3) E b e n d a.

4) Schreiben Dietrich's an die in Lübeck gerade versammelten Sendboten der Hanse, 1418 Sept. 22, Stadtarchiv Köln, A., Orig.

5) E b e n d a.

gegnete der Rath, wenn ihm wirklich seine Betheuerungen ernst gemeint seien, so möge er die Kurfürsten veranlassen, das freie Geleit, das jetzt allenthalben den Kölnern aufgesagt sei, wieder zu gewähren, desgleichen möge er für solches in seinem Stifte sorgen².

Durch diese endlose Verschleppung des Austrages von Seiten des Erzbischofs und der verbündeten Fürsten, sowie durch das offenbare Bestreben Dietrichs, der Stadt immer neue Verwicklungen zu bereiten³ und die Zahl ihrer Feinde fort und fort zu vermehren⁴, war dem Rathe endlich klar geworden, dass es keinem der verbündeten Fürsten um einen billigen Ausgleich zu thun sei. Er erklärte deshalb auch dem Erzbischof, als dieser eine neue Tagfahrt nach Bonn vorschlagen liess⁵, fortan werde er sich auf keine Verhandlungen mehr einlassen, bevor nicht der grosse Schaden gut gemacht sei, welcher den Bürgern aus des Erzbischofs und der Kurfürsten Feindschaft bisher erwachsen sei⁶. Zugleich aber begann die Bürgerschaft, sich ernstlicher wie bisher auf den offenen Kampf vorzubereiten. Zwar hatte sie im März desselben Jahres den Rheinstrom im Süden der Stadt am Baien verpfählen und zwei neue Bollwerke an der Rheinseite errichten lassen, um gegen einen Angriff von Deutz aus geschützt zu sein. Auch hatte sie am 9. April bereits den Grafen Heinrich von Virneburg als

1) E b e n d a.

2) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 7.

3) Die kölnischen Gesandten Johann vom Hirz und Gobel Walrave hatten zu gleicher Zeit nicht nur in der Judenangelegenheit und in der Münzfrage beim Könige auf eine günstige Entscheidung hinzuwirken, sie sollten auch mit dem Markgrafen von Baden, welcher die Gesandten hatte überfallen und ausplündern lassen, und in Sachen der Zweigung zwischen Köln und dem dortigen Johanniter-Komthur unterhandeln. Dass der letztere Streit, welcher den offenen Weinschank im Ordenshause der Johanniter betraf, auf Dietrichs Veranlassung hervorgerufen sei, geben die als Vermittler herangezogenen Männer, der Prior von Rhodus, der Prokurator des Johanniterordens und der Johanniter-Komthur von Frankfurt dem Johann vom Hirz gegenüber selbst zu, vgl. den Brief des Joh. vom Hirz, d. d. Konstanz 1418 Mai 8, a. a. O. B., Orig.

4) Die zahlreichen offenen und geheimen Belästigungen der Kölner Bürger von Seiten der Leute des Erzbischofs oder seiner Helfer und Helfershelfer sind ununterbrochen Gegenstand der städtischen Beschwerden.

5) Dortmund 1418 Mai 22, Stadtarchiv Köln, A., Orig.

6) 1418 Mai 27.

Edelbürger aufgenommen¹ und am 10. desselben mit Johann Herrn zu Pless einen Hilfsvertrag gegen die rheinischen Kurfürsten und den Herzog von Jülich abgeschlossen². Aber was wollte eine so geringfügige Verstärkung gegenüber der gewaltigen Macht der verbündeten Fürsten bedeuten! Die Stadt sah sich deshalb nach weiterer Hülfe um. Sie richtete ihr Augenmerk zunächst wieder auf König Sigismund, bei dem Johann vom Hirz und Gobel Walrave mit Erfolg bereits in der Judensache und in Münzangelegenheiten wirkten. Dem Könige kam der Antrag der Stadt sehr gelegen. Er bedurfte gerade damals am Niederrhein für den von ihm mit Holland, Seeland und Hennegau belehnten Herzog Johann von Baiern der Hülfe gegen Jakobaea, die Tochter und Erbin des Herzogs Wilhelm von Holland, welche die genannten Länder dem Johann streitig machte, von den Kurfürsten aber konnte er diese Unterstützung nicht erlangen. Um so mehr suchte er sich die Stadt Köln zu verpflichten. Sogleich nahm er in einem Schreiben an die wider Köln verbündeten Fürsten die Stadt gegen die Anklage des Erzbischofs Dietrich in Schutz.

Dieselbe sei, heisst es in dem Schreiben, zur Erhebung einer Weinaccise in der Höhe des sechsten Fuders berechtigt gewesen, um ihre Kriegsschulden zu decken. Der Erzbischof sei deshalb im Unrecht, wenn er in Gemeinschaft mit anderen Kurfürsten und mit dem Herzoge Reinald von Jülich und Geldern die Stadt zu befehlen begonnen habe; auch verstosse des Erzbischofs Vorgehen gegen die vom Könige bei seiner Anwesenheit in Köln getroffene Abmachung, nach welcher der zwischen Erzbischof Friedrich III. und der Stadt vereinbarten Sühnevertrag noch 10 Jahre lang in Geltung bleiben solle; die Fürsten möchten daher der Stadt und deren Bürgern wieder Freiheit und Sicherheit gewähren³.

Mit diesem Schreiben war nun freilich der Stadt wenig genützt, denn unter den damaligen Verhältnissen war es vorauszu- sehen, dass Erzbischof Dietrich so wenig wie seine Helfer auf die einfache königliche Aufforderung hin sie in Frieden lassen würden.

Dass aber Sigismund damals mehr nicht zu thun vermochte,

1) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8991.

2) Ebenda no. 8992.

3) Stadtarchiv Köln B., Briefe vom 6. und 7. Mai 1418.

ist in einem Briefe des kölnischen Gesandten vom Hirz, welcher zugleich mit dem vorerwähnten königlichen Schreiben überbracht wurde, unumwunden ausgesprochen, dabei allerdings auch der Hoffnung auf eine spätere kräftigere Hülfe Ausdruck gegeben und der Stadt dringend ans Herz gelegt, den König doch finanziell zu unterstützen; denn seine Macht sei im Wachsen begriffen. Der Herzog von Oesterreich habe sein Land wie ein Lehen wiedernehmen müssen; mit den Venetianern sei man im Begriff, auf fünf Jahre einen Waffenstillstand zu schliessen; mit dem Könige von England und mit dem Herzog von Burgund sei der König befreundet, und er hoffe, mit deren Hülfe auch Frankreich zu überwinden. Sei ihm das gelungen, so werde er auch der Stadt Köln zu Hülfe eilen. Sie möge daher dem Könige in allem, was der Bote ihr sagen werde, kräftig beistehen¹.

Völlig ohne Erfolg blieben die Bemühungen des Johann vom Hirz, den Papst zu einem Einschreiten gegen die verbündeten Fürsten zu vermögen². Der Papst beauftragte nur den Dekan von St. Servatius in Maestricht, die Stadt Köln gegen ein unrechtes Verbot des Gottesdienstes durch den Domdekan zu schützen³.

Unter diesen Verhältnissen war es von schwerwiegender Bedeutung, dass es der Stadt gelang, den Herzog von Berg, der im bisherigen Verlaufe des Streites wiederholt schon für sie thätig gewesen war, ganz auf ihre Seite herüberzuziehen. Am 12. Juni 1418 schloss sie mit ihm ein Schutz- und Trutzbündniss ab gegen den Erzbischof Dietrich und sein Stift, sowie gegen deren Helfer und Helfershelfer. Dieser Bund sollte von Seiten Adolfs nicht gerichtet sein gegen die Herzöge von Baiern und Kleve und den Junker Gerhard von Kleve-Mark, auch nicht gegen die derzeitigen Freunde und Bundesgenossen des Herzogs. Die Stadt Köln beschränkte sich darauf, diejenigen auszunehmen, denen sie nicht mit Ehren Feind werden könne. Dem Vertrage entsprechend sollte Herzog Adolf beim Ausbruche der Feindseligkeiten mit 150 Pferden und einer entsprechenden Anzahl Reisigen in die

1) Stadtarchiv Köln B., Schreiben d. d. Konstanz 1418 Mai 8 (oder 9?).

2) Ebenda B. 1418 Mai 9, Konstanz.

3) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9053,

Stadt kommen und daselbst wie innerhalb der städtischen Bannmeile die Führung des Krieges übernehmen; auch hatte er seine Schlösser, Burgen und Städte zum Zwecke des Krieges den Kölnern stets offen zu halten. Zur Stellung einer gleich grossen Zahl von Bewaffneten verpflichtete sich die Stadt Köln ihrerseits für den Fall, dass der Herzog für sich in einen Kampf mit den Genannten gerathen sollte. Auch versprach die Stadt, ihre Thore den Bergischen stets offen zu halten. Friede sowohl wie Bündnisse dürfen nur unter beiderseitiger Betheiligung geschlossen werden. Als so enge Verbündete sollen die kölnner Kaufleute nicht nur in den Landen des Herzogs von allen Zöllen befreit sein, sondern der Herzog will sich auch bei seinem Bruder Wilhelm verwenden, dass dieser die Kölner von den Zöllen in Ravensberg befreie¹.

Besondere Bemühungen verwandte Köln ferner darauf, den Herzog von Jülich und Geldern von der Partei der Kurfürsten abzuziehen. Es erklärte dem Herzoge Reinald gegenüber sich bereit, vor dem Herzoge von Berg und dem von Kleve zu verhandeln². Es würde auch gern die Vermittlung der vier Hauptstädte von Geldern, Nymwegen, Roermond, Arnheim und Zütphen sich gefallen lassen. In besonderen Schreiben wurde die Bereitwilligkeit der Stadt zur Aussöhnung mit dem Herzoge den Genannten mitgetheilt, und diese, wie die Herzogin und die gemeine Ritterschaft von Jülich und Geldern um wohlwollende Vermittlung dringend ersucht³.

Sogar die in Lübeck gerade versammelten Sendboten der deutschen Hanse hatten sich auf Kölns Veranlassung an die Kurfürsten und an Erzbischof Dietrich gewandt und um Darlegung der strittigen Punkte gebeten. In ihrer Antwort bezeichnen die Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz als Hauptgrund des Streites die Verpfählung des Rheines und die Behinderung des Stapels auf dem Rheine bei Köln durch eine Accise, welche die Stadt Köln in Form des sechsten Fuders erhebe.

Den Rhein frei zu halten und eine neue Accise auf demselben zu erheben, sei aber einzig und allein Sache der Kurfürsten.

1) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9026, d. d. Köln 1418 Juni 12; die Gegenurkunde gedr. Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 109.

2) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 25.

3) a. a. O. Bd. 7, Bl. 26b; 33; 33b.

Deshalb hätten sie gemeinschaftlich der städtischen Behörde Vorstellungen gemacht, damit diese den Rhein freigebe, die Accise wieder abschaffe und den grossen Schaden, den der Erzbischof Dietrich dadurch und durch viele andere Handlungen der Stadt erlitten habe, ihm ersetze. Da man gern mit der Stadt in Frieden lebe, so habe man verschiedene Tage anberaunt, um die Einigung zu erleichtern, aber von diesen Tagen seien die kölnischen Vertreter hochmüthig und muthwillig geschieden. Die Hanse möge deshalb die Stadt Köln zur Nachgiebigkeit zu bewegen suchen¹. Dietrich selbst berichtet auf das ihm gesandte Schreiben ausführlich². Er setzt ebenfalls als zweifellos voraus, dass der Rath von Köln ohne die erzbischöfliche Genehmigung weder die Handelsfreiheit auf dem Rheine vor Köln beschränken, noch in der Stadt neue Steuern erheben dürfe, und er sucht von dieser falschen Voraussetzung aus durch eine Schilderung der bisherigen Streitigkeiten darzuthun, dass die Stadt Köln allein alle Schuld trage.

Diesen hier nur kurz angedeuteten Auseinandersetzungen hatte Dietrich ein Begleitschreiben beigefügt, in welchem er auch erwähnt, er hätte ausser den berührten noch viele andere Klagen gegen die Stadt vorzubringen über Handlungen, durch welche ihm und seinen Stiftsunterthanen grosser Schaden zugefügt würde und welche dem Verbundbriefe geradezu widerstrebten. Welcher Art aber diese Handlungen waren, erfahren wir erst später, als beide Parteien sich bereits auf einen gemeinsamen Schiedsrichter geeinigt hatten und Dietrich offen mit seinen Plänen hervorgetreten war.

Abschriften dieses Briefes sandte Dietrich unter demselben Datum an den Bischof von Utrecht und an die Stände des Bisthums, insbesondere an die Städte Utrecht, Deventer, Zwolle und Kampen, desgleichen an die Stände von Geldern, namentlich an die vier Hauptstädte des Landes, Nymwegen, Arnheim, Zütphen und Roermond, nachdem er auf St. Egidiusstag (1. September) sich bereits an alle Fürsten, Herren und Städte des deutschen Landes gewandt hatte, so an Mainz, Frankfurt, Worms, Speyer, Strassburg, Basel, Würzburg und Nürnberg. Endlich richtete er auch gleichlautende Schreiben an die Gaffelmeister und die einzelnen

1) Stadtarchiv Köln, A., Orig. d. d. Bacharach 1418 Septbr. 20.

2) Ebenda d. d. Bonn 1418 Septbr. 22.

Gaffelgesellschaften von Köln. Aber sein Versuch, die Unzufriedenheit, welche die Erhebung des sechsten Fuders unter der Bürgerschaft hervorgerufen, für seine Pläne auszunutzen, hatte ebensowenig Erfolg, als es ihm gelang, die Städte zu der Partei der Kurfürsten herüber zu ziehen. Denn die Briefe an die Gaffeln wurden von diesen uneröffnet an den Rath gesandt; dem Erzbischofe aber wurde geantwortet, er möge sie in Zukunft mit derartigen Zuschriften nicht behelligen. Habe er Anlass zu Klagen, so solle er sich unmittelbar an den Rath wenden, der ja jedes Jahr von ihnen gewählt würde und mit dem sie sich völlig einwüssten¹.

Die Städte aber, vor allem die rheinischen, standen nach wie vor treu zu Köln, ja der Rath von Mainz suchte einen engeren Zusammenschluss unter den Städten herbeizuführen, um ihren Bemühungen bei den Kurfürsten einen grösseren Nachdruck zu verleihen. Zu dem Zwecke sollte in Mainz ein Städtetag abgehalten werden, an welchem Frankfurt, Worms und Speyer und später auch Strassburg bereitwilligst ihre Theilnahme zusagten, nachdem Köln wiederholt der Wahrheit gemäss betont hatte, dass die genannte Steuer nur ihren Bürgern auferlegt wäre, da sie nur den Wein beträfe, der verzapft oder in den Häusern getrunken würde; und dass auch das Stapelrecht auf dem Rheine von ihr nicht anders, als seit Menschengedenken gehandhabt würde².

Bevor aber dieser Städtetag zu Stande kam, hatte Erzbischof Werner von Trier der Stadt Köln bereits seinen Fehdebrief gesandt, „wegen der Ungerechtigkeit und Gewalt, welche die Stadt auf dem Rheine an dem Erzbischofe von Trier, an seinen Unterthanen und an dem gemeinen Kaufmanne verübt habe“³. Die anderen Kurfürsten hielten zwar noch mit der förmlichen Absage zurück, sie verboten jedoch durch öffentliches Ausschreiben den Kaufleuten den ferneren Verkehr mit den Kölner Bürgern und den Vertrieb der eigenen Waaren mit kölnischen zusammen, zu Wasser wie zu Lande⁴.

1) Kölner Jahrbücher, Rec. C., a. a. O., S. 118.

2) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 29b und 30, Schreiben von 1418 Septbr. 19 und 21.

3) a. a. O. Bl. 32, 1418 Septbr. 27.

4) a. a. O. Bl. 32b.

Die Stadt beantwortete dieses kurfürstliche Manifest mit der Erklärung an Mainz, Frankfurt, Oppenheim, Worms, Speyer, Hagenau, Strassburg, Basel und die anderen oberdeutschen Reichsstädte, an die Städte von Geldern, Kleve, Utrecht, Holland und Brabant, an Aachen, Dortmund und die Städte der Mark, sie werde jeglichen Handelsverkehr nach den Ländern der Kurfürsten verhindern, jedes Gut, das man den Kurfürsten zuführe, in Beschlag nehmen und dementsprechend kein Schiff und kein Landfuhrwerk, namentlich keines aus den Niederlanden an Köln vorbeilassen¹.

Dem Erzbischof Werner drückte sie ihr Erstaunen darüber aus, dass gerade er ihr den ersten Absagebrief übersandt habe, obwohl sie mit seinem Stifte seit langen Jahren freundschaftlichen Verkehr unterhalte. Sollte er trotzdem wirklich Grund zu Beschwerden haben, so wäre sie gern zu Verhandlungen bereit und schließe die Herzöge von Berg und Kleve als Schiedsrichter vor². Statt auf diesen Vorschlag zu antworten, führte Erzbischof Werner, verstärkt durch 72 Helfer, welche der Stadt Köln ebenfalls ihre Fehdebriefe übersandt hatten, seine Truppen selbst die Mosel abwärts gegen Köln. Auf die Kunde davon rüstete sich nunmehr die Stadt eiligst zum Kampfe. Da zu gleicher Zeit das Gerücht ging, Erzbischof Dietrich und sein Bruder, Graf Friedrich von Saarwerden beabsichtigten, Deutz zum Mittelpunkt ihrer demnächst zu eröffnenden kriegerischen Operationen zu machen, so wurde zunächst mit Hülfe des Herzogs Adolf von Berg in Deutz ein starkes Bollwerk errichtet von 40 Fuss Dicke, mit vielen Erkern an den Seiten und einem starken Bergfried in der Mitte³. Auf dem linken Rheinufer wurde diesem Bollwerk gegenüber die grosse Bucht des Herzogs von Berg aufgestellt. In der Stadt selbst erwarteten die Zunftgenossen mit 400 sächsischen Reitern kampfbereit den Angriff des Trierer Kurfürsten. Dieser aber war auf seinem Zuge plötzlich erkrankt und starb bereits am 4. Oktober auf dem Schlosse Thurmberg an der Mosel⁴. Sein Tod schob den Beginn des Kampfes noch einmal hinaus und gab

1) a. a. O. Bl. 32b; Kölner Jahrbücher, Rec. C., a. a. O., S. 118.

2) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 32.

3) sog. Koelhoff'sche Chronik zum 3. Oktober 1418 a. a. O., S. 755.

4) Gesta Trevirorum ed. Wytttenbach Bd. 2, S. 298; Thurmberg lag bei Welmich, vgl. auch Goerz, Regesten der Erzbischöfe von Trier, S. 145.

der Partei, welche bisher eifrigst, aber ohne Erfolg für einen friedlichen Ausgleich eingetreten war, wieder neue Hoffnung, zumal Werners am 13. Oktober erwählter Nachfolger, Otto von Ziegenhain, offen für den Frieden sich aussprach. Köln entsagte deshalb auch auf Antrag der Städte Worms, Speyer und Frankfurt zunächst der Fehde gegen den verstorbenen Erzbischof Werner und das Trierer Stift¹ und liess durch den Grafen von Sayn und den Ritter Friedrich vom Steyne dem Stifte seine Bereitwilligkeit melden, in Köln mit ihm zu verhandeln².

Erzbischof Otto kam bald nach seiner Wahl selbst nach Köln und suchte vor allem eine Verständigung zwischen der Stadt und Dietrich herbeizuführen³, obwohl gerade zu der Zeit die Aussichten auf Erfolg geringer waren denn je. Gerade damals hatten nämlich die anderen rheinischen Kurfürsten an den Herzog von Jülich und Geldern das Ansinnen gestellt, er solle mit Heeresmacht sich auf das befestigte Deutz werfen, sie selbst würden in Bälde mit ihren Truppen nachfolgen. Und wenn auch aus dem Zuge gegen Deutz nichts wurde, weil der Herzog Reinald nur an einem gemeinschaftlichen Kampfe gegen Köln sich betheiligen wollte, so liess doch jene Aufforderung an sich schon bei dem Erzbischofe wenig Neigung zu einem friedlichen Ausgleich vermuthen. Dennoch gelang es Otto wirklich, seinen Mitkurfürsten Dietrich zur Absendung einer Gesandtschaft nach Köln zu vermögen, nachdem die Stadt das Bollwerk in Deutz unter der Bedingung in die Gewalt des Trierers gegeben hatte, dass er es ihr unverzüglich zurückstelle, falls die Verhandlungen mit ihrem Erzbischofe ergebnisslos verlaufen sollten⁴. Der letztere Fall trat wirklich ein; denn alle Bemühungen der Vermittler scheiterten an der starren Forderung Dietrichs und seiner kurfürstlichen Helfer, die Stadt solle zuvor ihr Bündniss mit dem Herzoge von Berg lösen. Dazu konnten sich aber die Kölner bei all ihrer Neigung zu einer Aussöhnung nicht verstehen, wollten sie sich anders nicht ihres treuesten und mächtigsten Beistandes berauben, der allein ihnen bisher den erfolgreichen Widerstand ermöglicht hatte. So zogen also die Gesandten unverrichteter Sache wieder heim, und Erz-

1) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 34, 1418 Oktbr. 10.

2) a. a. O., Bl. 33b, 1418 Oktbr. 8.

3) sog. Koelhoff'sche Chronik a. a. O., S. 755.

4) a. a. O.

bischof Otto gab das Bollwerk zu Deutz wieder an die Stadt zurück. Das einzige, was er hatte erreichen können, war die beiderseitige Zusage, einen gemeinsamen Tag der Fürsten und Städte in Koblenz beschicken zu wollen, der in derselben Angelegenheit am 13. November desselben Jahres stattfinden sollte.

Die gleichzeitigen Bemühungen der Bürger von Mainz und der ihnen verbündeten Städte hatten ebenso wenig die Fürsten zur Nachgiebigkeit zu bewegen vermocht. Der Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, welcher für die Dauer der Reise des Königs Sigismund nach Ungarn von diesem zum Statthalter und Verweser des Reiches mit unbeschränkter Vollmacht ernannt war¹, hatte zwar zuerst das Bestreben der genannten Städte recht eifrig unterstützt, sich dann aber, wohl mit Rücksicht auf seine Mitkurfürsten, welche damals noch von Nachgiebigkeit nichts wissen wollten, wieder von den Verhandlungen zurückgezogen. Obgleich er anfänglich für Ende Oktober eine Zusammenkunft in Mainz mit den Städten verabredet hatte, erschien er dennoch an dem bestimmten Tage nicht, und als wenige Tage später die Städteboten abermals sich einstellten, hatte er bereits seine Reise an den Niederrhein gen Aachen angetreten².

Die Rücksicht auf Erzbischof Dietrich, den Urheber und die Seele dieser ganzen Bewegung, hat ihn zweifellos auch allein veranlasst, von Bonn unmittelbar nach Aachen zu reisen und die Einladung zu einem Besuche in Köln, welche der Rath ihm durch Johann vom Neuenstein überreichen liess, abzulehnen. Es blieb der Stadt also nichts anderes übrig, als ihm einen schriftlichen Bericht über den Gegenstand und den Verlauf des Streites zuzusenden und ihn um seine Vermittlung auf dem in Aussicht genommenen Tage in Koblenz zu ersuchen³.

Die Zusammenkunft wurde aber noch in letzter Stunde durch Erzbischof Otto von Trier aus nicht näher angegebenen Gründen abgesagt⁴. Sie sollte kurz darauf in Boppard stattfinden, konnte aber wegen der Krankheit des Reichsverwesers auch dort nicht

1) Vgl. Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, S. 251 zum 2. Oktober 1418.

2) Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, S. 263.

3) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 43—43b.

4) a. a. O., Bl. 38b u. 39; vgl. Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, S. 257.

abgehalten werden, sondern wurde unter Zustimmung der anwesenden Fürsten und Städteboten nach Mainz verlegt¹.

Herzog Adolf von Berg, welcher schon von Boppard aus den Reichsverweser nach Mainz begleitet hatte, übernahm die Vertretung der Stadt Köln; ausser ihm nahmen die rheinischen Kurfürsten und Herzog Ludwig in Baiern persönlich Theil; desgleichen waren anwesend die Vertreter von Mainz, Frankfurt, Worms und Speyer².

Die Verhandlungen fanden am 21. Januar 1419 unter dem Vorsitze des Kurfürsten Friedrich statt, verliefen aber, wie alle früheren, ergebnisslos.

Gerade auf diese Versammlung hatten die Freunde eines friedlichen Ausgleichs grosse Hoffnungen gesetzt, weil es ihnen noch einmal gelungen war, die rheinischen Kurfürsten zur persönlichen Theilnahme zu bewegen, und weil Kurfürst Friedrich selbst im Auftrage des Königs die Verhandlungen leitete.

Ein solcher Ausgleich erwies sich jedoch als unmöglich, so lange Erzbischof Dietrich unerschütterlich auf seinen Ansprüchen an die Stadt Köln beharrte. Und gerade Dietrich war seiner ganzen Charakteranlage nach nicht der Mann, der sich mit halben Erfolgen begnügte. Die Erfüllung all seiner Ansprüche aber zu erhoffen, hatte er allen Grund, so lange er sich die Hilfe seiner mächtigen Verbündeten zu sichern und den Erzbischof von Trier wenigstens zur Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität zu bewegen vermochte.

Indess war auch die Stadt Köln im Vertrauen auf die kräftige Unterstützung ihres treuen Bundesgenossen, des Herzogs von Berg, entschlossen, ihre Selbstständigkeit auf das äusserste zu vertheidigen. So drängte denn alles zur Entscheidung durch die Waffen.

Nachdem ein letzter Vorschlag der Kurfürsten, sich einem Schiedsspruche des Reichsverwesers, des Erzbischofs von Trier und des Herzogs von Berg zu unterwerfen, vom Rathe unbeantwortet gelassen war³, erfolgte am 26. Januar die Kriegserklärung des Erzbischofs Dietrich an die Stadt Köln.

Mit dieser langten zugleich nicht weniger als 700 weitere Fehdebriefe in Köln an. Am 20. Februar folgte die Absage des

1) Deutsche Reichstagsakten a. a. O.

2) Kölner Jahrbücher Rec. C., a. a. O., S. 119; Deutsche Reichstagsakten Bd. 7, S. 256.

3) Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 50b.

Pfalzgrafen Ludwig und seiner 150 Helfer, weil die Stadt den freien Rheinstrom behindere und die kurfürstlichen Sühneversuche auf dem Tage in Mainz zurückgewiesen habe¹.

Am 26. März endlich schloss sich auch der Erzbischof von Mainz den kriegführenden Fürsten an. Die Zahl der Feinde war eine grosse, aber den Muth der Kölner vermochte sie nicht zu erschüttern. Nicht weniger als 423 Bürger gewährten dem Rathe zur Bestreitung der ausserordentlichen Kriegsbedürfnisse freiwillig Darlehn, welche zwischen 11 und 600 Gulden sich bewegten und insgesamt auf die stattliche Summe von 23940 Gld. sich beliefen.

Der Herzog von Berg, welcher allerdings erst am 26. März dem Erzbischof Dietrich seinen Fehdebrief übersandte, zog mit 300 Reisigen in die Stadt ein und übernahm die Leitung des ganzen Kampfes². Durch seine Vermittlung kam auch ein Bündniss mit dem Herzoge Otto von Braunschweig und dem Landgrafen Ludwig von Hessen zu Stande. Man versprach einander auf eigenen Gewinn und Verlust während der Fehde treu beizustehen; nur sollte Köln die hessisch-braunschweigischen Truppen unterhalten, sobald sie den bergischen Boden betreten würden und den Verbündeten 7000 Gld. zahlen, falls eine Sühne zwischen Stadt und Erzbischof vereinbart würde, welche ihnen nicht genehm sei³.

Ganz besondere Mühe wandte Köln auf, um den alten Herzog von Jülich und Geldern von der Partei der Fürsten zu trennen, und wenn ihm das auch nicht ganz gelang, so erreichte es doch, dass Reinald sich nicht thätlich am Kriege betheiligte und mehrmals sogar die fortgesetzten Bestrebungen der Friedensfreunde unterstützte.

Auch das war wohl nicht an letzter Stelle dem Eingreifen seines Neffen und Erben zu verdanken.

In Herzog Adolf hatte Dietrich übrigens längst seinen gefährlichsten Gegner erkannt. Gegen ihn und sein Bündniss mit der Stadt Köln war deshalb auch in erster Linie während des Krieges seine diplomatische Thätigkeit gerichtet. Er wusste den König Sigismund zu bereden, dass dieser den Herzog zur Lösung seines Vertrages mit der Stadt aufforderte, da diese dem Erzbischofe alle seine gerechten Forderungen jüngst auf dem Tage

1) Stadtarchiv Köln, Abth. B.

2) Kölner Jahrbücher Rec. C., a. a. O., S. 119.

3) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9194, d. d. 1419 Febr. 23.

zu Mainz abgeschlagen habe und nur ihren Muthwillen mit ihm treibe¹. Allein dieses königliche Wort vermochte ebensowenig den bergisch-kölnischen Bund zu trennen, als das ein Jahr vorher an Dietrich gerichtete Schreiben die Fortsetzung des ganzen Streites hatte verhindern können.

So zog sich also der erbitterte Kampf noch bis Ende April hin². Da erst gelang es dem Erzbischofe Otto von Trier, welcher auf das kräftigste von den rheinischen Städten unterstützt wurde, die Fürsten zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Als Vertreter derselben ging er nach Köln und vereinbarte mit Herzog Adolf unter Zustimmung des Rathes einen Tag in Hönningen, auf dem noch einmal ein billiger Ausgleich versucht werden sollte³.

Anfang Mai kamen dort auch wirklich die rheinischen Kurfürsten, der Herzog von Jülich und Geldern, der Herzog von Berg und die Vertreter der Stadt zusammen. Volle vierzehn Tage lang wurde verhandelt. Am 19. Mai endlich einigte man sich auf den Erzbischof Otto als Schiedsrichter. Sein Urtheil, dem beide Theile sich bedingungslos zu unterwerfen haben, soll sich aussprechen über den Stapel auf dem Rheine und dem Leinpfade ausserhalb der Stadt, über die Accise innerhalb derselben, desgleichen über das Bollwerk in Deutz und die Verpfählung des Rheinstromes⁴.

Erzbischof Dietrich und die Vertreter der Stadt erklärten dem Erzbischofe Otto gegenüber noch einmal ausdrücklich, dass sie seinem Ausspruche unbedingt Folge leisten wollten. Darauf brachte letzterer zunächst folgendes Kompromiss zu Stande⁴.

1. Jede Partei soll der anderen ihre Ansprache am Sonntage Trinitatis (11. Juni) bei Sonnenaufgang versiegelt übersenden, und zwar der Erzbischof die seinige den Bürgermeistern und dem Rathe von Köln, die Stadt Köln die ihrige am selben Tage und zur selben Zeit dem Zollschreiber zu Bonn. Drei Wochen nachher, am Sonntage nach Johannistag⁵, müssen an denselben Stellen die Antworten

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 4, no. 113.

2) Ueber die Einzelheiten des Kampfes vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 3, S. 232 ff.

3) Kölner Jahrbücher Rec. C., a. a. O., S. 119.

4) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch., no. 9263 d. d. Hönningen 1419 Mai 19.

5) Der nächste Sonntag nach Johannistag fiel im genannten Jahre bereits auf den 25. Juni; es wird deshalb wohl der darauffolgende gemeint sein.

auf die Klageschriften abgegeben und dann Klage und Antwort umgehend dem trierischen Zollschreiber in Engers versiegelt zugestellt werden. Zwischen diesem Sonntage und dem Bartholomäustage (24. Aug.) oder vier Wochen nachher hat Erzbischof Otto den endgültigen Schiedsspruch zu fällen.

Der Vertreter des Kölner Rathes erklärte endlich am gleichen Tage im Auftrage des Rathes, dass das Bollwerk in Deutz unter den urkundlich festgestellten Bedingungen dem Befehlshaber der Trierer Truppen, Johann von Paffendorf, übergeben sei¹.

Schon am Tage darauf fällte Otto sodann folgenden vorläufigen Spruch:

1. Beide Parteien sollen mit ihren Helfern und Helfershelfern wegen dieser Fehde vollkommen gesühnt sein, die beiderseitigen Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt und die beschlagnahmten Güter freigegeben werden.

2. Der Kauf und Verkauf von Weinen in und vor Köln soll zwischen dem 20. Mai und St. Martin (11. November) und dann, wie es weiter bestimmt werden wird, für Einheimische und Fremde von jeder Beschränkung befreit sein.

3. Das Bollwerk zu Deutz ist unverzüglich in die Hand des Erzbischofs Otto zu geben.

4. Die Verpfählung des Rheinstromes bei Köln ist von Stadt und Rath aufzuheben und der Strom dem Verkehr wieder zu öffnen.

5. In diesem Frieden soll auch der Herzog von Berg mit seinen Helfershelfern eingeschlossen sein.

6. Alle früheren Verträge sollen von neuem wieder in Kraft treten.

7. Ueber alle nicht hier genannten strittigen Punkte soll der Spruch innerhalb der nächsten vier Wochen erfolgen².

Ueber diese Zeitbestimmung verlangt der Kölner Rath am 12. Juni vom Erzbischof Otto selbst Aufklärung, Stadtarchiv Köln, Kopienbücher Bd. 7, Bl. 64.

1) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9265, d. d. 1419, Mai 20. Der Herzog von Braunschweig und der Landgraf von Hessen liessen durch Bevollmächtigte die Erklärung abgeben, sie würden gegen den Abschluss der Sühne keinen Einspruch erheben, wenn sie 4000 Gld. als Entschädigung erhielten. Die Stadt erklärte sich damit einverstanden und zahlte am 4. Juli die genannte Summe aus, a. a. O. Haupt-Urk.-Arch. no. 9313.

2) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9264, d. d. Hönningen 1419 Mai 20.

Am Frohnleichnamsfeste (15. Juni) fällte Otto über verschiedene strittige Punkte bereits seinen entscheidenden Spruch, welcher die Artikel 1 und 3—6 der Hönninger Bestimmungen einfach bestätigte und betreffs des Stapels auf dem Rheine vor Köln und der Accise in der Stadt Folgendes festsetzte¹.

Der Stapelzwang für Wein in Köln soll bis Martini aufgehoben sein, desgleichen noch vier Wochen nach Martini und im April des nächsten Jahres.

In den drei folgenden Jahren soll er zweimal je vier Wochen ausser Kraft treten, nämlich vierzehn Tage vor Martini bis vierzehn Tage nachher und während des Monats April. In der Erhebung der Accise in Köln soll die Stadt von den Fürsten in den nächsten vier Jahren in keinerlei Weise behindert werden.

Dieser Ausspruch soll vier Jahre in Kraft bleiben, nach Ablauf dieser Zeit aber soll keine Partei auf Grund desselben an die andere irgend welche Ansprüche erheben können.

Bevor er über die anderen, seiner Entscheidung unterbreiteten Fragen das Urtheil sprach, begab sich Otto selbst nach Köln und suchte sich hier, aufs eifrigste durch den Herzog Adolf von Berg und durch rechtskundige Männer unterstützt, eine genaue Kenntniss der Kölner Verfassungsverhältnisse zu erwerben.

Erzbischof und Stadt reichten zur festgesetzten Zeit ihre gegenseitigen Klageschriften ein, letztere dazu auch ihre Antwort auf die erzbischöflichen Ansprüche².

Einleitend erklärt Dietrich, er sei durch die Gnade des römischen Stuhles und des heiligen römischen Reiches als Erzbischof und Stifsherr ein rechter und oberster Herr der Stadt Köln; ihm wie allen seinen Vorgängern hätten die Bürgermeister für die Stadt und die einzelnen Bürger den Huldigungseid geleistet. Als Stadtherr beansprucht er für sich die unbeschränkte Gerichtsbarkeit, hohe wie niedere, in geistlichen wie in weltlichen Sachen, das alleinige Recht Münze zu schlagen und Geleit zu ertheilen, in der Stadt und vor derselben, auf dem Rheine und auf dem Leinpfade zu beiden Seiten des Flusses wie auf allen Landstrassen; die Aufsicht über den gesammten Handel und Verkehr. Dietrich

1) a. a. O. Haupt-Urk.-Arch. no. 9297, d. d. Springiersbach 1419 Juni 15.

2) Stadtarchiv Köln, Sammlung der Actus et processus Bd. 9, Bl. 119 ff.

behauptet, er allein besitze das Besteuerungsrecht in der Stadt¹⁾, ihm gehörten ausschliesslich die Einkünfte aus der Grut, der Wage und den Maassen, aus der Accise und den Zöllen. Er verlangt endlich, dass die Stadt die Privilegien des Klerus nicht schmälere, die Juden als Untersassen der erzbischöflichen Kammer anerkenne und sich streng auf den Boden des von König Sigismund zwischen ihr und ihm geschlossenen Verbundes stelle.

Indem Dietrich dann auf die einzelnen Hoheitsrechte näher eingeht, stellt er die Klagen über Kümmerung seiner Jurisdiktion allen anderen voran. Er beschuldigt den Rath, dass er seit Jahren planmässig darauf ausgegangen sei, die Rechtspflege in der Stadt möglichst in seine Hand zu bekommen.

Zu dem Zwecke suche er fort und fort das Ansehen des geistlichen Gerichtes zu untergraben dadurch, dass er von seinen Bürgern verlange und nöthigenfalls sie zwingen, in ihren Streitigkeiten sich beim Rathe Recht zu holen, unbekümmert darum, ob die Klagen bereits beim geistlichen Gerichte anhängig gemacht seien oder ob gar der Official bereits sein Urtheil gefällt habe. Diese Inhibirung sei nicht allein in Fällen geschehen, in denen man zweifelhaft sein konnte, ob eine Sache vor das geistliche oder weltliche Gericht gehöre, sondern sogar bei Klagen, die sich auf Ehesachen, Testamente und Erbschaften bezogen hätten. Der Rath verlange ferner von den Nachbarn der Gebannten, dass sie den Verkehr mit diesen fortsetzten, er verbiete den Hausbesitzern, den Gebannten die Wohnungen zu kündigen, wähle solche zu Bürgermeistern und in den Rath und widersetze sich endlich der Bestimmung des geistlichen Gerichts, wonach der, welcher ein Jahr im Banne verharre, an Leib und Gut gekränkt werde. Dadurch habe der Rath bewirkt, dass man den Bann des geistlichen Gerichts überhaupt nicht mehr achte.

Um auch den Wirkungskreis des hohen weltlichen Gerichts einzuschränken, habe der Rath zu den drei alten städtischen Gerichten allmählich eine ganze Reihe neuer eingesetzt und zwar das Rathsgericht, die Gerichte auf dem städtischen Kaufhause, in den Tuchhallen und in der Weinschule, das „Pferdegericht“, die Gerichte der städtischen Rentmeister und der Gewaltmeister, das

1) In Wirklichkeit hatte schon Rudolph von Habsburg am 2. März 1274 der Stadt das Recht bestätigt, die Waaren und Güter der Eingesessenen mit einer Steuer zu belegen, Lacomblet, Urkb. Bd. 2, no. 657.

Gericht am Rheine, das bei den städtischen Maassen und der Wage, die Gerichte der Schneider und der Buntwörter, ein solches, welches über Verbrecher aburtheile, die auf frischer That ergriffen wären, und endlich die zahlreichen Zunftgerichte. Das Senatsgericht habe bereits in fünf Abtheilungen getheilt werden müssen.

Durch diese Maassnahmen bleibe dem hohen Gericht nur noch die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit vorbehalten. Damit noch nicht zufrieden, fordere der Rath Eid und Gelübde von den Schöffen, obwohl sie bisher nur dem Erzbischof durch Eid verpflichtet gewesen wären; er habe sie zur Herausgabe der Schöffensordnung, des Siegels und der Schlüssel zu ihrem und zum städtischen Archive gezwungen, sowie zum Verzicht auf Sitz und Stimme im Stadtrathe. Sei früher alles beschlagnahmte Gut beim Greven hinterlegt worden, so befehle jetzt der Rath es bei den von ihm abhängig gewordenen Schöffen zu hinterlegen, ja er scheue sich nicht, sogar in die Blutgerichtsbarkeit einzugreifen, indem er Einheimische wie Stiftseingesessene gefänglich einziehe und erst dem Greven überliefere, nachdem er durch die Folter von diesen die gewünschte Aussage erhalten habe.

Bei der ausführlicheren Darlegung der Eingangs der Klageschrift kurz erwähnten Ansprüche legt ferner der Erzbischof besonderes Gewicht darauf, dass der Rath ihm das Geleitsrecht von Köln nach Bergheim nicht weiter streitig mache¹, seine Münzen zu dem aufgeprägten Werthe anstandslos annehme, seinen unmittelbaren Verkehr mit den Gaffelgesellschaften nicht weiter beanstande und namentlich seine Briefe unerbrochen an diese gelangen lasse²; dass er ferner in seinen Schriftstücken nicht mehr die Eingangsformel gebrauche: „Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Köln“, nicht mehr schreibe: „Unsere Stadt und Bürger“ und sich auch nicht „Herren von Köln“ oder „Gnädige Herren vom Rathe“ anreden lasse, sondern dass er wie früher sich der Worte

1) Das Geleit von Köln nach Bergheim, welches übrigens auch der Herzog von Jülich für sich in Anspruch nahm, war sehr wichtig und einträglich, weil über Bergheim die Strasse nach Aachen, Brabant und Frankreich hinein führte.

2) Dietrich behauptet, seine an die Gaffeln gerichteten Briefe hätten diese unerbrochen dem Rathe zusenden müssen, dieser habe sodann den Gaffeln den Inhalt nur verstümmelt mitgetheilt; vgl. oben S. 46.

bediene: „Wir Richter, Schöffen, Rath und andere Bürger von Köln“.

Weiter beklagt sich der Erzbischof über die Beschränkung der Handelsfreiheit auf dem Rheine vor Köln, über die strenge Handhabung des Stapelzwanges, der vollständig aufgehoben werden müsse, über zahlreiche Gesetze und Verordnungen des Rathes, welche nur den Kölner Bürgern gestatteten, die dort aufgestapelten Waaren anzukaufen und überdies den gesammten Handel einigen begünstigten Genossenschaften überliefert hätten, sodass es einem einzelnen armen Manne überhaupt nicht möglich sei, sich an einem Geschäfte zu betheiligen.

Betreffs der neuen Accise bleibt Dietrich bei der Behauptung, die Stadt dürfe ohne seine vorherige Genehmigung keine solche erheben. Er fordert nicht nur Abschaffung derselben, sondern auch Rückerstattung der bereits erhobenen Abgaben an ihn und das Stift.

Sehr scharf verurtheilt die Klageschrift das Verhalten des Rathes gegenüber der Kölner Geistlichkeit. Bei diesem Punkte spielt natürlich wie seit Jahrhunderten der Streit zwischen Stadt und Klerus wegen des Weinzapfs eine Hauptrolle.

Am 21. December 1390 hatten in dieser Angelegenheit das Domkapitel, die Stifte St. Gereon, St. Severin, St. Kunibert, St. Andreas, St. Aposteln, St. Maria ad gradus und St. Georg, desgleichen die Abteien St. Pantaleon und St. Martin dem Rathe eine schriftliche Erklärung überreicht¹, in welcher sie sich verpflichteten, den Wein, der von ihnen in Köln selbst gezogen werde, nur in ihren Kellern oder in Häusern innerhalb ihrer Immunitäten zu verzapfen, den Wein dagegen, den ihre ausserhalb der Stadt liegenden Besitzungen lieferten, nur in Köln und zwar in ganzen Stücken an rheinische Bürger zu verkaufen, dem Rathe auch jedesmal anzuzeigen, wann ihr Wein am Thore anlange, endlich nicht eher denselben zu verzapfen, bis der Rath auch seinen Bürgern erlaube, neuen Wein zu verzapfen.

Dieses Schriftstück sollte der Rath nach Dietrichs Behauptung der Geistlichkeit abgezwungen haben, weshalb die Herausgabe desselben an diese gefordert wird. Nicht minder verlangt Dietrich die Aufhebung der Rathsverfügungen, durch welche die allzugrosse Anhäufung des Vermögens in der todten Hand ver-

1) Quellen zur Gesch. der Stadt Köln, Bd. 6, no. 9.

hindertwerden sollte, der Verordnungen nämlich, welche es untersagten, den kirchlichen Instituten, insbesondere den Klöstern Immobilienbesitz zu vermachen, oder solchen in die städtischen Schreinsbücher einzutragen, sie Einsicht in diese nehmen zu lassen oder ihnen Auszüge aus denselben zu liefern; dadurch gingen dem Klerus viele Renten verloren. Mit Unrecht habe auch der Rath den Klerus gezwungen, die Immobilien der einzelnen Kapitel in das städtische Grundbuch eintragen zu lassen, sowie auf die Mühlen- und Molterfreiheit zu verzichten.

Nachdem dann noch gegen zahlreiche andere Uebergriße des Rathes auf das geistliche Gebiet ein scharfer Protest eingelegt ist, nachdem die Stellung der Juden zur Stadt und zum Erzbischof von neuem beleuchtet und ihnen besonders das *ius de non evocando* abgesprochen ist, schliesst die sehr umfangreiche Klageschrift mit einer nochmaligen Darlegung der Ursachen, welche den letzten Streit und Krieg hervorgerufen und in die Länge gezogen haben, indem sie dafür der Stadt allein die Verantwortung zuschiebt.

Die Stadt betont in ihrer Erwiderung mit aller Entschiedenheit, dass sie seit Menschengedenken eine freie Stadt sei; sie kenne den Erzbischof nur als einen Erzbischof der Hauptkirche von Köln, nicht als ihren Oberherrn. Als solcher habe er, wie jeder Bischof, sein geistliches Gericht, welches aber nur in geistlichen Sachen zu entscheiden habe. Allerdings sei Dietrich auch im Besitze des hohen weltlichen Gerichts, aber nicht auf Grund seines Erzbisthums, sondern als Burggraf¹. Dasselbe hätte von den Herren von Arberg, in deren Besitze es früher gewesen sei, wie an das Stift, ebensogut auch an die Stadt gelangen können. Dietrich habe dementsprechend auch erst dann seinen Einzug in Köln gehalten und von den Bürgern die Huldigung entgegengenommen, nachdem er den Bürgermeistern die Bestätigungsurkunde für sämtliche Privilegien der Stadt überreicht und feierlich habe versichern lassen, er werde die Stadt in all ihren Rechten und Freiheiten in und ausser dem Stifte schützen und vertheidigen. Die Stadt beruft sich, wie auch der Erzbischof zu Beginn seiner Klageschrift auf den Sühnevertrag, den Erzbischof Kuno von Trier und der Hochmeister des Johanniterordens Konrad von Braunsberg zwischen der Stadt und dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden

1) Vgl. oben S. 6, Anm. 3.

geschlossen¹, in welchem es ausdrücklich heisse, „die Stadt solle dem Erzbischof seine Rechte und Gerichte, die er seit Heinrichs von Virneburg Zeiten in derselben besessen, nicht kürzen, der Erzbischof dagegen müsse auch die Stadt bei ihren Freiheiten erhalten“. Auf den Boden dieses Vertrages hätte sie sich unter Sigismunds Vermittlung auch mit Dietrich gestellt und er wie sie hätten feierlich erklärt, dieser Vertrag solle noch zehn Jahre nach dem Tode Dietrichs Gültigkeit haben.

Sehr ausführlich geht nun die Stadt auf die einzelnen Punkte der Klageschrift ein; es wird genügen, hier nur das Wesentliche herauszugreifen. Die Anschuldigung, sie habe sich mannigfaltige Eingriffe in die Thätigkeit des geistlichen Gerichts erlaubt, kann die Stadt durchaus nicht gelten lassen. Sei es zweifelhaft gewesen, ob eine Sache vor das geistliche Gericht gehöre, so habe sie stets die beiden eigens zu dem Zwecke angestellten gelehrten Geistlichen um Auskunft ersucht. Erst auf deren Urtheil hin habe sie einigemale Bürger gezwungen, bereits beim Offizial anhängig gemachte Klagen zurückzuziehen und sie beim Rathsgericht anzubringen. Dass Miethsleute ausziehen sollten, bevor die Miethszeit abgelaufen sei, sobald Jemand im Hause gebannt würde, halte der Rath für zu hart und er schreite deshalb dagegen ein. Aber man wähle keinen zum Bürgermeister, gestatte keinem im Rathe zu sitzen, solange derselbe im Banne sei. Alle übrigen zu diesem Punkte beigebrachten Anklagen weist die Stadt als belanglos zurück, solange der Erzbischof nicht bestimmte Fälle angeben könne.

Desgleichen stellt die Stadt entschieden in Abrede, den Schöffen ihre Schlüssel zu den genannten Archiven, ihre Siegel und Schöffenbücher genommen und ihnen untersagt zu haben, ferner im Rathe zu sitzen.

Das sei bereits vor vierundzwanzig Jahren von den Gaffeln mit Zustimmung des Erzbischof Friedrich² geschehen, damit die Schöffen ihre Thätigkeit einzig und allein der Rechtspflege widmen könnten.

Durch einzelne Inhibirungen von Schöffennurtheilen habe der Rath die Schöffen nur zur Vorsicht mahnen wollen; sie seien nur

1) d. d. 1377 Februar 16, Lacomblet, Urkb. Bd. 3, no. 792; Quellen, Bd. 5, no. 166.

2) Friedrich von Saarwerden erkannte die neue Verfassung vom Jahre 1396 an, aber unter vollständiger Aufrechthaltung seiner bisherigen Ansprüche.

erfolgt, wenn das Urtheil nach der Auffassung des Rathes wenig begründet gewesen wäre. Dass Fremde wie Einheimische, die sich gegen die Stadt vergangen, ohne Schöffenurtheil in das städtische Gefängniss gebracht und bestraft seien, wird zugegeben; der Rath nimmt das aber auch als ein altes Recht für sich in Anspruch, gerade wie er nach altem Herkommen berechtigt sei, durch Anwendung der Folter von solchen Verbrechern Geständnisse zu erzwingen. Habe sich dabei ergeben, dass das Verbrechen die Stadt nichts angehe, so habe sie stets die Gefangenen dem Greven und den Schöffen zur Aburtheilung übergeben. Sie habe auch Leute an den Pranger gestellt, auch wohl Hinrichtungen vorgenommen. Das seien aber keine Neuerungen, sondern alte Gewohnheiten, die der Erzbischof vorgefunden und bestätigt habe.

Geleit habe der Rath von Alters her erteilt, wem er wolle. Die als neu bezeichneten Gerichte seien von den Vorfahren übernommen, bei der allgemeinen Bestätigung der städtischen Privilegien und Gewohnheiten von Dietrich also doch mitbestätigt worden. Die neu geprägten Münzen der benachbarten Fürsten lasse der Rath nach wie vor auf ihren Werth prüfen, da wiederholt minderwerthige Münzen in den Verkehr gebracht seien. Die Gaffeln hätten, heisst es dann weiter, alle einlaufenden Briefe sofort unerbrochen dem Rathe zu senden; dieser sei eidlich verpflichtet, daraus nur soviel mitzutheilen, als ohne Gefahr für das Wohl der Stadt angängig sei.

Die Titulaturen, mit welcher die Bürgermeister und der Rath sich anreden liessen, seien nicht mehr wie billig, übrigens schon lange im Gebrauch.

Die Verordnungen, welche die Handelsfreiheit in der Stadt einschränkten, seien im Interesse der fremden Kaufleute erlassen, um diese vor Verlusten zu schützen; solchen seien sie aber in hohem Maasse ausgesetzt, wenn es jedem kleinen und armen Geschäftsmanne freistände, für sich Handel zu treiben. Die Vorschriften seien dennoch sofort zurückgezogen, als sich unerwarteter Weise die fremden Kaufleute selbst darüber beschwert hätten. Die Stadt leugnet auch entschieden, den Klerus ungerechter Weise belästigt und seine Freiheiten gekürzt zu haben; die Verordnungen, welche die Vermehrung des Vermögens in der toten Hand verhindern sollten, seien schon vor sechszig Jahren erlassen; dagegen habe man es den Geistlichen niemals verwehrt, Einsicht in

die Schreinsbücher zu nehmen oder sich Abschriften anfertigen zu lassen, um sich ihrer Renten zu vergewissern. Die Briefe, welche die Stadt über den Weinzapf von Seiten der Geistlichkeit besitze, seien nicht abgedrungen, sondern auf Grund einer Uebereinkunft mit Freunden des Erzbischofs Friedrich von Saarwerden freiwillig ausgestellt. Auf begründete Beschwerden werde übrigens die Stadt gern eingehen und etwaige Missstände sofort beseitigen.

Den siebenten und dreissigsten Gedächtnisstag kirchlich zu feiern, sei bereits von den Vorfahren verboten, um übermässige Kosten und Zeitversäumniß den Bürgern zu ersparen; der gegen dieses Verbot gerichtete Vorwurf treffe also nicht den jetzigen Rath.

Dagegen giebt die Stadt zu, einzelnen Klöstern und Stiftern das Bierbrauen verboten zu haben, weil die betreffenden sich geweigert hätten, die von der Stadt auf das Bier gesetzte Accise zu zahlen: auch habe sie von den Bäckern in den Immunitäten die übliche Abgabe verlangt, denn sie sei der Ansicht, dass die geistlichen Leute in den Immunitäten gleich anderen Bürgern verpflichtet seien, der Stadt beizustehen und sie mit Abgaben zu unterstützen, zumal sie ihre Brauereien und Bäckereien vielfach gewerbsmässig betrieben.

Für ihr Verhalten den Juden gegenüber beruft sich die Stadt auf die betreffenden Verträge, welche sich klar und deutlich aussprechen und ihr unbedingt Recht gäben.

Zum Schlusse rechtfertigt sie ihr Vorgehen beim Ausbruche und im Verlaufe des letzten Krieges mit den Kurfürsten. In der Klageschrift begründet sie zunächst ihr Eintreten für die den Juden in Verträgen zugesicherten Privilegien, besonders für das *ius de non evocando*, das ihnen in gleicher Weise gewährt sei, wie ihren christlichen Mitbürgern. Dann vertheidigt sie den Stapelzwang für die fremden Kaufleute und ihr altes Recht, von ihren Bürgern in beliebiger Höhe Steuern zu erheben. Dagegen verlangt sie von dem Erzbischofe die Rückerstattung des durch die Erhöhung der Rheinzölle ihren Bürgern zugefügten Schadens, sowie die Abstellung der Landzölle zu Königsdorf, Bocklemünd und Merheim. Dieselben seien seit der Errichtung des Landfriedens zwischen Rhein und Maas (1351 und 1378) abgeschafft, und deshalb mit Unrecht vom Erzbischof Dietrich nicht nur wieder eingeführt, sondern sogar verdoppelt worden.

Weiter beklagt sich die Stadt, dass der Erzbischof oft ganz willkürlich in die Thätigkeit des geistlichen wie des weltlichen Gerichts in Köln eingreife, indem er den Fortgang von Prozessen plötzlich sistire und die Vollstreckung bereits gefällter Urtheile verhindere. Seit einiger Zeit habe er auch verboten, dass seine Unterthanen im Stift vor das geistliche Gericht in Köln geladen würden; dadurch habe er es den Kölnern unmöglich gemacht, ihre im Stift ausstehenden Gelder beizutreiben; er habe sogar letzthin den Sitz des geistlichen Gerichts von Köln nach Bonn verlegt und lasse dorthin, trotz der durch Erzbischof Otto von Trier vermittelten Sühne, fort und fort Kölner Bürger vorladen.

Zum Schlusse folgt eine lange Reihe von Beschwerden über die unwürdige Amtsführung des erzbischöflichen Suffragans in Köln und über das unchristliche und unsittliche Leben zahlreicher Welt- und Ordensgeistlichen.

Auf Grund dieser Beschwerdeschriften fällte bereits am 20. September Erzbischof Otto von Trier den endgültigen Schiedsspruch¹.

1. Die Stadt soll den Erzbischof bei seinen Herrlichkeiten, bei den geistlichen und weltlichen Gerichten unverkümmert lassen, wie das zu Zeiten Friedrichs von Saarwerden geschehen ist.

2. Auch die Geistlichkeit soll in vollem Umfange die Freiheiten behalten, die sie bei Lebzeiten des genannten Erzbischofs genossen hat und die vertragsmässig ihr von der Stadt gewährleistet sind.

3. Der Erzbischof seinerseits soll aber die Bürger von Köln mit seinen Gerichten nicht bedrängen und belästigen, sondern er soll auch ihnen die Rechte unverkürzt lassen, welche ihnen unter Erzbischof Friedrich in den Verträgen zuerkannt sind.

4. Hinsichtlich der Accise in Köln und der Verpfählung des Rheinstromes soll es beim ersten Schiedsspruch sein Bewenden haben.

5. Das Bollwerk zu Deutz soll unverzüglich niedergelegt werden, sobald diese Urkunde den Kölnern übergeben sein wird.

6. Die Ansprüche auf Schadenersatz sollen auf beiden Seiten fallen gelassen, abgenommenes „Eigen und Erbe“ aber soll zurückgegeben werden.

1) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9358, d. d. Ehrenbreitstein 1419 Septbr. 20.

7. Die Juden sollen 25,000 Gld. dem Erzbischof zahlen, 12,500 auf Weihnachten und 12,500 auf Ostern des nächsten Jahres. Dagegen darf der Erzbischof die Juden ferner nicht mehr vor sein Gericht laden, solange der Judenvertrag währet, unbeschadet seiner Privilegien und Vorrechte.

8. Etwaige in den letzten drei Jahren von Dietrich zum Schaden der Stadt vom Könige erlangte Privilegien sollen nichtig sein; desgleichen die von der Stadt betreffs der Juden oder gegen den Erzbischof erlangten Briefe.

9. Ueber die Bündnisse, welche auf beiden Seiten gegen die bestehenden Freundschaftsverträge geschlossen sind, sowie über viele andere Punkte in der erzbischöflichen Klageschrift will Otto nicht richten, da das über seinen Auftrag hinausgehen würde.

10. Auch dieser Spruch soll nur solange gelten, als der von König Sigismund zwischen der Stadt und Dietrich vermittelte Freundschaftsbund dauert. Nach Ablauf desselben soll keine Partei auf Grund dieses Spruches an die andere irgend welche Ansprüche erheben dürfen.

Durch dieses Urtheil wurde nun allerdings der offene Kampf zwischen der Stadt und ihrem Erzbischofe beendet, aber eine abschliessende feste Umgrenzung des Machtbereiches der beiden Gewalten keineswegs herbeigeführt. Beide Faktoren hielten grundsätzlich ihre Ansprüche unverändert aufrecht; sie hatten nur einen Waffenstillstand auf vier Jahre geschlossen und der Streit konnte jeden Tag von neuem beginnen. Anfangs nahm freilich die hussitische Bewegung in Böhmen Dietrichs ganze Thätigkeit in Anspruch, denn gerade er trat am entschiedensten unter den deutschen Fürsten dafür ein, dass der greuelvolle Aufruhr durch bewaffnetes Einschreiten des Reiches gewaltsam unterdrückt werde. An dem unruhlichen Feldzuge des Jahres 1421 nahm er persönlich Theil und veranlasste auch die Stadt Köln, ein Truppenkontingent unter der Führung des Grafen Wilhelm von Berg zum Reichsheere zu entsenden¹. Im Frühjahr 1422 reiste er persönlich zum Könige nach Ungarn und ersuchte ihn, in das deutsche Reich zurückzukehren und die Rüstungen zu einem neuen Zuge

1) Am 4. Juli 1421 schliesst Wilhelm von Berg Graf von Ravensberg mit der Stadt Köln einen Dienstvertrag als Hauptmann ihres Kontingents gegen die Hussiten, Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9703; vgl. no. 9712 ff.

nach Böhmen selbst zu leiten; aber bei all dem behielt er seine Stellung zur Stadt stets im Auge. Aus Ungarn brachte er eine unter dem 8. März ausgestellte königliche Urkunde mit, welche alle der Stadt ertheilten Privilegien widerrief, soweit sie dem Erzbischof zum Nachtheile gereichten¹. Wenn damit auch für den Erzbischof ein praktischer Erfolg nicht verbunden war, so konnte die Stadt immerhin daraus entnehmen, dass Dietrich die Erreichung seines Zieles nach wie vor erstrebe.

Es war deshalb auch zu befürchten, dass der Kampf mit der Bürgerschaft zu gelegener Stunde von neuem beginnen werde, zumal um dieselbe Zeit die Frage des geistlichen Weinzapfs wieder brennend geworden war. Indess war doch das Elend, das der letzte Kampf auf beiden Seiten angerichtet hatte, noch zu sehr in aller Erinnerung, als dass man gar so leicht wieder zu den Waffen gegriffen hätte. Beide Parteien zeigten sich einer friedlichen Einigung nicht abgeneigt und in der That brachten am 25. Juni 1423 vier Rechtsgelehrte einen Vergleich mit der Komthurei St. Johann und Cordula, welche in diesem Streite seit Jahren die Führung gehabt hatte, zu Stande². Hiernach soll es den Johannitern gestattet sein, alljährlich einen Monat lang den selbstgezogenen Wein innerhalb ihrer Immunität zu verzapfen, nachdem sie dem Rathe vorher den Tag angezeigt haben, an dem der Zapf beginnen werde. Nach Verlauf dieses Monats sollen sie den übrigen Wein in ganzen Stücken nur an Kölner Bürger verkaufen dürfen, doch können sie 5 bis 6 Stück jedes Jahr auf ihre Höfe oder an andere Häuser ihres Ordens verschicken.

Aber auch das Verhältniss zwischen Stadt und Erzbischof gestaltete sich um diese Zeit wieder freundschaftlicher, da eben jetzt die Herzogthümer Jülich und Geldern durch den Tod Reinalds erledigt waren. Von der grössten Bedeutung für die Pläne des Erzbischofs war es, wer Reinalds glücklicher Erbe werde, weil dadurch eine grosse Verschiebung der Machtverhältnisse am Niederrhein bewirkt werden konnte. Es kamen aber als Erben in Betracht der Herzog Adolf von Berg, welcher sich in Jülich bereits hatte huldigen lassen, und Arnold von Egmond, für den die Stände von Geldern eintraten.

Letzteren unterstützte auch der Herzog Adolf von Kleve. Da

1) Lünig's Reichsarchiv, Spicilegium ecclesiasticum I, S. 576.

2) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 9984.

aber Dietrich gerade auf Kosten von Kleve-Mark das Uebergewicht der Kölner Erzbischöfe über die weltlichen Dynasten in Westfalen und am Niederrhein dauernd zu sichern plante, so schlug er sich auf die Seite von Berg, obwohl er mit dem Herzoge Adolf noch auf dem Kriegsfusse stand. Unter Vermittlung des Johann von Loen Herrn zu Jülich und Heinsberg, des Grafen Friedrich von Moers und Saarwerden und Eberhards von Limburg wurde am 24. August 1423 zu Köln ein Schutz- und Trutzbündniss zwischen beiden geschlossen¹.

Herzog Adolf selbst aber gab sich alle Mühe, eine wirkliche Aussöhnung zwischen dem Erzbischofe und der Stadt Köln herbeizuführen, damit er sich auch deren mächtige Hülfe in dem bevorstehenden geldrischen Erbfolgekriege sichere. Da beide Parteien unter den obwaltenden Verhältnissen einem ernstlich gemeinten Ausgleiche günstig gestimmt waren, so erreichte Adolf, dass, als am 25. November 1424 der zehnjährige Freundschaftsvertrag ablief und damit auch die durch Erzbischof Otto vermittelte Sühne ausser Kraft trat, man bedingungslos ihm anheimgab, über alle Punkte, die Erzbischof Otto entweder nicht berührt hatte, oder über welche neuerdings auf beiden Seiten Klagen erhoben waren, einen Schiedsspruch zu fällen. Am 9. Dezember desselben Jahres sprach dann Adolf das Urtheil, das für das Verhältniss der Stadt zu ihrem Erzbischofe grundlegend geblieben ist, weil es, die Ansprüche beider Parteien gleichmässig berücksichtigend, besonders auf dem Gebiete der Rechtspflege feste Normen schuf².

Nachdem in der üblichen Weise hervorgehoben worden, dass die Feindschaft zwischen Erzbischof Dietrich und der Stadt Köln endgültig abgethan sei und dass beide zu Schutz und Trutz zusammenhalten sollen, wie das unter Friedrich von Saarwerden

1) Königl. Staatsarchiv Düsseldorf, Chur-Köln no. 1468.

2) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 10123, mit einem Transfix, durch welchen sich am 3. Oktober 1464 der Elekt Ruprecht für die Dauer von zehn Jahren zur Beobachtung des Vertrages verpflichtet. An dem Hauptbriefe hängt neben dem Pontificalsiegel Dietrichs das grosse Siegel der Stadt Köln, ferner haben mitgesiegelt der Domdekan und das Kapitel, Wilhelm Sohn zu Wevelinghoven Herr zu Grebben, der Erbmarschall Gumprecht von Neuenahr Vogt zu Köln, Johann Burggraf zu Drachenfels, Roilman von Dadenberg, die Städte Andernach, Bonn und Neuss sowie endlich die unten erwähnten sechs Schiedsleute.

geschehen sei und wie es zur Zeit ja auch zwischen Herzog Adolf und der Stadt gehalten werde, wird die Frage der Jurisdiktion in der Stadt in folgender Weise entschieden:

Wird ein Bürger von einem anderen vor den erzbischöflichen Official geladen, und fordert der Geladene den anderen auf das Rathhaus, so sollen Erzbischof und Rath je einen gelehrten Geistlichen bestellen; diese sollen gewissenhaft untersuchen, ob die Sache vor das geistliche oder weltliche Gericht gehört und sie darauf dem zuständigen Gerichte überweisen.

Ist ein geistlicher Missethäter in der Stadt, so soll der Official das dem Greven anzeigen; dieser aber hat das für solche Fälle erwählte Rathsmittglied davon in Kenntniss zu setzen, und der Rath hat dann mit Hülfe des Greven die Gefangennahme zu veranlassen. Nach der Aburtheilung muss aber der Gefangene dem geistlichen Gerichte wieder überliefert werden.

Die in früheren Verträgen schon enthaltene Bestimmung, dass zwischen Neuss und Bonn am Rheine keine burgartigen Bauten errichtet werden dürfen, wird noch durch die Verfügung erweitert, dass man alle im Bau begriffenen Burgen nicht weiter führe, sondern so wie sie seien, erhalte.

Ob die Stadt zur Verlängerung des Aufenthaltsrechtes für die am 1. Oktober 1424 ausgewiesenen Juden verpflichtet werden solle, will der Herzog demnächst besonders entscheiden, und seine Entscheidung, die für beide Parteien bindend sein wird, beiden in versiegelten Briefen zusenden.

Alle Briefe, welche eine Partei gegen die andere vom Könige oder vom Papste erlangt hat, sollen nichtig sein. Um aber in Zukunft offene Feindseligkeiten zwischen Erzbischof und Stadt zu verhüten, werden drei erzbischöfliche und drei städtische Räte mit der Schlichtung der etwa noch hervortretenden Streitpunkte beauftragt, nämlich Christian von Erpel Propst von St. Maria ad gradus, Ritter Wilhelm von Buschfeld und Arnold von Brempt für den Erzbischof, Johann vom Hirz, der derzeitige Bürgermeister Wenemar von Bierbaum und Johann Jude für die Stadt. Etwaige Forderungen und Beschwerden sind den Schiedsrichtern der Gegenpartei versiegelt zu überreichen. Mit der Antwort haben dann die sechs Rathslente in Köln zusammentreten und binnen vierzehn Tagen den Zwist beizulegen. Kommen sie aber zu keinem friedlichen Vergleich, so haben sich alle sechs nach Ablauf der genannten Zeit in eine Immunität in Köln zu begeben und sich dort solange

aufzuhalten, bis ihnen der Ausgleich gelungen ist. Gegen den Spruch der Schiedsrichter soll jedoch jede Partei an die Stadt Dortmund appelliren können, die dann vier Wochen nach Empfang der Klageschriften entweder selbst durch ihren vereideten Obmann das Urtheil fällen, oder aber eine andere Stadt damit beauftragen muss. Das Urtheil soll dann für beide Theile rechtsverbindlich sein. Dieser Vertrag wird von Dietrich für sich und sein Stift, von den beiden Bürgermeistern Matthys Wallrave und Wenemar Bierbaum für die Stadt beschworen. Er soll noch zehn Jahre nach Dietrichs Tode in Kraft bleiben. Die Freundschaftsverträge des Herzogs Adolf mit Dietrich und der Stadt Köln bleiben von ihm unberührt.

Unter dem 21. Juli 1425 übernahm Dortmund das ihm angefragene Oberschiedsrichteramt¹.

Drei Tage später entschied Herzog Adolf auch in der Judenfrage, dass die Stadt nicht verpflichtet werden könne, die Juden wieder in ihre Mauern aufzunehmen².

In der Folgezeit hat Erzbischof Dietrich zur Stadt zumeist gute Beziehungen unterhalten. Es entwickelte sich sogar zwischen beiden eine aufrichtige Freundschaft, nachdem die Bürgerschaft sich überzeugt hatte, dass Dietrich seine Ansprüche auf die volle Stadthoheit hatte fallen lassen. Gerade ihrer kräftigen finanziellen Unterstützung verdankte er es vornehmlich, dass er seine grossen weitausschauenden territorial-politischen Pläne in Angriff nehmen und wenigstens in der ersten Hälfte seiner fast fünfzigjährigen Regierung weiter führen konnte, als irgend einer seiner Vorgänger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Köln.

1) Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 10183.

2) Die Angelegenheit wurde sowohl am königlichen Hofgerichte als auch bei der Kurie (s. Beilagen Urk. no. 2) anhängig gemacht. Der Prozess am Hofgericht zog sich sieben Jahre hin und endete damit, dass Sigismund, welcher anfangs die Stadt auf Betreiben des Erzbischofs aufgefordert hatte, den Ausweisungsbefehl zurückzunehmen, schliesslich doch nachgab. Ebenso erfolglos verlief der Prozess bei der Kurie. Erst im Jahre 1798 wurde den Juden wieder gestattet, sich in Köln niederzulassen.

Beilagen.

I.

1414 Oktober 1, Köln. — Erzbischof Friedrich nimmt die Kölner Juden auf zehn Jahre in seinen Schutz.

Nos Fridericus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius apostolice sedis legatus Westfalie et Angarie dux notum facimus | et presentium testimonio profitemur manifeste, quod Iudeos nostros Colonienses ad presens in Colonia commorantes, qui ad nostra obsequia se exhibuere devotos per decem annos continuos, qui die hodierna inceperunt currere, cum rebus et personis suis eundo redeundo et moram faciendo infra Coloniam in nostram recepimus et recipimus promotionem protectionem pariter et conductum ipsosque omni gracia | et libertate tam in iudiciis quam extra, coram theolon(ario) et aliis causis et locis per dictos decem annos gaudere volumus quibus hactenus Iudei nostri commorantes in Colonia ibidem gaudere consueverunt, promittentes bona fide, quod eosdem Iudeos nostros ab omni iniuria violencia seu molestia quas aliquis hominum ipsis inferre posset, fideliter et favorabiliter defendemus, fraude et dolo penitus cessantibus et exclusis; pro quo iidem nostri Iudei nunc Colonie commorantes seu in posterum durantibus dictis decem annis commoraturi insimul singulis annis septuaginta marcas bonorum et legalium Coloniensium denariorum in debito pondere et valore monete Coloniensis antique vel eorum valorem in pecunia alia, si forsitan denarii Colonienses haberi non possint, necnon eorum quilibet singulis annis durantibus dictis decem annis certam annuam pensionem, pro quibus dicti nostri Iudei nunc Colonie commorantes concordaverunt et in posterum ibidem commoraturi concordabunt cum honorabili Iohanne de Sybergh preposito Susatiensi reddituario nostro seu alio super hoc a nobis commissario pro tempore deputato nobis dabunt et persolvent in festo beati Remigii nunc proxime sequenti septuaginta marcas per eosdem nostros Iudeos in simul necnon pensionem predictas per singulos eorum, ut conventum est vel fuerit, persolvendum et sic eodem modo

singulis annis subsequentibus durantibus decem annis predictis in festo beati Remigii dabunt et persolvent, et per hoc dicti nostri Iudei erunt ab omni exactione et prestatione qualibet a nobis liberi et soluti. Volumus etiam, quod Iudei, qui infra annos predictos Coloniā veniunt ad manendum, predicta libertate seu securitate fruantur, dummodo prius nobiscum aut cum nostro reddituario seu commissario predicto concordent super pensione annua nobis occasione mansionis predictae persolvenda. Volumus etiam, quod quilibet Iudeus ad civitatem nostram Coloniensem veniens per quindecim dies continuos sub nostra firma protectione moram trahat ibidem ad deliberandum, utrum in ea mansionem facere voluerit annon. Nolumus etiam, si aliquis dictorum nostrorum Iudeorum aliquid commiserit vel forefecerit et de hoc convictus fuerit, eo iure quo Iudei convinci solent, quod pro eo aliquis Iudeorum, qui in culpa non fuerit, gravetur vel aliquatenus impetatur, sed is qui deliquerit secundum modum culpe sue satisfaciat. Super eo promittimus insuper, quod predictos Iudeos nostros pacifice et quiete servabimus et servari faciemus per dictos decem annos sub omnibus conditionibus antedictis, contradictione qualibet non obstante. Item volumus quod si nos medio tempore mori contigerit quod absit, quod successor noster teneatur ad omnes condiciones antedictas pro eo quod causa utilitatis ecclesie nostre Coloniensis dicte condiciones a nobis concessae sunt Iudeis nostris supradictis. Item volumus, quod Iudei nostri predicti non cogantur ad inconsueta iuramenta, sed iuramenta prestent et faciant prout ab antiquo ea prestare et iurare consueverunt. Item ut sepultura nostrorum Iudeorum non impediatur, promittimus, cimiterium eorum extra civitatem Coloniensem constitutum ne destruat pro posse nostro defendere et tueri, quodque ipsi eorum synagogam seu scolam reformare, reedificare et reficere possint ad eorum libitum voluntatis absque nostri vel alicuius alterius impedimento. Item volumus, quod Iudei vel Iudee nostri Colonienses per nostrum iudicium ecclesiasticum non citentur nec directe exercentur. Item volumus, quod quicumque hominum habens requisicionem vel impeticionem adversus aliquem Iudeorum, quod ille sit contentus sentenciis que sibi per maiorem partem Iudeorum nostrorum in scolis eorum sub iuramento profertur et ultra hoc nemo eos molestabit. Item volumus, ut Iudei nostri predicti alios Iudeos possint secundum ritum Iudeorum citare et bannire in causis legem et consuetudinem Iudaicam concernentibus, quousque ipsis et legi eorum pareant cum effectū. Item volumus,

quod dicti nostri Iudei nullum dent theoloneum de personis eorum mortuis sive vivis seu eciam rebus et bonis eorundem, nisi prout Christiani solvunt et per Iudeos solvi est consuetum. Item quod dicti nostri Iudei non possint testimonio convinci nec aliquis contra eos testificare in iudicio Iudeorum, nisi duo assint Iudei bone fame. Item concedimus eis, quod ipsi cum pecuniis suis negociari, lucrari et mutuare possint ad eorum utilitatem et commodum sub pignoribus quibuscumque, humidis sanguinolentis pignoribus ac sacris vasis et vestibus seu ornamentis sacratis et missalibus exceptis, super quibus mutuare vel ea pignora recipere non debent ullomodo. Item quod prefati nostri Iudei Colonienses possint habere unum magistrum per eos Rabi nominatum et eius scolares ac custodem synagoge ac unum carnificem cum eorum familia domestica, qui scolares omnes et singuli nullam aliam negociacionem lueri vel questus exercebunt, de quibus nihil nobis de redditibus annuis nobis a Iudeis predictis debitis persolvetur. Item concedimus eisdem Iudeis nostris, quod si de aliquo Iudeo conquesti fuerint iudici seu officiato nostro per nos ad hoc pro tempore deputato, quod sit inutilis rebellis seu inobediens nobis aut legi Iudeorum predictorum, quod dictus noster iudex seu officiatu, dum hoc iuxta maiorem partem eorum invenerint, talem Iudeum ammovere ab eisdem et repellere teneatur. Item quicumque Iudeus post hec tempora Coloni^a venerit ad manendum, ille debet nobiscum vel cum reddituario seu commissario nostro predicto primitus concordare de annua pensione, ut premititur, nobis danda. Item volumus, quod Iudeorum nostrorum magistratus in scolis eorum possit iudicare tantum de his, que eorum ritum et legem contingunt, secundum Iudaicum ius ipsorum, et hoc nemo debet eis inhibere. Item promittimus dictis Iudeis nostris privilegia ipsorum a summis pontificibus imperatoribus et regibus Romanorum ac nostris antecessoribus concessa servare firmiter et tenere ipsosque in omnibus bonis suis consuetudinibus novis et antiquis, in quibus ipsi et sui antecessores Iudei Colonienses sunt fuerunt et esse consueverunt ab antiquo, fovere fideliter et tueri, omnibus excepcionibus iuris canonici et civilis atque facti doli mali, quibus renunciamus, exclusis penitus in premissis salvo nobis et successoribus nostris ac camerario nostro nunc et pro tempore existenti iurisdictione nostra quam de iure aut consuetudine hactenus habuimus et habere debemus in eosdem.

a) Colonie.

In cuius rei testimonium presentes litteras prefatis Iudeis nostris sigillo nostro dedimus sigillatas. Datum et actum anno domini millesimo quadringentesimo quarto decimo die beati Remigii confessoris.

Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 8346. — Orig. Perg. mit gut erhaltenem anhgdm. Sekretsiegel des Erzbischofs an Pergamentpressel; rechts unter dem Bug: De mandato domini Coloniensis Henricus.

* * *

Exkurs.

Die Schlussformel dieser Urkunde, welche von dem gewöhnlichen Wortlaute ‚in quorum omnium‘ oder ‚in cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum‘, (bisweilen in deutscher Uebersetzung) abweicht, findet sich, soweit sich ermitteln liess, nur noch einmal in einer allerdings unzweifelhaft echten Urkunde Friedrichs vom 12. Juli 1375 (Quellen zur Geschichte der Stadt Köln Bd. 5, no. 97) in welcher der Erzbischof den Richtern und Schöffen von Köln, die wegen Vertheidigung der erzbischöflichen Hoheit über die Stadt dieselbe hatten verlassen müssen, ihre herkömmlichen Rechte zusichert. Da aber auch die vorliegende Urkunde nur eine Verlängerung von schon ertheilten Privilegien an die Juden enthält, welche ohne Zweifel mit der ursprünglichen, leider nicht mehr vorhandenen Urkunde wesentlich übereinstimmte, wie bei verschiedenen gleichzeitigen städtischen Urkunden in gleicher Sache, so liesse sich die abweichende Schlussformel leicht erklären.

Auffallender schon ist die Eingangsformel, weil sie sämtliche Titel Friedrichs enthält, während in seinen übrigen Urkunden, soweit ich feststellen konnte, bald der eine bald der andere fehlt, je nachdem es sich in denselben um Reichssachen handelt, oder um Angelegenheiten mit den dem Erzstifte benachbarten Fürsten und Städten, oder endlich um geistliche Dinge.

Geradezu Zweifel an der Echtheit müssen entstehen, wenn man bedenkt, dass der Aussteller der Urkunde, Erzbischof Friedrich (III.) von Saarwerden, bereits am 9. April desselben Jahres gestorben war. Nichtsdestoweniger ist die Urkunde echt und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Schrift ist genau dieselbe, wie die in den anderen Urkunden aus den letzten Jahren Friedrichs und in den aus der ersten Zeit des Erzbischofs Dietrich.
2. Die Urkunde trägt als Rückaufschrift: ‚de mandato domini Coloniensis Henricus‘; eine von Dietrich am 18. Septbr. 1414 ausgefertigte Urkunde (Stadtarch. Köln, No. 8335) hat von derselben Hand geschrieben die Kanzleinotiz: ‚Henricus de Speculo‘. Daraus folgt, dass die Urkunde in Friedrichs Kanzlei hergestellt ist, da doch sehr wahrscheinlich Dietrich das eingeschulte Kanzleipersonal seines Vorgängers vorläufig beibehielt.
3. Der Inhalt der Urkunde spricht für die Echtheit.

4. Das Siegel ist unversehrt.

5. Die Urkunde ist von Erzbischof Dietrich gleich zu Beginn seiner Regierung bestätigt. (Vgl. oben S. 34).

Dass aber die Juden überhaupt schon so früh um Verlängerung des Aufenthaltsprivilegs sich bemühten, hat in Anbetracht der damaligen Verhältnisse nichts auffallendes. Es war ihnen bekannt, dass die Stimmung der grossen Masse des Volkes in Köln gegen sie eine höchst erbitterte war, und dass der Rath nach seiner eigenen Erklärung fest entschlossen war, sie am 1. Oktober 1424 auszuweisen. Sie wandten sich deshalb an den ihnen gewogenen Erzbischof Friedrich, um mit dessen Hülfe auf Grund des von ihm verlängerten Privilegs auch die Stadt noch einmal umzustimmen. Das gelang ihnen auch; denn die Stadt erklärt später dem Erzbischofe Dietrich, sie habe sich nur auf dringendes Bitten des Erzbischofs Friedrich hin bewegen lassen, den Juden den Aufenthalt in Köln auf weitere zehn Jahre zu gestatten.

Vgl. auch Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 15, S. 52—54, Zur Datirung einiger Urkunden des Königs Wenzel, wo H. Keussen nachweist, dass Urkunden, die vom 13. Januar 1397 datirt sind, vor November 1396 geschrieben worden sind und zwar in analoger Weise wie die vorliegende mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Urkunde.

II.

1424 August 29, Rom. — Antonius, tit. s. Susanne presb. cardinalis Aquilegensis vulgariter nuncupatus, päpstlicher Kommissar, setzt einen Verhandlungstermin fest in der Klage der Stadt Köln gegen den Erzbischof wegen Hinderung der ausführlich begründeten Judenausweisung.

Antonius miseratione divina tituli sancte Susanne sancte Romane ecclesie presbiter cardinalis Aquilegensis vulgariter nuncupatus iudex et commissarius cause | ac partibus infrascriptis a domino nostro papa specialiter deputatus universis et singulis dominis abbatibus prioribus prepositis decanis archidiaconis scolasticis cantoribus thesaurariis custodibus sacristis tam cathedralium quam collegiatarum canonicis parochialiumque ecclesiarum rectoribus et locatentibus, eorundem plebanis viceplebanis capellanis curatis et non curatis vicariis | perpetuis altaristis ceterisque presbiteris clericis notariis et tabellionibus publicis quibuscunque per civitatem et diocesem Coloniensem ac alias ubilibet constitutis et eorum cuilibet insolidum, ad quem vel ad quos presentes nostre litere pervenerint, salutem in domino et mandatis nostris huiusmodi ymmoverius apostolicis firmiter obedire. Noveritis, quod nuper sanctissimus in Christo pater et dominus noster

dominus Martinus divina providentia papa quintus quamdam commissionis sive supplicationis cedula[m] nobis per certum suum cursorem presentari fecit, quam cum ea, qua decuit, reverentia recepimus huiusmodi sub tenore.

Beatissime pater! Exponitur s(anctitati) v(estre) pro parte devotorum virorum rectorum et communis civitatis Coloniensis et dicitur, quod licet aliquotiens ad postulationem reverendissimorum patrum dominorum archiepiscoporum Coloniensium pro tempore existentium iidem rectores nihil se in hoc excedere estimantes Iudeos utriusque sexus sub eorum protectione pariter et cautela quandoque temporibus preteritis ad tempus receptassent et tamquam concives tractassent, ipsos etiam aliquotiens certis libertatum et indulguntur privilegiis muniendo, tamen iidem rectores et cives eiusdem civitatis, qui etiam occasione tutele et protectionis predictae gravissima damna et incommoda passi fuerunt et diutim patiuntur, ita ut ex fidelium facultatibus omnibus ipsorum Iudeorum tam necessitatibus quam voluptatibus satisfiat nec solum usuras exigunt ymmo usuras ipsarum^a etiam usurarum pignora pro levi summa obligata vendunt et precium suis impiis lucris usurpant, qua de re plures ex civibus et incolis predictae civitatis ad extremam devenerunt paupertatem, promptuaria eorundem perfidorum plena sunt spoliis civium et innumerabilium rerum utpote auri argenti vestium et universae suppellectilis copiis et varietate repleta, quos cives et incole antedicti ibidem pre nimia usurarum mole tamquam desperata huiusmodi pignora redimere dereliquerunt, sic quod omnibus suis facultatibus destituuntur dum talis abissus abissum invocat, hinc insuper furta et latrocinia oriuntur virginumque et feminarum plerumque iactura pudoris, dum intollerabilis;| necessitas multa impia agere et pati doceat; hinc enim honor et cultus divinus non mediocriter spernitur, fidei Christiane nexus dirumpitur et publici rei utilitas defraudatur et quam plurima peccata mortalia proh dolor committuntur et guerrarum turbines verisimiliter inter archiepiscopum et cives predictos suboriri timeantur. Cum alias ex huiusmodi perfidorum cohabitationibus et incolatu^b infra civitatem Coloniensem civitas antedicta variis dampnis et incommodis et guerris sepius fuerit afflicta, inter quos una novissima guerra tam ex temporis novitate quam dampnorum gravitate memorabilis inter dictum archiepiscopum modernum et

a) ipsorum

b) incolatus.

civitatem paucis annis elapsis idcirco surrexit, videlicet archiepiscopus Iudeos extra civitatem fecit ad iudicium sue camere evocari, et civitas, que Iudaeis protectionem et concivilitatis literas dederat ad decennium, in eadem volebat eosdem, ut verbum suum irritum non faceret, conservari. Idecirco eosdem Iudeos tamquam tunc suos concives pro tempore extra civitatem taliter evocari ad iudicium cum in civitate competens iurisdictio et sufficiens iusticie copia haberetur passi^a non sunt, propterea satis dampnosa guerra tam civitati quam patrie suborta fuit, cui etiam similis dissensio cum archiepiscopo moderni predecessor(e) pari actione dicitur processisse, quodque dicta nobilis civitas, que multis sanctorum dedicata triumphis ac innumerorum beatorum corporum reliquiis decorata est, Christiani nominis inimicis^b atque blasphemis repletur, que dignius bonis civibus esset possidenda. Unde, pater beatissime, licet rectores moderni dicte civitatis Coloniensis per dictum reverendissimum patrem dominum Theodericum, modernum archiepiscopum, instante adventu propinquo defendere super renovacione dictorum privilegiorum iisdem Iudeis fienda, sicut hactenus quandoque factum fuerat, fuissent requisiti, nichilominus tamen iidem rectores, informati etiam, quod hec sine Dei et conscienciarum suarum offensa fieri non poterint, ac volentes supplicationibus civitatis sue subvenire considerantesque quod res est nedum mali exempli presertim in tali insigni civitate, verum etiam fomes mortalis peccati, quod pro viribus est penitus eradicandum, quodque archiepiscopus ex debito pastoralis officii potius ipsos cives ad expellendum usurarios prefatos quam ad sustinendum et defendendum inducere tenetur, requisitionem et postulationem predictas, per quarum medium tam paupertas noxia inducitur quam etiam multis sceleribus via preparatur, ut de aliis libertatem civitatis ipsorum conmergentibus taceatur, merito exaudit(is) recusarunt. Et quia archiepiscopus Coloniensis modernus asserens, se fortassis Iudeos huiusmodi a sacro imperio Romano in feudum habere pretendensque, sibi et ecclesie sue Coloniensi ac feudo contra sua et dicte sue ecclesie iura libertates et consuetudines in premissis derogari; ea propter secundum plurimorum opinionem civitati molestias et vexation(es) creditur velle inferre, licet ex parte civitatis predictae sibi posset super huiusmodi iuribus libertatibus et consuetudinibus et aliis, super quibus idem dominus archiepiscopus se

a) passe.

b) inimicis.

gravatum pretendere posset faciliter et habundanter responderi. Ne igitur inter dictos dominum archiepiscopum et cives materia discordie premissorum occasione prebeatatur sed in mutua caritate, sicut decet, permaneat, proinde cum ad ecclesiam Romanam eorum discussio, que salutem respiciunt animarum, presertim ubi agitur de peccato, pertineat atque spectet, considerantes etiam ipsi cives, quod peccatum ac eius sustentatio nullo valeat coloris iuris privilegii vel indulti roborari, nec ulla temporis longinquitate defendi et grave nimis esset ad manutenendum illos compelli, ad quorum expulsionem essent potius compellendi; unde apostolice sedis et eiusdem sanctitatis auxilium super hoc duxerunt proinde invocandum recurrentes humiliter ad pedes eiusdem sanctitatis cives antedicti supplicantes, quatenus omnes et singulas causas et causas tam civiles quam criminales et iniuriarum quam alias prophanas, quas dicti rectores et commune civitatis Coloniensis coniunctim et divisim premissorum occasione habent et movent ac habere et movere volunt et intendunt contra et adversus dictum dominum archiepiscopum omnesque alios et singulos, sua communiter vel divisim interesse putantes, et quas idem dominus archiepiscopus et alii prenominati ipsis forsitan movere intendunt et volunt de et super dictis requisitione compulsione privilegiorum renovatione molestatione et vexacione dampnis iniuriis expensis et interesse propterea passis et sustentis et patiendis et sustinendis et quibuscunque in futurum gravaminibus eisdem per eundem dominum archiepiscopum et suos forsitan inferendis ac rebus aliis in actis cause et causarum huiusmodi latius designandis et ipsorum occasione alicui ex reverendissimis in Christo patribus et dominis sanete Romane ecclesie cardinalibus unacum omnibus suis incidentibus dependentibus emergentibus et connexis committere dignemini audiendum cognoscendum decidendum et fine debito terminandum cum potestate, dictum dominum archiepiscopum omnesque alios et singulos sua communiter vel divisim interesse putantes in Romana curia et extra ad partes totiens quotiens opus erit citandi. Attento quod hic agitur de peccato, cuius cognitio ad ecclesiam Romanam spectat et cum potestate precipiendi eidem domino archiepiscopo, quod eandem civitatem seu cives ipsius ad aliud quodeunque iudicium seu forum cuiuscunque pretextu alibi quam apud sedem apostolicam trahant, molestent seu inquietent, attento etiam quod cum cives et rectores parati sunt administrare iustitiam cuilibet iuxta ius et laudabiles consuetudines patrie cum potestate

omnes et singulos processus, si qui forsitan contra premissa contra ipsos cives alibi fierent declarari fuisse et esse nullos, non obstante, quod causa seu cause huiusmodi non sint de sua natura ad sedem apostolicam legitime devolute seu alias de iuris necessitate pertractande et finiende et aliis forte in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

In fine vero dicte commissionis sive supplicationis cedula scripta erant de alterius manu litera superiori litere ipsius cedule penitus et omnino dissimili et diversa hec verba videlicet: De mandato domini nostri pape audiat reverendissimus pater dominus cardinalis Aquileiense, citet, ut petitur et declaret sic et prout de iure etc.

Post cuius quidem commissionis sive supplicationis cedule presentationem et receptionem nobis et per nos, ut premititur, factas fuimus pro parte egregiorum et sapientum virorum dominorum rectorum et communis civitatis Coloniensis principalium in dicta nobis facta et presentata commissione principaliter nominatorum debita cum instancia requisiti, quatenus sibi citationem unacum inhibitione extra Romanam curiam et ad partes contra et adversus reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Theodericum Dei et apostolice sedis gratia archiepiscopum Coloniensem exadverso principalem in eadem commissione exadverso principaliter nominatum omnesque alios et singulos sua communiter vel divisim interesse putantes iuxta et secundum vim formam et tenorem commissionis antedicte in forma solita et consueta decernere et concedere dignemur.

Nos igitur Antonius cardinalis iudex et commissarius prefatus attendentes requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam rationi volentesque in causa et causis huiusmodi rite et legitime procedere ac partibus ipsis dante domino iustitiam ministrare, ut tenemur, ideo auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa vos omnes et singulos supradictos et vestrum quemlibet insolidum tenore presentium requirimus et monemus primo, secundo, tercio et peremptorie vobisque nichilominus in virtute sancte obediencie et sub excommunicationis pena, quam in vos et vestrum quemlibet, nisi feceritis quod mandamus, canonica monitione premissa, ferimus, in his scriptis districte precipimus, quatenus infra sex dierum spatium post presentationem seu notificationem presentium vobis seu alteri vestrum factam immediate sequentes, et postquam pro parte dictorum dominorum rectorum et communis civitatis Coloniensis prin-

cipalium vigore presentium super hoc fueritis requisiti seu aliquis vestrum fuerit requisitus, ita tamen, quod in his exsequendis unus vestrum alium non expectet nec alter per alium se excuset, quorum sex dierum duos pro primo, duos pro secundo et reliquos duos dies vobis universis et singulis supradictis pro tertio et peremptorio termino ac monitione canonica assignamus, prefatum reverendissimum patrem dominum archiepiscopum Coloniensem exadverso principalem omnesque alios et singulos sua communiter vel divisim interesse putantes in eorum propriis personis, si ipsorum presentias commode habere poteritis, alioquin in palatio suo archiepiscopali et in metropolitana ecclesia Coloniensi infra missarum solemniam dum ibidem populi multitudo convenerit ad divina audienda aut alias fuerit congregata aliisve ecclesiis et locis publicis ubi quando et quotiens expediens fuerit, ex parte nostra, ymmoverius apostolica publice alta et intellegibili voce peremptorie citare curetis, ita quod sit verisimile, citationem nostram huiusmodi ad ipsorum notitiam pervenire, quos nos etiam tenore presentium sic citamus, quatenus quinquagesima die post citationem huiusmodi per vos vel alterum vestrum ipsis factis immediate sequenti, si dies ipsa quinquagesima iuridica fuerit et nos vel alter forsitan loco nostro surrogandus iudex et commissarius ad iura reddendum pro tribunali sederimus vel sederit, alioquin proxima die iuridica extunc immediate sequen(ti) qua nos vel surrogandum predictum Rome vel alibi, ubi tunc forsitan dominus noster papa cum sua Romana curia residebit, in domibus nostre solite residentie hora vesperarum consueta ad iura reddendum pro tribunali sedere contigerit, compareant in iudicio legitime coram nobis vel surrogando predicto per se vel procuratorem seu procuratores suos idoneos ad causam seu causas huiusmodi sufficienter instructos cum omnibus et singulis actis actitatis litteris scripturis processibus instrumentis publicis privilegiis iuribus et munimentis causam et causas huiusmodi tangentibus seu eam vel eas quomodolibet concernen(tibus), prefatis dominis rectoribus et communi civitatis Coloniensis principalibus seu eorum legitimo procuratori de et super omnibus et singulis in dicta nobis facta et presentata commissione contentis de iustitia responsuri ac in causa seu causis huiusmodi ad omnes et singulos actus gradatim et successive et usque ad definitivam sententiam inclusive debitis et consuetis terminis ac dilationibus precedentibus, ut moris est, processuri et procedi visuri aliasque dicturi facturi audituri allegaturi et recepturi, quod iustitia sua-

debit et ordo dictaverit rationis, certifican(tes) nichilominus eosdem citatos, quod sive in dicto citationis termino, ut premissum est, comparere curaverint sive non, nos nichilominus vel surrogandus predictus ad premissa omnia et singula et alias, prout iustum fuerit, procedemus seu procedet dictorum citatorum absentia seu contumacia modo aliquo non obstante. Et insuper attendentes, quod causa et causis huiusmodi coram nobis indecisus pendentibus nichil sit in partibus invocandum seu attemptandum, vobis omnibus et singulis supradictis quibus presentes nostre littere diriguntur, eadem auctoritate apostolica committimus et mandamus, quatenus post legitimam dicte citationis executionem universis et singulis dominis officialibus iudicibus delegatis subdelegatis ordinariis extraordinariis, quacunque auctoritate fungentibus per civitatem et diocesim Coloniensem ac alias ubilibet constitutis et presertim vobis reverendissimo patri domino archiepiscopo Coloniensi exadverso principali omnibusque aliis et singulis quorum interest vel intererit aut qui sua putaverint interesse, quibuscunque nominibus censeantur, de quibus pro parte dictorum dominorum rectorum et communis civitatis Coloniensis principalium vigore presentium super hoc fueritis requisiti aut alter vestrum fuerit requisitus, inhibeatis, quibus nos etiam tenore presentium inhibemus, ne ipsi seu eorum alter in causa et causis huiusmodi in vilipendium litis pendentes et iurisdictionis nostre immoverius apostolice contemptum et dictorum dominorum rectorum et communis civitatis Coloniensis principalium preiudicium per se vel alium seu alios publice vel occulte, directe vel indirecte, quovis quesito colore quidquam attemptare vel innovare presumant seu presumat. Quodsi secus factum fuerit, id totum revocare et ad statum pristinum reducere curabimus iusticia mediante. Diem vero citationis et inhibitionis vestrarum huiusmodi atque formam et quidquid in premissis feceritis nobis per vestras patentes litteras aut instrumentum publicum harum seriem seu designationem in se continentes sive continens remiss(is) presen(tibus) fideliter intimare curetis. Absolutionem vero omnium et singulorum, qui prefatam nostram excommunicationis penam incurrerint quoquomodo, nobis vel superiori nostro tantummodo reservamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras sive presens publicum instrumentum huiusmodi nostras citationem et inhibitionem in se continen(tes) sive continens exinde fieri et per notarium publicum scribamque nostrum et huiusmodi cause coram nobis infrascriptum

subscribi et publicari mandavimus nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum et actum Rome in domibus nostre solite residence sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo vicesimo quarto indicione secunda die vero martis vicesimanona mensis augusti pontificatus prefati domini nostri domini Martini divina providentia pape quinti anno septimo, presentibus ibidem reverendo in Christo patre et domino domino Iohanne episcopo Astunensi ac Theoderico Burdello clerico Mindensis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

[*Notariats-Zeichen*] Et ego Ciprianus Francisci clericus Pistoriensis publicus et apostolica et imperiali auctoritatibus notarius suprascriptique reverendissimi patris et domini domini Antonii cardinalis iudicis et commissarii prefati ac huiusmodi cause coram eo scriba, quia predictarum citacionis et inhibicionis petitioni earumque decreto ac omnibus aliis et singulis dum sic, ut premititur, agerentur et fierent, unacum prenominatis testibus interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideo hoc presens publicum instrumentum per alium fideliter scriptum exinde confeci subscripsi publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis unacum suprascripti domini cardinalis sigilli appensione signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Stadtarchiv Köln, Haupt-Urk.-Arch. no. 10095. — Orig. Perg. mit sehr kleiner Schrift und aussergewöhnlich zahlreichen Abkürzungen, mit gut erhaltenem anhgdm. Siegel an roter Seidenschnur, Umschrift: S. D. ANTONII TIT. S. SUSANE PBRI. CARD. AQL. ECC. Gleichzeitige Rückaufschrift: Commissio in causa Iudeorum.

III.

1415 Oktober 2. Erzbischof Dietrich von Köln leistet dem Kapitel der Paderborner Kirche den Eid als Administrator des Stifts.

Redditus episcopi Paderbornensis et episcopalis mensae eiusdem non alienabo set integraliter conservabo, alienatos pro posse meo recuperabo nec recuperata alienabo.

Item prepositum decanum et capitulum ac singulos de capitulo et ecclesia Paderbornensi in disciplina in iure suo in libertatibus et consuetudinibus licitis et honestis conservabo et universa

bona ad capitulum et singulos canonicos pertinencia sicut mea conservabo et defensabo ut omnes obediencias et ecclesias capituli cum suis appendiciis pertinenciis et iuribus sine diminutione per canonicos maiori prebenda prebendatos et emancipatos infra triduum a die note vacationis in ecclesia Paderbornensi optandas et optatas libere dimittam nec eos vel aliquem eorum in optione huius modi impediam quovismodo.

Item iura iurisdictiones prepositi decani et archidiaconorum et aliorum prelatorum ecclesie meae Paderbornensis sicut ea seu eas hactenus et ab antiquo habuerunt et exercere consueverunt ipsi illesa et inviolata seu illesas et inviolatas dimittam nec eos in talibus impediam quoquomodo, moderacione statuti provincialis seu cuiusvis alterius quod dictis iuribus et iurisdictionibus deroget non obstante.

Item ecclesias sancti et sanctorum Petri et Andreae Paderbornenses ac alias ecclesias conventuales sub iurisdictione mea constitutas in disciplina et in iure suo conservabo et bona eorum pro posse meo defensabo.

Item advocaciam ecclesie non infeudabo nec alienabo sed liberam ecclesie conservabo, quam advocaciam capitulum thesauro ecclesie comparavit.

Item villicos et litones ad prebendas fratrum pertinentes impetitionibus vel aliis exactionibus seu herbergiis racione advocacie nunquam vexabo.

Item castra municiones et oppida et omnes possessiones ecclesie mee Paderbornensis non alienabo set integraliter conservabo et alienata pro posse recuperabo nobiles ministeriales cerocensuales litones ac cuiuslibet condicionis ecclesie homines cum universis bonis eorum que ab eadem ecclesia tenent in iure suo conservabo nec ipsos aut ipsorum bona in preiudicium iam dicte ecclesie alienabo.

Item si dubitatur de iure capituli vel cuiuslibet alterius universitatis seu singulorum assercioni decani priorum et capituli stabo nec aliquem in preiudicium decani priorum ac canonicorum infra stolas emancipabo.

Item testamentarios episcoporum et canonicorum in execucione ipsius testamenti et ultime voluntatis eorundem non impediam set pro posse et nosse promovebo testamentarios eosdem.

Item debita ecclesie racione ecclesie cum consensu capituli contracta persolvam prout in gracia creditorum obtinere possum.

Item capitulo cum requisitus fuero in requisicione prebende fideliter astabo et ipsum defendam.

Omnia et singula supradicta ego Theodericus archiepiscopus Coloniensis administrator et pastor ecclesie Paderbornensis libenter servabo et capitulo meo Paderbornensi servare promitto sic me Deus adiuvet et sancta Dei evangelia.

Datum sub meo sigillo secreto anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quinto decimo crastino beati Remigii episcopi.

Königl. Staatsarchiv Münster, Fürstenthum Paderborn no. 1516. — Orig. Perg. mit beschädigtem anhgdm. Sekretsiegel des Erzbischofs. Gleichzeitige Rückaufschrift: Iuramentum episcopi.

Gedruckt im Auszuge bei Schaten, Annales Paderbornenses ad annum.

IV.

1415 November 19. — Erzbischof Dietrich von Köln, bestätigt als Verweser des Stifts Paderborn den Bewohnern der Landschaft Delbrück ihre Privilegien.

Wy Dederik van godes gnaden unde des heiligen stoils to Rome ertzbiscope to Colne, des heiligen Romsschen rikes in Italien ertzcanceler, hertoge in Westfalen unde verwesere unde here des stichtes to Paderborn bekennen opinbare in dessen breve vor uns unde alle unse nakomen biscope to Paderborn, dat wy na rade witscap unde vulbort der eirsamen heren doemproestes domdekens unde capittels unser kerken to Paderborn egenannt sollet unde willet unse lieven undirsaten unde lantlude wonachtich an dem lande to der Delbruge latin unde behaldin bi all eren alden rechtin, frigheiden unde loveliken wonheiden unde bi den guedin rechtin unde upkomen de se plichtich sint einen biscope to Paderborne, sinen amptluden unde dem lande dairsulves to gevende unde to betalende in allir wise also hyr na gescreven steit.

To dem erstin sint se schuldich einen biscope to Paderborn edir sinen amptluden to gevende meigbede unde hervestbede alle jair an paderbornsschem gelde.

Item is eyen iuwelik husgenote in der Delbruge eynen biscope

to Paderborn schuldich unde plichtich to gevende dat hanich na alder wonheit to betalende; war dat seendampd nein hanich en hefft so sal eyn iuwelik hussgenote geven dat geld dair vore na geboire also dat van alders gewest is bitde her to.

Item wan eyn swinemast kompd, so sal eyn vulschuldich husgenote geven unde betalen eyn swin van dren schillingen paderbornssches geldes; dat swin sal dan de amptman driven edir driven latin in des heren mast to sinen swinen. Enwoirde aver nein mast, so sal eyn iuwelik husgenote dat swin mesten na redelicheit, sonder eyn halhusgenote de is schuldich de helffte eyns swins to gevende unde to mestende also vorgesereven ist.

Item eyn iuwelik hushere de woend in synem hofe de holtcs plichtich sint to gevende, de sint twe foder schuldich, dat eyne sal he betalen unde foiren to middewintere up dat Nigehuss, dat andere ten Soltkotin to solte to sedende.

Item so is eyn iclik hushere schuldich alle iair dre hoenre, unde de to Westenholte woend unde anderer heren lude, de sint twe hoenre plichtich to gevende dan de jene de up er liffucht woend eder liffuchtere sint unde de jene de wonachtich sint in dem dorpe de en sint nener hoenre plichtich to gevende.

Item so is eyn iuwelik hushere plichtich eynen dach to snidende unde to meigende, utgesproken de frigenhegere, de en sint des nicht plichtich.

Item wan men eyne echtescap maket de sollen dan na wonheit des landes tor Delbruge eynen bisscope edir sinen amptluden geven viiff schillinge vor eynen beddemund unde sees verlinge vor eynen budel dair men dat gelt insteke, dair mede sal men der heren valbort hebben.

Entwedemede eder berofede iemant eyne ioncfrouwen unde beneme der er ioncfrouweliken ere de sal dat beteren na alder wonheit.

Item waer eyn hushere eder eyn husfrouwe vorstervet, dair sollen de hern eder er amptlude nemen to erve dat neeste hovet dem alrebestin an perden eder koegen. En is dair nen levendich deer der vorgescreven, so sal men vor dat erve nemen dat beste cleid.

Item waer eyn erffachtich gued vorlediget dat eynem bisscope to horet, we dan dat erve vor erverechtin erven entfaen eder besitten wil, de is schuldich eynem bisscope eyne mark paderbornssches geldes unde eynem fogede eynen meiger schilling unde eynem vorstere eynen vorstspennink.

Item waer eyn hushere eder sin husfrouwe an erffafftigem gude sittet eder woend unde eyn kind beradet up dat erve, dat is schuldich dem heren de rechten pacht to gevende van dem erffafftigem gude; so mogen dan de anderen kindere derselven huseren unde husfrouwen vorgescreven mit witscap eyns biscofes to Paderborne eder amptlude unde na rade erer vormonden gaen, waer en dat like liget wa se geven alle jair up sante Liborius altair sees penninge unde eyn hoen eyne domkostere van der [kerken] to Paderborn to vulleste dem geluchte eder eyne pennink, ist dat de van armoede nen hoen en hefft; gesche awer des nicht alle jerlikes, de jene de dat versumede, de solde dairmede sins rechtin vorvallen sin.

Item de onderschuld unde pacht de van der sondere vellet, is alle des biscofes to Paderborne.

Item alle schult unde pacht de kompt van dem Suthagen, de is eyns biscofes to Paderborn halff, de sal men betalen up sante Dionisius dach.

Item wan eyn cloeken slakch wert unde wan ein biscop to Paderborn wil ligen to velde, so sal eyn iuwelik husgenote dem dat gekondiget wert, volgen na siner macht; welker des nicht endede unde mit vorsate nicht enlete, de sal gebroken hebben viif schilling. Lete de aver dat mit vorsate, so solde de gebroken hebben na gnaden der heren unde des landes.

Item alle broke de vallet in dem lande, de sint to vorn halff des heren, de andere helffte sal sin des landes vorgescreven; de helffte de dem lande vellet, sal men kontliken an des gemeinen landes nut keren, dair sal men ok des heren amptluden van dem lande rekenscap van doin.

Item de overste broke in dem lande is dertich schillinge eder eyn lif.

Item en sal nemand den anderen laden ut dem lande mit burgerichte eder gogerichte vorder dan vor den hagedorn, dair sal eyn iuwelik recht nemen unde geven, geven unde nemen als sek des geboird.

Item wan eyn biscop to Paderborn um noet willen des stichtes na rade witscap unde vulbort des capittels to Paderborn eyn gemene schattinge doen moeste over dat stichte, dair sold de van der Delbruge nicht vorder to doen eder geven dan andere lude in dem stichte besetten.

Item de iene de eyns hern honde plichtich sint to haldende in der Delbruge twige in dem jare, der iuwelik mach jo to der

tyd dair vor geven unde betalen twe schilling unde dair mede mach he der honde vordregen sin.

Mit allen vorgescreven articlen sememptliken unde bisonderen ondenke wy Dederik ertzbischoep vorwesere unde here des stichtes to Paderborn, andere heren unde er lude in dem lande tor Delbruge vorseit sin, an eren rechtin unde wonheiden nicht te virkortende neinerlei wys. Desses to toge unde merer sekerheit hebbe wy Dederik vorgescreven vor uns unde unse nakom biscoepe to Paderborn unse inregel to vorn mit uns cappittels to Paderborn grotin ingesegel an dessen breff doen hangen. Unde wy domproest domdeken unde capittel egenannt bekennet, dat wy in teken unser witscap unde vulbort gegeven to dessen dingen hebt unses capitels grotin ingesegel nest uns heren van Colne unde Paderborn ingesegele an dessen breff latin gehangen. Datum anno domini millesimo quadingentesimo quintodecimo ipso die beate Elisabeth vidue.

Unde wy gogreve raid unde gemeinheit des landes tor Delbruge vorgescreven bekennet opinbare in dessem breve dat desse iegenwerdige breff inholdet unde ludet van woirden to woirden also de houtbreff unde des to tuge so hebbe wy gebeden den beschedenen Coirde vorstere unses landes man sin ingesegel vor uns an dessen breff to hangende. Unde ek Coird vorstere vorgescreven bekenne dat ek umme bede willen gogreven rades unde gemeinheit vorgescreven hebbe myn ingesegelan dessen breff gehangen.

Datum anno etc. die quibus supra.

Königl. Staatsarchiv Münster, Fürstenthum Paderborn no. 1519. — Orig.-Perg., durch Feuchtigkeit beschädigt, Siegel ab, Gleichzeitige Rückaufschrift: Super consuetudinibus et iuribus Delbrugensibus.

V.

1417 Mai 26. — Erzbischof Dietrich von Köln Verweser des Stifts Paderborn, Dietrich Abt von Korvey, Dompropst, Domdechante und Kapitel von Paderborn, sowie das Kapitel des Stifts Korvey verleihen dem Dorfe Beverungen Stadtrecht.

In godes namen amen. Wy Tiderich van godes gnaden eirtz-bischoep to Colne, des hilligen Romsschen rikes eirtzcanceller in Italien hertoge in Westfalen und to Enger vorwesere unde here

des stichtes to Paderborne, unde wy Tiderich van den selven gnaden abd des frigen gestichtes to Corbeia, unde wy domproest, domdeken unde capittel to Paderborn, unde wy prior proest unde capittel des gestichtes to Corbeia doen kond unde opinbaer allen luden de dessen breff seen eder horen lesen, dat wy sememptliken unde endrechtliken unse gunste guden willen unde gansse vulboirt dar to gegheven hebt unde gevet vormiddes dessen breve, dat de lude unde unse lieven undirsatin beider kunne wonachtig to Beverungen junk unde alt sek to vestende to betterende unde to sterkende salen unde mogen van demselven dorpe Beverungen eyne stad maken unde dat mit eyner steynen muren umbewerken unde festenen mit steynen porten unde tornen alre beste konnen, up dat des beide stichte vorgescreven gebettert unde gemeert werden. Unde hierumme so hebbe wy de lude dairsulves gefriget unde sonderlinge gunste unde gnade gedaen unde doet in dessem breve unde willet se ok dairbi beholden unde vordedingen in aller mate also hierna gescreven steit: Tom erstin, so sollen de ampthorigen lude de dair wonachtig sint, frig wesen to ewigen tiden, unde sollen dair selves to Beverungen sittende unde wonende bliven teyn iair lank na data desses breves, unde wanne er welk stervet, man eder wiff, de sal geven an de stichte vorgescreven dar se henhoren eyn pond wasses vor er overste cleid, unde mogen er unberadene kindere van stunden an beraden unde geven, so dat de stichte der lude unvorfremd unde unvorsumpd bliven des rechten mit dem pond wasses also vorgescreven is, unde dem also to volgende mit allen kindern, de dar vort geboren werden; unde we desses wor se konnen unde gud dunket[?]. Unde wan se dat doen wolden, so solden se dat van stond eder binnen eynen maende darna wan dat gescheen were in de capittelle der vorgescreven stichte dair se in horen, witlik doen, woir unde wemme se de kindere geven, so dat de stichte der lude; we desses so nicht en vorwarde unde vort kond dede also vorscreven steit, de ensolde desser frigheit nicht gebruken. Vort mer sallen se geven twintich jar jodes jars sestich mark wartbergesscher werunge to hervestbede der se vertich mark uns unsen amptluden unde nakomen off anders we Beverungen ynhedde van unsen wegen beredelike betalen unde geven sollen, unde de andern twintich mark kontliken vorbuwen an dem wikbelde Beverungen an murwerke, tornen unde steynen porten, also vorgerort is, na unser beider stichten vorscreven fronde rade, de wy off unse nakomen darbi schikende werden,

unde den gude vullenkomene rekenscap doen twisschen sente Michaels unde sente Mertins hilgen dagen alle jar, welke tyd dar entwisschen wy unse fronde dar bi schiekende werden, boven ern egen arbeit unde buw den se selven don sollen unde willen an dem wicbelde vorscr(even). Ok so sollen se alle jar uns unde unsen amptluden eder de Beverungen van unsir wegen ynhedde na inholt der breve twisschen beiden stichten dar up gegeven, also vorscr(even) is, twisschen winachtin unde lechtmissen geven unde betalen viif mark wartberges pagamentes vor dat holting gelt unde wy eder unse amptlude eder de Beverungen ynhedde, also vorscr(even) is, sollen unse herlichkeit unde recht an dem holtinge vort beholden. Ok wat se der twintich mark nicht vorbuwet enhedden, also vorgerort is, dat solden se antwerden unser beider stichte fronden, de de vorscr(even) rekenscap nemen, de solden dat vort keren an des vorse(reven) wicbeldes buw, wor se dat best unde nuttest dunket. Vort wanner se er huss unde hove verkopen wolden, dat sollen se doen na erm werde sonder argelist, so solt se geven jo yan der mark eynen schillink wartbergesscher penninge unde anders hoenre unde eigere unde er pflicht dair van doen unde dan vort er huss unde hove erfliken to besittende unde to beholdende. Vort de fere up der Wesere, wat dair van renten eder vallen mach, dat solt se behalden twintich jar utgeseget, wes wy unse amptlude eder de jene, de Beverungen ynhedden, unde er gesinde, de men alle frig overfören sal, also dat wontlik is unde ment her to dat geholden hefft, unde dat to den twintich mark vorbuwen unde rekenscap dar van don, also vorse(reven) is. Vort so sal iclik buwman denen dre dage to iclik airt mit sinen perden unde ploge unde eynen dach to der messvore, twe dage to der holtfore unde eynen dach to meigende, unde de kottere ver dage to denende des jairs, unde den visschern to holdende ern denst also bit herto gedan hebt. Weer ok dat wy heren unde stichte vorse(reven) eyn worden, de borch Beverungen to buwende unde to vestende, dair solden se to foren, arbeiten unde denen, na erm vormoge unde na redelikin dingen boven dessen andern vorse(reven) denst. Vort mer so solt se alle iar schotten, also in andern wicbelden unde steden wontlik is, na mark tale unde er gude unde dar er eide to don. Ok en solt se nene pensien eder gulde versetten eder verkopen up er rathuss, se endeden dat mit unsen off unsir nakomen unde mit unsir beider capitele willen unde vulboirt. Ok so solt se boirgermeistere unde ratlude kesen na unsem

rade, unsir amptlude eder der jener, de Beverungen van unsir wegen ynhedde unde uns eder en eide unde loffte doen, uns beiden stichten unde capitelen unde dem jenen, de Beverungen ynhedden van unsen wegen iuweliken to synen rechten unde dem wicbelde to synem rechte. Weer ok, dat wy, unse amptlude eder de Beverungen ynhedde, also vorse(reven) is, schape hedden, de schepere mit den schapen solden binnen Beverungen unde dem wikbelde allir plicht unde denstes frig syn unde bliven; unde eyn iuwelik, den des lustet, binnen dem wicbelde mach halden unde to velde latin gaen twintich eder ver unde twintich schap unde dar to sollen se eynen gemeynen schepere um de herde hebben. Vort mer mogen se sek gebreken der vissche in den graven, de se um er wicbelde gegraven hebt eder noch gravende werden, to erem nutte unde behove. Alle desse vorsereven puncte unde article, sememptliken unde bisondern, wil wy Tiderich ertzbiscep to Colne vorstendere unde here to Paderborn, unde wy Tiderich abd des stichtes to Corbeia, unde wy domproest, domdeken unde capittel to Paderborn, unde wy prior unde proest to Corbeia unde unse nakomen stede, vast unde unvorbroken halden in allir mate, also vorsereven is, unde alle breve, de unse stichte van Paderborn unde Corbeia undir enander over Beverungen gegeben unde besegelt hebt, de sollen hir mede unvorbroken syn unde bi al er macht bliven. Des to tuge heb wy heren vorsereven unde capittelle vor uns unde unse nakomen unse ingesiegel an dessen breff latin hangen. Unde wy borgermeister, rad unde gemeinheit to Beverungen vorsereven vor uns, unse nakomen unde gemeinheit bekennet in dessem selvem breve, dat wy alle puncte unde article vorsereven, also de uns anroirt, in guden truwen gelovet, gesekert unde to den hilgen gesworen hebt, lovet, sekert unde swert in dessen breve den vorsereven unsen leven gnedigen heren, heren Tiderik ertzbiscep to Colne vorstenderen unde heren to Paderborn, hern Diderik abde to Corbeia, domproeste, domdekene unde capittelle to Corbeia unde ern nakomen, stede, vaste unde unvorbroken eweliken to holdende, to donde, unde Beverungen dat wicbelde nummermere van den heren, stichten unde ern nakomen to entfernde, sonder alle arge list. Des to tuge der warheit so heb wy unses wicbeldes to Beverungen vorsereven ingesegil na unsir gueder heren vorse(reven) ingesiegel vor uns, unse nakomen unde gemeinheit an dessen breff latin gehangen. Dedinges lude desser vorse(reven) dink sint gewesen unse leven rede unde getruwen her Wedekind Spiegel dom-

proest, her Henrik Westfail kemerer, her Hilbrand van Usselar canonik to Paderborn, her Henrik von Godelem proeste, her Johan Brochusen portener des stichtes to Corbeia, Henrik van Oyenhusen, Johan van Haxthusen, Otto van Amelungessen knapen unde Gevert Strolin borgermeister to Huxere, de wy hir sonderlinges to genomen unde utirkoren hebt. Datum anno domini millesimo quadringentesimo septimo crastino beati Urbani martiriset pontificis.

Königl. Staatsarchiv Münster, Fürstenthum Paderborn no. 1543; zwei Originale: A) mit folgenden Siegeln: 1. Sekretsiegel des Erzbischofs, Umschrift: Secretum Theoderici archiepiscopi ecclesie Coloniensis, 2. Siegel des Abts Dietrich von Korvey; Umschrift zerdrückt (abgebildet bei Tumbült, Westfälische Siegel des Mittelalters, Heft II), 3. Siegel des Paderborner Domkapitels, Umschrift: Sigillum ecclesie Patherbornensis (abgebildet ebenda), 4. Siegel des Kapitels von Korvey, Umschrift zum Theil zerstört: Sigillum capituli Corbejensis ecclesie (abgebildet ebenda), 5. Siegel des Weichbildes Beverungen (abgebildet ebenda Heft II² Bl. 82²) Umschrift: Sigillum opidi Beverungen. Rückaufschrift 16. Jhdts.: Privilegium et libertas oppidi Beverungen data per episcopum Paderbornensem et abbatem Corbejensem.

B) alle Siegel abgefallen; Rückaufschrift 16. Jhdts.: Uppe Beverungen. Habetur in copiario fol. XXIII.

Regest ohne Tagesdatum bei Gengler, Codex iuris municipalis (Erlangen 1863) S. 208, nach Tross, Westphalia Bd. 2, (1825), Stück 27 u. 28 und Wigands Archiv Bd. 1, Heft 3, S. 37. Gehandelt wird über die Urkunde bei Wigand, Der Korvey'sche Güterbesitz (Lemgo 1831), S. 35 ff.; Giefers, Beiträge zur Geschichte der Stadt Beverungen in der (westfäl.) Zeitschrift für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde Bd. 29, Abth. Paderborn, S. 1—52.

VI.

1416 Oktober 1, Calais. — König Heinrich V. von England an den Erzbischof Dietrich von Köln: Christian von Erpel hat die Ratifikationsurkunde des (am 10. Mai 1416 abgeschlossenen) Lehnvertrages überbracht; dieselbe entspricht aber ihrer Form nach nicht den an ein solches Aktenstück zu stellenden Anforderungen; Heinrich schickt nichts-

destoweniger seine Ratifikationsurkunde und ersucht, nach einem beiliegenden Muster eine neue Gegenurkunde auszustellen, meldet ferner die bevorstehende Abreise des Königs Sigismund nach Konstanz.

Henricus dei gracia rex Anglie et Francie et dominus Hibernie reverendissimo in Christo patri et illustri principi Theoderico | permissione dominica archiepiscopo Coloniensi ac duci Westfalie etc. amico et fideli nostro carissimo salutem et contracta amicitiarum et fidelitatis | federa adaugere continuis incrementis. Reverendissime in Christo pater et illustris princeps ac amice et fidelis noster carissime. | Missus iam novissime ad nostram presenciam honorabilis magister Christianus de Erpel legum doctor consiliarius vester harum lator paternitatis vestre litteras nobis attulit, quas contemplacione scribentis affectuose recepimus et earum continencia fideli memorie denotata concepimus luculenter, quod de felici status nostri et persone essencia paternitas vestra more laudabili fidelis amici plurimum exultaverit. Quamobrem eidem regraciamur et ad cordis leticiam duximus intimare, quod serenissimus et excellentissimus princeps Sigismundus dei gracia Romanorum rex semper augustus ac Hungarie Dalmacie Croacie etc. rex, frater noster amantissimus, et nos in hoc opido nostro adinvicem conversantes optata largiente domino congaudemus corporis sanitate agenda, itaque nostra et domus nostre Anglie nobis ad vota succedunt, illo prestante, in cuius manu sunt iura regnorum et omnium potestates. Dispositus est itaque prelibatus frater noster carissimus pro salubri acceleracione desideratissime unionis sancte matris ecclesie, quam idem frater noster et nos unanimi voto supremisque desideriis affectamus versus sacrosanctam Constantiensem synodum abhinc e vestigio proficisci. Verum quia, reverendissime pater, a dudum desiderio desideravit animus noster prout ex fervore dilectionis intrinsece desiderabilius iam affectat de vobis successivis temporibus felicia persentire, velit, precamur, amicitia vestra nobis cara sepe sepius superinde saltem litteris deinceps nostrum animum recreare pariter ac de novis occurrentibus vicissim rescribere cum possitis, gratam nobis in eo complacenciam facientes. Receptis autem et visis in negotio vobis cognito litteris confirmatoriis partis vestre nobis datur iudicium, quod paternitas vestra cum effectu perficere velit singula que prius per nuncios et procuratores vestros vestris gesta fuerunt nomine et mandato dum per ratihacionem auctoritatem immediate propriam impartitur. Sed quamvis eedem

vestre confirmacionis littere iurisperitorum iudicio sub forma hactenus in huiusmodi negociis usitata precise concepte non existant nichilominus de sincere confidentie plenitudine, quam de vobis stabili mente concepimus diversificatione huiusmodi non obstante nostras confirmatorias in forma debita vobis per latorem presentium destinamus desiderantes de vobis viceversa et spe firma tenentes, ut, quamecuius commode fieri possit, nobis remittere velitis novas confirmacionis litteras sigillatas ac eciam alias, prout moris est, super recognicione homagii et fidelitatis nobis facta sub formis, quas debite conceptas vobis dirigimus in cedula presentibus interclusa. Hijs autem duabus litteris sigillatis et nobis remissis predictas litteras confirmatorias in nostris archivis de presenti dimissas vobis remittere non omittemus.

Datum sub signeto nostro apud villam nostram Calesii primo die mensis octobris.

„Stadtarchiv Köln; Abtheil.: Köln u. d. Reich. Orig. Pap.; das briefschliessende Siegel ist abgebröckelt. Gleichzeitige Rückaufschrift: Non est opus istam literam registrare.

Adresse: Reverendissimo in Christo patri et illustri principi Theoderico permissione divina archiepiscopo Coloniensi ac duci Westfalie etc. amico et fideli nostro carissimo.

Zur Geschichte der Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts in der Aachener Gegend.

Von

E. Pauls.

Seit den Tagen der Karolinger bis zur Neuzeit sind in Aachen und seiner näheren Umgebung häufig mehr oder minder heftige Erderschütterungen bemerkt worden. Erwähnt sei, dass vor dem Tode Karls d. Gr., sowie in den Jahren 803, 823 und namentlich in der Nacht des Charsamstag am 27. März 829 Erdbeben in Aachen grossen Schrecken verbreiteten¹, und dass auch drei von den *Annales Aquenses*² in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts verlegten „*terrae motus*“ unbedenklich auf die Aachener Gegend bezogen werden können. Sicherlich sind ferner die Erderschütterungen, welche im Laufe des 16. Jahrhunderts im Jahre 1504 in Köln³, Kloster Kamp⁴ und Westfalen⁵, im Jahre 1540 in ganz Deutschland⁶ und in den Jahren 1554 und 1556 in Erkelenz⁷ verspürt wurden, in Aachen nicht ganz unbemerkt geblieben, ob- schon Aachens Geschichtsquellen darüber schweigen. Die Dürftigkeit der Nachrichten über Erdbeben in der Aachener Gegend, soweit es sich um die Zeit vor 1640 handelt, gestattet die Folgerung, dass bis dahin die furchtbare Naturerscheinung für Aachen

1) Simson, Jahrbücher des fränk. Reichs unter Ludwig d. F. I, S. 320.

2) *Monumenta German. SS.* Bd. 24, S. 37 zum 20. April 1112: ‚*Terre motus factus est sabbato sancto hora 6'*‘; zum 10. Dezember 1121: ‚*Terre motus factus est 4. idus decembris hora tertia sabbati'*‘; zum 24. April 1141: ‚*Terre motus factus est 8. kalendas maii'*‘.

3) *Annalen des Hist. Ver. f. d. Niederrhein.* Heft 33, S. 49.

4) a. a. O. Heft 20, S. 355.

5) Stangefol, *Annales Circuli Westphalici* (1656). Lib. IV, p. III.

6) Das Buch Weinsberg herausg. v. K. Höhlbaum. Bd. 1, S. 146.

7) *Annalen d. Hist. Ver.* Heft 5, S. 62.

niemals in verhängnisvoller Weise aufgetreten war und dass man dort nur in Ausnahmefällen es für angezeigt hielt, leichtere Erdstöße geschichtlich zu verzeichnen¹. Es giebt dagegen wohl keinen Bezirk der Rheinprovinz, für den sich seit 1640 so viele Erderschütterungen verzeichnet und etwas näher beschrieben finden, als eben die Aachener Gegend, d. h. das Weichbild der alten Kaiser- und Krönungsstadt nebst einem Umkreise von einigen Meilen.

Am Mittwoch in der Charwoche, den 4. April 1640 rief gegen vier Uhr morgens in Köln², Erkelenz³ und Aachen⁴ ein heftiger Erdstoss Bestürzung hervor. Die Jesuiten in Aachen führten noch an demselben Morgen eine überaus grosse Schaar von Andächtigen beiderlei Geschlechts zu Ehren des Erlösers aus ihrer Kirche in verschiedene Gotteshäuser der Stadt⁵. Eine „Erdbebung“ in Aachen am 19. Februar 1673⁶ ist wahrscheinlich übereinstimmend mit derjenigen, welche in der Fastenzeit desselben Jahrs in Rolandswerth⁷ so heftig auftrat, dass aufrechtes Gehen kaum möglich war. Das in Rolandswerth⁷ am 23. Oktober 1673 bemerkte, minder heftige Erdbeben findet sich dagegen für Aachen nicht verzeichnet. Das letzte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts brachte der Aachener Gegend einige nicht unbedeutende Erderschütterungen. Zum 18. Dezember 1690 verzeichnen die Chroniken von Janssen⁸ und Meyer⁹ zwei anscheinend auch in Ahrweiler¹⁰ und Rolandswerth¹¹ ver-

1) Die Aachener Chronik in den Annalen d. Hist. Ver. Heft 17, S. 1 ff. verzeichnet nicht ein einziges Erdbeben.

2) Annalen d. Hist. Ver. Heft 30, S. 154.

3) a. a. O. Heft 5, S. 64.

4) Meyer, Aachensche Geschichten, Bd. 1, S. 628.

5) Hierüber schreibt die bis jetzt ungedruckte Chronik des Aachener Jesuiten-Kollegiums z. J. 1640: ‚Feria quarta sanctioris hebdomadae hora quarta matutina subitus terrae motus ita civium animos concussit, ut sequenti luce maxima utriusque sexus frequentia supplicatio in honorem Christi patientis ad praecipua urbis templa ex nostro sit educta.‘

6) v. Fürth, Aachener Patrizierfamilien Bd. 2, S. 184 am Schluss des Bandes.

7) Annalen des Hist. Ver. Heft 19, S. 121 und S. 159 ff.

8) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 12.

9) Meyer a. a. O. Bd. 1, S. 677 f.

10) Katzfey, Geschichte der Stadt Münstereifel, Bd. 2, S. 12: zum 8. Dezember 1690.

11) Annalen d. Hist. Ver. Heft 19, S. 134: im Advent 1690.

spürte Erdbeben. Das Jahr 1692 hatte für Aachen vier Erdstöße: am 18. September, 20. September, 23. September und 1. Oktober¹. Unstreitig war hierbei der 18. September der „kritische“ Tag, wie aus den Angaben Meyers, der Annales Rodenses², sowie aus Berichten aus Düren³ und Erkelenz⁴ gefolgert werden darf. Die „Nachrichten über Malmedy“⁵ verzeichnen ein Erdbeben zum 17. September 1692⁵, was wohl jedenfalls auf einer Verwechslung mit dem 18. September beruht. Janssen spricht noch von einer „Erdbebung ohne Schaden“ am 19. März 1694 in Aachen⁶. Für die Jahrzehnte von 1694—1755 fehlen bezüglich der Aachener Gegend fast alle Nachrichten über Erdbeben. Ueber einige augenscheinlich nur unbedeutende Erdstöße berichtet Janssen zum 13. Januar 1714, zum 2. und 5. September 1740 und zum 30. Januar 1746⁷. Dagegen wurde im Jahre 1755, ziemlich gleichzeitig mit dem berühmten Erdbeben von Lissabon, Aachen und ein kleiner Umkreis für die Dauer etwa eines Jahres ein Schüttergebiet (Erschütterungsgebiet), wie es in den Rheinlanden seines Gleichen zu geschichtlichen Zeiten wahrscheinlich niemals gegeben hat. Das Lissaboner Erdbeben vom 1. November 1755 erstreckte sich über etwa ein Zwölftel der Erdoberfläche und blieb vielleicht auch in der Aachener Gegend nicht unbemerkt. Der Stadtsyndikus Fell erzählt⁸, dass am Allerheiligentage 1755 im Aachener Münster das Muttergottesbild im Chore „von einer Seite zur andern sich bewegt habe“; auch der Pfarrer von Arnoldsweiler bei Düren nahm an demselben Tage mit grosser Verwunderung war⁹, dass eine in der Kirche frei hängende Lampe plötzlich anfang zu schwanken. Es mag am Ende eine etwas übertriebene, unter dem Eindruck des Lissaboner Ereignisses später entstandene Vorstellung diesen Erzählungen zu Grunde liegen: thatsächlich brach bald nach dem

1) Meyer a. a. O. Bd. 1, S. 678; v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 14.

2) Ernst, Histoire du Limbourg Bd. 7, p. 212.

3) Bonn-Rumpel-Fischbach, Materialien zur Geschichte Dürens, S. 541. Dort auch ein Erdbeben zum 20. Oktober 1692 verzeichnet.

4) Annalen Heft 5, S. 68.

5) Annalen Heft 8, S. 69. Nachrichten über Rolandswerth (Annalen Heft 19, S. 136) verzeichnen mehrere Erdstöße zwischen dem 18. September und 28. Oktober 1692.

6) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 19.

7) v. Fürth a. a. O. S. 36, 51, 70.

8) Vgl. Anhang I zu diesem Aufsätze.

9) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 596.

für Lissabon so unglücklichen Allerheiligenfeste über die Aachener Gegend eine Zeit des Schreckens und einer bis dahin unerhörten Aufregung herein. Nachdem in der Nacht vom 26.—27. Dezember 1755¹ starke Erdstöße bei der Bevölkerung den Gedanken an den nahe bevorstehenden Untergang alles Bestehenden wach gerufen, verging fast elf Monate hindurch kaum eine Woche², ohne dass Erdstoss auf Erdstoss immer aufs neue Beängstigung verbreitet hätte. Das heftigste Erdbeben fand am 18. Februar 1756 statt, nachdem vom 1. Februar ab alltäglich gelindere Erschütterungen des Bodens bemerkt worden waren³. Seit Dezember 1756 verloren die Erdbeben an Stärke und Häufigkeit. Janssen und Quix berichten noch über mehrere Erdstöße in den Jahren 1757—1764, messen indess denselben eine besondere Heftigkeit nicht bei. Auch die von Meyer⁴ und Pick⁵ zu den Jahren 1770, 1773, 1783 und 1795 erwähnten Erdbeben gingen an Aachen, ohne Schaden anzurichten, vorüber.

Weitaus interessanter als trockene Daten sind Untersuchungen über die Dauer und die Wirkungen, das Verbreitungsgebiet und den Heerd der Erdbeben, über den Eindruck derselben auf die Bevölkerung, die getroffenen Schutzmassregeln und endlich über die Frage nach der Ursache und nach der Möglichkeit einer Wiederkehr der beängstigenden Naturerscheinung. Allenthalben stösst man bei derartigen Untersuchungen auf Uebertreibungen, Ungenauigkeiten und naturwissenschaftlich nicht aufgeklärte Probleme.

1) Mehrere der in der folgenden Anmerkung bezeichneten Quellen. Für Montjoie, Eschweiler und Nideggen verzeichnet Aschenbroich, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich Bd. 1, S. 71 starke Erdstöße als in der Nacht vom 26. auf den 27. November 1755 erfolgt; wahrscheinlich muss Dezember gelesen werden.

2) Eine Zusammenstellung der nach vielen Dutzenden zählenden Stöße wäre hier zwecklos. Ich verweise auf folgende Hauptquellen: a) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 596—604. — b) v. Fürth a. a. O. Bd. 3. (Chronik Janssen.)— c) Quix, Beiträge Heft 3, S. 108 ff.: Das Erdbeben in Cornelimünster. — d) Quix, Die ehemalige Karthaus bei Jülich in der Zeitschrift für vaterl. [westfäl.] Geschichte und Alterthumskunde Bd. 3, S. 150. — e) Beiträge zur Geschichte von Eschweiler Bd. 1, S. 360.

3) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 597.

4) Meyer a. a. O. Bd. 1, S. 755 und 762.

5) Pick, Die Erdbeben-Bruderschaft in Aachen, Aachener Volkszeitung 1886, Nr. 76; Annalen Heft 16, S. 135.

Wenn wir lesen, dass ein Erdbeben „wohl eine Viertelstunde“ währte¹, oder dass ein starker Erdstoss ein Pater noster, ein Pater noster und Ave Maria, ein Miserere bezw. Minuten lang gedauert habe, so erkennen wir bald, dass bei solchen Angaben die Furcht die Feder geführt hat. Gleichviel nämlich, ob man Stösse in senkrechter Richtung von unten nach oben (succussorische) oder wellenförmig schwankende (undulatorische bezw. rotatorische) Stösse annehmen will: wirkte ein heftiger Stoss auf denselben Punkt auch nur für die Dauer weniger Sekunden², so wären alle auf einer solchen Stelle befindlichen Gebäude rettungslos dem Einsturz verfallen. Es ist der Schrecken, welcher den Beobachter eines nach aussen ziemlich wirkungslos verlaufenen Erdstosses über dessen Heftigkeit und Zeitdauer gern insofern täuscht, als verhältnissmässig gelinde, in kurzen Pausen einander folgende Stösse den Eindruck der Heftigkeit und ununterbrochener Gleichzeitigkeit machen.

Ueber die Wirkung der Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts in der Aachener Gegend findet sich im Wesentlichen folgendes verzeichnet. Alte Mauern stürzten ein, zahlreiche Schornsteine fielen zu Boden, Kirchthürme wurden schief gebogen, Gewölbe und grössere Gebäude erhielten Risse, Brunnen und Teiche trockneten aus³, Bäume wurden gleichzeitig mit der Bildung eines Erdbruchs entwurzelt, Galmei- und Kohlengänge (Stöcke) wurden verschüttet⁴, Glocken läuteten, „als ob sie gezogen würden“.

Auch hierbei paart sich Wahrheit mit Dichtung. Bei Lichte besehen, sind die angegebenen Schäden ziemlich unbedeutender Art. Der Kraft, welcher, wie Humboldt⁵ treffend bemerkt, in Bezug auf Massenvernichtung innerhalb weniger Augenblicke weder irgend eine andere Naturkraft noch die mörderischen Erfindungen

1) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 12.

2) Janssen (bei v. Fürth a. a. O. S. 231 f.) täuscht sich ganz gewiss, wenn er der Dauer des nach allen Berichten entsetzlich heftigen ersten Stosses vom 18. Februar 1756 wiederholt etwa eine Minute beimisst.

3) Meyer a. a. O. Bd. 1, S. 720; Aschenberg, Niederrheinische Blätter Bd. 5, S. 377 f.

4) Aschenberg a. a. O.; Gazette de Cologne 1756, Nr. 19 vom 5. März: ‚Quatre ou cinq huilliers des environs d'Eschweiler sont écroulés‘.

5) Humboldt, Kosmos, Bd. 1, S. 217 f.; vgl. Humboldt, Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents (deutsch von H. Hauff) Bd. 1, S. 145 ff.; S. 153 ff.; Bd. 2, S. 127 ff.

unseres eigenen Geschlechts gleichkommen, fielen bei uns vor etwa 140 Jahren nur ein paar Menschenleben¹ zum Opfer. Auch scheinen nur in wenigen Fällen ältere Gebäude zusammengestürzt zu sein²; wohl dagegen mögen damals viele Gebäude Risse erhalten haben. Dabei ist nicht zu übersehen, dass es kaum ein grösseres Gebäude ohne irgend einen kleinen sogenannten Riss giebt, dass viele Ursachen zur Vergrösserung solcher Risse beitragen können und dass deshalb eben nach Erdstössen bei vorgenommener Untersuchung grössere Spalten mitunter ausschliesslich statt theilweise auf Rechnung des Erdbebens gesetzt werden. In diesen Fehler verfielen die beiden Kommissionen, welche im März 1756 die angeblich durch das Erdbeben entstandenen Beschädigungen des Aachener Rathhauses untersuchten, nicht. Sie stellten vielmehr ausdrücklich fest³, dass „die meisten Bärste von demahligen Erdbeben nicht herrührten, nicht viel zu bedenten hätten und ihnen leichtlich abzuhelfen sei“.

Das Versiegen einzelner Brunnen und Quellen tritt in einem grössern Bezirke alljährlich ein, gehört also nicht zu den aussergewöhnlichen Naturerscheinungen. Das gleiche gilt vom Austrocknen kleinerer Teiche; es können freilich derartige Austrocknungen zuweilen auch als Folge von Erdbeben auftreten⁴. Janssens

1) Zwei durch herabfallende Schornsteine erschlagene Frauen, Meyer a. a. O., Bd. 1, S. 720; bei Breinig eine Mutter mit sechs Kindern, welche des Erdbebens wegen ihre Wohnung verlassen hatten und in einer im Garten erbauten Hütte einem Brandunglück zum Opfer fielen; vgl. unten S. 103.

2) Vielleicht nur ein baufälliger Theil des Schlosses in Nideggen und das alte Castrum Crapoel bei Eupen; vgl. Katzfey, Geschichte der Stadt Münstereifel Bd. 2, S. 145 und die Ausführungen bei Rutsch, Eupen und Umgegend (1879), S. 171.

3) Pick, Zur Geschichte des Aachener Rathhauses, Aachener Hausfreund Nr. 8 vom 23. Februar 1893.

4) Schon bei Dio Cassius 68. Buch 25. Kapitel: Bei einem grossen Erdbeben kam viel Wasser zum Vorschein, wo früher keins war, und Wasser versiegte da, wo es vorher in grosser Fülle floss; Humboldt a. a. O. S. 217: „Bei Erdbeben wurden ferner Quellen in ihrem Laufe unterbrochen; die Teplizer Thermen versiegten und kamen, alles überschwemmend, mit vielem Eisen-Ocher gefärbt zurück“; Schreiber, Aachen, Spaa und Burtscheid, S. 187 erzählt, dass i. J. 1692 in Spaa durch das Erdbeben einige Quellen verschüttet worden wären, wodurch eine Zeit lang der Ruf des Heilortes sehr gelitten hätte.

Erzählung¹, laut welcher sich im Jahre 1755 das warme Aachener Mineralwasser mit kaltem Wasser vereinigen wollte, ist beachtenswerth, aber räthselhaft. Anscheinend trat hier die Wirkung einer schwer bestimmbareren vulkanischen Kraft für kurze Zeit zu Tage.

Das zu Bruche gehen eines in Betrieb stehenden Kohlenpfeilers ist unmittelbar nach dem Erdbeben von Herzogenrath zu Ende Juni 1877 in der Steinkohlengrube Anna amtlich festgestellt worden². Die älteren Nachrichten über sog. Verschüttungen von Galmei- und Kohlenstöcken infolge von Erderschütterungen können deshalb, wenn man von einigen kleineren Uebertreibungen absieht, auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen.

Anders bezüglich der aus Düren vorliegenden Erzählung, dass gelegentlich des Erdbebens vom 18. Februar 1756 „alle Glocken gross und klein im Thurm, wie auch die Brandglocke im Rathhause, geläutet hätten, als wären sie gezogen worden“³. Hier liegt augenscheinlich eine starke Uebertreibung vor. Ein paar schwache Glockentöne mögen gelegentlich der Erdstösse erklingen sein; ein solches Läuten aber, wie es die Erzählung andeutet, könnte nur für einen Augenblick, unmittelbar vor dem Einsturz sämtlicher Glockenstühle vernehmbar gewesen sein. Wahrscheinlicher lautet die Mittheilung aus Erkelenz⁴, dass dort beim Erdbeben am 18. September 1692 „die Uhrklock aufm grossen Thorn von selbst einige Schlägh gethaen“.

Das Verbreitungsgebiet und der Heerd der hier in Betracht kommenden Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts lassen sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln. Damals war das Post- und Zeitungswesen wenig entwickelt, man kannte weder Drahtberichte noch meteorologische Stationen. Ortsgeschichtliche Notizen aus Aachen fern gelegenen Ortschaften fehlen theils ganz, theils leiden sie an Ungenauigkeit. Oft vorkommende allgemein gehaltene Angaben (z. B. Erdstoss im Advent, in der Fastenzeit u. dergl.)

1) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 209: „Das warme Wasser hat auch dieses Jahr wundere Kramp gehabt. Dis wollte mit dem kalten sich vereinigen, und hat viele Arbeit und Mühe gekostet dasselbe in seine Schranken zu halten, wie auch mit grosse Unkosten endlich wieder zu Recht gebracht ist worden.“ Janssens Erzählung fällt in den Beginn d. J. 1755; sie lässt sich, wie Herr Stadtarchivar Pick mir bestätigt, anderweitig nicht belegen.

2) Wagner, Beschreibung des Bergreviers Aachen (1881), S. 62.

3) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 600 f.

4) Annalen Heft 5, S. 68.

reichen zu einigermaassen genauen Feststellungen nicht aus. Alle bedeutenderen Erdbeben, also diejenigen vom 4. April 1640, 18. September 1692, 26. Dezember 1755 und 18. Februar 1756 lassen sich ausser für Aachen auch für die Kölner und die Maastricht-Lütticher Gegend nachweisen. Die Erdbeben vom 4. April 1640 und vom 26. Dezember 1755 traten in Aachen und Köln ziemlich gleichstark auf¹. Nicht so das Erdbeben vom 18. Februar 1756, welches in der Chronik des Klosters Frauweiler bei Bedburg-Bergheim nur flüchtig erwähnt wird². Den Heerd des Erdbebens vom 18. September 1692 wird man schwerlich in Aachen zu suchen haben; nach den Annales Rodenses und andern Angaben zu schliessen, scheint der Limburg-Brabanter Bezirk hiervon am meisten betroffen worden zu sein³. Da nach Weihnachten 1755 fast ein volles Jahr hindurch in Aachen und dem nächsten Umkreise in süd- und nordöstlicher Richtung (Cornelimünster, Vicht, Stolberg, Eschweiler, Düren, Jülich, Hürtgen)⁴ die Erdstösse sich so drängten, dass ihre genaue Zählung unmöglich wurde, so darf man

1) Annalen Heft 44, S. 197: Erdbeben in Köln am 26/27. Dezember 1755.

2) Annalen Heft 30, S. 69. In mehreren Schriften zur Geschichte von Ortschaften des Reg.-Bezirks Köln werden die Erdbeben d. J. 1756 gar nicht erwähnt.

3) Das angeblich zerstörte Kastell Krapoel (Rutsch a. a. O.) lag in der Limburger Gegend; in Annalen Heft 19, S. 136 und Heft 5, S. 68 ist von Brabant, Flandern, Antwerpen und Roermond die Rede; die Annales Rodenses berichten überwiegend über Ereignisse in Limburg-Belgien. Die sehr bemerkenswerthe Stelle in den Annales Rodenses lautet: „Annus 1692. Decima octava septembris fuit vehementissimus terrae motus, qui (so!) pluribus in locis castella et domus subversae sunt, fontes exaruerunt, prata in paludes versa sunt. Ecclesia monasterii tam valide concussa fuit, ut fastigium frontispicii pasculum respicientis deciderit et fornices centenas fissuras receperint“. Dass in Aachen der Erdstoss am 18. September 1692 nicht allzu heftig war, folgt in etwa auch daraus, dass die Raths- und Beamten-Protokolle das Ereigniss nicht erwähnen, obschon der Rath sich Freitag den 19. September und die Beamten 3 Tage später zur Sitzung versammelten. Wohl dagegen wird am 20. Februar 1756 in einem städtischen Rathsprotokoll der „erschrecklichen Erdbewegungen von vorgestern, gestern und biss dato“ gedacht. (Gütige Mittheilung des Herrn Archivars Pick.)

4) Die Eupener Gegend scheint fast verschont geblieben zu sein. Bei Rutsch a. a. O. fehlt jede Notiz; in älteren Kirchenbüchern der Pfarre Raeren fand ich nur vier Notizen über anscheinend recht unbedeutende Erdstösse vom 25. Januar, 14. Februar, 24. Februar und 29. Februar 1756.

unbedenklich diese Gegend für die elf Monate von Weihnachten 1755 bis zum Dezember 1756 als ein Schüttergebiet bezeichnen.

Soweit es sich übersehen lässt, ist anderweitig in der Rheinprovinz keine Gegend nachweisbar¹, welche für so lange Zeit ein Schüttergebiet war. In und bei Aachen mag um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Erdbebenheerd zuweilen gewechselt haben; am 18. Februar 1756, dem Datum des Höhepunkts der Erderschütterungen, scheinen die Waldungen bei Hürtgen den Kernpunkt gebildet zu haben. Quix² erzählt, es sei damals dort um die achte Morgenstunde, also genau zur Zeit des in Aachen, Düren und anderwärts beobachteten überaus heftigen Erdstosses, infolge eines sehr starken Erdbebens ein Erdbruch entstanden. Zwei Fuss dicke Eichen und Stauden seien mit ihren Wurzeln und „Erdklumpen“ weit weggeschleudert worden, die entstandene Oeffnung habe 400 Schritte in der Länge, 40 Schritte in der Breite und 40 Fuss in der Tiefe betragen. Ein Zeitgenosse, der Pfarrer Heyden in Eschweiler berichtet³ zu demselben Datum, dass die Höhen von Hürtgen wie auf Befehl die Spitzen gebeugt hätten. Selbst die stärksten Eichen wären dort mit ihren Wurzeln aus der Erde gehoben und der Wald grossentheils zerstört worden. Bei Hürtgen lag also wohl die nachweislich bedeutendste Wirkung des Erdbebens vom 18. Februar 1756 vor. Zwei andere Erdbrüche⁴, bei welchen sich in einem Falle ein für unergründlich gehaltener See gebildet haben soll, sind weder der genauen Lage noch dem Datum der Entstehung nach zu bestimmen. Jedenfalls stehen sie an Bedeutung hinter dem Erdbruch bei Hürtgen zurück.

Der Eindruck der Erdbeben auf die Aachener Bevölkerung entspricht vollständig den Anschauungen, welche Alex. v. Hum-

1) Grossgerau in Hessen war vom November 1869 bis Oktober 1873 der Mittelpunkt von Erderschütterungen.

2) Quix, Die Karthaus bei Jülich, S. 174.

3) Beiträge zur Geschichte von Eschweiler Bd. 1, S. 360.

4) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 598; Kessel, Das Gnadensbild unserer Lieben Frau in der Stiftskirche zu Aachen, S. 88. Die Angabe bei Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 601, dass beim Erdbruch in Hürtgen der Geruch nach Schwefel, Leder und brennenden Lumpen sich bemerkbar gemacht habe, mag etwas übertrieben sein, gehört indes schwerlich ganz in das Gebiet der Fabel. Zu vergl. Humboldt, Kosmos Bd. 1, S. 220.

boldt in seinem Kosmos¹ niedergelegt hat: „Was uns“, so schreibt der grosse Gelehrte, „beim ersten Erdbeben, welches wir empfinden, so wundersam ergreift, ist die Enttäuschung von dem angeborenen Glauben an die Ruhe und Unbeweglichkeit der festen Erdschichten. Ein Augenblick vernichtet die Illusion des ganzen früheren Lebens; wir fühlen uns in den Bereich zerstörender, unbekannter Kräfte versetzt. Jeder Schall, die leiseste Regung der Lüfte spannt unsere Aufmerksamkeit. Man traut gleichsam dem Boden nicht mehr, auf den man tritt. Dem Menschen stellt sich das Erdbeben als etwas Allgegenwärtiges, Unbegrenztes dar: man glaubt sich überall über dem Heerd des Verderbens. Ein solcher Zustand des Gemüths, aus unserer innersten Natur hervorgerufen, ist aber nicht von langer Dauer. Folgt in einem Lande eine Reihe von schwachen Erdstössen auf einander, so verschwindet bei den Bewohnern fast jede Spur von Furcht.“

Humboldt schreibt, als ob er Zeitgenosse und Beobachter der Aachener Erdbeben gewesen wäre. Enttäuschung und Staunen spricht aus Janssens² schlichter Erzählung von den ziemlich unbedeutenden Erdstössen am Nachmittag des St. Stephanstages des Jahres 1756. „Weilen aber die Leut hiesiger Orten lange Zeit nichts von Erdbebungen gewusst, so ward nichts daraus gemacht und wusten anfangs nicht, was dieses sagen wollte.“ Anders schon sehr bald nachher. Als gegen Mitternacht desselben Tages mehrere starke Stösse einander folgten, als in den folgenden Wochen fast jeder Tag die Bevölkerung an das Schicksal Lissabons mahnte, da herrschte grenzenlose Bestürzung und mit grösster Spannung beobachtete man die leiseste Regung der Lüfte und des Bodens. Letzteres, ganz wie anderwärts, um so aufmerksamer, als man vor 140 Jahren die Unabhängigkeit der Erdstösse von den Witterungsverhältnissen, d. h. von dem Anblick des Himmels unmittelbar vor der Erschütterung nicht kannte. Nachdem indes nach längerer Zeit die Erdstösse schwächer geworden, schwand bei der Bevölkerung fast jede Spur von Furcht. „Dan die Menschen werden die Erdbebung gewohnet“, schreibt Janssen³ schon zum

1) Humboldt a. a. O. S. 224.

2) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 237.

3) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 241. Erinert lebhaft an Offenbarung Johannis Kap. 9 V. 21.

31. März 1756, „sie wollen die Allmacht Gottes nicht begreifen, dan sie stehlen, rauben und treiben allerhandt Bosheiten wie vor.“ „Die Erdbebungen werden gelinder und ist nicht mehr Gefahr dabei wie vorhin, sondern die Leut werdens jetzt gewohnt“, so hiess es im Herbste 1758¹.

Auf die religiöse Stimmung der Aachener Bevölkerung übten die Erdbeben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen grossen Einfluss aus. „Die furchtbaren Ereignisse“, sagt Kessel², „erweckten den Glaubens- und Bussgeist der Christen. Man drängte sich an die Beichtstühle, Gestohlenes wurde zurückgegeben, alte Feindschaft abgelegt, reiches Almosen ausgetheilt. Buss- und Bettage wurden angeordnet und viele andere gute Werke verrichtet, um Gottes Straferichte abzuwehren. Die geistliche und weltliche Obrigkeit veranstaltete am 2. Mai in der Münsterkirche ein öffentliches Dankfest. Der Haupttheil des Festes bestand in einer feierlichen Prozession durch die Stadt, an welcher sich das Kapitulum, die Bürgermeister und Schöffen, viele Adelige, dann die Klostergeistlichen, Schulen und in fast unzählbarer Menge die Bürger beteiligten. Zugleich bildete sich in der Pfarrkirche St. Foilan eine Bruderschaft³ zur Danksagung, dass die Stadt und ihre Bewohner bei den Erderschütterungen erhalten geblieben.“

Wie in Aachen, so auch in der Aachener Gegend. In Vicht⁴ an neun aufeinander folgenden Tagen Prozession und ganze Nächte hindurch Gebet; für Düren⁵ hatte schon beim Erdbeben vom 18. September 1692 der Weihbischof von Köln ein dreitägiges Fasten angeordnet. Nachhaltig scheint der Eindruck in Aachen nicht ge-

1) v. Fürth a. a. O. Bd. 3, S. 271.

2) Kessel a. a. O. S. 88. Zahlreiche andere Beweise in Janssens Chronik bei v. Fürth a. a. O.; zu vgl. auch Anhang I dieses Aufsatzes. Die Inschrift einer in Niederforstbach bei Aachen zum Dank für Errettung aus Erdbeben-gefahr errichteten Kapelle bei Quix, Karmeliten-Kloster S. 50.

3) Die sog. Erdbeben-Bruderschaft; vergl. Anhang III dieses Aufsatzes. Kessel berichtet vielleicht nicht ganz genau. Nach Meyer a. a. O. und Fell (ungedrucktes Tagebuch) scheint das Dankfest am 2. Mai 1756 ausschliesslich der Erinnerung an Aachens Einäscherung am 2. Mai 1656 gegolten zu haben. Die Erdbeben-Bruderschaft entstand schwerlich „zugleich“, wie Kessel sagt, sondern wohl erst im Jahre 1760. (Vergl. Anhang III.)

4) Ritzefeld, Geschichte der kathol. Gemeinde und Kirche zu Stolberg, S. 68.

5) Bonn-Rumpel-Fischbach a. a. O. S. 542.

wesen zu sein. Schon zu Anfang des Jahres 1757 klagt Janssen¹ wiederholt, dass nachdem vor Jahresfrist Alle flehentlich Gottes Barmherzigkeit angerufen hätten, nunmehr Manche dahin lebten „wie das wilde Vieh“. Im Jahre 1694 hatten sogar drei einige Zeit nach einem Erdbeben angesetzte Bettage mit einer Schlägerei in der Kirche geendet².

Ein Raths-Erlass vom 11. Juni 1756 verbot „der fürchterlichen Erderschütterungen wegen, das Tanzen und dergleichen tippige Händel, woraus allerhand Zank und Streitigkeiten zu entstehen pflegen bei Strafe von 6 Goldgulden“. Das Verbot erstreckte sich auf „alle derlei Lustbarkeiten, als Trommeln, Kirmessstößchen zu setzen, Frey- oder andere Tanzspiele zu halten oder beizuwohnen“³.

Auch ausserhalb Aachens machte die Kunde von dem Aachener Erdbeben grossen Eindruck. Wohl etwas übertrieben erzählt Janssen⁴, dass sich im Auslande das Gerücht verbreitet hätte, Aachen läge in Trümmern, nur wenige seiner Bewohner wären dem Verderben entronnen, „das warme Mineralwasser hätte sich verlaufen und in kaltes verändert“. Jedenfalls sagt er dagegen die Wahrheit, wenn er die Kurzeit („Casson“) des Jahres 1756 als eine sehr schlecht besuchte mit dem Bemerken bezeichnet⁵, dass manchem Kurgaste die Erdstöße den Aufenthalt in Aachen verleiteten.

Begreiflicher Weise knüpften sich mancherlei irrige und abergläubische Auffassungen an die Beobachtung der Erdbeben. So glaubte Janssen⁶ steif und fest, „der Erdklotz hätte sich verreckt, wir wären mehr nach Südost oder Ostsüd gekommen und hätten ein italienisches Klima erreicht“. Das ganze Alterthum⁷

1) v. Fürth a. a. O. S. 252 f.

2) v. Fürth a. a. O. S. 19 und 20. Nach dem Zusammenhang zu schliessen, waren die Bettage vielleicht weniger des kurz vorher erfolgten Erdbebens, sondern mehr wegen herrschender Hungersnoth angesetzt worden.

3) Im Foliobande Nr. 883 der Aachener Stadtbibliothek. (Vgl. Anhang IV.)

4) v. Fürth a. a. O. S. 240.

5) v. Fürth a. a. O. S. 244.

6) v. Fürth a. a. O. S. 230. Ein anderer Beobachter hielt es für der Mühe werth darauf hinzuweisen, dass ein Erdstoss in Münstereifel gleichzeitig mit dem „Einsturz“ des Vesuvs erfolgt sei, v. Mering, Geschichte der Burgen Heft 3, S. 50.

7) Eins der ältesten Beispiele finde ich bei Xenophon, Histor. Graec.

und Mittelalter hindurch erblickte man in einem Erdbeben die Vorbedeutung irgend eines Unglücks oder grossen Ereignisses. Spuren dieses Aberglaubens lassen sich auch für die Aachener Gegend bezüglich der Erdbeben im 17. und 18. Jahrhundert nachweisen. Deutet doch der Verfasser der Aachener Geschichten an¹, dass die Erdstösse am 15. Juli 1773 vielleicht Vorboten der Aufhebung des Jesuitenordens gewesen seien!

Als Schutzmassregel gegen die Gefahren der Erdstösse fand die Bevölkerung der Aachener Gegend sehr bald den einzigen Ausweg: die Flucht ins Freie. Nur halbbekleidet stürzten in der Nacht vom 26. zum 27. Dezember 1755 die Aachener ins Freie, weil sie den Einsturz ihrer Häuser befürchteten. Andern Tags errichtete man in Gärten und Wiesen Zelte und Baracken², was leicht sich bewerkstelligen liess, da an leeren Plätzen, Wiesen und Gärten in Aachen Ueberfluss war³. In Vicht, Stolberg und Eschweiler lagerte die Bevölkerung vier bis sechs Wochen lang nach dem 18. Februar 1756 in Hütten von Stroh und sonstigem Material auf freiem Felde; mehrere Kinder von Stolberger Patrizier-Familien wurden in solchen Hütten geboren und getauft⁴. Bei Breinig verunglückte durch Feuer, welches in einer des Erdbebens wegen im Garten errichteten Hütte ausbrach, zu Ende Februar 1756 eine Mutter mit ihren sechs Kindern⁵.

Bei der Frage nach den Ursachen der Aachener Erdbeben und der Wahrscheinlichkeit einer Wiederkehr steht man vor einer Reihe ungelöster und nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft unlösbarer Probleme. Ein Blick auf die Erdstösse des

lib. IV, cap. VII; ausdrücklich huldigt Plinius diesem Aberglauben *Naturalis historia* ed. D. Detlefsen, lib. II, § 86; mehrere Belegstellen bei Gregor von Tours und späteren Schriftstellern des Mittelalters. Für die Neuzeit z. J. 1690 ein Beispiel bei Katzfey a. a. O. Bd. 2, S. 12 und z. J. 1755, *Annalen* Heft 16, S. 117 und 118.

1) Meyer a. a. O. Bd. 1, S. 762. Das Erdbeben vom 18. September 1692 bringt Meyer (a. a. O. S. 678) mit dem Zürnen des Himmels wegen Aufschubs einer Aachener Heiligthumsfahrt in Verbindung.

2) Kessel a. a. O. S. 86, Anmerkung 4.

3) Haagen, *Geschichte Aachens* Bd. 2, S. 378.

4) Ritzefeld a. a. O. S. 69.

5) Sterbebuch der ehemaligen Pfarrei Cornelimünster von 1741–1780, zum 5. März 1756. (Gemeinde-Archiv Cornelimünster.) Die Mutter wird genannt: Gertrud Ruland, Johannis Thoelen gewesene Ehefrau von Breinig.

laufenden Jahrhunderts lehrt, dass in der Aachener Gegend keins der zu den Jahren 1809¹, 1812², 1828³, 1873⁴, 1877⁴ und 1878⁴ verzeichneten Erdbeben auch nur annähernd die Stärke des Erdbebens von Weihnachten 1755 oder jenes vom 18. Februar 1756 erreicht hat.

Der innere Zusammenhang der bei Erderschütterungen auftretenden Erscheinungen ist immer noch in tiefes Dunkel gehüllt. Selbst die so ungemein nahe liegende Frage, ob die warmen Quellen in Aachen als Sicherheitsventile oder als eine Gefahr, oder theils als Schutz, theils als Gefahr in Bezug auf Erdbeben aufzufassen sind, lässt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten.

Nach v. Dechen liegt der Sitz der Aachener Mineralquellen etwa 5000—6000 Fuss unter der Oberfläche derselben. Könnten wir das Verbreitungsgebiet und die Tiefe des Herdes für die früheren Erderschütterungen genau bestimmen, so würden wichtige Schlussfolgerungen möglich sein. Heutzutage ist es leicht, das Verbreitungsgebiet eines Erdbebens festzustellen; für die Berechnung der Tiefe des Erdbebenherdes fehlen dagegen, wie es scheint, sichere Grundlagen. Was in dieser Hinsicht bezüglich der Erdbeben in der Aachener Gegend vor 15—20 Jahren vorliegt, beruht auf allzu schwankender Rechnung⁵.

Wenden wir uns an die Geschichte als Lehrmeisterin, so wusste schon Plinius⁶, dass Gallien, wozu zu seiner Zeit auch die Gegend zwischen Maas und Rhein gehörte, zu den Ländern zählte, welche wenig durch Erdbeben heimgesucht werden. Und seit Plinius Zeiten, also in mehr als 1800 Jahren, hat niemals ein Erdbeben in Gallien, wie Plinius es kannte, einigermaßen bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Wissenschaft hält weitaus

1) Allgemeine Zeitung 1809 Nr. 249: Schwache Erdstöße zwischen dem 1. und 2. Juli in Köln und Aachen.

2) Journal de la Roer 1812 No. 122: Am 13. Mai in Zülpich zwei Erdstöße, deren Verbreitungsgebiet auf zwei Meilen geschätzt wird.

3) Kessel a. a. O. S. 87 Anmerkung 1: Zwei Erdstöße am 23. Februar und 3. Dezember; das Verbreitungsgebiet giebt Kessel annähernd an. Das Erdbeben vom 3. Dezember 1828 auch in Eynatten bemerkt nach Rutsch a. a. O., S. 263.

4) Näheres über die Erdbeben der Jahre 1873, 1877 und 1878 bei Wagner a. a. O. S. 62.

5) Lersch, Die Herzogenrather Erdbeben im Jahre 1873, S. 7.

6) Plinius, Naturalis Historia ed. Detlefsen lib. II § 82.

die grösste Mehrzahl der Erdbeben für Aeusserungen der fortschreitenden Schrumpfung der Erde und der daraus hervorgehenden Stauung der Erdrinde sowie der Verschiebung der einzelnen Rindenteile; sie erklärt, dass dieser Vorgang auch heute allgemein noch nicht zum Abschluss gelangt sei.

Ist dies richtig, so berechtigen die für Gallien seit Jahrtausenden vorliegenden Erfahrungen zu der Annahme, dass für dieses Land ein ziemlich ausreichender Abschluss in vorgeschichtlicher Zeit stattgefunden hat. Spätere Erdbeben in der Rheinprovinz könnten allgemein dann wohl nur, um mit Wagner¹ zu reden, charakterisirt werden als die letzten Zuckungen der gewaltigen Erscheinungen, welche in der Urzeit unseres Planeten eine so grosse Rolle bei der Bildung und Gestaltung der Bodenformation gespielt haben.

Hinsichtlich der Wucht ihrer Wirkungen spotten indes die Naturkräfte gar oft aller menschlichen Voraussicht und Berechnung². Für die Aachener Gegend sind Erdbeben-Theorien um so unsicherer, als noch so manche Frage, welche die Thermalquellen betrifft, einer einigermaassen genügenden Aufklärung harret. Ignorabimus?

Anhang I.

Erdbeben-Notizen aus dem Tagebuch des Aachener Stadt-Syndikus Dr. Peter Fell.

Das Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Fell (geb. 1729, gest. 1795)³ enthält zur Geschichte der Erdbeben um die Mitte des

1) Wagner a. a. O. S. 61.

2) So galt der Vesuv bis zum Jahre 79 nicht als Vulkan, und zwischen den grösseren Ausbrüchen der Jahre 472 und 1631 liegen mehr als 1150 Jahre. Ein anderes grosses Beispiel ist der Untergang eines bedeutenden Striches Land im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bei der Entstehung des Dollart-
Meerbusens.

3) Näheres über dieses in meinem Besitze befindliche Tagebuch in den Mittheilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit Bd. 1, S. 153 ff. Die nachstehenden Erdbeben-Notizen sind bis jetzt nicht gedruckt, abgesehen von einer ungenügenden und unvollständigen Wiedergabe vor etwa 16 Jahren in einer nunmehr längst untergegangenen Aachener Tageszeitung.

vorigen Jahrhunderts eine Reihe recht bemerkenswerther Angaben. Dieselben berichten über die einzelnen Erdstöße und geben ausserdem ein Bild der in Aachen in Folge des ungewöhnlichen Naturereignisses herrschenden Stimmung.

S.22. Anno 1755 den 1. novembris oder auf Allerheiligentag haben die herren im Münsterchor observirt, dass in der hohe mess das Muttergottesbild, so im chor hangt, sich von einer seit zur andern bewegt habe. Hierauf hat man gehört, dass schier in ganz Europa, besonders in Spanien und Portugall die erd sich gewaltig erschüttert habe. Lissabon, die hauptstadt in Portugall, ist zum dritten theil umgestürzt, worauf noch der brand erfolgt ist. Cadix der beste meerhaven in Spanien, hat auch sehr gelitten und sind noch andere städt mehr zu grund gegangen auf eben selbigen 1. november.

Den 26. decembris auf Stephanstag nachmittags etwas nach 4 uhr habe ich auf meinem zimmer stehend eine zimliche erbebung gespürt; selbige nacht etwas nach 12 uhr wurde ich durch eine gewaltige erschütterung aus dem schlaf aufgeweckt, nach halber ein uhr kam noch ein stoss und gleich darauf ein dritter entsetzlicher stoss. Des morgens, als den 27., um 9 uhr hab ich noch eine erdbewegung gespürt. Selbigen tags wurde im Münster desfalls eine special-hochmess gehalten und für auf neujahrstag das 40 stündige gebet angesetzt.

Diese nacht haben am Berg, in St. Jacobsstrass und anderwärts sich die leut haufenweis zusammengefügt und durch die stadt gängen processionsweis beten, besonders unter St. Annenthur, weil man auch diese nacht ein erdbeben befürchtete. Viele leut sind die ganze nacht nicht schlafen gewesen.

28. ist bei den Capuciner specialmess gewesen.

aCCIDIt ah nobIs fataLIIs MotIo terrae
in festo Stephani circa post prandia quartam;
tempore nocturno non multum post duodenam
successit maior motae concussio terrae.
hanc agnoscat homo veluti praesagia poenae;
sed tu parce Deus! nostri miserere benigne!
offensum numen noctuque diuque precantes
exaudit cives, urbique pepercit Aquensi. ||

S.23. Den 28. abends¹ bis nach mitternacht sind unterschiedliche

1) Es liegt auf der Hand, dass auch die im folgenden verzeichneten öffentlichen Andachtsübungen der Abwendung der Erdbebengefahr galten.

processionen durch die stadt betend und singend gangen und haben vor den auf der strass stehenden crucifix und Marienbildern mit ausgespannten armen gebetet.

Den 29. haben die processionen auf gleiche weis fortgefahren und also alle tag fortgedaurt und nebstdem haben die drei pfarren St. Foilan, S. Peter und S. Jacob im Münster processionsweis eine kerz geopfert, St. Adalberts pfarr aber hat procession durch Weinertzbungerd und demnach durch St. Adalberts strass gehalten und eine kerz in ihrer Kirche geopfert.

1756. Den 6. jenner auf Dreikönigtag ist St. Foilans pfarr nachmittag um 1 uhr nach Salvatorsberg Pfundpfort ausgangen und daselbst eine kerz geopfert.

Den 8. dito ware vom bischof allgemeiner gebotener fasttag; um 10 uhr war im Münster eine specialmess, worauf eine solenne procession, welcher alle clostergeistlichen, die creutzbrüder und canonici von St. Adalbert wie auch die herren burgermeister, scheffen und beamte mit fackeln beigewohnt, die canonici hatten alle weisse wachskerzen; die pastores waren nicht dabei, weil das kistgen nicht mit ungetragen wurde, welches die pastores und capellani zu begleiten pflegen. Es ware sonst eine unsägliche menge menschen dabei; sie haben den tour genommen durch Klappergass bis an die Dominicaner, über den marck, woselbst die benediction gegeben ward, Cöllnstrass herunter über Comphausbad, über St. Petersbrück, über Maurngraben, über Capucinergraben, Marschierstrass herauf, zur Wolfsthur herein; an St. Adalbertsstrass auf den eck an Degraahaus war ein heiligen häusgen und wurde auch die benediction gegeben.

Den 11. dito sonntags sind die Berger morgens um 9 uhr nach Salvatorsberg, Sandkaulpfort hinausgangen, haben daselbst ein kerz geopfert, hohmess und predig gehabt und sind Pfundpfort hineinkommen. Der herr Willer, pastor von Salvatorsberg, hat sie an Sandkaulpfort abgeholt und bis an Pfundpfort begleitet.

Den 17. dito haben die abendsprocessionen noch nicht aufgehört. |

S. 24. Den 13. jenner ware abends um 5 uhr so gewaltig ungestumer wind, dass er einen wimpel vom rathhaus, unterschiedliche schornstein und die kap von unserm schornstein abwehete.

An den nächsten drei Sonntagen, den 11., 18. und 25. Januar finden wieder Specialmessen statt.

Den 26. dito morgens nach dreiviertel vor vier uhr soll wieder ein erdbeben gewesen sein.

Den 1. februar war wieder specialmess im Münster.

Freitag den 13. dito nachmittags ein viertel vor fünf ist wieder ein erdbeben gewesen.

Den 14. morgens um halb vier ist wieder ein erdbeben gewesen.

Mittwoch den 18. morgens um 8 uhr ist ein entsetzliches erdbeben gewesen. Der kopf von St. Catharin oben auf der spitz der Augustinerkirch ist herunter gefallen und der thurn hat sich auf eine seit gelent, dass sie denselben haben müssen abbrechen. Von den schornstein sind meistens überall die oberste stein abgefallen. Die frau Heupts, welche sich in die strass retiriren wollen, ist von einem stein tot geblieben. Die priester sind von den altären weggelaufen; bei Deuren ist eine kirch eingefallen, viele gebau haben riss bekommen. Von 8 bis 10 uhr hat man noch einige kleine erdbeben gespürt; um 10 ist die C. K. mit zwei nachbarn zu mir kommen und hat mich um verzeihung gebeten. Im Münster ist eine specialmess gewesen. Mittags nach 12 uhr, des abends um 7 uhr und auch um 9 uhr ist wieder erdbeben gewesen. |

S. 25. Den 19. als donnerstag *morgens* 5 uhr und darnach^a ein viertel nach 6 uhr ist wieder ein erdbeben gewesen. Ich ware eben in der Augustinerkirch, die leut schrien und liefen zur kirch hinaus, der priester vom altar weg, ich aber bliebe sitzen und hörte die mess aus¹; alles betete mit harter stimm den rosenkranz.

Den 20. morgens um 4 uhr ist wieder ein erdbeben gewesen. Um 10 uhr war ein specialmess im Münster.

Den 21. morgens ein viertel vor 6 uhr ist wieder ein klein erdbeben gewesen; den 22. ware die erd ruhig.

Den 23. montag nachmittags um halber drei uhr^b war wieder ein erdbeben, auch ein morgens um 10 uhr.

Den 24. morgens um 4 uhr sind zwei erdbeben gewesen, nachmittags um 1 uhr wieder eins.

a) um 5 uhr und darnach *über der Zeile nachgetragen.*

b) *Abgeändert aus* morgens um 10 uhr.

1) Der Priester war aber doch vom Altar weggelaufen?

Den 25., Mattheistag, ist nachmittags um 5 uhr wieder ein stark erdbeben gewesen.

Den 26. morgens um 1 uhr wieder zwei erdbeben.

Den 27. morgens um 4 uhr eine und die ander um halber fünf.

Den 28. morgens um 4 uhr soll wieder ein gewesen sein.

Den 29. abends um 9 uhr wieder eine, die nacht darauf wieder eine.

Den 2. mertz morgens um 12 uhr hab ich eine kleine erdbebung vermerkt.

Den 3. dito morgens um 2 uhr als auf eschtag ist zu Mastricht eine starke erdbebung gewesen, dass etliche schornsteine heruntergefallen, die soldaten aus den wachhäusern und die mehriste leut aus ihren häusern gangen sind. . . . |

S. 26. Freitag den 12. mertz nachmittag gleich vor funf uhr ist wieder ein stoss von einer erdbebung gewesen.

Sonntag den 14. dito abends ein viertel vor eilff^a uhr hab ich einen stoss gehört mit einem geräusch, worauf wie lang das zimmer zittert.

Mittwoch den 17. dito nachmittags um 5 uhr hab ich einen kleinen stoss vermerkt.

Donnerstag den 18. dito morgens um halber zwölf uhr ist ein ziemlich erdbeben gewesen. . . . |

S. 28. Zwischen den 1. und 2. iunii nachts um 1 uhr praecise ist ein stark erdbeben gewesen, dass schier alle leut aus dem bett aufgestanden.

Den 5. iunii morgens um halber zwölf ist wieder ein erdbeben gewesen; ich war eben bei den Augustiner in der kirch.

Den 7. iunii pñgstmontag nachmittag ein viertel auf vier uhr ist wieder ein erdbeben gewesen.

Den 9. iunii nachmittags um ein viertel auf sechs uhr ist wieder ein stoss kommen; ich war eben beim doctor Meisen aufm zimmer.

Den 21. iunii nachts praecise um 11 uhr ist wieder ein stoss gespürt worden. . . . |

S. 30. November, den 19. morgens gleich nach drei uhr ist ein ziemlich erdbeben gewesen, so von jedermann verspürt worden.

a) eilff verbessert aus zehn.

december, den 15. morgens gleich nach sieben uhr ist wieder eine erderschütterung gewesen. . . . |

S. 31. 1757. Pfingstmontag den 30. mai des nachts ein wenig vor zwölf uhr ist ein erdbeben gewesen und wurde dabei ein fürchterliches geräusch unter der erden verständlich gehört. . . . |

S. 34. 1758 junii den 17. morgens um 10 uhr ist ein ziemlich stark erdbeben gewesen; 20. morgens um 7 uhr ist wieder ein erdbeben gewesen.

August 11. morgens ein viertel auf 11 uhr ist ein ziemlich stark erdbeben gewesen, worauf den 14. eine specialmess im Münster und darauf eine generalprocession mit allen ordensgeistlichen über den Marck gehalten worden.

September 19. morgens vor sieben uhr ist ein erdbeben gewesen. . . . |

S. 35. 1759 julii 5. morgens gleich nach 4 uhr sind zwei starke erdbeben nacheinander gewesen; 13. abends um halber eilff ist wieder ein stark erdbeben gewesen.

August 12. auf Clara-tag sonntag nachmittag ein wenig vor halber sechs uhr ist ein ziemlich stark erdbeben gewesen; 22. nachmittag um halber sechs ist ein erdbeben verspürt worden.

[August] 23. morgens um halber fünf ist wieder ein erdbeben gewesen und ein wenig vor fünf uhr kam ein sehr starkes erdbeben, welches ziemlich lang dauerte.

September 6. nachmittag ein halber sechs uhr ist wieder ein erdbeben gewesen. . . . |

S. 36. 1760. jänner 17. mittag nach zwölf uhr ist ein vermerkliches erdbeben gewesen; 19. nachmittag ein viertel vor drei uhr ist ein sehr starkes erdbeben gewesen so etliche minuten gedauert hat, worauf gleich darnach noch ein stoss kommen ist.

[jänner] 20. abends nach 8 uhr ist ein sehr heftiges erdbeben gewesen, so sehr lang gedauret. Um halber eilff uhr sind härte stöss kommen, wovon die erd sehr heftig und lang gezittert; es sind auch hie und da schornstein eingefallen und verschiedene mauern an häusern haben riss bekommen; selbige nacht und den tag darauf sind noch verschiedene erdbeben gewesen, ja, es hat die ganze woch aus gewährt. Den 22., 23. 24. und 25. ist 40stündig gebet im Münster gewesen. . . . |

S. 37. 1761 den 21. september auf St. Mattheistag¹ nachmittag um halber fünf ist ein ziemliches erdbeben gewesen.

Den 23. november nachmittag um halber zwei ist wieder ein zimliches erdbeben gewesen mit geräusch und einem zimlich harten stoss dabei. . . . |

S. 40. 1762 julii 31 nachmittag zehen minuten vor ein uhr ist ein sehr starkes erdbeben gewesen, so sehr lang gedauret hat; des nachts ein viertel vor zwölf^a kam wieder eine erschütterung. . . . |

S. 42. 1770 juni 9 morgens praecise um 11 uhr ist ein starkes erdbeben gewesen; es waren eigentlich zwei harte stöss, gleich darauf schlugen 11 uhr. Der königliche printz Carl von Schweden war hier in der cur.

1783 august 8 morgens ein viertel vor drei uhr oder 44 minuten nach zwei uhr ist ein erdbeben gewesen, welches ich selbst klar gehört und gefühlet hab.

Anhang II.

Auszug aus zwei Briefen vom 4. Februar 1756 und 26. März 1756, betreffend Erdstösse in der Gegend zwischen Aachen und Maastricht.

Moritz Hektor Kasimir von Hammerstein besass im Jahre 1756 das zwischen Aachen und Maestricht gelegene Gut Oost an der Geule (Oost sur Geul). Herr General Freiherr von Hammerstein in Hildesheim hatte die Güte, mir buchstäblich genaue Abschrift zweier Briefe mitzutheilen, welche im Freiherrlich v. Hammerstein'schen Familienarchiv zu Ecquord aufbewahrt werden und aus denen hervorgeht, dass im Februar und März 1756 auch die Aachen-Maastrichter Gegend von Erdstössen nicht verschont blieb.

Nachstehend folgt in genauem Anschluss an die erhaltene Abschrift der auf Erdstösse bezügliche Inhalt der beiden Briefe ².

a) *Verbessert aus* um halber zwö. . . .

1) Das heisst, auf S. Matthäustag.

2) Moritz Hektor Kasimir von Hammerstein war geborener Deutscher und Offizier in holländischen Diensten. Vielleicht erklären sich dadurch manche Fehler der augenscheinlich sehr flüchtig hingeworfenen beiden Briefe.

Unwesentlich änderte ich die Interpunktion und dementsprechend ein paar Anfangsbuchstaben eines Satzes; ausserdem nur asteur(?) in alheur (= à l'heure). Beide Briefe sind an Hans Werner Freiherr von Hammerstein, Oberjägermeister in Osnabrück gerichtet und finden sich in dem neuerlich erschienenen Urkundenbuche der Burggrafen und Freiherren von Hammerstein (Hannover 1891) unter Nr. 1335 verzeichnet.

A.

Monsieur mon tres honoré et tres cher cousin.

Nous avons eu des tremblements de terres le 26. decembre l'apres diner environs quatres heures et le 27 dito entre minuit et une heure trois assez fortes qui, grace a dieu, n'ont pas fait de dommage, mais beaucoup d'epouvante, dont ma femme ne peut encor revenir. Le moindre bruit quelle entend, elle croit toujours que cest encor un tremblement de terre. Le 26 dernier le matin environs les quatres heures on dit den avoir encore senti une, mais je ne men suis pas apercu, aparement estant endormis, il paroît quil sont plus frequent quil nont jamais estee dans ces pays, et ce qui est arrivee a Lisbonne, fait beaucoup craindre les chatimens du Seigneur

Monsieur

mon tres honoré et tres cher cousin

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

M. C. de Hammerstein.

Oost sur Geul ce 4^{me} fevrier 1756.

B.

Monsieur mon tres honoré et tres cher cousin.

En reponse de la tres honoré votre du 14 de ce courant jay l'honneur de vous dire, que jusques alheur nous ne sommes presque pas de jour ou nuit sans tremblement de terres, mais pas si fort que celle du dixhuit du mois passé, nous en eumes alors en cinq quart dheures quatres dont la premiere et dernieres estoit les plus fortes. Ceux que nous avons eu du depuis ont beaucoup diminuee ainsi quil faut esperer quavec la grace de Dieu ils cesseront.

Ces cometes ou phenomenes quon a vue dans quelques endroits selon les gasettes, tout cela me fait craindre que le Seigneur

est irritée contre nous et que nous avons à craindre les justes chatimens.

Ma pauvre femme ne peut encore se rassurer de ces tremblements de terres, ce qui la rend encore plus craintif pour passer toutes les rivières pour aller chez monsieur votre frère le lieutenant colonel

Monsieur (*wie bei A*).

Oost sur Geul ce 26 de Mars 1726.

Anhang III.

Die Erdbeben-Bruderschaft in Aachen.

Zur Geschichte der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Zeit der Erderschütterungen in Aachen entstandenen Erdbeben-Bruderschaft bieten ein Aufsatz von Pick¹, ein im Jahre 1769 gedrucktes Bruderschaftsbüchlein, Kessels Schrift über das Gnadenbild unserer lieben Frau in der Stiftskirche zu Aachen, sowie einige Angaben bei v. Fürth (Patrizier-Familien III) ausreichende Anhaltspunkte. Das Bruderschaftsbuch² führt den Titel:

Kurzer Begriff | der | unter dem Titul | der allerjeeligsten vom Engel | verkündigten Jungfrau | Mariae | und | des heiligen | Caroli Magni | als sonderbaren | hiesiger Stadt Patronen | zu Ehren, | wie auch | denen zum Tod verurtheilten Mißethätern zu sonderbarem Trost, | In der ersten und führenehmsten Pfarrkirchen, zu St. Foilan genannt, dieser | Kayserl. freyen Reichs-Stadt Aachen | mit Bischöflicher Anordnung aufgerichteter Bruderschaft, | so von beyden Päpstlichen Heiligkeiten Clemente | dem dreyzehnten und Clemente dem vierzehnten | gutgeheissen, und mit sonderbaren Abläßen und | Privilegien begnädiget werden.

Aachen gedruckt bei J. W. J. Müller Stadt | Buchdruckerey 1769. 12^o; 48 Seiten.

In dem Bruderschaftsbuche wird folgendes berichtet.

Nachdem Aachen und seine Umgebung seit 1755 mehrere Jahre hindurch unter Erderschütterungen zu leiden hatte, entstand in der St. Foilanskirche zu Aachen im Jahre 1760 „mit bischöf-

1) Aachener Volkszeitung 1886, Nr. 76.

2) Kessel a. a. O. S. 87 kennt noch ein mir nicht zugänglich gewordenes Andachtsbüchlein dieser Bruderschaft.

licher Anordnung eine geistliche Verbindung und von Ihro Päpsti. Heiligkeit Clemente XIII. bestätigte Bruderschaft¹, zum Zwecke der Danksagung wegen Erhaltung Aachens in Erdbebengefahr und des Gebetes um Abwendung weiterer Erdbeben. Clemens XIII. und Clemens XIV. bewilligten in den Jahren 1760 und 1769 reiche Ablässe. Die Bruderschaft liess sich die Sorge um die Beerdigung hingerichteter Verbrecher besonders angelegen sein. Nach altem Herkommen waren es die Priester der St. Foilankirche, welche dem zum Tode Verurtheilten die letzte Wegzehrung reichten; in St. Foilan beteten die Mitglieder der Erdbeben-Bruderschaft „vor dem ausgesetzten hh. Sacrament des Altars bis nach des Todtschuldigen Hinscheidung“, und jedenfalls von dieser Kirche aus begaben sie sich zur Richtstätte, um — wie es in einem Erlasse des Aachener Rathes vom 26. September 1774 heisst² — „den Körper des Inquisiti, jedoch ohne besondere Formalitäten³, eingesärkter von der Gerichtstatt directe nach dem Kirchhoff hinzutragen und respective zu begleiten“.

Schon am 25. August 1769 hatte ein Rathesbeschluss⁴ den Bruderschaftsmitgliedern gestattet, derartige Beerdigungen ohne irgendwelche Rechtsnachtheile für ihre Person vornehmen zu dürfen. Hauptfesttag war vor der Fremdherrschaft der 25. März, seitdem wurde Maria-Himmelfahrt gewählt⁵; nach Kessel zu schliessen hat die Bruderschaft die Stürme der Zeit überdauert.

Von vielen Bürgern besuchte Abendandachten um Erlangung göttlichen Schutzes gegen Erdbeben- und Feuersgefahr fanden früher Jahre lang im Aachener Münster und in der Muttergottes-Kapelle auf der Roos statt⁶.

1) Kirchlich führte die Bruderschaft den vorstehend angegebenen Titel; der Volksmund nannte sie Erdbeben-Bruderschaft.

2) Aachener Volkszeitung a. a. O.

3) Heutiges deutsches Recht nach § 486 der Strafprozess-Ordnung: Der Leichnam des Hingerichteten ist den Angehörigen desselben auf ihr Verlangen zur einfachen, ohne Feierlichkeiten vorzunehmenden Beerdigung zu verabfolgen.

4) Aachener Volkszeitung a. a. O.

5) Vor der Fremdherrschaft fand jährlich am 25. März eine grosse Prozession der Bruderschaft Morgens aus St. Foilan zum Münster statt; Nachmittags eine ähnliche Prozession über den Markt.

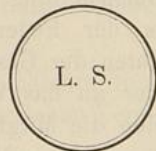
6) v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien Bd. 3, S. 528 und 529.

Anhang IV.

1756 Juni 11, Aachen. Der Rath zu Aachen verbietet mit Rücksicht auf die andauernde Erdbebengefahr verschiedene Volksbelustigungen.

Nachdemahlen der Allerhöchste Gott bereits vom Endley-Verwichenen Jahrs bis herzu nicht allein über hiesige Stadt und benachbarte, sondern auch über viele Königreichen und Landen mit den fürchterlichen Erd-Erschütterungen seine gerechte Straf-Ruthe gezucket, und uns Menschen damit amnoch beständig drohet, und wir balder durch unser inständig und eifriges Gebett solchen göttlichen Zorn zu besänftigen, als denen Lustbarkeiten nachzugehen, und mit Tanzen und dergleichen üppigen Händeln (woraus allerhand Zank und Streitigkeiten zu entstehen pflegen) diese sonst ohedin calamitöse Zeiten hinzubringen bedacht seyn müssen; Hierumb so wird durch Gn. Gn. und Hochweisen Rath dieses Königl. Stuhls und Kaiserl. Freyer Reichs-Stadt Aachen allen und jeden diejer Stadt Bürgeren und Einwohneren hiemit anbefohlen, unter unausbleiblicher Straf von 6 Goldgl. aller derley Lustbarkeiten, als Trommeln, Kirmeß-Stöck zu setzen, Frey- oder andere Tanz-Spielen zu halten oder beyzuwohnen, sich bis zu Wieder-Auffhebung dieses Verbotts vollends zu enthalten; würde aber 1 od' anderer, er seye Wirth od' Gast, gegen dieses ausdrückliche Verbott directè od' indirectè handeln, so sollen die Uebertretere eo ipso in obige Straf, und zware der Wirth in das Duplum, ohne einige Einsicht verfallen und executivè zu derselben Erlegung vermöget werden, welches sodann zu Jedermanns Nachricht von denen Canzelen zu publiciren und demnechst ad Curiam und sonst gewöhnlichen Orts zu affigiren verordnet wird.

Aachen den 11. Junii 1756.



H. Alb. Ostlender. J. U. Lic.
C. C. Rath's Secretarius.

Die historische Literatur des Niederrheins für das Jahr 1891.

Von

Kaspar Keller.

Das Verzeichniss der niederrheinischen Geschichtsliteratur, welches von nun an alljährlich einem Hefte der Annalen beigegeben werden soll, wird die selbständig oder in Zeitschriften erschienenen Arbeiten über das Vereinsgebiet enthalten; übergangen sind dabei einstweilen die in den Tagesblättern veröffentlichten lokalhistorischen Artikel. Es ist für den Einzelnen nicht wohl möglich, diese Aufsätze vollständig zu sammeln; gelingen kann das nur durch die Mithilfe vieler. Da nun beabsichtigt ist, in den späteren Literaturberichten auch die einschlägigen Zeitungsartikel zu verzeichnen, so ergeht an alle Vereinsmitglieder die Bitte, den Verfasser durch Nennung oder noch besser durch Zusendung der Zeitungsnummern, welche historische Mittheilungen oder Fundberichte enthalten, unterstützen zu wollen.

Eine jährliche Zusammenstellung der historischen Literatur über den Niederrhein aus der Feder des Verfassers erscheint bereits in den „Jahresberichten der Geschichtswissenschaft“¹. Da dort auch die Literatur der an das Vereinsgebiet angrenzenden Bezirke gegeben ist, so seien die Mitglieder des historischen Vereins hiermit angelegentlich auf jenes Werk hingewiesen.

1) Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von J. Jastrow. (Berlin, R. Gaertners Verlagsbuchhandlung [Hermann Heyfelder]).

Die in den Annalen unseres Vereins [citirt: Ann. H. V. Niederrh.] selbst abgedruckten Aufsätze werden im folgenden mit aufgeführt, jedoch nicht besprochen.

Ausser den Annalen erscheinen im Vereinsgebiete noch nachfolgende historische Zeitschriften [In Klammern die zur Anwendung kommenden Abkürzungen]:

I. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Im Auftrag der wissenschaftlichen Kommission herausgegeben von Dr. E. Fromm, Bibliothekar der Stadt Aachen. Aachen, Cremer'sche Buchhandlung (C. Cazin).

[Z. Aachen GV.]

II. Aus Aachens Vorzeit. Mittheilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit. Im Auftrag des Vereins herausgegeben von Heinrich Schnoek. Aachen, Komm. der Cremer'schen Buchhandlung (C. Cazin).

[M. V. Aachen Vorzeit].

III. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Namens des Vorstandes desselben herausgegeben von Dr. Woldemar Harless, königlicher geheimer Archivrath und Staatsarchivar zu Düsseldorf. Elberfeld. In Kommission bei B. Hartmann.

[Z. Berg. GV.]

IV. Bonner Archiv. Monatsschrift für die Geschichte Bonns, herausgegeben von Dr. Hauptmann. Bonn, Hauptmann.

[Bonn. A.]

V. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. Herausgegeben von Dr. J. Hansen. Köln, M. DuMont-Schauberg.

[M. Stadt-A. Köln].

VI. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichts-Vereins. Düsseldorf, Lintz.

[B. G. Niederrh.]

VII. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. Herausgegeben von dem Historischen Verein für Stadt und Stift Essen. Essen, Bädeker.

VIII. Beiträge zur Geschichte des Stiftes Werden. Herausgegeben von dem Historischen Verein für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden. Werden, Flügge.

Die hier genannten Zeitschriften beschränken sich ausschliess-

lich auf den Niederrhein. Neben ihnen kommen noch in hervorragender Weise in Betracht:

IX. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn, gedruckt auf Kosten des Vereins. Bonn, bei A. Marcus. (Auch Bonner Jahrbücher genannt.)

[JVARh.].

X. Zeitschrift für christliche Kunst. Herausgegeben von Alexander Schnütgen, Domecapitular in Köln. Düsseldorf, Schwann.

[Z. Chr. K.].

XI. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Herausgegeben von Prof. F. Hettner, Museumsdirector in Trier, und Dr. J. Hansen, Archivar der Stadt Köln. Trier, Lintz.

[WZ.].

XII. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, zugleich Organ der historisch-antiquarischen Vereine zu Baeknang, Birkenfeld, Dürkheim, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mainz, Mannheim, Metz, Neuss, Prüm, Speyer, Strassburg, Trier, Worms sowie des anthropologischen Vereins zu Stuttgart. Vorrömische und Römische Zeit, redigirt von Prof. Hettner und Dr. Lehner, Trier. Mittelalter und Neuzeit redigirt von Archivar Dr. Hansen, Köln.

[KBWZ.].

Die in den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft beobachtete Eintheilung wird auch im folgenden beibehalten: A. Römerzeit. B. Mittelalter und Neuzeit. I. Quellen. II. Darstellungen. 1. allgemeineren Inhalts, 2. lokalgeschichtliche, 3. Kunstgeschichte 4. Biographien und Nachrufe.

Die schon eingangs in Bezug auf Zeitungsartikel ausgesprochene Bitte möchte ich am Schlusse auf alle historischen Erscheinungen ausdehnen. Es ist nur mit grosser Mühe Vollständigkeit in den Literaturverzeichnissen zu erreichen. Eine wesentliche Unterstützung wäre es für den Verfasser, wenn ihm die Mitglieder des Vereins von den Veröffentlichungen zur Geschichte ihres Wohnortes und von allen lokalhistorischen Sonderschriften, Aufsätzen in Programmen, Festschriften u. dgl. Kenntniss geben wollten¹.

1) Adresse: Köln, Augustinerplatz no. 3.

A.

Römische Zeit.

1. J. Schneider. Uebersicht der Lokalforschungen in Westdeutschland bis zur Elbe vom Jahre 1841 bis zum Jahre 1891. — (Düsseldorf, Bagel.)

Verzeichniss der selbständig oder in Zeitschriften erschienenen Aufsätze Schneiders, die in der Mehrzahl sich auf niederrheinische Gebiete beziehen.

2. W. Crecelius. Aus der Römerzeit. (A. u. d. T.: Beiträge zur Bergisch-Niederrheinischen Geschichte I.) — (ZBerg.G-V. 27, S. 1—10.)

Skizzenhafte Geschichte dieser Gebiete von der Ankunft Cäsars am Niederrhein bis zum Jahre 8 v. Chr.

3. H. Düntzer. Die Ara Ubiorum und das Legionslager beim Oppidum Ubiorum. — (Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des VARh. am 1. Oktober 1891, S. 35—61.)

Unternimmt den Nachweis, dass sich auf der Alteburg bei Köln nur eine Station für die classis Germanica befunden habe; das römische Standlager sei weder dort, noch in der ummauerten Römerstadt gewesen, sondern in der Gegend von S. Kunibert und dem Eigelstein. Die Ara Ubiorum, womit niemals die Stadt gemeint sei, habe nicht bei S. Severin und nicht auf der Rheininsel, deren Vorhandensein D. überhaupt bestreitet, gestanden, sondern südlich von dem Standlager, zwischen diesem und dem Oppidum Ubiorum, in der Gegend zwischen Trankgasse und Machabäerstrasse. Die Niederlassung der auf das linke Rheinufer verpflanzten Ubier habe sich innerhalb der ummauerten Römerstadt befunden.

4. Stadtfeld. Köln. Römische Stadtmauer. — (JVARh. 90, S. 197—198.)

Setzt die Errichtung der Mauern der spätern Römerstadt in die zweite Hälfte des 3. Jahrh., indem er sich stützt auf den Fund einer Münze des Saloninus in der Römermauer auf der S. Apernstrasse.

5. M. Mertz. Der Römergang in Köln. — JVARh. 90, S. 67—76.

M. hat den von der Hochstrasse (in der Richtung Minoritenstrasse-Budengasse) nach dem Ufer des alten Rheinarmes sich hinziehenden Römergang von neuem vermessen und einer nochmaligen sorgfältigen Untersuchung unterzogen; er hält eine Verwendung als Wasserabfluss für ausgeschlossen und nimmt an, dass die Anlage militärischen Zwecken gedient habe.

6. A. Lambertz. Kurzgefasste Geschichte des Römerkanals (Römische Wasserleitung aus der Eifel bis Köln). — (Schleiden, Brasselmann, 19 S.)

Giebt eine gedrängte Zusammenstellung der in technischer und historischer Beziehung wichtigsten Daten über das von den Höhen der Vordereifel in das Rheinthal sich hinabziehenden Bauwerk, durch welches Köln mit Wasser versorgt wurde; selbständige historische Untersuchungen hat Verf. nicht angestellt.

7. J. Klein. Die kleineren inschriftlichen Denkmäler des Bonner Provinzialmuseums. Mit 16 Abbildungen im Text. — (JVARh. 90, S. 13—48.)

Das im 87. Bde. begonnene und in den Bdn. 88 und 89 fortgesetzte Verzeichniss wird zu Ende geführt; es werden behandelt Glasgefässe, Gegenstände aus Stein und Bein, aus Gold, Silber, Bronze, Eisen und Blei; dann werden Nachträge zu einer Uebersicht der Gefässe aus terra sigillata gegeben.

8. G. Loeschke. Kopf der Athena Parthenos des Pheidias. Mit 1 Tafel. — (Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des VARh. am 1. Okt. 1891, S. 1—22.)

Beschreibt den 1882 auf dem Neumarkt in Köln gefundenen Marmorkopf, der für eine Nachbildung vom Kopf der Athena Parthenos des Pheidias gilt, und vergleicht ihn mit anderen Nachahmungen.

9. A. Furtwängler. Die Bronze-eimer von Mehrum. Mit 2 Tafeln. — (Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des VARh., S. 23—34.)

Beschreibt die Eimer und verlegt ihre Entstehung mit Sicherheit in die erste Kaiserzeit, da genau übereinstimmende Gefässe bei den Ausgrabungen in Herkulanum und Pompeji gefunden worden sind.

10. A. Furtwängler. Ueber einige Bronzestatuetten vom Rhein und der Rhone. Mit Tafeln. — (JVARh. 90, S. 49—66.)

Darunter drei in Köln gefunden; eine davon hält F. für eine Darstellung des Juppiter, während Schaaffhausen sie für die eines Ackerers ansah.

11. C. Koenen. Neuss, Funde aus den Canabae des Legionslagers von Novaesium. — (KBWZ. 10, S. 203—204.)
— Neuss. Castrum. — (KBWZ. 10, S. 296—297.)
Berichte über die vom Provinzialmuseum zu Bonn veranstalteten Ausgrabungen; es wurden mehrere Reihen von Manipelzelten aufgedeckt. Die in den Canabae gefundenen Alterthümer sind dem Provinzialmuseum einverleibt.
12. M. Ihm. Köln, Römische Inschriften. — (KBWZ. 10, S. 109—112.)
13. M. Ihm. Fragment einer römischen Inschrift. — (KBWZ. 10, S. 136—137.)
14. J. Klinkenberg. Die neuesten römischen Funde am Domhügel zu Köln. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 20—26.)
15. J. Klein. Votivinschrift aus Köln. — (JVARh. 90, S. 199 bis 200.)
16. J. Klein. Sepulkralinschrift eines Kindes aus Köln. — (JVARh. 90, S. 198—199.)
17. H. Schaaffhausen. Römische Funde an der Koblenzerstrasse, sowie am Viehmarkt zu Bonn. — (JVARh. 90, S. 194—196.)
18. O. Rautert. Römischer Augensalbenstempel aus Bonn und andere Alterthümer. — (JVARh. 90, S. 211—214.)
Auf dem Augensalbenstempel befindet sich eine römische Inschrift in Spiegelschrift und eine griechische von rechts nach links zu lesende Inschrift.
19. O. Rautert. Römisches Gräberfeld bei Bonn. — (JVARh. 90, S. 196—197.)
Aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts; schon früher fand man dort häufig römische Alterthümer.
20. O. Rautert. Römisches Gräberfeld bei Düsseldorf. — (JVARh. 90, S. 200.)
21. C. Koenen. Römische Gräber in Lierenfeld bei Düsseldorf. — (KBWZ. 10, S. 70—71.)
— Ahrweiler, Römische Gräber. — (KBWZ. 10, S. 136.)
22. C. Koenen. Gallischer Münzfund bei Asberg am Niederrhein. — (JVARh. 90, S. 190—194.)
Beim Umgraben eines Feldes wurde ein Topf mit etwa 150 gallischen Münzen, sogenannten Regenbogenschüsselchen, gefunden,

die durch manche Merkmale von den JVARh. Bd. 86, S. 64—89 durch Schaaffhausen beschriebenen sich unterscheiden.

23. H. Schaaffhausen. Die Schneckenzucht der Römer. — (JVARh. 90, S. 208—211.)

Reste römischer Schneckenzuchtanstalten wurden u. a. in Flammersheim und Bonn gefunden.

B.

Mittelalter und Neuzeit.

I. Quellen und Quellenkunde.

1. W. Erben. Die älteren Immunitäten für Werden und Corvei. — (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 12, S. 46—54.)

Erben hält von den älteren Urkunden für Werden nur das im Original vorliegende Diplom Ludwigs III. von 877 und das in Abschrift des 12. Jahrhunderts überlieferte Diplom Ottos I. (Mon. Germ. Diplomata O. I, no. 5) für echt, die Privilegien Karls d. Gr., Arnulfs, Heinrich I. und Otto III., die in Nachzeichnungen, zur Zeit Heinrichs II. im Kloster angefertigt, erhalten sind, für Fälschungen, denen aber echte Urkunden der betreffenden Herrscher zu Grunde gelegen haben.

2. R. Röhricht. Die Briefe des Kölner Scholastikus Oliver. — (WZ. 10, S. 161—208.)

Publicirt mit philologischer Genauigkeit die zehn erhaltenen und bereits bekannten Briefe Olivers. Der wichtigste ist der vierte Brief, an Erzbischof Engelbert von Köln, der über die Belagerung von Damiette, von der Einnahme des Kettenthurmes (1218 August 24) bis zum Fall der Stadt (1219 November 5), berichtet.

3. L. Henrichs. Eine Zehnterhebung für Walram von Jülich Erzbischof von Köln, im Jahre 1332. — (AnnHVNiederrh. 52, S. 137—156.)

4. F. W. E. Roth. Urkunden und Auszüge zur Geschichte der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier. — (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 39, S. 123—124 und 139—142.)
5. J. Hansen. Der Informationsprozess de vita et moribus des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess. — (MStadtAKöln. 20, S. 39—66.)

Nach dem im Stadtarchiv zu Köln in der Sammlung der Brüder Gelenius befindlichen Konzept; das Original hat Hansen in Rom nicht ermitteln können. Die Fragen und Antworten erstrecken sich nicht allein auf die Person des Elekten, sondern auch auf die Verhältnisse der Kölner Kirche. Die Zeugenaussagen lauten im ganzen für Gebhard günstig; erklärlich, da die Auswahl der Zeugen von seinem Freunde, dem Kanonikus Jakob Middendorf, getroffen war.

6. Frhr. von Hammerstein-Gesmold. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Burggrafen und Freiherrn von Hammerstein. Mit Stammtafeln, Siegeltafeln und Abbildungen. — (Hannover, Hahn, XXVIII, 841 S.)

Das Urkundenbuch enthält wohl alles erreichbare Material über die Burggrafen auf Hammerstein gegenüber Andernach und über die Herren von Hammerstein auf Hammerstein bei Sonnborn. Diese letzteren verzogen im Anfang des 17. Jahrhunderts nach Hannover und bestehen dort noch in drei Linien: Equord, Logten und Gesmold, welcher letzteren Linie der Herausgeber angehört. Ein Hauptgewicht legt dieser auf den Nachweis des genealogischen Zusammenhanges der burggräflichen mit der Sonnborner Familie. Die Burggrafen verschwinden zu Anfang des 15. Jahrhunderts; zu derselben Zeit treten die Hammerstein bei Sonnborn auf. Verf. nimmt nun an, dass jüngere Söhne der Burggrafen, etwa mit den Zwischenstationen Ahrthal und Köln, wo im 13. und 14. Jahrh. Herren von Hammerstein vorkommen, in das Bergische gezogen seien. Auch die Annahme des neuen Wappens (drei Kirchenfahnen statt der burggräflichen drei Hammer) sucht er zu erklären. Die Urkunden sind theils in Regestenform mitgetheilt, theils vollständig zum Abdruck gebracht; die Texte sind jedoch hier und da ungenau wiedergegeben und die Erläuterungen leiden mitunter an Missverständnissen. Die Bedeutung dieses Urkundenbuches geht trotz dieser äusseren Mängel über die einer blossen familiengeschichtlichen Publikation weit hinaus; es enthält namentlich für die ältere Zeit eine Menge Urkunden,

welche für die allgemeine Provinzialgeschichte von grosser Wichtigkeit sind.

7. P. Joerres. Urkunden [9 Nummern aus dem Pfarrarchiv von S. Gereon]. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 149—159.)

8. H. Keussen. Die Rotuli der Kölner Universität. — (MStadtAKöln. 20, S. 1—38.)

Untersucht die sieben Rotuli (d. h. die Verzeichnisse von Mitgliedern der Universität, welche der römischen Kurie behufs Erlangung von Pfründen vorgelegt wurden), die uns entweder erhalten sind, oder deren Existenz aus den vorhandenen Universitätsakten bezeugt ist, und bringt den zweiten Rotulus aus dem Jahre 1403 zum Abdruck.

9. J. Hansen und H. Keussen. Chroniken und verwandte Darstellungen im Stadtarchiv. — (MStadtAKöln. 20, S. 67—86.)

10. L. Korth. Kölner Archivalien im Nachlass von A. Fahne. — (MStadtAKöln. 20, S. 87—98.)

105 Regesten von 1219 bis 1748, ausserdem eine Anzahl von Schreinessachen. Der Nachlass beruht auf der Fahnenburg bei Düsseldorf.

11. H. Loersch. Die Rolle der Aachener Goldschmiedezunft vom 16. April 1573. — (ZAachenGV. 13, S. 230—258.)

Für das 14. und 15. Jahrhundert fehlen nähere Nachrichten über die Goldschmiedezunft. Dass die Kunst schon früher in Aachen in hoher Blüthe gestanden haben muss, davon legen die noch vorhandenen Schätze des Münsters Zeugnis ab. Loersch nimmt an, dass die Goldschmiede etwa seit Ende des 13. Jahrhunderts in einer Zunft vereinigt gewesen seien. Auf Grund der abgedruckten Amtsrolle legt er die Organisation dieser Zunft kurz dar.

12. K. Wieth. Das Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus M. Klocker (1602—1608). Fortsetzung. — (MV Aachen Vorzeit 4, S. 80—87 und 125—130.)

13. M. Schollen. Die alten Kirchenbücher im Regierungsbezirk Aachen. — (ZAachenGV. 13, S. 191—212.)

14. G. Rauschen. Mühlenweisthum von Breberen. — (ZAachenGV. 13, S. 263—264.)

15. G. Rauschen. Das Stadtbuch und die Chronik von Gangelt. — (ZAachenGV. 13, S. 181—190.)

16. O. Redlich. Tagebuch des Lieutenants Anton Vossen vor-

nehmlich über den Krieg in Russland 1812. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. — (Düsseldorf, Lintz, 20 S.)

17. L. Korth. Wipperfürth. [Untersuchungen zur Geschichte niederrheinischer Landstädte. I. Urkundenbuch]. — (AnnHV Niederrh. 51, S. 27—103.)
18. Al. Kaufmann. Wunderbare und denkwürdige Geschichten aus den Werken des Caesarius von Heisterbach, ausgewählt, übersetzt und erläutert. 2. Theil — (AnnHV Ndrh. 53, VIII, 250 S.)
19. Ad. Keysser. Zur geschichtlichen und landeskundlichen Bibliographie der Rheinprovinz. (Köln, Du Mont Schauberg, III, 46 S. — (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek von Köln, Heft 4).

II. Darstellende Arbeiten.

1. Allgemeineren Inhalts.

20. K. Unkel. Die Errichtung der ständigen apostolischen Nuntiatur in Köln. — (Histor. Jahrbuch, im Auftrage der Görres-Gesellschaft. herausgeg. von H. Grauert, L. Pastor und G. Schnürer. Bd. 12, S. 505—537 und 721—746.)

Unkel weist nach, dass die Errichtung der ständigen Nuntiatur in das Jahr 1584 fällt. Lossen habe in seinem Aufsatz: „Zur Geschichte der päpstlichen Nuntiatur in Köln 1573—1595“ (Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Klasse der königl.-bayerischen Akademie der Wissenschaften 1888, S. 159—196), diese um ein Jahrzehnt zu früh angesetzt, denn die Nuntiatur Groppers sei keine ständige gewesen. Die Errichtung wurde hauptsächlich betrieben von Bonomo, dem Nuntius am kaiserlichen Hofe und Bischof von Vercelli, dem Freunde des hl. Karl Borromäus. Bonomo war im Jahre 1583 als ausserordentlicher Nuntius in der Truchsessischen Angelegenheit nach Köln gesandt worden, hatte sich acht Monate dort aufgehalten und die Verhältnisse kennen gelernt; er wurde alsdann vom Papste, allerdings sehr gegen seinen Willen, zum ersten Nuntius ernannt.

21. F. Lau. Die erzbischöflichen Beamten in der Stadt Köln während des 12. Jahrhunderts. — (Bonner Dissertation. Lübeck. Schmidt. 89 S.)

Sucht die Amtszeit der einzelnen Beamten, ihre Stellung und

Funktionen und die Art der Abhängigkeit von den Erzbischöfen festzustellen. Es werden nach der Reihenfolge der Wichtigkeit und des Umfanges ihrer Amtsbefugnisse behandelt die Burggrafen, die Stadt- und Ministerialenvögte, die Untergrafen und Untervögte, in der Kölner Altstadt, die Kämmerer, Zöllner, Marschälle, Truchsessen und Schenken. Ein Register am Schluss enthält die Namen der einzelnen Beamten um die Zeit ihres Vorkommens.

22. Waldeyer. Walram von Jülich, Erzbischof von Köln, und seine Reichspolitik. II. Theil. — (Programm des Realgymnasiums Bonn. [Bonn 4^o, 21 S.]).

In diesem 2. Theile seiner Arbeit behandelt Waldeyer das Bestreben Walrams, die Rechte und Besitzungen des Stiftes zu erweitern, verpfändete und verlorene Besitzungen zurückzuerwerben. Diese Bemühungen verwickelten ihn wegen Menden und Bochum in einen langwierigen unglücklichen Streit mit dem Grafen von der Mark und stürzten ihn in schwere Schulden. Die Verhandlungen über die Wahl Karls IV. führten eine Schwenkung des Erzbischofs von Ludwig dem Baiern zur Kurie herbei und gaben ihm zum letzten Male Gelegenheit, in der Reichspolitik hervorzutreten und zugleich auch durch die für seine Stimme erhaltene Summe seiner finanziellen Schwierigkeiten einigermaßen Herr zu werden. Bald darauf zog er sich aus dem Stift zurück; er starb in Paris.

23. W. Graf von Mirbach, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich. IX: Wilhelm V. Graf von Jülich 1328—1336. — (ZAachenGV. 13, S. 123—149.)

Behandelt die Geschichte Wilhelms V. bis zu seiner Erhebung zum Markgrafen. In der äussern Politik ging der Graf Hand in Hand mit seinem Bruder Erzbischof Walram von Köln, doch hatte er entschieden die Führung. Sein Gebiet erweiterte er durch Gewinnung von Vasallen und die Erwerbung von Düren, Sinzig und der Meierei in Aachen als Pfandbesitz, der aber nie eingelöst wurde. Dieser Aufsatz, wie die zwei vorhergehenden, in den Bänden 11 und 12 der Zeitschrift veröffentlichten Aufsätze über die Geschichte der Vorgänger Wilhelms, sind aus dem Nachlasse des 1882 verstorbenen Grafen Wilh. von Mirbach zu Harff, des besten Kenners der Geschichte des Jülicher Landes, herausgegeben.

24. W. Crecelius. Beiträge zur Bergisch-Niederrheinischen Geschichte. II: Aus dem früheren Mittelalter bis zur Zeit Karls

des Grossen. III: Zur Geschichte des Niederrheins vom 8. bis 12. Jahrhundert. IV: Zur älteren Geschichte des Bergischen Landes. V: Zur Geschichte des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz. — (ZBerg. GV. 27, S. 11—133.)

Aus dem Nachlasse des 1890 † Crecelius, des „Vaters der Bergischen Geschichte“ von Harless herausgegebene Skizzen und Entwürfe zur niederrheinischen und hauptsächlich zur bergischen Geschichte. Am ausführlichsten werden behandelt: Entstehung der Grafschaften Berg und Mark, die Geschichte Engelbert des Heiligen Grafen von Berg und Erzbischofs von Köln, Heinrichs Herzogs von Limburg und Grafen von Berg und seines Sohnes Adolf IV. und die Worringer Schlacht. Die lange Regierung Karl Theodors (1742—1799) war für seine jülich-bergischen Länder segensreicher wie für die Pfalz. Namentlich haben neben Düsseldorf auch Elberfeld und Barmen wegen Begünstigung ihrer Industrie dem Fürsten viel zu verdanken.

25. F. Niepmann. Die ordentlichen directen Staatssteuern in Cleve und Mark bis zum Ausgange des Mittelalters. — (Münsterische Dissertation. Düsseldorf, Kraus. 63 S.)

Verfasser weist die Bede als direkte Staatssteuer in Kleve-Mark seit der Mitte des 13. Jahrhunderts nach. Diese hatte ihren rechtlichen Ursprung in der Gerichtsbarkeit des Grafen und war eine allgemeine, sämtliche Klassen der Bevölkerung treffende Realsteuer, von welcher Geistlichkeit und Ritterschaft, zuerst nur in einzelnen Fällen, später grundsätzlich befreit waren; die Städte haben eine solche allgemeine Exemption nicht erreicht, genossen aber auf Grund von Privilegien in der Wirklichkeit grösstentheils Steuerfreiheit. Es wird die Zahlungsweise, Höhe, Umlage und Verwaltung der Steuern geschildert. Eine Schlusstabelle giebt ein Verzeichniss der klevischen Grafen nach dem Registrum.

26. W. Lückcrath. Die Herren von Heinsberg (Schluss). — (Programm der höheren Stadtschule zu Heinsberg. [Heinsberg, Joppa. 4^o. 17 S.]).

Enthält die Geschichte der Heinsberger von der Erwerbung der Grafschaften Looz und Chiney an, durch welche sie eines der mächtigsten niederrheinischen Geschlechter wurden. Doch konnten sie ihre hervorragende Stellung nicht lange behaupten: Looz verloren sie an Lüttich, Chiney mussten sie an Brabant verkaufen. Selbst der Anfall von einem Viertel des Herzogthums Jülich nach dem Tode Reinalds von Jülich-Geldern konnte ihnen den alten Glanz nicht wieder ver-

schaffen. Durch Heirath mit den jeweiligen Erbtöchtern fielen die Heinsbergischen Besitzungen an Nassau-Saarbrücken und zuletzt an Jülich; 1484 wurden sie endgültig dem Herzogthum Jülich einverleibt, mit dem sie alle späteren Schicksale theilten.

27. H. Rehm. Das Hochland der Eifel. Historisch, topographisch und landschaftlich, sowie in Bezug auf Sage, Kultur und Volksleben geschildert. III. Theil: Die vulkanische Eifel. — (Montjoie, Weiss. 205 S.)

[Früher sind erschienen:

Theil I. Die Nord- und Westeifel. (1889. 236 S.)

Theil II. Die hohe Eifel. Das Kyllthal. Der Eifelbauer und sein Heim. (1890. 222 S.).]

28. O. Schell. Etymologisches Wörterbuch der Geographie Rheinlands. — (Bielefeld, Helmich. 12^o. 57 S.)
Enthält wenig brauchbares.
29. L. Korth. Volksthümliches aus dem Kreise Bergheim. — (AnnHVNiederrh. 52, S. 1—60.)
30. P. Joseph. Der Bonner Denarfund von 1890, vergraben um 1042. Mit Tafel. — (JVARh. 90, S. 103—557.)
31. C. Koenen. Düsseldorf, Germanisches Gräberfeld. — (KBWZ. 10, S. 71.)
32. H. Schaaffhausen. Ein Fund steinerner Kanonenkugeln in Siegburg. — (JVARh. 90, S. 207—208.)

2. Lokalgeschichte.

33. J. Busch. Kurze Geschichte der Stadt Köln. — (XXI. Deutscher Juristentag, Köln 1891, S. 75—93. Köln, Druck von A. Ahn.)
Ohne jeden selbständigen Werth.
34. Albr. Henning. Steuergeschichte von Köln in den ersten Jahrhunderten städtischer Selbständigkeit bis zum Jahre 1370. — (Leipziger Dissertation. Dessau, Baumann. 87 S.)
Behandelt die innere Steuerverfassung Kölns, d. h. die Aufbringung der im städtischen Haushalt vorkommenden Steuern. Die autonome Finanzverwaltung beginnt um die Wende des 11. und 12. Jahrhunderts; sie war die Folge der an die Schöffen übergegangenen Leitung der inneren Verwaltung der Stadt. Zunächst werden behandelt die direkten

Steuern. Die älteste direkte und regelmässige Steuer wurde erhoben von dem Ertrag der Grundstücke und Gebäude; von dieser war nur der Klerus befreit, jedoch nicht für seine später erworbenen Liegenschaften; spätere Streitigkeiten wurden durch Spezialverträge mit den einzelnen geistlichen Anstalten in der Mitte des 14. Jahrhunderts geschlichtet. Vereinzelt scheint als direkte Steuer auch die Kopfsteuer vorgekommen zu sein. Die direkte Steuer trug den Charakter einer Reichssteuer, es kam daher die regelmässige Erhebung seit Ausbildung der Reichsstandschaft in Abgang, zumal die von der Steuer allein betroffene besitzende Klasse das Stadtreghiment inne hatte. Als Deckung für die sich steigenden Ausgaben der Stadt dienten die indirekten Verkehrs- und Verbrauchssteuern. Ihre erste Erwähnung fällt in den Anfang des 13. Jahrhunderts, wo die Stadt ungewöhnliche Aufwendungen für den Mauerbau machen musste. Die Erhebung dieser Steuern wurde der Stadt durch kaiserliche Privilegien zugestanden, von den Erzbischöfen als den ehemaligen Stadtherren je nach dem freundlichen oder feindlichen Verhältnisse zur Stadt bald genehmigt, bald verboten. Durch König Rudolf wurde dann 1274 die Finanzhoheit der Stadt endgültig anerkannt, und der Sieg bei Worringen 1288 brachte der Stadt auch die Anerkennung durch den Erzbischof. Es werden die verschiedenen indirekten Steuern nach Geschichte, Erhebungsart und Höhe, im Schlusskapitel die Verwaltung der Steuern behandelt.

35. V. v. Woikowsky-Biedau. Das Armenwesen des mittelalterlichen Köln in seiner Beziehung zur wirthschaftlichen und politischen Geschichte der Stadt. — (Breslauer Dissertation. Breslau, Aderholz. 105 S.)

Stellt die Entwicklung der öffentlichen Wohlthätigkeit in Köln dar. Die Stadt bewahrte in ältester Zeit noch Reste der altkirchlichen Armenpflege. Später lag die Armen- und Krankenpflege in den Händen der zahlreichen Klöster und Stifter in der Stadt. Aber schon sehr früh ging neben dieser kirchlichen ergänzend eine weltliche Armenpflege her. Zunächst unterhielten die einzelnen Sondergemeinden eigene Anstalten für die Armenpflege innerhalb der Sondergemeinde. Ueber den Kreis der Sondergemeinden hinaus erstreckte sich die Wirksamkeit der freiwilligen Genossenschaften und die von ihnen bethätigte Armenpflege (vgl. z. B. neben den hierher gehörenden gewerblichen Bruderschaften die hl. Geist- und die Leprosenbruderschaft). Auch die von einzelnen Bürgern gegründeten zahlreichen (141) Beginenhäuser oder Konvente waren Armenhäuser. Endlich zog der Stadtrath das

Armenwesen in den Bereich seiner Oberaufsicht, ohne die bestehende Organisation, deren Zweckmässigkeit sich bewährt hatte, zu zerstören. v. W. nimmt dann die mittelalterliche Armenpflege gegen den Vorwurf der Kritiklosigkeit in Schutz. Die Darstellung ist nicht frei von irrigem Auffassungen. In den Anlagen giebt der Vf. ein Verzeichniss der Beginenkonvente mit den Stiftungsjahren und bringt einige interessante Urkunden, leider nicht fehlerfrei, zum Abdrucke.

36. H. Keussen. Die Stadt Köln als Patronin ihrer Hochschule von deren Gründung bis zum Ausgang des Mittelalters. Fortsetzung. — (WZ 10, S. 65—110.)

In einem früheren Aufsätze hatte Keussen die Fürsorge des Rathes für die materielle Sicherstellung der Universität geschildert (WZ. 9, S. 344—404). Doch auch den rechtlichen Verhältnissen wandte der Rath seine Fürsorge zu; er sicherte den Mitgliedern persönlichen Schutz innerhalb und ausserhalb der Stadt, regelte ihre Rechtsverhältnisse u. A. durch Bestellung von Konservatoren, und gönnte ihnen Freiheit von städtischen Accisen. Der Stadt erwachsen aus der übernommenen Verpflichtung zahlreiche Konflikte mit Auswärtigen und Bürgern, sowohl wegen der Uebergriffe von Universitätsmitgliedern wie wegen vieler Angriffe und Anklagen, welche den durch die Stadt der Hochschule verliehenen Privilegien entgegenstanden. Die Konflikte zwischen Universitätsmitgliedern und Bürgern wurden endgültig beigelegt durch einen 1507 zwischen der Universität und dem Rath abgeschlossenen Vertrag; im Anhang wird dieser Vertrag abgedruckt.

37. H. Keussen. Die Kölner Juristenfacultät im Mittelalter. — (XXI. Deutscher Juristentag, Köln 1891, S. 143—156.)

Unter den drei oberen Fakultäten der Universität war und blieb die juristische, sowohl was die Zahl der Lehrer wie der Schüler angeht, die bedeutendste, und zwar war kanonisches wie kaiserliches Recht gleichmässig im Lehrkörper vertreten. Einen hervorragenden Einfluss übte die Fakultät auf die Einführung des römischen Rechtes im nordwestlichen Deutschland aus, die gleich mit der Errichtung der Hochschule beginnt, während man für das übrige Deutschland gewöhnlich die Wende des Mittelalters als Zeitpunkt der Rezeption annimmt.

38. F. A. Ratjen. Uebersicht über die Verfassung und den Sitz der Gerichte in Köln bis zum Jahre 1798. — (XXI. Deutscher Juristentag, Köln 1891. S. 94—143.)

R. sucht Verfassung und Sitz der Gerichte festzustellen, ohne jedoch auf die Entstehung des Stadtrechts und der städtischen Gerichte

einzufragen. Von Anfang an bestand eine Dreitheilung: hohes Gericht auf dem Domhofe, die sieben Parochialgerichte und das Bürgermeistergericht, welche Dreitheilung der Grundzug für die Gerichtsverfassung des mittelalterlichen Köln blieb. In übersichtlicher Weise werden die Zuständigkeit, die Befugnisse und die Organisation der Gerichte wie die allmählichen Wandlungen geschildert und die Gerichtsstätten angegeben. Dann werden die kleineren innerstädtischen Gerichte behandelt, die jedoch mit dem Wesen der Kölner Gerichtsverfassung in keinem organischen Zusammenhange stehen: Hacht, Dilles, Unterlahn; hierauf in gleicher Weise die vorstädtischen Gerichte Airsbach und Niderich, die erbvogteilichen Gerichte Gereon und Eigelstein, das Gericht von St. Severin und das des Abtes von St. Pantaleon auf der Weierstrasse, endlich eine Reihe kleinerer Lehens- und Manngerichte.

39. K. Höhlbaum. Verpfändung hennegau-holländischer Kleindien in Köln. — (MStadtAKöln, 20, S. 101—108.)

40. J. Klinkenberg. Die römisch-christlichen Grabinschriften Kölns. — (Programm des kathol. Gymnasiums an Marzellen in Köln. Köln, Bachem. 4^o. 17 S.)

Nur sieben römisch-christliche Inschriften sind uns aus Köln erhalten, von fünf verlorenen kennen wir den Wortlaut, eine im Vergleich zu Trier geringe Anzahl, die aber den Vorzug der Mannigfaltigkeit besitzt. Sie werden genau beschrieben und abgedruckt; eine der erhaltenen Inschriften wird hier zum ersten Male edirt.

41. Stolle. Das Martyrium der thebäischen Legion. — (Breslau, Müller u. Seiffert. 112 S.)

42. W. Feiler. Die Moral des Albertus Magnus. Ein Beitrag zur Geschichte der Ethik des Mittelalters. — (Leipziger Dissertation. Leipzig, Schmidt. 82 S.)

43. S. Müller Fz. Das Eigenthum an den Domkurien der deutschen Stifter. — (WZ. 10, S. 341—374.)

Untersucht u. a. auch die Eigenthumsverhältnisse in Köln. Ursprünglich waren hier die Domkurien Eigenthum der zeitweiligen Besitzer, der domini, Stiftsherrn. Später jedoch erscheinen sie als Eigenthum des Stiftskapitels, welches jedes durch Tod oder Resignation freiwerdende Haus dem im Range höherstehenden, oder bei gleichem Range dem ältesten optirenden Stiftsherrn überliess; noch später aber wurden die Kurien an den Meistbietenden (plus offerenti),

auch an Laien überlassen. Eine Anzahl die Eigenthumsverhältnisse beleuchtender Urkunden werden mitgetheilt.

44. Norrenberg. Zur Geschichte der Prioren der Erzdiöcese Köln. — (Pastoralblatt, Köln, n. 10, 13, 14, 15.)

Verzeichnet die Prioren und Dechanten von St. Andreas, Aposteln, Georg, Gereon, Kunibert, die Pröpste von Maria ad Gradus, die Dechanten von Maria ad Gradus, Aebte von St. Martin, Pantaleon und die Pröpste und Dechanten von St. Severin in Köln.

45. K. Unkel. Die Kreuzbruderschaft in Köln. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands im Anfang des 17. Jahrhunderts. — (Pastoralblatt, Köln, n. 15—23).

Ein sehr werthvoller Beitrag zur Geschichte der katholischen Reformation im Erzstifte Köln. Der Verf. benutzte für seine Arbeit das Vaticanische Archiv, die Archive der Fürsten Borghese und Buoncompagni in Rom, Aktenstücke aus Kölner Kirchen-Archiven u. a. m. Die Bruderschaft, der Kongregation von Thonon bei Genf nachgebildet, wurde durch den Nuntius Albergati in's Leben gerufen und am 1. Juni 1612 dem Kapuzinerorden affiliirt, obgleich dieser Orden die Bethheiligung seiner Mitglieder an den Aufgaben der neuen Vereinigung ausdrücklich ablehnte. U. schildert ausführlich die erfolgreichen Bemühungen der Kreuzbüder um die Erhaltung und Wiederbelebung des Katholicismus in Stadt und Stift Köln.

46. C. Rhoen. Die ältere Topographie der Stadt Aachen. Mit 1 Plan. — (Aachen, Cremer. II, 140 S.)

Sucht die Gebäude und Strassenanlagen in den verschiedenen Perioden festzustellen: in der Römerzeit, der fränkischen Zeit und in der Zeit der Entwicklung des Ortes zur Stadt mit den beiden Ummauerungen. Mit dem 15. Jahrhundert schliesst er ab.

47. Thissen. Histoire des Thermes d'Aix-la-Chapelle. — (Aachen, Barth. 26 S.)

48. J. Greving. Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren zu Aachen. — (ZAachenGV. 13, S. 1—122.)

Im Jahre 1421 entstand auch in Aachen, der Zeitströmung folgend, ein Kloster nach Art der Windesheimer Chorherren: die Kanonie des heiligen Johannes, welcher ein Prior vorstand. Das Kloster war von einem kinderlosen Ehepaar reichlich dotirt. Ein Jahrzehnt lang stand die neue Stiftung unter dem Neusser Kapitel, von dem aus auch die Gründung geleitet worden war. 1430 wurde das Kloster in die

Windesheimer Kongregation aufgenommen und erlebte bis in das 16. Jahrhundert hinein seine grösste innere Blüthe. Das 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts war, wie für Aachen überhaupt, so auch für das Kloster eine Zeit grosser Bedrängnisse. Dann folgte wieder eine Zeit äusseren Glanzes bis zur Aufhebung im Jahre 1802. — Im Anhange beschreibt Greving die noch erhaltenen Handschriften des Klosters, druckt die Nekrologien ab und giebt ein Verzeichniss der Klosterinsassen: Prioren, Subprioren, Procuratoren und einfachen Chorherren.

49. H. Keussen. Zur Geschichte der Aachener Heiligthumsfahrt. — (ZAachenGV. 13, S. 259—260.)
50. E. Pauls. Beiträge zur Geschichte der grösseren Reliquien und der Heiligthumsfahrten zu Cornelimünster bei Aachen. — (AnnHVNiederrh. 52, S. 157—174.)
51. E. Pauls. Ein Brief zur Geschichte der grossen Heiligthümer in Cornelimünster aus dem Jahre 1804. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 171—174.)
52. E. Fromm. König Friedrich II. von Preussen in Aachen vom 26. August bis 9. September 1742. — (ZAachenGV. 12, S. 213—229.)

Gegen die Folgen der Winter-Strapazen in den Feldzügen des ersten schlesischen Krieges war Friedrich II. eine Kur in Aachen verordnet; hier traf er auch mit Voltaire zusammen. Die Aeusserungen Friedrichs über Aachen und seine Aerzte sind nicht gerade schmeichelhaft, wie sich anderseits die Stimmung der Aachener Bevölkerung gegen den Freund der Franzosen in Kundgebungen vor der Wohnung Friedrichs Luft machte.

53. E. Fromm. Ein Brief des Predigers der deutschen reformirten Gemeinde in Aachen, Emondus Emondi, aus dem Jahre 1605. — (ZAachenGV. 13, S. 266—269.)
54. E. Pauls. Erlass des Aachener Rathes vom 26. März 1779 gegen die Freimaurerversammlungen in Aachen. — (AnnHVNrh. 51, S. 170—171.)
55. H. Loersch. Die in Leipzig von 1409—1600 studirenden Aachener. — (ZAachenGV. 13, S. 260—262.)
56. P. Bahlmann, Aachener Jesuiten-Dramen des 17. Jahrhunderts. — (ZAachenGV. 13, S. 175—180.)

57. A. Jardon. Laut- und Formenlehre der Aachener Mundart. — (MVAachen Vorzeit. 4, S. 1—40.) [Auch separat u. d. T.: Grammatik der Aachener Mundart. 1. Theil. Laut- und Formenlehre. — (Aachen, Cremer. 40 S.)]
58. E. Pauls. Zur Lebensgeschichte des Abtes Niklas Heyendal zu Klosterrath (Rolduc) bei Herzogenrath. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 166—169.)
59. K. Tücking. Das Römerkastell Novaesium, der fränkische Salhof und die Stadt Neuss. — (Programm. Düsseldorf, Schwann. 61 S.)

Eine Vorarbeit zu dem folgenden Werke.

60. K. Tücking. Geschichte der Stadt Neuss. Mit neun Abbildungen. — (Düsseldorf u. Neuss, Schwann. 378 S.)

In Neuss wurde schon von Drusus ein Standlager errichtet, das im Bataverkriege eine Rolle spielte und später von den vordringenden Franken zerstört wurde. In der fränkischen Zeit erscheint Neuss als fränkischer Salhof, der bei dem Einfall der Normannen im Jahre 881 zerstört wurde. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts befindet es sich im Besitze des Erzbischofs von Köln und Anno gewährt ihm eine Art städtischer Verfassung. Wann ihm eigentliche Stadtrechte verliehen sind, ist nicht nachzuweisen; jedesfalls wurde schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts das Neusser Recht auf eine Reihe anderer niederrheinischer Gemeinwesen übertragen. Die Verwaltung der Stadt stand ursprünglich, wie auch anderswo, dem Schöffenkollegium (gebildet aus Ministerialen und Kaufleuten) zu, welchem unter Erzbischof Konrad von Hostaden Amtmänner aus dem Stande der Handwerker beigegeben wurden; beide zusammen werden Rathsgenossen genannt. Den Vorsitz im Collegium hatte der älteste Schöffe, später der älteste Rathsgenosse. Im Jahre 1373 werden zum ersten Male Bürgermeister an der Spitze der Stadtverwaltung genannt. Eine Umgestaltung in demokratischem Sinne erfuhr die Verfassung in den letzten Regierungsjahren des Erzbischofs Dietrich von Mörs. Auf der Höhe seiner Macht stand Neuss in dem Jahrhundert von 1474—1577, von dem Streit mit Erzbischof Ruprecht und der Belagerung durch Karl den Kühnen an bis zu den Wirren unter Gebhard Truchsess; während dieser Kämpfe fiel die Stadt in die Hände der Truchsessischen und ging bei der Eroberung durch den Herzog Alexander Farnese von Parma im Jahre 1586 fast ganz in Flammen auf. Auch im dreissigjährigen Kriege hatte Neuss wieder viel zu leiden. Von 1642 und noch drei Jahre nach dem Friedensschlusse musste es hessische Einlagerung erdulden. Der

Wohlstand und die Bedeutung der Stadt sanken sehr. Erst unter preussischer Herrschaft beginnt sie wieder aufzublühen. — In besonderen Abschnitten werden behandelt: Stadtverwaltung, Rechtspflege und Strafverfahren, sowie Handel und Gewerbe. Die Errichtung von Zünften (Aemtern) war schon im Jahre 1259 erlaubt, doch sind uns ältere Amtsbriefe nicht erhalten; der älteste entstammt dem Jahre 1426, dann folgen für das 15. Jahrhundert nur noch zwei. — Die kirchlichen Einrichtungen von Neuss hat Tücking schon früher ausführlich behandelt. (K. Tücking, Geschichte der kirchlichen Einrichtungen in der Stadt Neuss — Beilagen zu Programmen des Gymnasiums. Neuss, Schwann 1890. 384 S.), er kommt jedoch auch jetzt in den einzelnen Abschnitten kurz auf sie zu sprechen. Der Verf. hat das in öffentlichen Archiven und im Privatbesitz zerstreute ungedruckte Material sorgsam zusammengesucht und seiner Darstellung zu Grunde gelegt.

61. W. Crecelius. Beiträge zur Bergisch-Niederrheinischen Geschichte. VI. Zur Geschichte des Wupperthales: 1. Geschichte der Burg und des Hofes Elberfeld. 2. Elberfeld im vorigen Jahrhundert. 3. Lubbert von Galen, Amtmann zu Elberfeld und die Kapelle zu Kronenberg. 4. Zur Elberfelder Kirchengeschichte. 5. Die Anfänge des Schulwesens in Elberfeld und Johann Bernhard Weidner, Rektor der Lateinschule. Mit Anhängen. 6. Zur Geschichte Barmens. — (ZBergGV. 27, S. 134—310.)

Der Aufsatz 1 ‚Geschichte der Burg und des Hofes Elberfeld‘ ist in erweiterter Form aus dem von Aander-Heyden herausgegebenen Urkundenbuche der Freiherren von Elverfeldt Bd. 1 herübergenommen.

62. J. Buschmann. Zur Geschichte des Bonner Gymnasiums. 1. Theil: Das Gymnasium in der kurfürstlichen Zeit. — (Programm. Bonn, Georgi. 4^o. 41 S.)

Die schlimmen Zeitumstände zu Anfang des 17. Jahrhunderts liessen es den Bonner Bürgern wünschenswerth erscheinen, ein eigenes Gymnasium zu haben, damit ihre Söhne nicht mehr die gefährlichen Wege zu den auswärtigen Schulen, namentlich Kölns, zu machen brauchten. Diesem Wunsche kamen die Minoriten 1625 durch Errichtung eines Gymnasiums entgegen, das bis 1673 bestand; in diesem Jahre übernahmen die Jesuiten die Leitung und führten die Anstalt gerade ein Jahrhundert lang fort bis zur Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773. Die Güter des Bonner Jesuitencollegs und -Gymnasiums

verwendete der Landesherr für das kurfürstliche Gymnasium und für die neue kurfürstliche Akademie, die spätere Universität; das Gymnasium galt als ein Theil der Akademie oder der Universität. Diese Verhältnisse änderten sich gänzlich mit dem Einrücken der Franzosen in Bonn.

63. Th. J. Lacomblet. Die römische Basilika zu Bonn. — (Bonner A. 3, S. 41—44, 49—52, 57—60, 66—70, 75—77.)

Abdruck aus Lacomblets Archiv für die Geschichte des Niederrheins Bd. 2. S. 65 ff.

64. F. Hauptmann. Ist die hl. Helena die Gründerin der Münsterkirche? — (Bonner A. 3, S. 52—55.)

Sucht die Gründung durch die hl. Helena wahrscheinlich zu machen.

65. F. Hauptmann. Das fränkische Bonn. Nach historischen Quellen geschildert (A. u. d. T.: Bilder aus der Geschichte von Bonn und seiner Umgebung. Heft 7. — Bonn, Hauptmann. 39 S.)

66. F. Hauptmann. Aus Bonn vor tausend Jahren. — (Bonner A. 3, S. 4—6, 12—14, 21—22, 28—29, 35—39.)

67. F. Hauptmann. Bonner Leben im 12. und 13. Jahrhundert. — (Bonner A. 3, S. 1—4, 9—11, 17—20, 25—27, 33—36.)

68. F. Hauptmann. Der Bau des Bonner Rathhauses. — (Bonner A. 3, S. 23—24.)

69. F. Hauptmann. Das alte Schloss zu Bonn. — (Bonner A. 3, S. 81—83, 89—93.)

70. F. Hauptmann. Der Heisterbacher Hof. — (Bonner A. 3, S. 93—94.)

71. F. Hauptmann. Die alten Kanonikalhäuser des ehemaligen Cassiusstiftes. — (Bonner A. 3, S. 61—62.)

72. [Marie Mirbach]. Königswinter sonst und jetzt. Geschichte der Stadt Königswinter nach verschiedenen authentischen Quellen bearbeitet von einem Einheimischen. — (Königswinter, Tillewein. 44 S.)

Populäre Darstellung.

73. Ad. Plönnis. Die Geschichte des Stiftes Münstereifel, sowie der übrigen Kirchen und Klöster der Stadt. In Beiträgen dargestellt. — (Bonn, Hanstein. 100 S.)

Den Hauptinhalt bilden die Legenden der hll. Chrysanthus und Daria und des hl. Donatus, und die Translation ihrer Reliquien, sowie die Statuta et Consuetudines DD. Canonicorum Capitularium Collegii Monasterii Eiffliae von 1446, die leider mit allen Abkürzungen in der Orthographie des Originals abgedruckt sind.

74. Ad. Holler. Bau und Einrichtung der Lechenicher Hofburg. — (Programm der höheren Schule in Lechenich. Lechenich, Druck von Lenz. 4^o. 12 S.)
75. L. Korth. Ein Kampf um Zülpich im Sommer 1468. — (AnnHVNiederrh. 52. S. 235—238.)
76. J. Kuhl. Geschichte des früheren Gymnasiums zu Jülich. Zugleich ein Beitrag zur Ortsgeschichte. I. Die Partikularschule 1571—1664. Mit 1 Bilde. — (Jülich, Fischer. 259 S.)

In Jülich wurde im Jahre 1572 durch einen Vertrag zwischen dem Rathe der Stadt und dem drei Jahre vorher von Nideggen nach Jülich verlegten Kanonikatstifte eine sogenannte Partikularschule errichtet, die sich von Anfang an der Unterstützung der Landesfürsten zu erfreuen hatte. In weit ausgespinnener, aber keineswegs reizloser Darstellung berichtet Kuhl über die Schicksale der Anstalt bis zum Jahre 1664, um welche Zeit die Jesuiten sie übernahmen. Ein mehr als 100 Seiten umfassender Anhang trägt eine erstaunliche Menge von interessanten Nachrichten über Jülich zusammen, die allerdings mit der Geschichte der Schule nur in sehr losem Zusammenhange stehen, die aber unsere Kenntniss des rheinischen Städtewesens, vor allem nach der kulturgeschichtlichen Seite hin, in dankenswerthem Masse erweitern.

77. C. Krafft. Die Reformationsordnung von Kaiserswerth unter dem Churfürsten Hermann von Wied am 27. Juli 1546, mit geschichtlichen Erläuterungen und Exkursen. — (Theologische Arbeiten aus dem Rheinischen wissenschaftlichen Predigerverein. Bd. 10/11, S. 100—124.)

Krafft weist nach, dass, wie an andern Orten des Erzstiftes, auch hier die Reformation unter Hermann von Wied eingeführt wurde; für sie hat in hervorragender Weise Ewald Gallus, Lehrer in Kaiserswerth, gewirkt. Später verschwindet der Protestantismus unter dem Einfluss der Gegenreformation gänzlich.

78. Klauke und H. Richter. Geschichte der bergischen Unterherrschaft Broich sowie der Stadt Mülheim an der Ruhr, nach

den Quellen bearbeitet, mit 4 Portraits, 2 Ansichten und 1 alten Stadtplan. — (Mülheim a. d. Ruhr, Bädeker.)

Die beiden Verfasser haben eine Arbeitstheilung eintreten lassen in der Art, dass Kl. die politische Geschichte, R. die kirchlichen Verhältnisse bearbeitete. Die Gegend von Broich-Mülheim war von den Hattuariern bewohnt und gehörte später zum fränkischen Hatterungau. Die älteste Kirche Mülheims soll schon durch den hl. Ludger erbaut worden sei. Die Herren von Broich starben im Jahre 1392 in männlicher Linie aus und die Herrschaft kam durch die Erbtochter an die Grafen von Hohenlimburg, welche auch schon früher mit Mülheim belehnt waren; auf gleiche Weise im Jahre 1508 an die Grafen von Daun-Falkenstein, 1682 an die Grafen von Leiningen, 1768 an Hessen-Darmstadt. In der Abtheilung ‚Geschichten aus alter und neuer Zeit‘ behandelt ein Abschnitt den Aufenthalt der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, späteren Königin von Preussen, auf Schloss Broich in den Jahren 1787 und 1791. — Eine Anzahl Urkunden wird bedauerlicher Weise mit allen orthographischen Eigenthümlichkeiten der Originale abgedruckt. — Der zweite, von dem evangelischen Pfarrer Richter bearbeitete Theil, der die kirchlichen Verhältnisse behandelt, unterscheidet sich vortheilhaft durch Klarheit und Uebersichtlichkeit von dem ersten Abschnitte dieses Buches, wie er durch ruhige Objektivität vor der sogleich zu nennenden, von einem Amtsgenossen Richters herrührenden Schrift über Radevormwalde sich auszeichnet.

79. P. Kind. Geschichte der evangelisch-reformirten Gemeinde Radevormwalde zur Feier ihrer vor 300 Jahren erfolgten Stiftung. — (Radevormwalde, Forster I, 106 S.)

80. G. Kranz. Die Gilden und Aemter der Stadt Werden. 1. Thl. — (Beiträge zur Geschichte des Stiftes Werden 1, S. 1–86.)

Die erste Publikation des 1890 gegründeten historischen Vereins für das Gebiet des ehemaligen Stiftes Werden. Graf Engelbert von der Mark gestattet im Jahre 1371 als Vogt des Stiftes den Bürgern von Werden die Errichtung von drei Gilden, in welche die Kaufleute und die verschiedenen Handwerker Aufnahme finden sollten. Bei dieser Vertheilung auf die verschiedenen Gilden scheint die gesellschaftliche Stellung massgebend gewesen zu sein; so gehörten zur ersten Gilde die Kaufleute, Krämer, Weinhändler und Kürschner. Die Mitgliedschaft einer Gilde gab das volle Bürgerrecht und das Vorrecht, Handel und Gewerbe im Stifte auszuüben. Die drei Gilde-

meister waren Mitglieder des Rathes, hatten aber keine eigene Gerichtsbarkeit über die Gildemitglieder, sondern mussten Uebertretungen dem vogteilichen Amtmanne zur Bestrafung anzeigen. Vom 16. Jahrhundert ab lösten sich einzelne Handwerke aus dem Gildeverbande los und gründeten eigene Aemter, so zuerst die auch später das bedeutendste Amt bildenden Wollweber (Wullenamt), die grössere Selbständigkeit in der Gewerbepolizei und in der Regelung der inneren Angelegenheiten hatten als die Gilden. — Im Anhange werden 35 Urkunden und Auszüge aus dem Amtsbuche der Tuchmacher mitgetheilt.

81. W. Flügge. Chronik der Stadt Werden. Von der Gründung bis zur Gegenwart. Mit möglichster Berücksichtigung der nächsten Umgegend. — (Ergänzungsheft 2. [vgl. no. 80]. Werden, Selbstverlag. 127 S.)

82. E. von Oidtman. Der ehemalige Rittersitz Schlossberg bei Birkesdorf. — (ZAachenGV. 13, S. 150—174.)

Interessant ist insbesondere das im Anhang mitgetheilte Inventar über den Nachlass des Freiherrn Johann Degenhardt von Merode zu Schlossberg vom Jahre 1646. Es gewährt einen Einblick in den Besitz der Familie an beweglicher und unbeweglicher Habe, aber auch in die zahllosen Rechtsstreite, durch welche der Reichthum dieses, wie so manches anderen adeligen Geschlechtes der damaligen Zeit geschmälert wurde und oft ganz verloren ging. — Bemerkenswerth sind die Hinweise auf die Drangsale und Verwüstungen, welche der 30jährige Krieg auch über diese Gegenden gebracht hatte.

83. J. P. Lentzen. Geschichte der Pfarrgemeinde Sanct Tönis im Kreise Kempen. Beitrag zur rheinischen Provinzialgeschichte. Zweite Auflage. — (Crefeld, von Thenen. VI, 95 S.)

84. J. Pohl. Die bronzene Gedenktafel des Burgbaues zu Kempen. — (JVARh. 90, S. 203—205.)

85. R. Scholten. Zur Geschichte von Hönnepel und Niedermörnter. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 104—145.)

86. R. Scholten. Das Karthäuserkloster Insula Reginae Caeli auf der Grave bei Wesel. — (AnnHVNiederrh 52, S. 61—136.)

87. F. Schroeder. Ein clevischer Dichter vor 200 Jahren. — (AnnHVNiederrh. 51, S. 1—19.)

88. B. Liesen. Zur Klostergeschichte Emmerichs bei Beginn des 16. Jahrhunderts. — (Programm des Gymnasiums zu Emmerich. Emmerich, Roman. 4^o. 14 S.)

In Emmerich wurde nach dem Muster der von Gerhard Groot

gestifteten Fraterhäuser ein Schwesterhaus eingerichtet. Aus der gegen Ende des 15. Jahrhunderts von einer unbekanntenen Schwester aufgezeichneten interessanten Chronik theilt L. einige Stücke mit.

3. Kunstgeschichte.

89. P. Clemen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes herausgegeben. (Erster Band. Düsseldorf, Schwann.)

I. Die Kunstdenkmäler des Kreises Kempen. Mit 4 Tafeln und 59 Abbildungen im Text. XIV, 137 S.

II. Die Kunstdenkmäler des Kreises Geldern. Mit 6 Tafeln und 39 Abbildungen im Text. II, 113 S.

Von diesem gross angelegten Werke sind in unserem Berichtsjahre die beiden ersten Hefte erschienen. Ein Vorwort von dem Herausgeber und von H. Loersch, dem Vorsitzenden der für das Unternehmen berufenen Kommission, unterrichtet uns über frühere Arbeiten ähnlicher Richtung in den Rheinlanden sowohl wie in andern Provinzen des preussischen Staates und in den übrigen deutschen Ländern. Die Bearbeitung lehnt sich an die bestehende Kreiseintheilung an, so, dass jedem Kreise ein Heft gewidmet werden soll. Eröffnet wird jedes Heft durch eine allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kreises. Ebenso geht der Beschreibung der Kunstwerke in den alphabetisch sich folgenden Orten eine die politische und kulturelle Geschichte derselben erläuternde kurze Einleitung vorher, mit umfangreichen, möglichst grosse Vollständigkeit erstrebenden Literaturnachweisen nebst Angabe der handschriftlichen Quellen für die Ortsgeschichte. Gewissenhaft werden alle Denkmäler verzeichnet und mit grosser Sachkenntniss beschrieben. Unter ihnen nehmen die architektonischen naturgemäss die erste Stelle ein; bei ihrer Beschreibung wird eine feststehende Reihenfolge beobachtet: zuerst wird die geschichtliche Entstehung, dann das Bauwerk selbst und schliesslich die innere Ausstattung behandelt. Beigegeben sind zahlreiche Abbildungen der Bauten wie der Ausstattungsgegenstände. Bei dem Kreise Kempen nimmt die Beschreibung der Denkmäler der Stadt Kempen, beim Kreise Geldern die von Straelen und dem Wallfahrtsorte Kevelaer den grössten Raum und das grösste Interesse in Anspruch.

90. F. von Reber. Der karolingische Palastbau. II. Der Palast zu Aachen. (Abhandlungen der historischen Classe der könig-

lich bayerischen Akademie der Wissenschaften. XX. Band, I. Abtheilung, S. 189—249.)

In einem früheren Aufsätze [in Bd. 19 der Abhandlungen, S. 713—803] hatte Verf. als unmittelbares Vorbild für den Palast Karls des Grossen in Aachen den Palast des Theoderich in Ravenna nachgewiesen, der wieder sein Vorbild in dem Kaiserpalaste in Konstantinopel habe, und hatte von den beiden eine ausführliche Beschreibung gegeben. Jetzt geht er zur Untersuchung des Aachener Palastes selbst über und behandelt zuerst die Aussenbauten, deren Ausdehnung, Gruppierung und Folge er festzustellen sucht, dann den Hauptbau, den eigentlichen Palast mit seinen Höfen. Rebers Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf Arbeiten Rhoens.

91. P. Clemen. Studien zur Geschichte der karolingischen Kunst. II. Die Beschreibung des Aachener Münsters durch den Anonymus Aquensis vom Jahre 1166. (Repertorium der Kunstwissenschaft 14, II, S. 117—123.)

92. W. Vöge. Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends. Kritische Studien zur Geschichte der Malerei in Deutschland im 10. und 11. Jahrhundert. Mit 46 Abbildungen. — (WZ. Ergänzungsheft VII. Trier, Lintz. 389 S.)

Vöge erweist unter Zugrundelegung des Bildermaterials in den Ottonischen Handschriften zu Aachen, München, Bamberg und Köln die Existenz einer grossen deutschen Schule für Malerei mit einer Anzahl von Zweigschulen, welche mit der Centralgewalt des Reiches Beziehungen unterhalten und von ihr Aufträge empfangen haben muss. Als Sitz der Centralschule wird mit grosser Wahrscheinlichkeit das Domkloster zu Köln nachgewiesen.

93. Ed. Firmenich-Richartz. Bartholomäus Bruyn und seine Schule. — (Leipzig, Pries. 147 S.)

Verf. schildert die Lebensgeschichte und die künstlerische Entwicklung des älteren Barthel Bruyn und seiner beiden Söhne Arnt und Barthel Bruyn des Jüngern, welche gleich dem Vater in Köln hauptsächlich als Bildnissmaler thätig waren, an seine Bedeutung aber bei weitem nicht heranreichten. Ueber die Herkunft Bruyns konnte nichts ermittelt werden. Eine grosse Anzahl echter oder wenigstens Bruyn zugeschriebener Werke werden aufgezählt und beschrieben.

94. Ed. Firmenich-Richartz. Meister Wilhelm. Eine Studie

zur Geschichte der altkölnischen Malerei. Mit 4 Abbildungen. — (ZChrK. 4, S. 239—254.)

Verf. sucht nachzuweisen, dass der Name des Meisters Wilhelm und seiner Schöpfungen aus der Geschichte der Malerei zu streichen seien; die ihm zugeschriebenen Werke bilden ganz verschiedene Gruppen und sind verschiedenen Meistern zuzuweisen, unter denen der bedeutendste der Meister der Madonna mit der Bohnenblüthe ist.

95. Ed. Firmenich-Richartz. Christus am Kreuz, altkölnisches Tafelgemälde aus dem Jahre 1458. — (ZChrK. 4, S. 329—332.)

96. L. Scheibler. Ein neues Bild des Meisters vom Tode Mariä. Mit Lichtdruck. — (ZChrK. 4, S. 137—142.)

97. Hans Müller. Cornelius und Kaulbach in Düsseldorf. — (Deutsche Revue 16 (Juli), S. 62—78.)

98. N. Effmann. Seligenthal bei Siegburg. Die älteste Franziskanerkirche in Deutschland. Mit 8 Abbildungen. — (ZChrK. 4, S. 43—54.)

99. St. Beissel. Aachener Goldschmiede. — (ZChrK. 4, S. 377 bis 388.)

B. sucht für die Zeit vor der Abfassung der Goldschmiederolle Goldschmiede in Aachen nachzuweisen und einigen auch bestimmte Werke zuzuschreiben.

100. von Reber. Der karolingische Palastbau. 2. Der Palast zu Aachen. (Abhandlungen der historischen Klasse der königlich-bayrischen Akademie der Wissenschaften Bd. 20, S. 187—248.)

101. H. Schnock. Der erzbischöfliche Thronessel im städtischen Suermond-Museum. — (MVAachenVorzeit 4, S. 87—88.)

102. E. Fromm. Das Missale des St. Wenzeslaus-Altars in der Münsterkirche zu Aachen. — (ZAachenGV. 13, S. 264—266.)

103. A. Schnütgen. Silberschale des 14. Jahrhunderts im Privatbesitz in Köln. Mit 2 Abbildungen. — (ZChrK. 4, S. 55—56.)

104. B. F. J. von Gerolt. Zwei Schaumünzen des Churfürsten Joseph Clemens. — (Bonner A. 3, S. 48.)

105. J. Schrattenholz. Das Beethoven-Museum in Bonn. — (Gegenwart 39, S. 105—106.)

4. Lebensbilder und Nekrologe hervorragender
Rheinländer.

106. Schulte. Cornelius Schulting. — (ADB. 32, S. 701.)¹
107. Schulte. Anno Schnorrenberg, Kanonist. — (ADB. 32, S. 193.)
108. Reusch. Gerhard Schneemann, Jesuit. — (ADB. 32, S. 97—99.)
109. Blätter der Erinnerung an den Heimgang des am 30. April 1891 zu Düsseldorf im Herrn entschlafenen Herrn Konsistorialrath Pfarrer Adalbert Natorp. — (Düsseldorf, Voss, 39 S.)
110. H. Pröhle. Adolf Schults. — (ADB. 32, S. 702—703.)
Wupperthaler Dichter.
111. Haagen. Albert von Schrick. — (ADB. 32, S. 494—497.)
112. R. Schramm. Rudolf Schramm, Königl. Preussischer Generalkonsul. — (ADB. 32, S. 446—450.)
113. Fr. Brümmer. Karl Schramm. — (ADB. 32, S. 445—446.)
114. C. Wacker. Christian Quix. Sein Leben und seine Werke. — (MVAachen Vorzeit. 4, S. 41—80, 89—125.)
Auch separat u. d. T.: Das Leben und Wirken des Aachener Geschichtschreibers Christian Quix (Aachen, Cremer. 73 S.)
115. M. G. Zimmermann. Eduard Schulze-Briesen, Porträt- und Genremaler. — (ADB. 32, S. 753.)
Geboren auf Haus Anstel in der Nähe der Abtei Knechtsteden.
116. Hyac. Holland. Karl Schorn, Historienmaler. — (ADB. 32, S. 382—384.)
117. J. Schrattenholz. Eduard Bendemann. Betrachtungen und Erinnerungen. Mit 1 Bildniss. — (Düsseldorf, Kraus, 34 S.)
118. Aug. Reichensperger. Zur Charakteristik des Baumeisters Friedrich Freiherrn von Schmidt. — (Düsseldorf, Schwann. 22 S.)

1) ADB. = Allgemeine Deutsche Biographie.

Aus den Annaten-Registern Papst Martins V.
(1417—1431).

Von
Kasimir Hayn.¹

Die unglückliche Zeit des Schismas in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hatte nothwendig zur Folge, dass das Papstthum in den Mitteln, deren es zur Verwaltung der Kirche bedurfte, bedeutend geschwächt wurde. Um diesen misslichen Verhältnissen möglichst abzuhelfen, sahen sich die Päpste zu Ende jenes Jahrhunderts gezwungen, ausser den bisherigen Abgaben, die mit der Neubesetzung der Bisthümer und Abteien verbunden waren², auch solche entsprechend geringeren Abgaben bei der Verleihung der untergeordneteren Beneficien einzuführen. Die Höhe dieser Summe entsprach im allgemeinen der Hälfte der jährlichen Einkünfte aus dem verliehenen Beneficium. Unter der Bezeichnung Annaten blieb diese Abgabe Jahrhunderte lang in Uebung³.

1) Es war dem Verfasser vergönnt, im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft längere Zeit in den römischen Archiven Studien zu machen. Dem Umstande, dass das römische Staatsarchiv täglich zu einer Zeit, wo bereits das vatikanische Archiv geschlossen war, noch mehrere Stunden der Benutzung zugänglich blieb, ist die vorliegende Veröffentlichung zu danken.

2) Auf Grund einer bestimmten Taxrolle wurden schon seit längerer Zeit bei der Uebertragung eines Bisthums oder einer Abtei von der Kurie bedeutende Abgaben erhoben, die sogenannten *communia servitia* und *servitia minuta*; die ersteren fielen zur Hälfte dem Papste, zur Hälfte dem Kardinalskollegium zu, letztere gelangten an die Mitglieder der päpstlichen Kammer zur Vertheilung.

3) Ueber die Entwicklung der Annaten vergl. u. a. Phillips Kirchenrecht Bd. 5, S. 573.

Auf dem Konstanzer Konzil überliess man die Regelung der Frage bezüglich der Verpflichtung Annaten zu zahlen, dem späteren Uebereinkommen Martins V. mit den einzelnen Nationen. In dem zwischen dem Papste und der deutschen Nation geschlossenen Konkordat findet sich die Bestimmung, dass von jedem durch die Kurie verliehenen Beneficium die Annate, d. h. die Hälfte der Einkünfte eines Jahres, dem Papste zufällt¹.

Welche kirchlichen Aemter der päpstlichen Kollation unterlagen, geht hervor aus den Rechnungsbüchern der Camera apostolica, deren verschiedene Abtheilungen seit Martin V., mehr oder weniger lückenhaft, erhalten sind². Sie bilden seit den letzten Jahrzehnten den wichtigsten Theil des römischen Staatsarchivs, wohin die zahlreichen Bände bei der Besetzung Roms im Jahre 1870 versprengt wurden³.

Die Libri annatarum bilden unter den noch vorhandenen Bänden die umfangreichste Serie. In ihrem Anfange schon unvollständig beginnen sie mit dem vierten Bande im vierten Jahre des Pontifikats Martins V. Eingeleitet wird dieser Band, wie folgt:

„Liber annatarum sive mediorum fructuum camere apostolice debitorum inceptus Rome die secunda mensis maij anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo indictione quartadecima pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini divina providentia pape quinti anno quarto“.

Es folgen nunmehr in langer Reihenfolge gebucht die einzelnen Verbürgungen für die Zahlung der Annaten durch die neuen Inhaber jener Beneficien, deren Kollation von Rom ausgegangen war. Die Formel ist Jahre lang eine feststehende⁴; unter den Nach-

1) Hübler, Die Konstanzer Reformation und die Konkordate von 1418, S. 230.

2) Ausführlich behandelt diesen Gegenstand Gottlob, Aus der Camera apostolica des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens und des endenden Mittelalters.

3) In einer kurzen Tabelle stellt die vorhandenen Serien zusammen Meister in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, N. F. VII, 1.

4) „Die . . . N. N. principalis obligavit se camere super annata parochialis ecclesie (canonicatus et prebende' oder welcher Art das Beneficium sein mag) . . . Coloniensis diocesis, quorum fructus . . . marcharum argenti communiter existimantur, vacantis (vacantium) per obitum (resignationem' oder was nun der Grund der Erledigung sein mag) . . . extra curiam (oder ‚in curia‘) defuncti; collata eidem Rome . . .“ (Datum der Kollation). Häufig folgt der wohl spätere Zusatz: „Item promisit producere mandatum ratificationis infra sex

folgern Martins erfuhrt sie nur in ihrem Wortlaut, nicht inhaltlich einige Veränderungen. Eingangs steht das Datum, an welchem die Verbürgung geschah. Daran reiht sich der Name des neuen Inhabers des Beneficiums, entweder allein, falls er persönlich sich verbürgt, oder in Verbindung mit dem Namen derjenigen Person, welche für den Schuldner die Bürgschaft leistet. Mit der genauen Bezeichnung des Beneficiums ist die Angabe der Summe verbunden, auf welche die Jahreseinkünfte gemeinlich abgeschätzt waren. Zuletzt folgt der Grund der Erledigung, ob durch Tod oder sonstwie, mit dem Namen des vorbergehenden Inhabers: Die Formel schliesst mit dem Datum, an welchem die Kollation sich vollzog. In diese libri annatarum fanden nur die Verbürgungen für solche Pfründen Aufnahme, deren Jahresertrag die Summe von 24 floreni aurei de camera nicht überstieg.

Ausser diesen Verbürgungen enthält der letzte Theil eines jeden Bandes einen besonderen Abschnitt, eingeleitet durch die Ueberschrift:

„Sequuntur bulle portate ad cameram apostolicam super beneficiis vacantibus, que sunt restitute sine obligationibus iuxta determinationem dominorum de camera incipiendo de mense . . .“

Falls nämlich ein Beneficium durch den baldigen Tod des neuen Inhabers oder aus einem sonstigen Grunde erledigt wurde, bevor der neue Besitzer die schuldige Annate an die Kurie gezahlt hatte, so wanderten die Bullen, welche den Besitz des Beneficiums sicherten, an die Kurie zurück. Der Nachfolger war also nicht zur Zahlung der Annatenschuld seines Vorgängers verpflichtet.

Für die Eintragungen dieser Art gab es ebenfalls eine bestimmte Formel¹. Diese enthält zunächst das Datum, an welchem die Zurückgabe der Bulle erfolgte, ferner den Namen dessen, für den sie ausgefertigt war, zum Schluss die genaue Angabe des Beneficiums mit der Höhe der Jahreseinkünfte.

Die folgenden Auszüge bieten alles, was in den genannten Rechnungsbüchern der Camera apostolica sich auf den Bereich der alten Erzdiözese Köln bezieht.

menses. Vermittelt ein Anderer die Bürgschaft, so beginnt die Formel meist „N. N. procuracionis nomine prout publico constabat instrumento obligavit se camere nomine N. N. super etc.“

1) „Die . . . unum par bullarum (oder „una bulla“) pro N. N. super parochiali ecclesia (canonicatu et prebenda etc.) Coloniensis diocesis, cuius fructus . . . marcharum argenti communiter existimantur, fuit restitutum sine obligatione.“

Um die stetige Wiederholung der Formeln bei den zahlreichen für die Erzdiözese Köln in Betracht kommenden Fällen zu vermeiden, schien es rathsam, die gewonnenen Nachrichten in möglichster Kürze zusammenzustellen; deshalb seien für das Verständniß der folgenden Auszüge einige Erläuterungen vorausgeschickt.

Das erste Datum, welches massgebend war für die chronologische Anordnung des Stoffes, nennt den Tag, an welchem die Kolation des Beneficiums vollzogen wurde. In Klammern beigefügt erscheint das Datum der Verbürgung. Es folgt die genaue Bezeichnung des Beneficiums; in Verbindung damit die Taxe für die Einkünfte eines Jahres, in Mark Silbers damaliger Währung abgeschätzt. Sodann findet sich kurz der Grund für die Erledigung angegeben, zugleich der Name des früheren Inhabers; der Zusatz *in curia* besagt, dass der Betreffende am Sitze der Kurie gestorben ist¹. Daran schliesst sich der Name des neuen Inhabers des Beneficiums. Die letzte Rubrik besagt, ob die Verbürgung persönlich (*principalis*) geschah oder mit Hilfe einer Mittelsperson, deren Name in diesem Falle beigefügt ist. Die römische Ziffer am Schlusse bezeichnet die Nummer des Bandes innerhalb jener Serie der Rechnungsbücher, welche die Annaten enthält; mit jedem Pontifikat beginnt eine neue Nummerfolge dieser Bände. Die arabische Ziffer bedeutet das Blatt. Sämmtliche benutzten Bände befinden sich, wie schon bemerkt, im römischen Staatsarchiv, wo sie neuerdings mit einer von der alten abweichenden und ihren Inhalt nicht kennzeichnenden Signatur versehen worden sind.

Bei den Auszügen aus dem zweiten Theile der *libri annatarum* wurde ähnlich verfahren.

Der Versuch, zu den Namen Erläuterungen zu bieten, musste sich einstweilen auf die Benutzung der Matrikel der Universität Köln beschränken, welche neuerdings H. Keussen (unter Mitwirkung von W. Schmitz)² in vortrefflicher Bearbeitung zu veröffentlichen begonnen hat. Vor Allem sollte wenigstens nach Möglichkeit festgestellt werden, welche der zahlreichen Pfründeninhaber an der Kölner Universität immatrikulirt waren; dabei schien es nicht unangebracht, die von Keussen in den Anmerkungen gebotenen Notizen theilweise wiederzugeben.

1) Die häufige Bemerkung *extra curiam* ist nicht berücksichtigt.

2) Angeführt nach der Reihenfolge der Rektorate und innerhalb jedes Rektorats mit Ordnungsnummer der Inskription.

- 1417 November 20, Mantua — (1421 Nov. 15) — parrochialis ec- 1
 clesia in Hattenegghe — 15 m. arg. — per obitum Theo-
 derici Thoder — Hermannus Rensynch — principalis — IV, 64.
- 1419 Novbr. 6, Florenz — (1421 Juli 23) — canonicatus et prebenda 2
 ecclesie b. Marie ad Gradus Coloniensis — 10 m. —
 per resignacionem Petri Schalpipe in curia — Iohannes
 Hindal¹ — princip. — IV, 29^b.
- Novbr. 12, Rom — (1421 Novbr. 7) — parroch. eccl. in Wer- 3
 meskirchen — 12 m. — per obit. Henrici de Tremonia² —
 Herm. Esteren — Ioh. Borchardi Col. dioces. — IV, 58.
- 1420 Febr. 12, Florenz — (1420 Mai 16) — parroch. eccl. in 4
 Gusten — 35 m. — per non promotionem Ioh. Schuyrman³
 — Ioh. Cabebe de Urdinghen⁴ — princip. — IV, 6^b.
- März, — (1423 Jan. 8) — parroch. eccl. in Menden — 5
 17 m. — per non promot. Petri de Sobler — Henr. Gedde
 de Artendarn⁵ — princip. — IV, 206^b.
- März 15, — (1421 Mai 7) — canonic. et preb. eccl. b. 6
 Marie ad Gradus Col. — 12 m. — per assecutionem
 perpetue vicarie etc. in eadem per Rutgerum de Castro⁶ —
 Theodericus Thenberenhave — princip. — IV, 3^b.
- März 27, Florenz — (?) — parroch. eccl. in Holtzhem⁷
 — 16 m. — per non promot. Rogerii de Brunchorst⁷ — Ioh.
 Engelberti — princip. — IV, 236.

1) Matrikel der Universität Köln, Rekt. 12, no. 27: 1392 April 3,
 Ioh. Hyndael de Bielvelde, Paderborn dioc.: 1409 can. s. Severini, 1412 Pfr.
 von S. Laurenz 1431 can. b. Marie ad Gradus.

2) Matr. S. 563, no. 21: Henr. de Tremonia mag. art., can. s. Ce-
 cilie.

3) Rekt. 23, no. 5: 1394 dom. Ioh. Schurman, 1386 Propst zu Soest.

4) Vielleicht Ioh. Cabebe de Keyserwerde? Rekt. 105, no. 15.

5) Rekt. 84, no. 28: 1409 Henr. Godde de Attendarn.

6) Rekt. 44, no. 15: 1399 Rutg. de Castro, 1426 Vikar am Dom.

7) Rekt. II, no. 71: 1389 Roger. de Bronchorst can. Col.

- 1420 Mai 29, Florenz — (1412 Mai 26) — parroch. eccl. in Kirdorp **8**
 — 14 m. — per non promot. Iacobi Wyl [?] de Aldenkirchen
 — Ioh. Widenvelt — mag. Thomas Petri de Juliaco sacri
 palatii apost. causar. notar. — IV, 129^b.
- Juli 25 — (1421 Dezbr. 4) — parroch. eccl. in Bell — 14 **9**
 m. — per obit. Ioh. de Monte — Wernerus Vyneke — prin-
 cip. — IV, 70^b.
- Juli 30 — (?) — canon. et preb. ac cantoria eccl. s. Swi- **10**
 berti Werdensis — ? — per obit. Henr. Sticker —
 Petrus de Vrysem — Ioh. Hymeisen de Rommerskirchen
 can. eccl. monasterii in Deytkirchen — IV, 237.
- Okt. 4, Rom — (1422 Febr. 7) — parroch. eccl. in Pyrne **11**
 — 25 m. — per obit. Arnoldi Lichtpout — Wesselus Teuc-
 tuce [?] — princip. — IV, 87.
- Okt. 9 — (1421 Juni 26) — parroch. eccl. in Alden- **12**
 kirchen — 15 m. — per non promot. Goswini de Urdinghen
 — Nicol. Zeuwer de Trys — mag. Goswinus Muyl litterar.
 apost. scriptor.¹ — IV, 22.
- Nov. 27 — (1421 Mai 17) — canon. et preb. eccl. s. An- **13**
 dree Col. — 20 m. — per obit. Franconis de Anstel extra
 curiam — Matthias de Eversberghe² — Ioh. Bruninchusen
 procurator penitenciarie. — IV, 7.
- Nov. 29 — (1421 Nov. 12) — altare ss. Iohannis baptiste **14**
 et Iohannis ewangeliste in parroch. eccl. s. Reynaldi
 Tremoniensis. — 12 m. — per non promot. Heylmodi
 Stheynhus — Swederus de Hueten — princip. — IV, 62^b.
- Dezbr. 27 — (1421 Septbr. 2) — parroch. eccl. in Kempen **15**
 — 40 m. — per modum si neutri seu per assecutionem parroch.
 eccl. in Swaderp aut per resignationem Gierardi Lupi seu per
 assecutionem prepositure facti parrochi Susatiensis per Ioh.
 de Syberg³ — Theoder. Heymerick — mag. Bruno de Boichem
 litterar. apost. abbreviator procuratorio nomine — IV, 39.
- Dezbr. 28 — (1421 Okt. 6) — parroch. eccl. in Gels- **16**

1) Rekt. 218, no. 4: 1443 dom. Goesw. Muyl prepositus eccl. s. Symeonis Treverensis, theol.

2) Rekt. II, no. 179: 1389 Matthias de Boenenchusen alias de Eversberg, 1404 Rektor der Universität.

3) Rekt. 23, no. 19: 1394 Ioh. de Siburg, 1416—44 Propst zu Soest, † 1451.

- dorp — 26 m. — per mod. si neutri — Theoder. Vandenhaghe¹ — princip. — IV, 50.
- 1421** Febr. 26, Rom — (1422 Nov. 10) — canon. et preb. secularis **17**
 eccl. Assindiensis — 8 m. — per obit. Remfridi Ludekinck² extra curiam — Ioh. Opdenbrincke — princip. — IV, 191.
- März 5 — (1422 April 24) — parroch. eccl. in Menden **18**
 — 14 m. — ex causa permutacionis extra curiam cum Matthia de Sobernheim — Ioh. Sure — mag. Tilmannus Cloiss de Pinguia sacri palatii apost. causar. notar. — IV, 113.
- April 5 — (1421 Mai 21) — parroch. eccl. in Appelder- **19**
 becke — 8 m. — vacatura per resignat. Randolphi de Asselen fiendam — Herm. Wythus alias Scharnerode³ — Ioh. Brunninhusen litterar. penitenciarie procurator — IV, 8^b.
- April 10 — (1421 Okt. 3) — parroch. eccl. in Gumers- **20**
 breche — 10 m. — per obit. Ioh. Borboem extra curiam — Henr. de Verinkuzen — Hartlevus Conenkamp sacri palatii apost. causar. notar⁴. — IV, 49^b.
- April 24 — (1421 Mai 24) — prepositura eccl. Bunnens- **21**
 sis — 200 m. — per promotionem Theodorici archiepiscopi Coloniensis⁵ — reverendissimus dominus Branda tituli s. Clementis presbyter cardinalis⁶ — mag. Franciscus de Vellate litterar. apost. scriptor. — IV, 10^b.
- April 28 — (1421 Mai 14) — canon. et preb. eccl. s. **22**
 Cuniberti Col. — 20 m. — per resignac. Alberti Rente⁷ in curia — Lodevicus Duyrghin de Caster — princip. — IV, 5.
- April 28 — (1421 Mai 15) — canon. et preb. eccl. Mo- **23**
 nasterii Eyfflie — 15 m. — per resignac. Henr.

1) Rekt. 226, no. 18: 1445 Theod. van den Haghe de Xantis.

2) Rekt. II, no. 159: 1389 Remfridus Ludekinch de Geiske.

3) Rekt. 115, no. 62: 1417 Herm. Scharnrode de Tremonia.

4) Rekt. 214, no. 18: 1442 dom. Hartlevus Conekamp, can. eccl. s. Iohannis Osnaburgensis, Siegler des Kölner Dompropstes Erich von Hoya.

5) Erzbischof Dietrich von Mörs; über seine Wahl vgl. Fr. Ritter, oben S. 9 ff.

6) Branda de Castello (Castiglione), geb. c. 1350 im Herzogthum Mailand, 1404—1409 Bischof von Piacenza, Kardinal, 1431 Bischof von Porto, gest. 15. Febr. 1443 vgl. u. a. L. Pastor, Geschichte der Päpste Bd. 1, S. 207.

7) Rekt. 137, no. 9: 1423 Alb. Rente de Gevenstorpp, Neffe des gleichnamigen Propstes von S. Andreas.

de Erpil¹ in curia — Albertus Zobbe² — Lodevicus Duyrg-
hin de Caster — IV, 6.

- 1421 April 29, Rom — (1421 Mai 10) — prepositura eccl. s. An- 24
dree Col. — 20 m. — per resignac. domini Herm. Dwergh
prothonotarii in curia — dominus Albertus Rente — princip.
— IV, 5.
- April 29 — (1421 Mai 15) — canon. et preb. eccl. b. 25
Marie ad gradus Col. — 12 m. — per resignac. Al-
berti Rente in curia — Joh. de Holtzheim — Lndev. Dnyrghin
de Caster — IV, 6.
- Mai 7 — (1421 Juni 14) — parroch. eccl. in Bell [vgl. 26
oben no. 9] — 14 m. — per obit. Ioh. de Monte — Ioh.
Hiemeysen — princip. — IV, 20.
- Mai 9 — (1421 Okt. 29) — prepositura eccl. b. Marie 27
Reyssensis — 20 m. — per obit. Wilh. Leonis³ — Ioh.
Oppengrave — mag. Thome de Crevelt prepositus eccl. s.
Mauricii extra muros Monasteriensis⁴ — IV, 56^b.
- Mai 20 — (1422 Febr. 13) — parroch. eccl. in Hattenege 28
[vgl. *oben no. 1*] — 16 m. — per obit. Hackonis Bruggeneyge
extra curiam seu per mod. si neutri — Ioh. Conradus de
Hagen — Ioh. Cappenberg cler. Col. dioc. — IV, 90.
- Juni 30 — (1421 Nov. 27) — capella s. Andree Xanc- 29
tensis — 7 m. — per mod. si nentri — Henr. van den
Gamersloch — princip. — IV, 67.
- Juli 4 — (1421 Juli 28) — canon. et preb. eccl. Assin- 30
diensis — 8 m. — per cessionem Ioh. Polini in curia —
Albertus Milinchus — princip. — IV, 31^b.
- Juli 16, Tivoli — (1422) Dezbr. 19) — parroch. eccl. in 31
Virsen — 15 m. — per obit. Ioh. de Erelens — Walther.
Philippi alias Heesmans — princip. — IV, 203.
- August 29, Rom — (1422 Jan. 8) — perpetua vicaria ad al- 32

1) Rekt. 12, no. 20: 1392 Henr. Brunonis de Erpel, 1436 Propst von S. Severin.

2) Wohl der spätere Propst von Kerpen, Rath des Herzogs von Jülich, vgl. u. a. Annalen d. Hist. Ver. Heft 19, S. 318; Heft 55, S. 340 Anm. 1.

3) Rekt. 100, no. 14: 1413 dom. Wilh. Leo prepositus Resensis et can. ss. Apostolorum.

4) Rekt. 173, no. 20: Ioh. Thome de Crevelt 1431 prepos. ss. Apostolorum.

- tare s. Catherine virg. situm in eccl. Col. — 6 m. — per obit. Ioh. Hagen in curia — Arnoldus Glommer — princip. — IV, 80^b.
- 1421** Septbr. 12 — (1422 Jan. 24) — canon. et preb. eccl. 33 Zeifflicensis — 10 m. — per obit. Humberti de Oy — Theod. Stock — mag. Ioh. de Heedel procurat. causar. — IV, 80.
- Okt. 1 — (1422 Juli 11) — parroch. eccl. de Myell — 34 10 m. — per resign. Henr. de Berembrock — Egidius Gria-deley — mag. Henr. Collert can. eccl. b. Marie Aquensis Leodiens. dioc. assertus procur. — IV, 149.
- Okt. 20 — (1421 Okt. 27) — parroch. eccl. in Seychtem 35 — 16 m. — per obit. Petri de Bercka — Nicol. de s. Laurentio — mag. Arnold. Worchem litterar. apost. scriptor — IV, 56.
- Okt. 20 — (1422 Mai 7) — parroch. eccl. in Lovenich 36 — 10 m. — per non promot. Henr. de Rekelinchusen — Ioh. de Flore de Hervordia — mag. Herm. de Werdena causar. curie camere apost. not. — IV, 119^b.
- Novbr. 5 — (1423 Febr. 12) — canon. et preb. eccl. s. 37 Gereonis Col. — 24 m. — per resign. Henr. Brilon seu Henr. de Munse — Nicol. de Dijek¹ — Gerardus de Diick cler. Col. dioc. frater Nicolai¹ — IV, 89^b.
- 1422** Jan. 9 — (1422 Mai 15) — parroch. eccl. in Burg — 38 6 m. — per obit. Joh. Battenberg — Reyneus van Zwyvel² Adolphus Gronenwalt can. eccl. b. Marie in Dusseldorpt — IV, 124.
- Jan. 14 — (1422 Juni 19) — parroch. eccl. in Weel — 39 8 m. — per resign. Ioh. Tilmanni Weneri — Tilmannus de Droylsbagen rector parroch. eccl. in Wycterlich Col. dioc.³ — IV, 132^b.
- Jan. 14 — (1423 Jan. 15) — canon. et preb. eccl. s. 40 Victoris Xanctensis — 15 m. — per obit. Herm. de Westhaven — mag. Theod. Stock⁴) — princip. — IV, 210.

1) Rekt. 121, no. 7 und 8: 1419, beide später Stiftsherren an S. Aposteln.

2) Rekt. 122, no. 15: 1419 Reynerus de Dubio.

3) Rekt. 109, no. 10: 1416 Tilm. Droilshagen alias de Roide.

4) Rekt. 84, no. 9: 1409 Theod. Stock de Clivis, 1419 Rektor der Universität.

- 1422 März 13, Rom (1422 Mai 13) — parroch. eccl. oppidi Atten- 41
dorn — 18 m. — per mod. si neutri — Ioh. Voskin — mag.
Henr. Kemnaten perp. vic. in eccl. s. Andree Col. proc. in
Romana curia — IV, 229^b.
- März 30 — (1422 Mai 18) — canon. et preb. eccl. ss. Aposto- 42
lorum Col. — 12 m. — per mod. si neutri — Herm. Wide-
lense¹ — princip. — IV, 126.
- April 8 — (1422 Mai 2) — canon. et preb. eccl. ss. 43
Apostolorum Col. — 15 m. — ex causa permut. extra
cur. cum Iohanne Vandenhove — Henr. Vynhusen — dom.
Ludov. Durghin de Caster decanus eccl. s. Cuniberti Col. —
IV, 118.
- April 11 — (1422 Mai 27) — ferculum eccl. s. Victoris 44
Xanctensis — 7 m. — per obit. Macharii de Egger extra
cur. — Henr. de Novimagio — mag. Ioh. Rosenboem causer.
pal. apost. not. — IV, 237^b.
- April 19 — (1423 April 16) — canon. et preb. eccl. b. 45
Marie ad Gradus Col. — 8 m. per obit. Theod. de Then-
herenhove in cur. — Lodov. Durghin de Caster — prin-
cip. — IV, 244^b.
- Mai 15 — (1423 Jan. 26) — canon. et maior preb. eccl. 46
s. Patroeli Susaciensis — 18 m. — per obit. Henr.
Westerholt² — Adolph. Schurman — Tilmannus Drolshagen
cler. Col. dioc. — IV, 213.
- Juni 13 — (1422 Juli 7) — parroch. eccl. in Hatten- 47
egghe [vgl. oben no. 1] — 14 m. — per resign. Ioh. Con-
radi de Haghen in cur. — Ioh. Cappenbergh — Frederic.
Sasse in Rom. cur. causer. proc. — IV, 149.
- Juni 14 — (1422 Dezbr. 19) — maior preb. eccl. s. Pa- 48
troeli oppidi Susaciensis — 8 m. — per mod. si neutri
— Ioh. Blankenbergh — Albertus Mylinchus audiencie contra —
dictarum dom. nostri pape proc. — IV, 203.
- Juni 28 — (1422 Dezbr. 14) — perp. vic. ad altare b. 49
Marie Magdalene situm in eccl. b. Marie virg.

1) Rekt. 99, no. 8: 1413 Herm. Widelerse de Hammone, 1433 Propst
von Nauheusen vor Worms.

2) Rekt. 1, no. 9: 1389 Henr. de Westerholt, mag. art. Montispessu-
lanus, can. s. Apostolorum, 1391 Rektor der Universität.

- in Capitolio Col. — 10 m. — per non promot. Ioh. Grymhart de Westerholtz ex fundatione dicte vicarie — Petrus de Brede — princip. — IV, 200.
- 1422** Juli 1, Rom (1422 Juli 13) — parroch. eccl. in Pyrne **50**
[vgl. oben no. 11] — 30 m. — per cessionem Thome de Juliaco et Wesseli Teuctuce in cur. — Gerlacus Buck de Esch — Lodov. Duyrgin decanus eccl. s. Cuniberti Col. — IV, 155^b.
- Juli 8, Tivoli — (1422 Juli 20) — canon et preb. eccl. b. **51**
Marie ad Gradus Col. — 10 m. — per obit. Gierardi [?] Lupi scriptoris in cur. — mag. Ioh. Walling — princip. — IV, 153.
- — — (1422 Juli 24) — canon. et preb. ac custodia eccl. **52**
monasterii in Deytkirchen ord. s. Benedicti — 10 m. — per obit. Everardi Lupi scriptoris in cur. — Joh. Hiemeysen de Rummerskirchen — princip. — IV, 154.
- — — (1422 Juli 30) — parroch. eccl. in Mederick — **53**
20 m. — vacatura per assecutionem parroch. eccl. in Beverloe Leod. dioc. per Brunonem de Bochem — Ioh. Walling de Dissen — princip. — IV, 56.
- Juli 10 — (1422 Aug. 28) — canon. et preb. eccl. b. Marie **54**
ad Gradus Col. — 12 m. — per obit. Petri Westerholtz¹ — Henr. de Hegen — mag. Ioh. Burchardi de Rekelinchusen cler. Col. sacri pal. apost. causar. not.² — IV, 158^b.
- Aug. 28, apud Viconam Tiburtensis dioc. — (1422 Aug. 30) — **55**
parroch. eccl. in Goestorp — 20 m. — per cessionem Matthiae Walrave in cur.³ — Henr. de Beeck — dom. Ioh. de Lovanio can. eccl. Col. — IV, 250^b.
- Septbr. 19, Tivoli — (1422 Aug. 19) — canon. et preb. eccl. **56**
s. Victoris Xanctensis — 10 m. — per obit. Henr. Plettken in Urbe — Theod. Boghel — mag. Bruno Boghel causar. sacri pal. apost. proc. — IV, 244^b.
- — — (1423 Okt. 8) — canon. et preb. eccl. s. Victoris **57**
Xanctensis — 12 m. — per obit. Henr. Plectiken in Urbe seu per mod. si neutri — mag. Bruno de Bochem litterar. apost. abbreviator — princip. — IV, 177.

1) Rekt. 89, no. 24: 1411 dom. Petr. Westerholtz can. b. Marie ad Gradus.

2) Rekt. 89, no. 7: 1413 Ioh. Borchardi de Rekelinchusen.

3) Rekt. II, no. 248: 1389 Matthias Walrave.

- 1422 Okt. 22, Rom (1422 Okt. 30) — parroch. eccl. in Wamel 58
— 30 m. — per obit. Arnoldi Worchem scriptor. et abbreviator. in cur. — Gerard. de Dijek [vgl. oben no. 37] — princip. — IV, 186.
- Okt. 31 — (1422 Novbr. 6) — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 12 m. — per obit. Arnoldi Worchem scriptor. etc. in curia — mag. Martinus Annappe litterar. apost. abbreviator. — princip. — IV, 187.
- — — (1422 Nov. 12) — canon. et preb. cum ferculo eccl. s. Severini Col. — 10 m. — per promot. dom. Frederici clerici Lavantini seu per cession. Arnoldi Glomer in cur. — Henr. de Lovanio — mag. Ioh. de Lovanio can. eccl. Col. — IV, 191.
- Nov. 15 — (1424 Nov. 15) — ferculum eccl. s. Victoris Xanctensis — 6 m. — per obit. Mijspetri¹ — mag. Ioh. Rosenboem sacri pal. apost. causar. not. — princip. — V, 14.
- Dezbr. 23 — (1423 Jan. 23) — parroch. eccl. in Bodecke — 12 m. — per obit. Ioh. Stock — Henr. de Corbeke — Albertus Milinchus audiencie contradictarum proc. — IV, 142^b.
- Dezbr. 30 — (1423 März 3) — altare s. Catharine situm in parroch. eccl. in Hunffe — 5 m. — per resign. Petri Dingher — Ioh. Bodo de Waldecken² — Arnoldus Blastein rector parroch. eccl. in Poilheim — IV, 226.
- Dezbr. 31 — (1423 Febr. 1) — decanatus eccl. ss. Apostolorum Col. — 20 m. — per resign. Iacobi de Novimagio in cur.³ — Conradus Ludeking⁴ — Ioh. Peregrini can. eccl. b. Marie in Capitolio Col. — IV, 217^b.
- 1423 Jan. 4 — (1423 Jan. 15) — canon. et preb. eccl. b. Marie in Capitolio Col. ac parroch. eccl. in Sunzich prope Tulpetum. — 22 m. — per resign. Iacobi de Novimagio in cur.³ — Ioh. Peregrini⁵ — princip. — IV, 210.

1) Kölner Matr. S. 564, no. 42: dom. Mijspetri; 1406 immatriculirt, 1414 Stiftsherr an S. Kunibert.

2) Rekt. 84, no. 29: 1410 Ioh. Bodonis de Waldecke [d. h. aus dem Geschlechte der Boos von Waldeck] cler. Maguntinensis dioc.

3) Vielleicht Iac. Berneri de Novimagio, Rekt. II, no. 80: 1389.

4) Rekt. 132, no. 116: 1422 mag. Conradus Ludeking de Gheseke, später Dekan von S. Aposteln, 1418 procurator causar. in curia Romana etc.

5) Vielleicht Ioh. Peregrini filius Egidii Peregrini, clericus Cameracens. dioc., Rekt. 153, no. 7: 1427.

- 1423** Jan. 17 — (1423 April 9) — canon. et sacerdotalis preb. 66
maioris eccl. Col. — 20 m. — per cession. Lamberti de
Giskirchen in cur. — Lodov. de Caster — princip. — IV, 241.
- Febr. 5 — (1423 März 31) — parroch. eccl. in Keken — 67
20 m. — per obit. Ger. Henr. de Clivis — Ioh. Angeli de
Wese — princip. — IV, 239.
- März 26 — (1423 April 30) — canon. et preb. eccl. b. 68
Marie in Capitolio Col. — 10 m. — per obit. Theod.
Thenherenhave in cur. — mag. Ioh. Conradi de Roydheim
not. causar. — princip. — IV, 250^b.
- April 13 — (1423 April 30) — canon. et preb. eccl. b. Marie 69
ad Gradus Col. — 10 m. — ex causa permutat. extra cur.
cum Ioh. Breydbach — Henr. de Tilia¹ — mag. Ioh. Rod-
heim can. Carpensis Col. dioc.² — IV, 249^b.
- Okt. 28, Rom (1424 Dezbr. 9) — parroch. eccl. b. Marie in 70
Pratis opidi Susaciensis — 8 m. — per non promot.
Petri de Schaphusen — Ioh. Sceve alias Strowange³ — Til-
mannus de Droylshagen rector parroch. eccl. in Witterslick
[vgl. oben no. 39] — V, 21.
- Nov. 23 — (1424 Dezbr. 9) — parroch. eccl. in Sechten — 71
18 m. — per non promot. Nicolai de s. Laurentio alias de
Buckenhem — mag. Ioh. Conradi de Rodenhem sacri pal.
apost. causar. not. — princip. — V, 22.
- Dezbr. 6 — (1424 Dezbr. 9) — perpet. vicaria ad altare b. 72
Marie situm in seculari eccl. s. Cecilie Col. — 6 m. —
per mod. si neutri — Theod. Egger al. Brunfinck — princip.
— V, 21^b.
- 1424** Juni 22, Gallicani Penestrinens. dioc. (1425 Juni 8) — par- 73
roch. eccl. in Reinestorp — 16 m. — per obit. Iac. Swaire
in Urbe — Ioh. de Novocastro — dom. Ludov. de Caster
decanus eccl. s. Cuniberti Col. — V, 68^b.
- Juli 1 — (1425 Mai 25) — parroch. eccl. in Esleve — 6 m. 74
— per mod. si neutri — Ioh. Kelder — mag. Herm. Widelerse
proc. causar. in Romana cur. — V, 64^b.

1) Rekt. 48, no. 7: 1401 Hinr. de Tilia.

2) Rekt. 86, no. 11: 1410 Ioh. de Roedheym.

3) Rekt. 63, no. 18: 1404 Ioh. Stroywange de Susato, Ioh. Scevens
dictus Strowange can. s. Patrocli Susatiensis.

- 1424 Aug. 4 — (1424 Nov. 6) — parroch. eccl. s. Stephani 75
Novimagiensis — 20 m. — per obit. Adolphi Bomel
litterar. apost. scriptor. in cur.¹ — mag. Henr. Collart —
princip. — V, 11^b.
- Aug. 4, Gallicani (1426 Febr. 26) — perpet. vicaria in 76
parroch. eccl. s. Stephani Novimagiensis — 6 m. —
vacatura per assecution. diete eccl. s. Stephani per Henr.
Collart — Wilh. Mol — princip. — V, 132.
- Aug. 10 — (1424 Okt. 9) — canon. et preb. eccl. s. Vic- 77
toris Xanctensis — 8 m. — per obit. Adolphi Bomel
scriptor. etc. in cur. — Petr. Gotfridus de Hachenberg —
princip. — V, 3.
- Aug. 11 — (1424 Dezbr. 19) — ferculum eccl. Victoris Xanc- 78
tensis — 8 m. — per obit. Adolphi de Bomel litterar. apost.
scriptor. in cur. — Ioh. Mathewijs — princip. — V, 25^b.
- Septbr. 29, Rom — (1424 Dezbr. 9) — canon. et preb. eccl. 79
s. Severini Col. — 8 m. — vacaturi per cession. mag.
Thome de Garisendis fiendam — mag. Conradi — princip.
— V, 22.
- Okt. 24 — (1426 März 8) — perpet. vicaria ad altare s. 80
Iohannis ev. in parroch. eccl. s. Reynoldi Tremoniensis
— 8 m. — per obit. Ioh. Nederhoven in cur. — Nicol. Bers-
word — mag. Ioh. Wachtendunck proc. causar. in Romana
cur.² — V, 137.
- — — (1425 März 23) — canon. et preb. ac custodia eccl. 81
monasterii in Deytkirchen o. s. Benedicti — 8 m. — per
obit. Ioh. Hicmeisen in cur. — Conr. Brun de Dechebech —
princip. — V, 48.
- Okt. 26 — (1424 Novbr. 10) — parroch. eccl. s. Columbe 82
Col. — 60 m. — per obit. Ioh. de Worchem scriptor. etc. in
cur. — dom. Odo de Varris — princip. — V, 12^b.
- Okt. 27 — (1425 Jan. 8) — altera porcio perpet. vicarie 83
ad altare s. Eustachii et Ivonis in choro eccl. Col.

1) Rekt. 117, no. 34: 1418 Adolph Bummel can. ss. Apostolorum, antiquus cortisanus. Die Pfarrkirche S. Stephan zu Nymwegen unterstand dem Patronate des Kölner Apostelstiftes.

2) Vielleicht Ioh. de Wachtendunck cler. Col., immatrikulirt 1406, Rekt. 71, no. 4, später Propst von S. Kunibert etc.

- 6 m. — per mod. si neutri — Tilm. Droilshagen. — Tilm. de Droilshagen rector paroch. eccl. in Wickerslich. — V, 29^b.
- 1424** Nov. 1, Rom (1424 Dezbr. 2) — paroch. eccl. s. Columbe 84
Col. [vgl. oben no. 82] — 60 m. — ex causa permutacion. in cur. facte cum dicto dom. Oddone — mag. Ioh. Creyt litterar. apost. scriptor¹ — dom. Oddo de Varris domini nostre pape subdiaconus. — V, 20.
- Nov. 25 — (1425 Mai 12) — paroch. eccl. in Buer — 8 m. 85
— per non promot. Wennemari Cobrade — Hinr. Berckendael — princip. — V, 60^b.
- Dezbr. 4 — (1425 März 9) — paroch. eccl. in Kekerdom — 86
7 m. — per mod. si neutri — Henr. Velkener — princip. — V, 44^b.
- Dezbr. 16 — (1426 Sept. 13) — paroch. eccl. in Bergeln, Col. 87
dioc. — 10 m. — per non promot. Petri de Bintzfeld — Ioh. Mëndich de Brijsgehe — mag. Ioh. Roysboim pal. apost. caesar. not. — V, 193^b.
- Dezbr. 26 — (1425 Febr. 23) — rev. pater dom. Herm. De- 88
werg apost. sedis prothonot. et prepositus eccl. s. Victoris Xanctensis princip. obligavit se camere super facultate conferendi quatuor ex ferculis eiusdem eccl. personis ydoneis videlicet ad recipiendum nomine camere obligationes a prefatis personis quibus huiusmodi fercula conferret de solvendo medias annatas eorundem et dies collationum et obligationum necnon nomina et cognomina personarum et ferculorum transsumtorum ad ipsam cameram apost. vel collectorem in partibus iuxta clausulam eidem bulle insertam. *Am Rande:* Gratis pro prothonotario. — V, 40.
- 1425** Jan. 11, Rom (1426 Dezbr. 17) — parroch. eccl. s. Lau- 89
rentii in Erwite — 6 m. — per non promot. Wilh. Sevenhar — Ioh. Kerekman al. Wittekogel — princip. — V, 220^b.
- Jan. 15 — (1426 Sept. 2) — parroch. eccl. in Halvere — 90
14 m. — per non promot. Henr. vanme Merenhavē — Henr. Pauli de Ludendorp — princip. — V, 190.
- Jan. 19 — (1425 Okt. 29) — parroch. ecclesiar. in Quael- 91
borgh et in Hasselt invicem unitarum — 7 m. — va-

1) Rekt. 163, no. 12: 1429 Ioh. Creyt litter. apost. scriptor et abbreviator pastorque eccl. s. Columbe Col., † 1440 Juli 25.

cature per promot. Theod. Wayken fiendam — Theod. Bernards — princip. — V, 103.

- 1425 Jan. 26 — (1426 Febr. 1) — parroch. eccl. in Montelaftoldis **92**
— 16 m. — per non promot. Petri de Bynsvelt — Ioh. de Ducisrade — mag. Thom. de Lantzenbergh proc. causar. in Rom. cur. — V, 126^b.
- Febr. 14 — (1426 März 26) — canon. et preb. eccl. s. Cassii **93**
Bunnensis — 10 m. — per resign. mag. Nicolai Petra litterar. apost. scriptor. in cur. — Gotfridus — princip. — V, 142.
- März 5 — (1425 April 6) — parroch. eccl. s. Reynoldi opidi **94**
Tremoniensis — 16 m. — vacatura per resign. Tidemanni Swarte extra cur. fiendam¹ — Ioh. Wistrate² — mag. Henr. Raescop litterar. apost. scriptor.³ — V, 52^b.
- März 7 — (1426 Aug. 7) — parroch. eccl. s. Laurentii **95**
in Erwitte [vgl. oben no. 89] — 12 m. — per non promot. Wilh. Sevenhaer de Siberg⁴ — Albert. Milinchus — princip. — V, 184^b.
- März 7 — (1425 Mai 24) — canon. et preb. eccl. ss. Crisanti **96**
et Darie Monasterii Eyfflie — 10 m. — per obit. Ioh. de Erelens extra cur. seu per mod. si neutri — Wilh. de Weye⁵ — mag. Ioh. Tinctoris proc. causar. in Rom. cur. — V, 64.
- März 10, Rom — (1425 Mai 24) — canon. et preb. eccl. ss. **97**
Crisanti et Darie Monasterii Eyfflie — 10 m. — per obit. Ioh. de Erelens extra cur. seu per mod. si neutri — mag. Ioh. Tinctoris etc. [wie no. 96] — princip. — V, 64.
- März 16 — (1425 Okt. 31) — altare ss. Fabiani et Sebastiani ac Agnetis in eccl. Col. — 8 m. — per resign. **98**

1) Rekt. 91, no. 11: 1411 Tydem. Swarte, past. eccl. s. Reynoldi Tremoniensis, 1417 Stiftsherr an S. Maria ad Gradus zu Köln.

2) Rekt. 106, no. 34: 1415 dom. Ioh. Wistrate, past. s. Nicolai Tremoniensis, 1418 Dekan der Christianität Dortmund.

3) Rekt. 162, no. 55: 1429 Henr. Raescop.

4) Rekt. 6, no. 36: 1390 Wilh. Sevenhayr de Syberg, 1426—31 Stiftsherr an S. Aposteln.

5) Vielleicht Wilh. de Weghe, doctor legum, 1424 Rektor der Universität, Dekan von S. Kastor in Koblenz etc., Kölner Matr. S. 566, no. 61.

- Rutgeri de Castro fiendam¹ — Bernardus de Castro² — mag. Ioh. Thome de Crevelt prepositus eccl. s. Mauricii extra muros Monasteriensis³. — V, 104.
- 1425 März 23 — (1425 Mai 7) — parroch. eccl. in Esleve — 99
8 m. — per mod. si neutri — Lamb. Wessel de Brylon⁴ — mag. Ioh. Brylon causar. in Rom. cur. proc. — V, 59^b.
- Mai 6 — (1425 Juli 6) — Ioh. de Wischel can. eccl. s. Cassii 100
Bunnensis tanquam princip. et privata persona obligavit se camere apost. nomine Frederici de Arnhem can. eccl. s. Victoris Xanctensis super licentia resignandi simpliciter vel ex causa permut. infra biennium a data presentium duo duntaxat ex beneficiis ecclesiast. que obtinet vel interim obtinebit cum quibuscumque personis *etc.* ad solvendum annatas illorum beneficiorum que infra dictum terminum simpliciter duntaxat resignaverit et cameram apost. de nominibus et cognominibus personarum et beneficiorum ac diebus collationum certificare *etc.* iuxta tenorem dicte bulle que fuit sub data Rome . . .
- Juni 15, Rom — (1425 Aug. 13) — capella in Vrauwenrode 101
— 5 m. — per obit. Wilh. de Reven — Henr. de Lechnich al. de Porta⁵ — Gotfridus Reyck can. eccl. s. Severini Col. — V, 86.
- Juni 20 — (1425 Dezbr. 2) — parroch. eccl. in Solre — 102
10 m. — per non promot. Ioh. Sunrepijl — mag. Gerl. de Nyell s. pal. apost. caus. not. — V, 217^b.
- Juli 26 — (1425 Aug. 8) — prepositura eccl. ss. Apostolorum Col. — 40 m. — per obit. Gotfridi de Harve prothonotarii in cur.⁶ — reverendiss. dom. Lucidus s. Marie in Cos-

1) Rekt. 44, no. 15: 1400 Rutg. de Castro; 1426 Domvikar, 1431 can. b. Marie ad Gradus.

2) Rekt. 106, no. 30: 1415 Bern. de Castro can. b. Marie ad Gradus.

3) Rekt. 173, no. 20: 1432 Ioh. Thome de Crevelt, Propst von S. Aposteln, Vertreter der Universität Wien, † 1441; ein anderer Ioh. Thome de Creveldia Rekt. 200, no. 8.

4) Rekt. 110, n. 30: 1416 Wesselus de Brylon.

5) Rekt. II, no. 590: 1389 Henr. de Lechenich presb.

6) Rekt II, no. 10: Gottfried von Harff Stiftsherr zu Aachen, 1379 baccal. iur. in Prag, 1384 Propst von Kerpen, Prokurator der deutschen Nation in Bologna, 1389 in Köln immatr., 1409 päpstl. Protonotar, Propst von S. Aposteln, Stiftsherr an S. Kassius in Bonn.

medin diac. cardinalis — mag. Everardus Gierardi de Oyster-
borgh secretarius rev. dom. Lucidi *etc.* — V, 85^b.

- 1425** Juli 29 — (1425 Okt. 5) — parroch. eccl. in Mederick — **104**
14 m. — ex causa permut. in cur. cum Henr. Stuttebeyn —
Ioh. Deghen — princip. — V, 97.
- Juli 30 — (1425 Sept. 3) — canon. et preb. eccl. s. Cassii **105**
Bunnensis — 12 m. — per obitum Gotfridi de Harve *etc.*¹
[*wie no. 103*] — Ioh. Herbordi de Bockenheim — princip.
— V, 89.
- Aug. 30 — (1425 Sept. 5) — canon. et preb. eccl. s. Se- **106**
verini Col. — 8 m. — per obitum Gotfrid; de Harve *etc.*¹
[*wie no. 103*] — dom. Henr. Clant decretor. doctor² — princip.
— V, 90.
- Aug. 30 — (1425 Okt. 5) — canon. et preb. eccl. s. Lu- **107**
deri (!) Monasteriensis et perpet. vic. ad altare s. Ca-
tharine in eccl. s. Cuniberti Col. — 12 m. — ex causa
permut. in cur. cum Ioh. Deghen — Henr. Stuttebeyn —
princip. — V, 96^b.
- Aug. 31, Rom — (1426 Dezbr. 20) — parroch. eccl. de Tuicio **108**
— 6 m. — per obit. Pauli de Duren extra cur.³ — Herm.
Rensinch⁴ — princip. — V, 222.
- Sept. 17. — (1425 Okt. 5) — can. et preb. eccl. ss. Aposto- **109**
lorum Col. — 8 m. — per obit. Reyneri de Arnheim litterar.
apost. scriptor. in cur. — Heymericus de Campo⁵ — Ioh.
de Campo can. eccl. s. Germani Thenensis dioc. Leodiensis⁶
— V, 97.
- Sept. 21 — (1426 März 26) — canon. et preb. eccl. ss. **110**
Apostolorum Col. — 6 m. — per obit. Gotfridi de Harve
prothonot. in cur. — Gotfridus Reyck de Nerendorp —
princip. — V, 142.

1) Vergl. S. 160 Anmerk. 6.

2) Rekt. 21, no. 14: 1394 Heimr. Clant oder Kalant von Groningen,
ausführliches über ihn a. a. O.

3) Rekt. 106, no. 13: 1415 dom. Paulus de Duren, presb., baccal.
decretor.

4) Rekt. 70, no. 25: 1406 Herm. Ressynk, cler. Osnabrugensis.

5) Rekt. 132, no. 124: 1422 mag. Heymericus de Campo, 'sacre theo-
logie professor famosissimus et philosophorum vere monarcha', näheres a. a. O.,

6) Vielleicht dom. Ioh. de Campo ord. Premonstratensis, dioces. Leo-
diensis, Rekt. 131, no. 28 zum Jahre 1421.

- 1425 Okt. 22 — (1425 Nov. 5) — canon. et preb. eccl. b. Marie 111
Reyssensis — 10 m. — ex causa permut. extra cur. facte
cum Wesselo Swartkop — Ioh. Swartkop¹ — mag. Bruno
Bogel s. pal. caus. in Rom. cur. proc. — V, 110^b.
- Nov. 22 — (1426 Febr. 1) — canon. et preb. eccl. s. Cri- 112
santi et Darie Monasteriensis Eyfflie — 10 m. — per
obit. Tilmanni de Deynsbur — Ger. Slenderhaen — mag.
Thom. de Lantzenberghe proc. caus. in Rom. cur. — V, 130.
- Nov. 23 — (1426 Okt. 16) — parroch. eccl. ss. Cosme et 113
Damiani ville Cappel — per non promot. Christiani Kregin
de Buppelsdorff² — Joh. Sartorius de Wysbaden — princip.
— V, 204.
- Dezbr. 9 — (1426 Jan. 26) — canon. et preb. ss. Aposto- 114
lorum Col. — 10 m. — per cession. Arnoldi Kempenich in
cur.³ — Ioh. Moerlin⁴ — princip. — V, 123^b.
- Dezbr. 29 — (1427 März 31) — parroch. eccl. b. Marie 115
de Tulpeto — 14 m. — per resign. Lamberti Sculteti —
Ioh. Moerlin — princip. — VI, 16.
- 1426 Febr. — (1427 Septbr. 23) — canon. et preb. eccl. s. Swi- 116
berti Werdensis — 6 m. — per obit. Theod. de Kempen
— Everard. Ioh. de Olepe al. Rosendall⁵ — princip. — V, 74.
- März 20 — (1427 Jan. 31) — altare in parroch. eccl. s. 117
Brigide Col. — 10 m. — per mod. si neutri — Albertus
Varentrapp⁶ — Alb. Milinchus proc. audiencie contradictar.,
can. Asschindensis — V, 231.
- März 22 — (1427 März 10) — parroch. eccl. in Stummel 118
— 10 m. — ex facto Ioh. de Esleve atque dispensatione
super defectu natalium. — Ioh. Berkenhauwer — princip. —
VI, 8.
- Apr. 13 — (1427 Apr. 12) — parroch. eccl. in Attendern 119

1) Rekt. 93, no. 13: 1412 Ioh. Swartcop de Clivis.

2) Rekt. 134, no. 41: 1422. Crist. Krogen de Puppelstorp.

3) Rekt. 39, no. 10: 1398 Arn. de Kempenich.

4) Rekt. 130, no. 49: 1421 Ioh. Moerlen.

5) Rekt. 267, no. 48: 1455 wird ein 'Ioh. de Olyppe filius Io. Rosen-
daill' immatrikulirt.

6) Rekt. 139, no. 28: 1423 dominus Albertus dictus Varentrap, can.
eccl. Leodiensis, doctor iur. canon., war 1408/09 letzter deutscher Artisten-
Dekan in Prag gewesen etc. etc.

- 18 m. — per constitution. executorialis Ioh. Wrede¹ —
Volmarus Lupeke de Langebeke — princip. — VI, 22.
- 1426** Apr. 18 — (1426 Mai 2) — canon. et preb. eccl. b. Marie **120**
Reyssensis dicto decanatu uniendi — 14 m. — vacabunt
per cessum vel decessum *etc.* — Henr. Terporten decan. eccl.
b. Marie Reyssensis² — dom. Petrus Scalpipe decan. eccl.
s. Victoris Xanctensis — V, 155.
- Mai 16 — (1426 Aug. 30) — canon. et preb. s. Andree Col. **121**
— 12 m. — per resign. mag. Saneti de Vivianis litterar.
apost. scriptor. in cur. — dom. Ioh. Thome de Creyvelt —
princip. — V, 189^b.
- Juni 8 — (1426 Juni 16) — canon. et preb. eccl. b. Marie **122**
ad Gradus Col. — 10 m. — per cession. mag. Nicolai Mal-
pigliis litterar. apost. scriptor. in cur. — mag. Ioh. de Widen-
velt s. pal. apost. caus. not. — princip. — V, 168.
- Juni 12, Rom — (1426 Sept. 18) — parroch. eccl. in Spele — **123**
16 m. — per cession. Gobelini de Ratingen in cur.³ — mag.
Wilh. Hamer not. caus. curie camere apost. — princip. —
V, 194^b.
- Juni 28 — (1426 Juli 15) — thesauraria eccl. Col. — **124**
60 m. — vacatura per resign. Walrami de Moerse fiendam⁴
— Otto de Lippia⁵ — mag. Hartlevus Koenenkamp canon.
eccl. s. Servacii Traiectensis Leodiensis dioc. [*vgl. oben no. 20*]
— V, 179.
- Juli 9 — (1427 März 10) — parroch. eccl. in Werle — 16 m. **125**
— per obit. Ioh. Pape — Ioh. Conradi de Hagen — princip.
— VI, 7.
- Juli 23 — (1427 Juni 4) — parroch. eccl. de Mudershem **126**
20 m. — ex causa permut. facte cum Barthol. de Hoyrghem
extra cur. seu per mod. si neutri — Andreas de Meroede⁶ —
Wilh. de Geldrop cler. Leodiensis dioc. — VI, 38.

1) Rekt. 37, no. 7: 1398 Ioh. Wrede pastor in Balve.

2) Rekt. 113, no. 46: 1417 Henr. ter Porten de Reys.

3) Rekt. II, no. 562: 1389 Gob. Socii de Ratingen, 1407 Priesterka-
nonikus des Kölner Domstiftes.

4) Walram von Moers, der spätere Gegenbischof von Utrecht und Münster.

5) Rekt. 140, no. 12: 1424 Otto de Lyppia can. Col., später thesau-
rarius eccl. Col.

6) Rekt. 156, no. 8: 1428 Andr. de Meroede, 1434 baccal. decretor.
Romanus.

- 1426 Aug. 1, Genzano, Diöz. Palestrina — (1426 Sept. 16) — canon. 127
et preb. eccl. b. Marie ad Gradus Col. — 3 m. — per
resign. Ioh. de Widenvelt in cur. — Ioh. Eppinck¹ — princip.
— V, 194.
- Sept. 1 — (1427 Aug. 26) — canon. et preb. eccl. s. Pa- 128
troeli Susaciensis — 8 m. — per obit. Ioh. Hukelhem²
— Ioh. Dornheigen de Brilon — princip. — VI, 66^b.
- Okt. 15, Rom — (1427 Sept. 26) — parroch. eccl. Veteris 129
eccl. s. Petri opidi Susaciensis — 16 m. — per obit.
Herm. Hultendorp — Ioh. Dornheggen de Brilon — princip.
— VI, 75.
- Okt. 27 — (1427 Apr. 29) — parroch. eccl. s. Remboldi 130
Tremoniensis — 18 m. — ex causa permut. extra cur. facte
cum Tydemanno Swarte — Tilm. de Wickede³ — mag. Iacob.
Petri litterar. apost. abbreviator — VI, 25.
- Nov. 9 — (1428 Febr. 23) — canon. et sacerdotal. preb. 131
maioris eccl. Col. — 12 m. — vacaturi per cess. Lu-
dovici de Caster in cur. fiendam — Gobel. de Ratingen [*oben*
no. 123] — Goeswinus de Horstel in Rom. cur. caus. proc.
— VI, 111.
- 1427 Mai 16 — (1428 Juli 26) — parroch. eccl. in Heringhen 132
— 8 m. — per obit. Rutgheri de Reke — Arn. de Nyen-
kerken al. Solharst — princip. — VI, 157^b.
- Mai 17 — (1427 Juni 6) — canon. et preb. eccl. Monasterii 133
Eyfflie — 6 m. — per resign. Ioh. Uptengrave in cur. —
— Ioh. Wydenvelt — princip. — VI, 38^b.
- Juni 3 — (1427 Aug. 4) — custodia monasterii Mal- 134
mandariensis o. s. Benedicti — 24 m. — per resign. Nicolai
Borgay — Ioh. de Essch — princip. — VI, 60.
- Juni 19 — (1427 Juli 16) — parroch. eccl. in Gluwel — 12 135
m. — per resign. Iac. de Lapide in cur. — Emundus Pollart
— princip. — VI, 52^b.
- Juni 22 — (1428 Mai 26) — canon. et preb. ac cantoria eccl. 136
s. Andree Col. — 12 m. — per cess. Giselberti Overal ca-
pellani et familiaris dom. nostri pape in cur. — mag. Herm.
Wydelerse — princip. — VI, 144.

1) Rekt. 163, no. 37: 1429 Ioh. Eppinck can. s. Marie ad Gradus Col.

2) Rekt. 67, no. 8: 1405 Ioh. Hukelheim can. Suzatiensis.

3) Rekt. 112, no. 19: 1417 Tilm. Wikede de Tremonia.

- 1427 Juli 13, Rom—(1427 Nov. 19) — parroch. eccl. in Loer — 6 m. — 137
per obit. bone memorie Reynaldi s. Viti in Macello diaconi
cardinalis in cur. — Lodew. Lossen de Susato¹ — princip.
— VI, 88.
- Juli 19 — (1427 Aug. 27) — canon. et preb. eccl. b. Marie 138
ad Gradus Col. — 9 m. — per resign. Nicolai Bonifacii
litterar. s. penitencie scriptor. in cur. — Tilm. Tenekine —
princip. — VI, 65.
- Aug. 9 — (1427 Aug. 20) — decanatus eccl. Col. — 139
70 m. — per obit. Conradi de Reydbergh — Odolricus de
Manderscheit² — dom. Ioh. de Creyvelt preposit. eccl. s.
Mauritii extra muros Monasteriensis — VI, 65.
- Okt. 16 — (1428 Jan. 9) — parroch. eccl. in Anroid — 140
12 m. — per resign. Henr. Boninchus in cur. — Ioh. Bru-
nonis — princip. — VI, 101.
- Nov. 12 — (1429 Apr. 20) — perpet. vicar. in eccl. s. An- 141
dree Col. — 6 m. — per ingressum religionis Henr. de Eg-
munde ad monaster. s. Mathie Treverensis o. s. Benedicti —
Henr. Conradi — princip. — VII, 45.
- Nov. 13 — (1428 Apr. 13) — parroch. eccl. in Bockem — 142
20 m. — per non promot. Theod. Stock³ — Goesw. de Vel-
mede — dom. Ioh. Creyt litterar. apost. scriptor. — VI, 129.
- Nov. 19 — (1428 Dezbr. 20) — canon. et preb. eccl. ss. 143
Apostolorum Col. — 9 m. — per Ioh. Morlini in civitate
Sutrinensi et Herm. Aurifabri de Ollendorp⁴ extra cur. obit. —
Leonardus de Ytter — princip. — VII, 7.
- Dezbr. 17 — (1428 Apr. 26) — canon. et preb. eccl. s. Vie- 144
toris Xantensis — 8 m. — per obit. Coppardi Bogel — Ioh.
Updengrave — dom. Ioh. Creyvelt prepositus eccl. s. Mauritii
extra muros Monasteriensis — VI, 134.
- 1428 April 12 — (1428 Dezbr. 4) — parroch. eccl. in Attendarn 145

1) Rekt. 225, no. 1: 1445 dom. Lodov. Losse can. Zuitzaciensis?

2) Rekt. 106, no. 43: 1415 Eudericus de Manderscheyt can. eccl. Col.,
1424 Chorbischof am Dom zu Köln, 1428 Domdekan, 1430—36 Gegen-Erz-
bischof von Trier.

3) Rekt. 84, no. 9: 1410 Theod. Stock de Clivis, postea decanus Embri-
censis, iocundus homo, 1419 Rektor der Universität Köln, † 1433.

4) Rekt. 123, no. 6: 1419 Herm. de Oldendorp, Stifsherr an S. Aposteln,
† 1428.

- 18 m. — vacatura per cession. Volmari Lupeke de Langebeke in cur. fiendam — Ioh. Wrede — Iac. Petri litterar. apost. abbreviator — VII, 3.
- 1428** Mai 3, Rom — (1429 Jan. 29) — Ioh. Heynebach can. eccl. s. **146**
Cassii Bunnensis princip. obligavit se camere apost. super licentia simpliciter vel ex causa permutacionis infra annum canon. et preb. s. Cassii etc. [*Formel wie oben no. 88.*] — VII, 18^b.
- Mai 7 — (1428 Sept. 4) — decanatus eccl. s. Walburgis **147**
Meschedensis — 6 m. — per non promot. Rotgheri de Meschede — Thom. Iohannis de Menden — princip. — VI, 172.
- Juli 21, Genzano (1429 Apr. 27) — parroch. eccl. in Werle **148**
— 16 m. — vacatura per surrogationem in ius Herm. Rost¹ qui cecidit a iure suo propter violationem sequestri et per modum si neutri — Ioh. Hagen — princip. — VII, 47^b.
- Juli 26 — (1428 Nov. 15) — mag. Theod. de Goch can. **149**
eccl. s. Severini Col. litterar. apost. scriptor princip. obligavit se camere apost. super licentia resignandi etc. [*wie oben no. 88*] — VI, 194^b.
- Sept. 10 — (1429 Mai 7) — parroch. eccl. b. Marie in **150**
Tulpeto que de iure patronatus laycorum extitit — 20 m. per resign. Goiswini Vommestege extra cur. et per devolucionem — Petr. de Unkel — Iac. Petri litterar. apost. abbreviator — VII, 51^b.
- Sept. 13 — (1428 Okt. 22) — scolastia eccl. Xanctensis **151**
— 12 m. — vacatura per resign. Ioh. de Eyle fiendam extra cur. — Henr. Utenven — Wilh. Wolteri de Kyers de Kalker s. pal. apost. causar. not. — VI, 188.
- Nov. 28, Rom — (1429 Juni 14) — canon. et preb. s. Swi- **152**
berti Werdensis — 6 m. — per resign. Ioh. Uterwick² factam in cur. — Ioh. de Bienen de Castro — princip. — VII, 68.
- Dezbr. 7 — (1430 Apr. 7) — parroch. eccl. in Stralen **153**
— 15 m. — per mod. nove provisionis — Ioh. de Luyschel — princip. — VII, 134^b.
- Dezbr. 9 — (1430 Jan. 14) — parroch. eccl. in Stralen — **154**
18 m. — per obit. Goeswini Wilhelmi — Wilh. de Neersdone al. Fransoys — princip. — VII, 107.

1) Rekt. 86, no. 15: 1410 Herm. Rost 1429 'prepositus'.

2) Rekt. 130, no. 115: 1421 Ioh. Merwick de Wesalia.

- 1429 Jan. 16, Rom — (1430 Jan. 16) — parroch. eccl. in Bure — 155
10 m. — per mod. nove provision. — Ioh. de Molendino —
princip. — VII, 107^b.
- Febr. 12 — (1429 Apr. 7) — perpet. vicar. in eccl. s. Cuni- 156
berti Col. — 6 m. — per resign. Ludov. Durghin de Caster
in cur. — Henr. Pauli de Ludendorp — princip. — VII, 38.
- Febr. 13 — (1429 Mai 24) — canon. et preb. eccl. s. Victoris 157
Xanctensis — 8 m. — per obit. Reynheri de Arnhem fami-
liaris cardinalis necnon litterar. apost. scriptor. et abbrev.
sive Gerardi Stawiter litterar. s. penitenciarie scriptor. sive
Iac. Tune in Rom. cur. defunctor. — Ger. Werdman de
Xanctis — princip. — VII, 58.
- April 1 — (1430 Juli 14) — parroch. eccl. in Eychz — 8 m. 158
— per devolutionem Wernheri de Meraide — Iac. Petri litterar.
apost. scriptor — VIII, 8^b.
- April 29 — (1430 Mai 27) — perpet. vicar. ad altare b. Marie 159
in cripta eccl. s. Andree Col. — 10 m. — per mod. nove
provision. — Iac. Vanderstraten — Ioh. Borchardi — VI, 100^b.
- Juni 20 — (1430 Aug. 4) — parroch. eccl. in Gostorp — 160
20 m. — per obit. Henr. de Berek extra cur. defuncti —
Ioh. de Berek — mag. Ioh. de Lovanio — VIII, 17^b.
- Aug. 30 — (1430 März 22) — canon. et sacerdotal. preb. 161
eccl. Col. — 14 m. — per obit. Ioh. de Ener in cur. — Herm.
Wydeleers — princip. — VII, 128.
- Septbr. 5, Genzano — (1429 Nov. 6) — canon. et preb. eccl. 162
s. Cassii Bonnensis — 12 m. — per obit. Henr. de Beeck
de Erelens — Ioh. Tollner — princip. — VII, 90.
- Septbr. 26 — (1429 Nov. 16) — parroch. eccl. personatus 163
nuncupata in Vischel — 28 m. — per obit. Ioh. Vanderever
in cur. — Ioh. Thome de Creyvelt — princip. — VII, 92.
- Okt. 3, Rom — (1430 Juni 26) — canon. et preb. eccl. ss. Cri- 164
santi et Darie Monasterii Eyfflie — 10 m. — per obit.
Tilm. Wuseheit — Ioh. Nicolai — Ger. Stuermann — VIII, 1^b.
- Okt. 14 — (1430 Mai 22) — canon. et preb. eccl. s. Georgii 165
Col. — 5 m. — per resign. Isprandi de Merwijk¹ in cur.

1) Rekt. 138, no. 67: 1423 Isebrandus de Merwich rector parroch. eccl.
de Boedbergh, Stiftsherr an S. Ludger zu Münster, 1438 nach London.

- factam Uppendick al. de Morsse¹ — Ioh. Puppe² — VII, 175^b.
- 1429** Novbr. 8, Rom — (1430 Jan. 14) — parroch. eccl. in Winsen — 166
15 m. — per obit. Ioh. de Dalen extra cur. colligantis. —
Lamb. Tenlangenhavē³ — Tylem. Teneklinch. — VII, 107.
- 1430** März 20 — (1430 Juni 19) — parroch. eccl. in Lunrijck — 167
10 m. — per privation. fiendam Adolphi Gronewalt — Arn.
de Loe⁴ — princip.
- März 24 — (1430 Juni 11) — canon. et preb. monasterii 168
monialium in Vilich o. s. Benedicti — 6 m. — per mod.
surrogation. in ius Ioh. Hudele de Dulmen et Hinr. de Gusten
et per mod. si neutri — Ioh. Widenrot — princip. — VII, 165.
- Juni 2 — (1432 Mai 5) — unus canon. et sacerdotal. preb. 169
eccl. ss. Apostolorum Col. — 6 m. — per assecution. fiendam
alior. canon. et preb. non sacerdotal. eiusdem eccl. per Arn.
de Spina⁵ aut factam — Petr. Unkel — princip. — IX, 20.
- Juni 16 — (1430 Juni 28) — parroch. eccl. in Suchtelen — 170
8 m. — per assecution. canon. et preb. eccl. ss. Apostolorum
Col. per Ioh. Siberti de Wachtendunck fiendam⁶ — Sibertus
Siberti de Wachtendunck⁷ — princip. — VIII, 3.
- Juni 19 — (1430 Juli 24) — canon. et preb. ac cantoria eccl. 171
s. Andree Col. — 15 m. — per assecution. canon. et preb.
eccl. s. Ciriaci Neuhusensis extra muros Wormacienses per
Henr. de Amera al. Windenberg fiendam — Ioh. Pollaert⁸
— princip. — VIII, 13^b.

1) Rekt. 209, no. 85: 1441 Ioh. op ten Dijck de Wesalia inferiori.

2) Rekt. 173, no. 25: 1432 Ioh. Puppe servitor prepositi ss. Apostolorum Col.

3) Rekt. 144, no. 30: 1425 Lamb. ten Langenhavē de Rees, später Dekan von S. Andreas, 1436 Rektor, 1432 zum Baseler Konzil, † 1444.

4) Rekt. 185, no. 13: 1435 Arn. de Loe cler. Mindensis, 1443 Notar und Prokurator zu Köln.

5) Rekt. 94, no. 22: 1412 Arn. de Spina, mag. artium Parisiensis, oriundus de Buscoducis, Professor der Theologie, 1430 Rektor der Universität, 1424–39 Stiftsherr an S. Aposteln etc.

6) Rekt. 71, no. 4: 1406 Ioh. de Wachtendunck, Propst von S. Kuni-
bert etc.

7) Rekt. 170, no. 34: 1431 Sibertus Siberti de Wachtendunck.

8) Rekt. 233, no. 64: 1447 Ioh. Pollart, filius Theod. Pollart de Rur-
munda; ein älterer Joh. Pollart war Propst zu Arnheim und Offizial zu Köln.

- 1430** Okt. 11, Rom — (1430 Okt. 25) — canon. et preb. s. s. Apostolorum Col. — 6 m. — per cession. et mod. surrogation. aut etiam si neutri in ius mag. Nicolai Petra litterar. apost. scriptor. — Henr. Budel¹ — princip. — VIII, 43^b.
 — Okt. 28 — (1430 Dezbr. 9) — parroch. eccl. de Ude — 6 m. **173**
 — per obit. Ioh. Nicolai de Aenrad — Ioh. Stepers — princip. — VIII, 55.
1431 Jan. 17 — (1431 Febr. 6) — canon. et preb. eccl. s. Andree Col. — 10 m. — per cession. iuris Giselberti Overal in cur. — Henr. Gedde de Actendorn² — princip. — VIII, 76.

II. Auszüge aus dem zweiten Theile der Annaten-Register.

- 1425** Juni 8 — scolastria eccl. s. Martini Kerpensis — 3 m. — **175**
 Ioh. Conradi de Roidhem³ — V, 236.
 — Juni 18 — perpet. beneficium in capella s. Nicolai Brunstein Susatiensis — 2 m. — Henr. Wilmentorp de Borgelen — V, 237^b.
 — Juni 26 — perpet. vicar. ad altare s. Catherine in eccl. Col. — 4 m. — Ioh. de Hovel⁴ — V, 238^b.
 — Juni 27 — perpet. vicar. ad altare b. Marie v. in capella s. Nicolai supra Kolcum opidi Susaciensis — 3 m. — Everh. Milinchus — V, 239^b.
 — — — canon. et preb. eccl. s. Walburgis Meschedensis **179**
 — 4 m. — Ioh. Gleveman. — V, 239^b.
 — Aug. 24 — officium perpet. officium baculi nuncupatum **180**
 in eccl. s. Gereonis Col. — 4 m. — Ioh. Loyff de Wildungen⁵ — V, 246^b.
 — Sept. 11 — parroch. eccl. in Lutzelenkirchen — 4 m. — **181**
 Henr. Kurtte — 249^b.

1) Rekt. 223, no. 22: 1444 Henr. filius Mathei de Budel Leodiensis dioc.

2) Rekt. 84, no. 28: 1410 Henr. Godde de Attendarn, 1429—45 Stiftsherr an S. Aposteln.

3) Rekt. 86, no. 11: 1410 Ioh. de Roedheym.

4) Rekt. 176, no. 1: 1432 mag. Ioh. de Hovel cler. Leodiensis dioc.

5) Rekt. 87, no. 23: 1410 Ioh. Loyffonis dict. Krumpfoys de Wildongen, später unter dem Namen Heinr. Loeff von Medebach als Schreinschreiber in Köln thätig.

- 1425 Okt. 11 — capella s. Pauli prope Montem s. Michaelis opidi 182
Sibergensis — 4 m. — Bern. de Asselt — V, 254^b.
- — — parroch. eccl. in Vierstorp — 4 m. — Petr. Roder de 183
Epternako — V, 255.
- Nov. 8 — capella in Foresto — 4 m. — Ioh. Eppink¹ — 184
— V, 259.
- Nov. 24 — perpet. vicar. ad altare b. Marie et s. Nicolai in 185
eccl. parroch. de Wamel — 3 m. — Wilh. de Campo —
V, 261.
- Nov. 28 — parroch. eccl. in Ginderich — 4 m. — Ioh. Wy- 186
denroyd — V, 262.
- Dezbr. 10 — perpet. vicar. ad altare ss. Laurentii et Stephani 187
martir. in eccl. s. Victoris Xauctensis — 4 m. — Theod.
Luerman de Westhaven — V, 263.
- Dezbr. 19 — perpet. vicar. ad altare ss. Philippi et Jacobi 188
in eccl. Col. — 4 m. — Ioh. Philippi de Lovenich² — V, 255.
- Dezbr. 15. — parroch. eccl. in Loen prope Susatum — 189
4 m. — Ioh. Pistor de Plettenberch — V, 255^b.
- 1426 Jan. 4 — quoddam ferculum in eccl. s. Severini Col. — 190
4 m. — Ioh. Roydheym — V, 256.
- Febr. 1 — parroch. eccl. s. Michaelis in Porcheto — 191
4 m. — Franco Updendreech — V, 260^b.
- Febr. 4 — parroch. eccl. in Velmede — 4 m. — Theod. 192
Gruter — V, 261.
- März 20 — perpet. beneficium subdiaconale nuncupatum in 193
eccl. s. Patrocli Susatiensi. — 3 m. — Alexius Ploch
— V, 269.
- März 27 — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 4 m. 194
— Herm. Keppelman — V, 270.
- April 27 — perpet. officium seu nonnulli redditus elemosi- 195
narii vulgariter nuncupati in capella s. Nicolai Brun-
steyn Susaciensi — V, 275.
- April 30 — parroch. eccl. in Munde. — 4 m. — Herm. Swarte 196
— V, 276.
- Mai 7 — perpet. vicar. ad altare ss. Philippi et Jacobi in 197

1) Rekt. 163, no. 37: 1429 Ioh. Eppinck can. s. Marie ad Gradus Col.

2) Rekt. 221, no. 44: 1444 Ioh. Philippi de Loevenich can. b. Marie
Aquensis.

- eccl. Col. — 4 m. — Tilm. de Droylshaghen — V, 277.
- 1426 Mai 16 — altare ss. decem milium martir. in capella ho- 198
spitalis pauperum opidi Nussiensis — Ioh. Henrici —
V, 278^b.
- Mai 18 — Unum par bullarum pro rev. dom. Lucido s. Marie 199
in Cosmedin diacono cardinali super annua pensione 70, super
parroch. eccl. s. Columbe Col. 30 flor. aurei de camera,
super decanatu eccl. s. Petri Aycuriensis Leodiensis dioc.
fructibus etc. eidem assignatis per dominum nostrum; fuit resti-
tutum de mandato rev. patris dom. Benedicti in officio came-
rariatus locumtenentis sine obligatione. — Ita est! B. de Ghui-
dalotte de mandato domini nostri pape — V, 279^b.
- Juni 4 — canon. et preb. eccl. Monasterii Eyfflie — 4 m. 200
— Arn. Aurifabri de Duren — V, 282^b.
- Juni 14 — altare s. Stephani in eccl. monasterii b. Marie in 201
Capitolio Col. o. s. Benedicti — 4 m. — Stenhardus Wacker-
veld — V, 284^b.
- Juni 19 — canon. et preb. eccl. ss. Crisanti et Darie Mo- 202
nasterii Eyfflie — 4 m. — Lamb. Reynari — V, 285.
- Okt. 25 — canon. et preb. eccl. s. Cuniberti Col. — 4 m. 203
— Wilh. Thome de Wijlre¹ — VI, 213.
- 1427 Febr. 13 — perpet. vicar. in eccl. s. Patrocli Susati- 204
ensis — 3 m. — Lodew. Lossen de Corbicke [*vielleicht zu*
vgl. oben no. 137] — VI, 230.
- — altare s. Crucis noviter fundatum in parroch. eccl. s. 205
Reynoldi Tremoniensis — 4 m. — Everh. de Heringhen
— VI, 230.
- März 13 — canon. et preb. eccl. monasterii b. Marie in Ca- 206
pitolio Col. o. s. Benedicti — 4 m. — Tilm. Wusscheidt. —
VI, 234^b.
- März 17 — perpet. vicar. ad altare b. Marie in cripta eccl. 207
s. Severini Col. — 4 m. — Wern. Brunthenroed al. Spiss. —
VI, 235^b.
- März 22 — parroch. eccl. in Welveve — 4 m. — Henr. Bur- 208
bergh — VI, 236^b.
- Mai 5 — canon. et preb. eccl. s. Gereonis Col. — 18 m. 209
— Simon de Bopardia² — VI, 244^b.

1) Rekt. 138, no. 11: 1423 Wilh. Thome de Wijlre, Col. dioc.

2) Rekt. II, no. 573: 1389 Sym. Herzenouwe de Boparden.

- 1427 Mai 21 — perpet. vicar. in eccl. s. Patrocli Susatiensis. 210
— 4 m. — Henr. Francke de Alen — VI, 246^b.
- Juni 6 — canon. eccl. monast. in Rijndorp o. s. Benedicti 211
— 7 m. — Ioh. Herbordi — VI, 249.
- — — canon. et preb. eccl. s. Cassii Bunnensis — 10 m. 212
— Arn. de Unkel — VI, 249.
- Juni 13 — Una bulla pro Conrado Brun super licentia resign. 213
infra annum a data presentium custodiam sive thesaurariam
monast. in Dietkirchen extra muros Bunnenses o. s. Be-
nedicti ac monast. et sacrifontis opidi Erfordensis ecclesiar.
canon. et preb., ut quandam perpet. vicar. in Omnium Sancto-
rum eiusdem opidi et quandam aliam vicar. in monast. ad
Coronam extra muros Oppenheim Cisterciensis o., Col. et
Maguntinensis dioc., ecclesiis ex causa permutationis [asseque-
retur] dumtaxat fuit restituta sine obligatione — VI, 250.
- Juni 16 — altare s. Antonii in eccl. monast. Deytkirchen 214
o. s. Benedicti — 3 m. — Henr. Bumeyster — VI, 255.
- — — parroch. eccl. in Heymersheym — 12 m. — Lamb. 215
Brunne¹ — VI, 255.
- Aug. 9 — capella s. Nicolai sita prope eccl. b. Marie 216
in Capitolio Col. o. s. Benedicti — 3 m. — Wilh. Swinde
— VI, 260.
- Aug. 14 — perpet. vicar. ad altare s. Iohannis prope fontem 217
baptismalem in eccl. ss. Apostolorum Col. — 4 m. —
Richwinus Reyda — VI, 260^b.
- Aug. 16 — altare s. Anne in parroch. eccl. s. Petri opidi 218
Susatiensis — 3 m. — Alexius Ploch — VI, 261.
- Okt. 21 — perpet. vicar. ad altare s. Nicolai in eccl. s. Vic- 219
toris Xanctensis. — 4 m. — Ger. Werdman de Xanctis.
— VI, 270^b.
- Nov. 5 — perpet. curata vicar. sive plebania in eccl. ss. Apo- 220
stolorum Col. — 2 m. — Herm. Rensynck — VI, 272^b.
- Dezbr. 30 — prepositura s. Cuniberti Col. — Ioh. Si- 221
berti de Wachtendunck — VI, 280.
- 1428 Jan. 28 — capella in Amell sita infra limites parrochie par- 222
roch. eccl. de Spijl — Ingermannus Scheyen de Amell —
VI, 284.

1) Rekt. 145, no. 27: 1425 Lamb. Brunne de Monasterio Eyflie

- 1428 Jan. 29 — perpet. vicar. in eccl. s. Victoris opidi Xanc- 223
tensis — 4 m. — Ioh. Sonde — VI, 284^b.
- Jan. 29 — altare s. Nicolai infra emunitatem eccl. s. Pa- 224
trocli Susatiensis — 3 m. — Herm. Wittehus de Tre-
monia — VI, 284^b.
- Febr. 6 — parroch. eccl. in Halen — 4 m. — Christianus 225
Henrici de Assindia — VI, 285^b.
- März 11 — altare s. Petri in eccl. s. Victoris Xancensis 226
— 4 m. — Theod. Vandenhage de Kalkar — VI, 291.
- März 18 — perpet. vicar. in eccl. s. Patrocli Susatiensis 227
— 4 m. — Wilh. Sevenhaer.
- April 9 — unum ex ferculis [attinentibus] canon. preb. eccl. 228
s. Victoris Xancensis — 4 m. — Herm. Grobbe —
VI, 295^b.
- April 14 — parroch. eccl. in Derne — 4 m. — Thom. Io- 229
hannis de Menden — VI, 297^b.
- April 21 — capella s. Stephani Upperhoenporten 230
Col. — 4 m. — Henr. Rengerinck — VII, 174^b.
- Mai 14 — perpet. vicar. in eccl. s. Cassii Bunnensis — 231
4 m. — Henr. Cappernoys — VII, 187.
- Juni 9 — parroch. eccl. in Scheydinghe — 4 m. — Ioh. 232
Gudegot — VII, 183^b.
- Juni 12 — parroch. eccl. b. Marie in Altis opidi Su- 233
satiensis — 4 m. — Ioh. Dornhagen de Brilon — VII, 184^b.
- Septbr. 27 — canon. et preb. eccl. s. Georgii Col. — 4 m. 234
— Ioh. Conradi de Rodenheim — VII, 200.
- Okt. 11 — decanatus secularis eccl. ss. Cosme et Dami- 235
ani Assindensis — 4 m. — Ioh. Milinchus — VII, 202.
- Nov. 16 — altare b. Marie in parroch. eccl. in Anraid — 236
4 m. — Petr. Nicolai de Anraid — VII, 208^b.
- Dezbr. 14 — capella s. Quirini in Mauwenhem — 8 m. — 237
dom. Arpinus de Collis de Alexandria litterar. apost. scriptor
— VII, 213.
- — altare s. Petri in monast. b. Marie in Capitolio 238
Col. o. s. Benedicti — 8 m. — dom. Arpinus de Collis de
Alexandria litterar. apost. scriptor — VII, 213^b.
- Dezbr. 18 — canon. et sacerdotal. preb. cum ferculo eccl. 239
s. Severini Col. — 4 m. — Theod. van den Oever de Goch
— VII, 214^b.

- 1429 Febr. 26 — canon. et preb. eccl. s. Swiberti Werdensis 240
— 4 m. — Ioh. Cabebe de Werda — VII, 223^b.
- Apr. 16 — perpet. vicaria ad altare b. Marie in eccl. s. Gereonis Col. — 4 m. — Ioh. Brunonis de Rekelinchusen — VII, 233.
- Juni 25 — canon. et preb. eccl. s. Iohannis loci in Ni-decghen — 4 m. — Ioh. Baecheym — VII, 249.
- Okt. 10 — canon. et preb. secularis eccl. s. Cosme et Damiani Assindensis — 4 m. — Ioh. Burchardi de Reklinchusen¹ — VII, 257^b.
- Nov. 14 — canon. et preb. eccl. in Gerishem — 4 m. — mag. Ioh. de Byenen de Castro — VII, 261.
- Dezbr. 2 — canon. et minor preb. eccl. s. Patrocli Satiensis — 2 m. — Herm. de Roma² — V, 263.
- Dezbr. 9 — parroch. eccl. in Mekkenhen — 4 m. — Ro-landus Heyden — VII, 263.
- Dezbr. 23 — ferculum eccl. Xanctensis — 4 m. — Borchardus Pelegrini³ — VII, 267^b.
- 1430 Jan. 3 — parroch. eccl. in Mensel — 4 m. — Theoderici de Molendino — VII, 268.
- — canon. et preb. eccl. ss. Cosme et Damiani Assindensis Romane ecclesie immediate subiecte — 4 m. — Ioh. Milinchus — VII, 268.
- Jan. 11 — una ex tribus vicariis in eccl. s. Apostolorum Col. — 4 m. — Conradus Rode de Lippia — VII, 269.
- März 6 — parroch. eccl. in Menden — 4 m. — Gerlacus de Nyel — VII, 276.
- — canon. et preb. eccl. s. Severini Col. — 4 m. — Wilh. de Lovanio — VII, 276.
- Apr. 10 — parroch. eccl. in Ginderich — 4 m. — Joh. Hodele — VII, 280^b.
- Mai 15 — capella b. Marie in opido Nussiensi — 4 m. — Hinr. Leverjohannes — VII, 284.
- — parroch. eccl. de Merenheyn — 10 m. — Gregorius Martini⁴ — VII, 285^b.

1) Rekt. 98, no. 7: 1413 Ioh. Borchardi de Rekelinchusen.

2) Rekt. 131, no. 27: 1421 Herm. de Roma presbyter Col.

3) Rekt. 125, no. 41: 1420 Burch. Pellegrini.

4) Rekt. 154, no. 13: 1427 Greg. Martini, cler. Cameracensis dioc.

- 1430 Juni 7 — perpet. vicar. ad altare s. Martini in eccl. s. Pa-256
trocli Susatiensis — 4 m. — Ioh. Wetekogel¹ — VIII,
197.
- Juni 7 — canon. et preb. eccl. s. Walburgis Mesche-257
densis 4 m. — Ioh. Wole — VIII, 197^b.
- Juni 10 — decanatus eccl. s. Walburgis Meschedensis 258
— 3 m. — Hinr. de Lippia² — VIII, 198.
- Juli 3 — canon. et preb. eccl. ss. Apostolorum Col. — 259
6 m. — Ioh. Siberti de Wachtendunck — VIII, 201^b.
- Juli 7 — perpet. vicar. in parroch. eccl. in Attendorn — 260
3 m. — Henr. Zoerbeke — VIII, 203.
- Juli 20 — parroch. eccl. in Mirkenich — 4 m. — Henr. 261
Leonis de Blisia — VIII, 204^b.
- Juli 26 — canon. et preb. eccl. s. Cuniberti Col. — 4 m. 262
— Ioh. de Erwicte — VIII, 205^b.
- Aug. 9 — eccl. parroch. b. Marie [et s.] Margarete in Hoven 263
3 m. — Ioh. Slupperghen de Bruwijlre — VIII, 207^b.
- Septbr. 1 — canon. et preb. secularis eccl. s. Cosme et 264
Damiani Assindensis — 4 m. — Everh. ten Valte —
VIII, 209^b.
- Sept. 18 — perpet. vicar. in eccl. ss. Apostolorum Col. 265
— 4 m. — Ioh. Mensonis³ — VIII, 210^b.
- Oktbr. 2 — canon. et preb. eccl. b. Marie in Capitolio 266
Col. — 4 m. — Ioh. Tilm. de Kirmich — VIII 212.
- Okt. 6 — canon. et preb. eccl. s. Ypoliti in Gerishem — 267
4 m. — Matheus de Beke — VIII, 212^b.
- Nov. 10 — parroch. eccl. in Ymmendorp — 4 m. — Henr. 268
Nelle de Olpe — VIII, 217.
- 1431 Jan. 4 — perpet. vicar. ad altare s. Iohannis Baptiste in 269
eccl. s. Cuniberti Col. — 4 m. — Gotschalcus Wartz —
VII, 222^b.
- Jan. 24 — canon. et preb. eccl. s. Crisanti et Darie Mo-270
nasterii [Eiffie] — 4 m. — Conr. de Lutzenrade — VIII,
224^b.

1) Rekt. 289, no. 55: 1461 Ioh. Witkogel de Oestenchusen.

2) Rekt. 153, no. 41: 1427 Henr. de Lippia, † 1438.

3) Rekt. 100, no. 12: 1414 Ioh. Menssün de Lys; es wird sowohl Meusson (von Bartholomaeus) als Menssün (von Menso) gelesen werden können.

- 1431 Jan. 29 — canon. et preb. eccl. s. Patrocli Susatiensis 271
 — 4 m. — Alb. Millinchus — VIII, 225.
 — Febr. 7 — canon. et preb. eccl. s. Walburgis Mesche- 272
 densis — 4 m. — Henr. Thunen¹ — VIII, 226^b.
 — — canon. et maior preb. eccl. s. Patrocli Susatiensis 273
 — 4 m. — Rotgerius de Malschede — VIII, 226^b.
 — Febr. 15 — capella s. Quintini prope eccl. s. Gereonis 274
 Col. — 4 m. — Rynsinck — VIII, 227^b.

Verzeichniss der verliehenen Beneficien.

Die Ziffern beziehen sich auf die Ordnungsnummern; in () steht die alte Namensform, in [] die heutige topographische Bezeichnung.

Altenkirchen [Kr. Altenkirchen, Dek. Erpel] 12.	Bodecke 62.
Ameln, Kapelle in der Pfarrei Spiel [Kr. u. Dek. Jülich] 222.	Bonn, S. Kassius-Stift 21. 93. 100. 105. 146. 162. 212. 231.
Anrath (Anroide) [Kr. u. Dek. Krefeld] 140. 236.	Buer [Westfalen] 85.
Appelderbecke 19.	Buir (Bure) [Kr. Bergheim, Dek. Kerpen] 155.
Assindiensis ecclesia s. Essen.	Burg, a. d. Wupper [Kr. Lennep, Dek. Solingen] 38.
Attendorn (Attenderne) 41. 119. 145.	Burtscheid (Porchetum, ecclesia s. Michaelis) 191.
Bell, Buschbell [Ldkr. Köln, Dek. Brühl] 9. 26.	Derne 229.
Birgelen (Bergeln) [Kr. Heinsberg, Dek. Wassenberg] 87.	Deutz, Pfarrkirche (Tuitium) 108.
Bockum (Bockem) [Ldkr. u. Dek. Krefeld] 142.	Dietkirchen (Deytkirchen, monasterium ord. s. Benedicti) [Bonn] 52. 81. 213. 214.

1) Rekt. 125, no. 40: 1420 dom. Henr. de Thunen, presb. Col.

- Dortmund (Tremonia), Pfarrkirche zum h. Reinold 14. 80. 94. 130. 205.
- Echtz (Eychz) [Kr. Düren, Dek. Derichweiler] 158.
- Erwitte, Kirche zum h. Laurentius 89. 95.
- Esleve 74. 99.
- Essen (Assindia), Stiftskirche zu den hh. Kosmas und Damian 17. 30. (Dekanat) 235.
- F = V.**
- Velmede 192.
- Viersen (Virsen) [Kr. u. Dek. Gladbach] 31.
- Vierstorp s. Friesdorf.
- Vilich, Fräuleinstift [Kr. Bonn, Dek. Königswinter] 168.
- Fischeln (Vischel) [Ldkr. u. Dek. Krefeld] 163.
- Forst (Forestum) [Ldkr. Aachen, Dek. Burtscheid] 184.
- Frauenrath (Vrauwenrode) [?] 101.
- Friesdorf (Vierstorp) [Kr. u. Dek. Bonn] 183.
- Gelsdorf [Kr. Ahrweiler, Diöz. Trier] 16.
- Ginderich [Kr. Mörs, Diöz. Münster] 186.
- Gleuel (Gluwel) [Ldkr. Köln, Dek. Brühl] 135.
- Güsten (Gusten) [Kr. u. Dek. Jülich] 4.
- Gummersbach (Gumersbreche) [Kr. G., Dek. Wipperfürth] 20.
- Gustorf (Goestorp, Gostorp) [Kr. u. Dek. Grevenbroich] 55. 160.
- Halen 225.
- Halvern 90.
- Hasselt [bei Kleve, Diöz. Münster] 91.
- Hattingen (Hattenegge) [Diöz. Münster] 1. 28. 47.
- Heimersheim [Kr. Ahrweiler? Heimerzheim, Kr. Rheinbach] 215.
- Heringen [? bei Hamm] 132.
- Holzheim [Kr. Neuss, Schleiden oder Malmedy?] 7.
- Honnef (Hunffe) [Siegkr. Dek. Königswinter] 63.
- Kaiserswerth (ecclesia s. Swiberti Werdensis), Stift 10. 116. 152.
- Kappel (villa, ecclesia ss. Cosme et Damiani) 113.
- Keken 67.
- Kekerdorf 86.
- Kempfen 15.
- Kerpen, Stift zum h. Martinus [Kr. Bergheim] 175.
- Kierdorf (Kirdorp) [Kr. Euskirchen, Dek. Lechenich oder Kirdorf Kr. u. Dek. Bergheim] 8.
- Köln, S. Andreas, Stift 13. 24. 121. Kantor 136. 141. 171. 174. S. Marien-Altar in der Krypta 159.
- S. Aposteln, Stift 42. 43. 64. 103. 109. 110. 114. 143. 169. 172. 217. 220.
- S. Brigida, Pfarrkirche 117.
- S. Caecilia, Stift 72.
- Dom (ecclesia Coloniensis) S. Katharinen-Altar 32. 66. 177. Altar der hh. Fabian Sebastian u. Agnes 98. A. der hh. Eustachius u. Ivo 83. Schatzmeisteramt 124—131. Dekanat 139—161. A. der hh. Philippus u. Jakobus 188. 197.
- S. Georg, Stift 165. 234.
- S. Gereon 37. officium baculi 180. 209.
- S. Kolumba, Pfarrkirche 82. 84. 199.
- S. Kunibert, Stift 22. 156. 221. Altar der h. Katharina 107.
- S. Maria ad Gradus, Stift 2. 6. 25. 45. 51. 54. 69. 122. 127. 138.
- S. Maria im Kapitol, Stift 65. 68. 201. 206. 238. Altar der h. Maria Magdalena 49.

- Köln, S. Nikolaus, Kapelle bei S. Maria im Kapitol 216.
 — S. Severin, Stift 59. 60. (ferculum) 79. 106. 149. 194. 239. Altar der h. Maria in der Krypta 207.
 — S. Stephan (Upperhoenporten) 230.
- Loen bei Soest 189.
- Loevenich [Kr. Erkelenz, Euskirchen oder Ldkr. Köln?] 36.
- Longerich (Lunrijck) [Kr. Köln, Dek. Loevenich] 167.
- Loer 137.
- Lüftelberg (ecclesia in Montelaftoldis) [Kr. u. Dek. Rheinbach] 92.
- Lützenkirchen (Lutzelenkirchen) [Kr. u. Dek. Solingen] 181.
- Lunrijck s. Longerich.
- Malmédy (Malmandariense monasterium) 134.
- Mauenheim (Mauwenhem) 237.
- Meiderich (Mederick) [bei Ruhort] 53. 104.
- Menden [Siegkr., Dek. Königswinter] 5. 18.
- Meschede, Stift zur h. Walburgis 147. 179.
- Monasterium Eifflie s. Münster-eifel.
- Montelaftoldis, ecclesia in, s. Lüftelberg.
- Müddersheim (Mudershem) [Kr. Düren, Dek. Nideggen] 126.
- Mündt (Munde) [Kr. u. Dek. Jülich] 196.
- Münster, Domstift (ecclesia s. Luderii) 107.
- Münstereifel (Monasterium Eifflie), Stift zu den hh. Chrysanth und Daria 23. 96. 97. 112. 133. 164. 200. 202.
- Myhl (Myell) [Kr. Heinsberg, Dek. Wassenberg oder Miel Kr. u. Dek. Rheinbach] 34.
- Neuss, Hospitalkapelle 198.
- Nymwegen (Novimagium), Pfarrkirche zum h. Stephan 75. 76.
- Oedt (Ude) [Kr. Kempen] 173.
- Pier (Pyrne) [Kr. Düren, Dek. Derichsweiler] 11. 50.
- Porchetum s. Burtscheid.
- Qualburg (Quaelborgh) [Kr. Kleve] 91.
- Rees (ecclesia b. Marie Reyssensis), Stift 27. 111. 130.
- Reinestorp [? Rengsdorf, Kr. Neuwied] 73.
- Rijndorp ord. s. Benedicti s. Schwarzhündorf.
- Scheidungen 232.
- Schwarzhündorf (Rijndorp), Benediktinerinnenkloster [Kr. Bonn, Dek. Königswinter] 211.
- Sechtem (Seichtem) [Kr. Bonn, Dek. Hersel] 35. 71.
- Siegburg, Kapelle zum h. Paul am S. Michaelsberge 182.
- Sinzenich (Sunzich prope Tulpetum) [Kr. u. Dek. Euskirchen] 65.
- Soest, Kirche S. Maria in Altis 233.
 — S. Maria in Pratis, Wiesenkirche 70.
 — S. Nicolai capella Brunstein 176-195.
- Soest, S. Nicolai capella supra Kolcum 178.
 — S. Patroclus, Stift 46. 48. 128. 193. 204. 210. 224. 227.
 — S. Peter in der Altstadt 129. 218.
- Soller (Solre) [Kr. Düren, Dek. Nideggen] 102.
- Spiel (Spele) [Kr. u. Dek. Jülich] 123. 222.
- Stommeln (Stummel) [Ldkr. Köln, Dek. Lövenich] 118.
- Straelen [Kr. Geldern] 153. 154.
- Süchteln [Kr. Kempen, Dek. Gladbach] 170.
- Sunzich s. Sinzenich.

- Tremonia s. Dortmund.
 Tulpetum s. Zülpich.
 Ude s. Oedt.
 Wamel, [holländ. Wamal] 58. 185.
 Weel s. Wiehl.
 Welver 208.
 Werdensis ecclesia s. Swiberti s.
 Kaiserswerth.
 Werl 125. 148.
 Wermelskirchen [Kr. Lennep, Dek.
 Elberfeld] 3.
 Wiehl (Weel) [Kr. Gummersbach,
 Dek. Wipperfürth]-39.
- Winsen 166.
 Xanten, Stift zum h. Viktor 40. 44.
 56. 57. 61. 77. 78. 88. 100. 144.
 151. 157. 219. 223. 226. 228. Ka-
 pelle zum h. Andreas 29. Altar
 der hh. Laurentius und Stephanus
 187.
 Zülpich (Tulpetum), S. Marienkirche
 115. 150.
 Zyfflich (Zeifflicensis ecclesia), Stift
 33.

Verhandlungen über die Hausweberei im Kloster der Tertiärer zu Köln.

Von

Leonard Korth.

Am 20. November 1371 war in Köln der Aufstand des Wollenamtes und seiner Genossen blutig niedergeworfen worden¹. Die wieder zur Herrschaft gelangten Geschlechter erblickten eines der wirksamsten Mittel, um für alle Folgezeit den Regungen gewalthätigen Uebermuthes unter den Zünften vorzubeugen, in einer weitgehenden gesetzlichen Einschränkung des Gewerbebetriebes. Mag in älteren Schilderungen die vormalige Zahl der Weber in der rheinischen Hauptstadt auch noch so stark übertrieben worden sein²: erwägt man die hervorragende Bedeutung, welche die kölnische Waare auf den Tuchmärkten des Mittelalters unleugbar besass, so muss es als eine ganz erhebliche Herabminderung gelten, wenn das Eidbuch vom Jahre 1372 für die gesammte Stadt fortan nur zweihundert Webstühle zulassen will³, und die Ueberlieferung, dass die Textilindustrie im bergischen Lande und am Niederrhein

1) Die weverslaicht, Chroniken der deutschen Städte Bd. 12 (Cöln 1), S. 243 ff.; Dat nuwe boich, daselbst S. 275 ff.; sog. Koelhoff'sche Chronik von 1499, daselbst Bd. 14, S. 706 ff.; Limburger Chronik, Mon. Germ., Deutsche Chroniken Bd. 41, S. 61; vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 2, S. 667 ff.

2) Ennen a. a. O. S. 681; G. Schmoller, Die Strassburger Tucher- und Weberzunft (Strassburg 1879), S. 434 f.; K. Hegel, Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter Bd. 2 (Leipzig 1891), S. 353.

3) Es wird bestimmt ‚dat man neit me halden nog haven in soele nu nog nummerme mit eingin sachen sunder argelist dan zweihundert weivergezauwin, ind dat dat unse heirren selver bewarin solen ind doen bewarin, dat der neit me inwerde zo ewigin dagin‘, W. Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert Bd. 1 (Bonn 1893) S. 89 § 11.

den Schaaren der damals aus Köln ausgetriebenen Weber ihren Ursprung verdanke, ist keineswegs ganz unglaubwürdig. So kurz-sichtig hatte allerdings der Hass die Herren vom Stadregiment nicht gemacht, dass sie einen der wichtigsten Gewerbszweige geradezu ab-geschnitten hätten. Nachdem sie zehn Jahre lang die Gemeinde ihre Macht hatten fühlen lassen, gewährten sie aus freien Stücken den Webern die Erlaubniss zur Beschäftigung von weiteren hundert Stählen¹.

Der Grundsatz einer Betriebsbeschränkung wurde auch nach der Umwälzung vom Jahre 1396 nicht aufgegeben, allein der demo-kratische Rath brachte ihn in anderer Form und vor allem in anderer Absicht zur Geltung. Politische Bedenken konnten für ihn nicht mehr bestimmend sein, nachdem der Verbundbrief alle Genossenschaften zu einer festen Einung zusammengeschlossen hatte. Aus dem Wortlaute der Verordnungen geht denn auch klar hervor, dass es sich bloss um polizeiliche Massnahmen, um die technische Beaufsichtigung des Gewerbes und nicht zuletzt um die Besteuerung des Betriebes handelt, an eine Beengung der Gesamt-entwicklung aber ist nicht gedacht.

So trifft der Amtsbrief der Leinenweber vom Jahre 1397 die Bestimmung, dass jeder Meister, der um zwei Gulden die Mitglied-schaft erworben habe, nur einen einzigen Webstuhl besitzen dürfe, fügt dann aber hinzu: „ind so wilch me getzauwen² dryven ind halden wilt, die sall gheven vur eyne eickliche me getzauwe 6 marck“; und ferner: „so wilch meister, die dem ampte dry jaire gedient hait ind myt veir getzouwen sitzen wulde, die sal van der veyrder getzouwen eyn vol harnessch haven ind halden in oirber der stede“³. Ausgeschlossen war allerdings eine solche Erweiterung des Betriebes dem Anscheine nach für das Wollenamt: „Vort so ensall geyn man, meister noch broider, me wirken dan mit tzwen getzauwen up syn ampte“⁴.

1) „Van den wevergetzauwen is oeverdragen, dat man boyven drū-hundert nyet haven noch entfangen en sūele bynnen desen 10 jairen dat dis oeverdrach weyren sal“ etc., Eidbuch vom Jahre 1382, W. Stein, a. a. O. Bd. 1, S. 126 § 9.

2) Der Seltsamkeit wegen merke ich hier an, dass neuerdings ‚getzauwe‘ für „ein besonders kostbares Tuch“ gehalten worden ist und zwar von A. Henning, Steuergeschichte von Köln . . . bis zum Jahre 1370 (Leipziger Diss., Dessau 1891) S. 68.

3) Quellen zur Gesch. der Stadt Köln Bd. 6. S. 527.

4) a. a. O. S. 570; vgl. Schmoller, Tucher- und Weberzunft S. 453.

Der Rath hatte bei der Durchführung dieser Verordnungen sein Augenmerk alsbald auch auf diejenigen Klöster der Stadt gerichtet, in denen die Handarbeit allmählich in die Formen eines eigentlichen Gewerbebetriebes übergegangen war. Allein dass man die in den Ordenshäusern thätigen Handwerker den Verbundbrief beschwören liess¹, genügte nicht, um allen weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen.

Von vornherein muss freilich bemerkt werden, dass die Verwicklungen, die sich noch ergaben, recht harmlos erscheinen, wenn man sie etwa mit den langwierigen Kämpfen der Bürgerschaft gegen den Weinzapf der Geistlichkeit in Vergleich zieht². Der ärgerlichen Gewinnsucht der reichen Stifter, welche die Unverletzlichkeit ihrer Immunitätsbezirke zur Errichtung abgabenfreier Weinschänken missbrauchten, stehen hier bessere Gesinnungen gegenüber. In einer Reihe von geistlichen Genossenschaften war der alte Satz der Benediktiner-Regel [c. 48] nie in Vergessenheit gerathen: ‚Tunc vere monachi sunt, si labore manuum suarum vivunt‘³ und eben zu Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts hatten ihn die Brüder vom gemeinsamen Leben auf's neue zu Ehren gebracht. Aber auch die ernste Sorge um den täglichen Unterhalt trieb die Mitglieder der besitzlosen Vereinigungen zu emsiger Thätigkeit an. Förderlich war ihnen dabei wiederum das Wohlwollen des Volkes, das von jeher der freiwilligen Armuth seine besondere Theilnahme zugewandt hatte, mit Vorliebe aber gerade die Nachfolger des heiligen Franziskus unter seinen Schutz stellte. Wir haben es durchaus nicht mit einem vereinzeltten Falle zu thun, wenn im Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts in dem kleinen Städtchen Goch die Bürgerschaft zusammen mit ihrem Pfarrer und selbst mit dem herzoglichen Amtmanne dafür eintritt, dass den Tertiariern in dem Grossen Konvente die Erlaubniss zur Leinwandweberei nicht entzogen werde⁴.

Je leichter unter solchen Umständen die Klosterinsassen ihren Abnehmerkreis zu erweitern im stande waren, um so begreiflicher finden wir es, wenn nun die Zünfte ihrerseits einer übermässigen

1) Vgl. unten die Zeugenaussagen in der Urkunde vom 8. Februar 1400.

2) Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 2, S. 758 ff.

3) Ueber Handarbeit in den Klöstern vgl. auch H. Denifle im Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters Bd. 1, S. 180.

4) Vgl. den immer noch werthvollen Aufsatz von P. B. Bergrath, Das Wüllenamt zu Goch, Annalen d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 5, S. 130 f.; dazu die Urkunde vom 30. Januar 1422, daselbst Heft 6, S. 71 f.

Ausdehnung der Gewerbthätigkeit in den geistlichen Niederlassungen zu steuern suchten.

Auf Bemühungen solcher Art beziehen sich die drei Urkunden, die im folgenden zum Abdrucke gebracht werden. Sie vergegenwärtigen uns Verhandlungen des Rathes mit den Brüdern vom dritten Orden des heiligen Franziskus im Kloster ad Olivas, das hier unter seinem volkstümlichen Namen ‚zu den Olvonden‘ begegnet¹. Einer Erläuterung sind die Aktenstücke nach dem, was oben bemerkt worden ist, nicht bedürftig. Hervorzuheben ist nur aus den Zeugenaussagen vom 8. Februar 1400, dass unter den für den Konvent beschäftigten Webern nicht mehr als zwei Klosterbrüder [IV. IX] sich befinden. Sodann verdient Beachtung, dass nach der Niederlage des Wollenamts eine Vermehrung der Webstühle im Kloster von 25 auf 32 durch die Einführung der ‚gisselsgezauwe‘ stattgefunden hat. Bemerkenswerth darf endlich noch die örtliche Vereinigung der Leinen- und der Wollenweberei erscheinen. Von den neun zum Verhör gelangenden Zeugen sind zwei Leinenweber [I. VIII], drei Wollenweber [II. III. V.], drei Spuler [VI. VII. IX.], während Bruder Arnold von Koblenz [IV.] seine Spezialität nicht bezeichnet. Die Reform, welche der Rathesbeschluss vom 22. Oktober 1400 durchführt, setzt nicht nur die Gesamtzahl der Webstühle von zwei- unddreissig auf zwölf herab, sondern bringt auch durch die völlige Beseitigung der Wollenweberei und der ‚gisselsgezauwe‘ den Grundsatz einer strengen Arbeitstheilung zum Ausdruck². In einem grösseren Zusammenhange betrachtet stellen diese unscheinbaren Vorgänge immerhin eine Stufe in der Ausbildung des Zunftrechtes dar, dessen Anfänge ja nicht etwa in ferner Vorzeit zu suchen sind, das vielmehr, nach G. Schmoller's treffender Bemerkung, gerade gegen das Jahr 1400 in sein Mannesalter eintritt und nun sich in seinen Grundgedanken erst vollends entwickelt³.

Es erübrigt mir noch, meinen Freunden Herrn Pfarrverwalter Karl Füssenich in Morken und Kaspar Keller in Köln, jenem

1) Näheres bei Aeg. Gelenius, De admiranda magnitudine Coloniae S. 519 f.; Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. 3, S. 999.

2) Ueber die Arbeitstheilung, insbesondere zwischen Leinen- und Wollenweberei vgl. Tr. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel (Basel 1886) S. 249.

3) Schmoller, Tucher- und Weberzunft S. 471.

für die Mittheilung der Urkunde vom 8. Februar 1400 (I), diesem für die Abschriften aus den Kölner Rathspokollen (II. III.), meinen herzlichen Dank zu sagen.

I.

1400 Februar 8, Köln. — Zeugenaussagen über den Betrieb der Weberei im Franziskanerkloster zu den Olvonden in Köln seit den Zeiten der Weberschlacht.

In goitz namen amen. Kunt si allen luden de dit intgaynwordige offenbair instrument an seynt of | horent lesen, dat want, asman sait, tusschen den geistlichgen broderen ind religiosen personen deym | meister ind den broederen des gemeynen conventz van deym dirden orden ind regulen sent Franciscus zo den Olvonden in Coelne, de man heist de broder der penitencien, van eyne sijden ind van den irberen luden den lijnenweferen ind vort van anderen ampten in Coelne van der ander sijden uperstanden was ind is zwist ind zweyünge ind de eczwat lange in kijfe ind in sweyünge under eynander gestanden hait as umb gezauwen willen de de vurschreven meister ind brodere lange zijt ind jair in irme convent vry los unverboden ind sunder emans messen of besien vur des wullenamptz slacht gerast ind geroit besessen hatten; ind her enboven haynt de lijnenwefer den vurschreven meister ind broederen des conventz doyn gebeden ind heisschen vur den vollen rait unsser heirren van Coelne ind willend in ur vryheyt de si gehat ind besessen haynt, as vurschreven steit, doyn benemen. Ind umb dat unsse heirren alle sachen, we man dat van alders zo halden plach ind gehalden ward kündijch sy, so haint de vurschreven broeder irber lude in ir vurschreven convent laissen komen de mit namen herna geschreven stient ind de künsschaff as vurschreven steyt gesacht haynt by deym eyde den si unssen herren vamme rade ind der stede van Coelne ind vort der gantzer gemeynenden in deym verbundbrefe gedain haint, ind de broeder by deym eyde den si deym orden gedain haynt, ind were is noit, si woulden it ouch lijfflichen zo den heiligen sweren so wat si gesacht hetten, dat it also were. Ind herumb so is in intgaynwordicheyt min notarius unterschreven ind gezuchen de hey unden geschreven stient ind herzo geheysen ind gerofen synt erschienen is in deym irsten: [I.] Clais Erfort de alt was, as hey sachte, 80 jair in me, de sachte, dat is were me dan 30 jair vur der slacht des wullenamptz dat hey plach den broderen in deym

convent zo den Olvonden vurschreven zo wefen up den lijnengezauwen, do hatten de broeder in irme convent da man up zo wefen plach 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, swa zartzengezauwen, ein stoillackgezauwe, 9 tirteysgezauwen, ind dat man in den 30 jaren nyet zo messen en plach noch geyne maisse en was, ind were des noit, dat weulde hey lijflich zo den heiligen sweren dat it also were as vurgeschreven steit. [II.] Item Rychel Koch de alt was, as hey sachte, 70 jair ind me, de^a saichte dat is wail were 40 jair dat he wefede up den wullengezauwen in deym convent ind dat do waren in deym convent da man uppe zo wefen plach 9 lijnengezauwen, 8 gisselczgezauwen, 4 wullengezauwen, 8 tyrteysgezauwen, 2 zarczengezauwen, 1 stoillackgezauwe, ind dat man do nyet zo messen en plach noch geyn maisse en was ind dat hey alle sijne dage nye maisse in deym convent in sege, dat nam hey up den eyt den hey unssen herren vamme rade, der stede van Coelne ind vort der ganczer gemeynden up deym verbundbreif gedain hait *etc. etc.* [wie oben]. [III.] Item Jacob Koch de alt was, as hey sachte, 68 jair ind me, de sprach dat is wail were 40 jair nu hey wefede up den wullengezauwen in deym convent ind do waren in deym convent *etc. etc.* [wie oben]. [IV.] Item broder Arnolt van Kovelens eyn broder zo den Olvonden vurschreven, de^b alt was, as hey sachte, 65 jair ind me, dat is wail were 37 jair dat hey in dat convent vurschreven quam ind den orden entfyngte dat do waren 9 lynengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 8 tirteysgezauwen ind 8 gisselczgezauwen da man up zo wefen plach in deym convent ind nam dat up den eyt den hey deym orden gedayn hait ind were is noit, hey woude it lijflich zo den heiligen sweren dat it also sy as vurschreven steyt. [V.] Item Geirlach Veirpennynck de alt was, as hey sachte, 60 jair ind me, de sprach, dat is wail were 36 of 37 jair dat hey zo wefen plach up den wullengezauwen in dem convent, dat do waren in deym convent 4 wullengezauwen *etc. etc.* [wie oben; *Eid auf den Verbundbrief*]. [VI.] Item Gerard Erenberch de alt was volna, as hey sachte, 60 jair, de spraich dat hey spoilde in deym vurschreven convent in der Romervard¹ ind dat do waren in deym convent 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 9 tirteysgezauwe ind 6 of 7 gisselczgezauwen

a) da. b) dat.

1) Es ist wohl der Römerzug Karls IV. vom Jahre 1355 gemeint.

da man up worte ind zo wefen plach *etc. etc.* [*wie oben: kein Mass; Eid auf den Verbundbrief*]. [VII.] Item Tiel Zornnynek, de alt was 56 jair as hey sachte, de sprach dat hey spoilde in deym convent in der Romervart ind dat do waren in deym convent 9 lijnengezauwen *etc. etc.* [*wie oben n^o VI*]. [VIII.] Item Johan van Roydingen, de alt was as hey sachte 50 jair of me, de sprach dat des wail were 29 jair dat hey up den lijnengezauwen in deym convent zo wefen plach, dat do waren in deym convent 9 lynengezauwen da man up zo wefen plach ind dat man aldo nyet zo messen en plach *etc. etc.* [*Eid auf den Verbundbrief*]. IX. Item broeder Francke der meister zo den Olvonden, de sachte dat hey were alt 46 jair ind me, ind dat is wail were 36 jair, dat hey spoilde in dem convent¹, dat do waren in deym convent do man up zo wefen plach 9 lijnengezauwen, 4 wullengezauwen, 2 zarczengezauwen, eyn stoillackgezauwe, 8 tirteysgezauwen ind 8 gisselezgezauwen ind nam dat up den eyt den hey dem orden vurschreven gedain hatte, ind were is noit, hey weulde it lijfliich zo den heiligen sweren dat it also si as vurschreven steit; ind ouch is eme kundijch, dat do geyn maisse en was noch zo messen en plach.

Ind want ich over allen vurschreven sachen gewiest byn ind de gesien ind gehoirt hain as vurschreven steit, so haint de vurschreven meister ind broder des conventz zo den Olvonden vurschreven gesunnen van mir gemeynen notarius unterschreven, dat ich in in duyzen eyn instrument of viel dichten ind schrijfen wille in der bester formen dat dat sijn mach. Dit is geschiet in den jairen uns herren do man schreyf dusent veirhundert in der eychter indicien ind imme eichten dage in der spurckelen tuschen nonen ind vesperen; da synt over ind an gewiest de irber bescheydine lude Nolde van Lieber, Wilhelm van Reyde ind Jacob Wolf gezuyge de herzo gebeden ind gerofen synt zo eyne gezuychnisse alre dyngge vurschreven.

[*Notariatszeichen*]. Et ego Gerardus Henrici de Nussia clericus Coloniensis publicus imperiali auctoritate curieque Coloniensis notarius iuratus premissis omnibus et singulis *etc.* presens (inter)fui *etc.* ideo hoc instrumentum exinde confeci quod manu mea propria scripsi *etc.*

1) Der zehnjährige Knabe wurde sonach schon als Spuler beschäftigt.

Auf der Rückseite von etwa gleichzeitiger Hand, stark verblasst:
Instrumentum in theutonico, quod olim fratres non stringebantur ad certum numerum instrumentorum textrinarum.

Nota. Domini communitatis artaverunt fratres post suppressionem consulum et scabinorum ad instanciam et voluntatem officiorum ad habendum duntaxat 6 lijnenghetou, 2 saertssenghetou, 1 stoillakens, 4 tyrteysghetou libere sine omni gravamine preterquam quod magistri officiorum explorare possint et debeant an habeant [justam men]suram

Darunter von späterer Hand 15. Jhdts.: Dit is der breif van den weyvegezauwen. *Aufschriften 17. Jhdts.:* Vertrag zwischen den wollen- und leinenweberen und den broderen ad Olivas. Littera E. concernit conventum ad Olivas Coloniensem.

Original auf Pergament, z. Z. im Besitze des Herrn Pfarrverwalters K. Füssenich zu Morken.

II.

1400 Juli 16. — Der Rath der Stadt Köln gestattet den Brüdern im Kloster zu den Olvonden, sechs Webstühle zu beschäftigen, falls sie der Aufsicht [des Leinenamtes] sich unterwerfen wollen.

Van den Olvonden.

Id sij zo wissen, dat unse herren vamme raide haint oeverdragen van den Olvonden bynnen Coelne, also dat man yr werk besein und meszen sall as man vur 40 jaren zo besein ind zo meszen plach. Ind wert sache, dat die Olvonde yr werk nyet enwolden lassen besein noch meszen, so verbeident unse herren vestielichen, dat geyne yrre burgere, burgerssen off yngesessen den Olvonden eynich werk zo wyrken zubringen soelle; ind ouch dat geyne burger, burgersse off yngesessen den Olvonden yn dem ampte, dat sij hantieren plegen, deynen soelen. Ouch haint unse herren den Olvonden georloft, asverre as sij guetliche lijden yr werk zo besein ind zo messen as vurscreven steit, dat sij bynnen yrre wonynegen 6 getzouwen haben ind halden moegen. Ind were sache, dat sij dar boven me getzouwen begerden zo hain, die suellen sij wynnen an genaden unser herren vamme raide. Datum et concordatum anno domini millesimo quadringentesimo crastino festi divisionis apostolorum.

Stadtarchiv Köln, Rathsprotokolle Bd. 1, Bl. 16.

III.

1400 Oktober 22. — Der Rath der Stadt Köln bestimmt die Zahl der Webstühle im Kloster zu den Olvonden, unterstellt die Gewebe der Aufsicht des Leinenamtes und verpflichtet die Brüder zu den gewöhnlichen Abgaben.

Van den Olvonden.

Also as dye van dem lynenampte lançe zift her myt den Olvonden bynnen Coelne zwistisch under en ander syn geweist, so haint unse herren van raide da van overdragen ind yre vrunde, myt namen herren Johan Florijn ind Peter van Wiehterich da bij geschickt, umb eyndracht ind vruntschaff tusschen den van dem lynenampte ind den Olvonden zo maichen, na dem unse herren davan overdragen hain na formen ind manyren hijr na geschreven: Also dat dye Olvonde bynnen yrme huse ind woningen bynnen Coelne ind yre nakomelinge haven ind halden moegen, ungewunnen tgain yemande, 6 lijnengetzouwen ind nyet me, 4 tirtseyssgetzouwen ind nyet me, 1 scharzengetzouwen ind nyet me, 1 stoillakensgetzouwe ind nyet me ind eyne groisse scharzengetzouwe; ja also, so wannee dye Olvonden myt der groissen scharzengetzouwen wirkent off wirken doint, dat asdan dye kleyne scharzengetzouwe ledich stain ind nyet gain sal, bis so lange, dat dye groisse gezouwe van dem werke geledicht wirt, also dat dye kleyne scharzengetzouwe myt der groissen gezouwen zo eyner zift zosamen nyet gain sullen. Ouch haint unse herren overdragen, dat dye meistere van dem ampte dye gesat synt ind gesat werden, der Olvonde werk guetliche besein ind messen sullen gelych dye ander werk plegen zo besein ind zo messen, dat ouch dye Olvonde guetliche duegen sullen. Ind were saiche, dat dye meistere under den Olvonden eynich werk boisswerdich vunden na gesetze des ampt, so suelen dye Olvonde van alsuelehem boisswerdigen werke yre boissen gelden ind geven gelych anderen van gelychen werke geltent. Ouch sullen dye Olvonde van yren werke dat zijsbur ys yre assijse geven gelych anderen burgeren van dem ampte geburt zo geven. Concordatum anno M^o ecce^o crastino undecim milium virginum.

Stadtarchiv Köln, Rathspokolle Bd. 1, Bl. 18.

Zur Erinnerung.

Zwei Männer, Ehrenmitglieder unseres Vereins, beide durch Familie, Geburt, persönliche oder literarische Wirksamkeit auf das innigste mit unserer rheinischen Heimath verbunden: Hermann Schaaffhausen und Alexander Kaufmann sind im Laufe dieses Jahres von uns geschieden. Beide haben den Verein nicht allein durch den Werth ihres Namens, sondern auch durch unmittelbare Betheiligung an unseren Arbeiten und Versammlungen auf das wirksamste gefördert. Den Vereinsgenossen wird es vielleicht nicht unwillkommen sein, zwei Erinnerungsblätter an die hochverdienten Männer hier zu finden. Das erste ist in der (Münchener) Allgemeinen Zeitung vom 11. April und im Korrespondenzblatt Nr. 1 des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens 1893, das zweite in der Kölnischen Zeitung vom 14. Mai Nr. 398 bereits zur Veröffentlichung gelangt. Einiges ist zur Ergänzung in Anmerkungen beigegeben.

Bonn, im Oktober 1893.

H. Hüffer.

Hermann Schaaffhausen.

Am 29. Januar d. J. wurde in Bonn unter selten grosser Theilnahme von nah und fern Hermann Schaaffhausen zu Grabe getragen: ein Gelehrter, durch seine wissenschaftlichen Forschungen weit über die Grenzen unsres Vaterlands und unsres Welttheils bekannt, aber so enge wie wenig andere mit den Verhältnissen seiner Heimath verwachsen, in welcher er 76 Jahre mit geringen Unterbrechungen verlebte.

Schaaffhausen wurde am 19. Juli 1816 in Koblenz geboren. In dem Kreise einer alten begüterten Familie aufwachsend, durch tüchtigen Unterricht am Gymnasium seiner Vaterstadt gefördert,

konnte er seine Fähigkeiten rasch und glücklich entwickeln. Tagebuchblätter und Zeichnungen von seiner Hand, zum Theil noch der Knabenzeit entstammend, lassen bereits die Neigungen erkennen, welche später den Inhalt seines Lebens bildeten: das lebhafteste Interesse für Geschichte und Kunst seiner Heimath, innigste Empfänglichkeit für die Reize der Natur und den Drang, ihren schöpferischen Kräften nachzuforschen. Fünf Jahre, von 1834—39, widmete er zuerst in Bonn, dann in Berlin medicinischen Studien. Am 31. August 1839 promovirte er in Berlin mit einer Abhandlung über „Die Lebenskräfte“ (de vitae viribus), in welcher er sich als Schüler des grossen Physiologen Johannes Müller entschieden gegen die Urzeugung erklärte. Schon damals hatte er den Beruf eines akademischen Lehrers für sich erwählt; vorerst wurde jedoch das freiwillige Dienstjahr in dem Militärlazareth zu Koblenz der ärztlichen Praxis gewidmet. Daran schlossen sich in den Jahren 1842 bis 1844 wissenschaftliche Reisen in Frankreich, England und Italien, bei denen neben dem genauen Studium der medicinischen Institute auch die natürlichen und künstlerischen Schönheiten jener Länder nicht unbeachtet blieben. Am 29. Oktober 1844 habilitirte sich Schaaffhausen in Bonn für das Fach der Physiologie. Unter seinen zahlreichen Vorlesungen traten bald die über Anthropologie in den Vordergrund. Bekanntlich stand jene Wissenschaft damals noch in den Anfängen ihrer Entwicklung; Schaaffhausen hatte nicht bloss die Vortheile, sondern auch die Nachtheile durchzukosten, die mit der Wahl eines unangebauten Forschungsgebietes sich zu verbinden pflegen. Für neue Zweige der Wissenschaft, deren Umfang und Bedeutung sich im voraus nicht ermessen lässt, bietet sich nicht sobald ein ausgestatteter Lehrstuhl. Obgleich die Vorlesungen des jungen Docenten sich jederzeit einer zahlreichen Zuhörerschaft erfreuten, vergingen doch elf Jahre, bis ihm am 19. November 1855 eine ausserordentliche Professur, und zwanzig Jahre, bis ihm der kätgliche Gehalt von 300 Thalern zu Theil wurde. Auch auf dem wissenschaftlichen Felde blieben Hemmnisse nicht aus. Wenn der jungfräuliche Boden rascher als gewöhnlich unerwartete Schätze ans Licht treten liess — wie viel Unkraut war auch auszuroden, wie viel Vorurtheilen zu begegnen, und wie schwer wurde es nach alledem, ein festes Gesamtresultat zu gewinnen! In seinem langen, arbeitsvollen Leben war Schaaffhausen doch niemals in der Lage, den ganzen Bereich seines Wissens und seiner Wissenschaft in einem umfassenden Werke zur

Anschauung zu bringen. Um so zahlreicher und werthvoller sind die in vielen Zeitschriften zerstreuten Einzelforschungen und Aufsätze, deren ein Verzeichniss nicht weniger als 356 Nummern aufzählt, darunter manche von weittragender, grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Anthropologie, insbesondere für die Kenntniss des prähistorischen Menschen¹⁾. Konnte doch Darwin die im Jahre 1853 veröffentlichte Abhandlung „über Beständigkeit und Umwandlung der Arten“ - in seinem berühmten Werke über die Descendenz-Theorie als Stütze anführen, und welcher Naturkundige hätte nicht von dem Schädel der Neanderthalhöhle (1875), welcher Kunstbeflissene nicht von dem Aufsatz über den Schädel Raphaels (1883) gehört? Schaffhausen war gerade der richtige Mann, anthropologische Forschungen solcher Art in die Hand zu nehmen. Erhielt er die Nachricht von irgend einem Funde, gleich war er zur Stelle, und seinem Scharfsinn gelang es bald, das Bedeutsame auszusondern und zu verwerthen. So können diese zahlreichen kleinen Bausteine gewiss den Werth eines stattlichen Gebäudes ansprechen; ja, man darf vielleicht hinzusetzen, dass für die junge Wissenschaft diese Arbeitsweise sich von allen als die geeignetste erwies. Wäre sie länger und allgemeiner befolgt, so möchte manches allzu rasche, unbesonnene Urtheil vermieden worden sein.

Schaffhausen's unermüdlichem Eifer und seinen unbestreitbaren Leistungen fehlte mit der Zeit auch die verdiente äussere Anerkennung nicht. In allen Ländern betrachteten ihn die ausgezeichnetsten Vertreter prähistorischer Wissenschaft als gleichwerthigen Vorgänger und Mitstrebenden. Was darüber im einzelnen zu sagen wäre, muss ich jedoch der mehr berufenen Feder und dem sachkundig würdigenden Urtheil eines Virchow, Waldeyer oder Ranke überlassen. Aus der langen Reihe gelehrter Gesellschaften, die den Bonner Professor als Mitglied, Ehrenmitglied oder

1) Achtundzwanzig der wichtigsten Abhandlungen und Vorträge wurden gesammelt unter dem Titel: Anthropologische Studien von Hermann Schaffhausen, Bonn bei Marcus 1885, 80, 677 S. — Eine ausführliche Würdigung der wissenschaftlichen Verdienste Schaffhausens findet sich jetzt in dem von J. Ranke verfassten Nekrolog im 84. Heft der „Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande“, 1893. Schaffhausens Charakterbild zeichnet in schönen treffenden Zügen die von Professor Dr. Schrörs am Grabe gesprochene, als Manuskript gedruckte Trauerrede.

Vorstandsmitglied zu den Ihrigen zählten, seien nur genannt: der Naturhistorische Verein der preussischen Rheinlande und Westfalens in Bonn, die Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, die Mittelrheinische Gesellschaft für Naturkunde, die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher, die Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, die anthropologischen Gesellschaften in Paris, London, Florenz, Brüssel, Washington, Wien und Berlin und der historische Verein für den Niederrhein¹⁾. Die deutsche anthropologische Gesellschaft hat Schaaffhausen selbst im Verein mit hervorragenden Fachgenossen begründet; 1872/73, 1877/78 und nochmals 1888/89 war er ihr Präsident, führte auch 1888 den Vorsitz auf dem Congress der Anthropologen in Bonn. Der an Ehren reichste Tag seines Lebens war der 31. August 1889, als er das fünfzigjährige Doctorjubiläum feiern durfte. Von allen Seiten trafen die Glückwünsche der Fachgenossen ein. Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte übersandte ein Ehrendiplom, eine Auszeichnung, die bisher nur dem Kaiser von Brasilien, Schliemann und Lindenschmitt zu Theil geworden war. „In Ihnen“, hiess es in der Glückwunschadresse der Bonner Collegen, „hat die junge Wissenschaft der Anthropologie einen der strebsamsten und aufopferndsten Pioniere gefunden. Wo immer die prähistorische Forschung ihre wichtigen Ergebnisse verkündet, fehlt niemals Ihr Name.“ Nicht weniger bedeutsam waren die Worte, mit welchen die Berliner Fakultät dem „unermüdlichen und scharfsinnigen Forscher, der mit vollem Recht zu den vorzüglichsten Förderern der Anthropologie gerechnet werde“, das Diplom erneuerte. Bei Gelegenheit dieser Feier erfolgte auch die freilich schon weit früher angebotene Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor; der Titel eines Geheimen Medicinalraths war bereits am 10. Februar 1868 verliehen worden.

Mit den Anthropologen brachten aber auch andere Kreise dem Jubilar ihre Glückwünsche und Huldigungen dar. Wenn Schaaffhausen den Anfängen der Menschheit nachforschte, so hatte er zugleich die höchste Blüthe menschlicher Cultur, die

1) Schaaffhausen gehörte dem Vereine seit 1866 als Mitglied, seit dem 15. October 1889 als Ehrenmitglied an. Vgl. Annalen LI, 181; ebenda auch das Glückwunschschreiben des Vorstands zum 50jährigen Doctorjubiläum. Nicht wenige inhaltreiche Vorträge Schaaffhausens, z. B. in Düsseldorf am 16. October 1888, in Bonn am 12. Mai 1891 (Annalen XLVIII, 219; LII, 241) werden in den Berichten über die Generalversammlungen verzeichnet.

Kunst, seit früher Jugend eifrig gepflegt. Begreiflicher Weise kam diese Neigung in Verbindung mit den anderen Studien, besonders durch archäologische Forschungen zum Ausdruck. Gerade an diesem Punkt liegen die wesentlichsten Verdienste, welche Schaaffhausen um die geistige Entwicklung seiner heimathlichen Provinz sich erwerben konnte. Bei der Gründung und Ausgestaltung des Provinzialmuseums war er eines der wirksamsten Mitglieder der dafür berufenen Commission, um so mehr befähigt, als er auch den Rheinischen Alterthumsverein seit 1877 als Vicepräsident, seit 1883 als Präsident zu leiten hatte¹⁾. Auch hier war er unermüdlich. Ein feines Gefühl für das Schickliche, ein rascher Blick für das Zweckmässige, dazu ausgedehnte Verbindungen mit den ersten Kreisen Deutschlands gaben ihm die Möglichkeit, diese für das ganze Gebiet des Rheinstromes wichtige Vereinigung zu immer steigender Blüthe zu führen. Als am 25. October 1891 in Bonn die fünfzigjährige Jubelfeier des Vereins stattfand, gestaltete sie sich zugleich zu einer warm empfundenen Anerkennung der Verdienste des Präsidenten. „Mit freudigem Stolz“ hatte der Historische Verein für den Niederrhein schon in seiner Adresse zum Doctorjubiläum hervorgehoben, dass der Jubilar „inmitten so glänzender Erfolge unveränderlich für die rheinische Heimath und ihre geschichtliche Entwicklung treueste Theilnahme bewahrt habe“, und ebenso erstattete bei dieser Gelegenheit die Provinzialverwaltung „für die segensreiche Förderung der geistigen und wissenschaftlichen Interessen der Rheinlande tiefen und aufrichtigen Dank“.

In dem Charakterbilde Schaaffhausen's würden in der That hervorstechende Züge fehlen, wenn nicht die Liebe zu seiner Heimath, seine echt rheinische Art zu leben, zu denken und zu fühlen noch besondere Erwähnung fänden. Die Freude seines Herzens war sein Landsitz bei Honnef, wo er, von einer liebenswürdigen Familie umgeben, die edelste Gastlichkeit übte. Personen aller Gesellschaftsklassen, auch Kaiser Wilhelm II., nach welchem noch jetzt ein Zimmer genannt wird, und im Sommer 1892 das schwedische Königspaar, haben die Anziehungskraft dieses gesegneten Platzes

1) Ein Ministerialrescript vom 7. Nov. 1872 hatte Schaaffhausen nebst dem Oberberghauptmann v. Dechen mit der Beaufsichtigung der Denkmäler für Rheinland und Westphalen betraut. Seine Sammlungen von Alterthümer wurden im vergangenen Sommer von seinen Kindern dem Provinzial-Museum als Geschenk überwiesen.

empfunden; daneben kam den Eingesessenen des Ortes die immer hülfbereite Sorge des Berathers und des Arztes zu gute. Und wie oft haben Freunde, Fachgenossen, ja nur dem Namen nach oder gar nicht Bekannte von nah und fern seinen Beistand angerufen und erhalten! Nicht häufig wird man einem Menschen begegnen, so ohne Falsch, so wohlwollend, so geneigt, selbst die eigenen Interessen zum Vortheil Anderer hintan zu setzen. Man könnte glauben, er habe sogar in dieser Hinsicht etwas zu viel gethan. Nicht allein in den wissenschaftlichen Vereinen — wo immer man Gutes, Schönes oder Nützlichliches gemeinsam zu betreiben dachte: in dem Kirchenvorstand seiner Pfarrei, bei den Anforderungen der Wohlthätigkeit, bei musikalischen Veranstaltungen, bei der Verschönerung des Siebengebirges, überall wünschte man sein tactvolles Urtheil, seine offene Hand, den Klang seines Namens zu verwerthen. Unter mancherlei Künsten, die er als Liebhaber betrieb, hatte er die Kunst, Nein zu sagen, nicht gelernt. Wenn er zuweilen klagte, dass diese zersplitternde Thätigkeit seine Kräfte übersteige, so folgte gewöhnlich die Mittheilung, dass er zu so vielen Lasten noch eine neue zu übernehmen sich gedrungen fühle. Der Lohn für diese Bemühungen waren Liebe und Dankbarkeit Unzähliger, dann aber eine freilich auch schon angeborene Heiterkeit des Gemüths, eine Freude des Daseins, die ihn alle Verhältnisse gemeiniglich von der angenehmsten Seite ansehen liessen. Bei immer rüstiger Gesundheit wünschte und hoffte er, das Alter seines Vaters zu erreichen, der über das 90. Jahr hinausgekommen war; selbst die Vorboten eines ernsteren Leidens konnten seinem Lebensmuth keinen Abbruch thun. Unerwartet erlag er in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar d. J., wenige Tage nach der letzten Vorlesung rasch und beinahe schmerzlos einer Herzlähmung, im 77. Jahre, aber noch viel zu früh, wenn man seine unerschöpfte Geisteskraft, seine jugendfrische Thätigkeit und die innigen Wünsche aller derjenigen in Betracht zieht, die das Glück hatten, ihm nahe zu stehen.

Alexander Kaufmann.

Wenn man sich in die Mitte unseres Jahrhunderts zurückversetzt, welcher Fülle dichterischen Schaffens begegnet man in den Rheinlanden! Freiligrath, Geibel, Simrock, Kinkel, Schücking, Wolfgang Müller, Pfarrus — und viele andere Namen liessen sich ihnen noch anreihen! Aber aus der zahlreichen Schaar ist einer nach dem andern verstummt; einer der letzten, begabtesten, der rheinische Sinnesart in Dichtung und Wahrheit zu vollem Ausdruck brachte, Alexander Kaufmann, wurde vor wenigen Monaten zur Ruhestätte geleitet. Wenn ein Grab sich schliesst, erwachen doppelt lebhaft die Erinnerungen.

Alexander Kaufmann wurde am 14. Mai 1817 in Bonn geboren¹⁾, wo die Familie seit vielen Jahren sich ansässig gemacht hatte. Der Grossvater war Kurfürstlicher Hofkammerrath, der Vater während der Fremdherrschaft Maire zu Adendorf bei Meckenheim. Im Jahre 1814 zog er wieder nach Bonn und würde, da er gründliche Kenntnisse im französischen Recht durch eingehende Studien vervollständigte, wahrscheinlich eine Professur an der neugestifteten Universität erhalten haben, hätte ihn nicht ein vorzeitiger Tod schon am 8. September 1823 im 38. Jahre hinweggerafft. Die Witwe behielt mit fünf Kindern — darunter auch der spätere Oberbürgermeister von Bonn — ihren Wohnsitz in der Vaterstadt. Alexander besuchte das Gymnasium, unterbrach aber seiner schwachen Gesundheit wegen den Lehrgang, um sich dem Buchhandel zu widmen. Als er, durch solche Thätigkeit wenig befriedigt, sich den Studien wieder zuwandte, wurde er gemeinsam mit den Söhnen des Curators Rehfues durch einen tüchtigen Philologen Königshoff, später Gymnasialdirector in Trier, für die Reifeprüfung vorbereitet, sodass er im Mai 1838 die Universität beziehen konnte²⁾. Er trat in die juristische Facultät ein, obgleich eine ausgesprochene Neigung für Geschichte und Literatur sowie seine poetische Begabung eine andere Richtung vorzeichneten. Wie öfters bei solchen

1) Dies Datum beruht auf dem Taufzeugniss; bisher wurde gewöhnlich der 15. Mai 1821 angegeben. Es darf wohl bemerkt werden, dass alle vor diesem Nekrolog über Kaufmann veröffentlichten biographischen Notizen voll von Unrichtigkeiten sind.

2) Nach dem Reifezeugniss vom 19. Mai 1838 war er 8 Jahre auf dem Gymnasium, 1 Jahr in der ersten Klasse. Die Immatrikulation durch Welcker erfolgte am 21. Mai 1838; das Abgangszeugniss ist vom 16. Oktober 1841 datirt.

Gegensätzen zwischen Pflicht und Neigung: der fleissige, kenntnisreiche Student gelangte doch zu keinem eigentlichen Abschluss seiner Studien, selbst dann nicht, als in den nächsten Jahren bedeutende akademische Lehrer, wie Friedrich Bluhme in der juristischen, Joseph Aschbach in der philosophischen Facultät sich freundlich seiner annahmen und ihn für die akademische Laufbahn zu gewinnen suchten. Mehr und mehr hatten während dieser Zeit auch die dichterischen Anregungen an Stärke gewonnen. Karl Simrock stand damals auf der Höhe seines poetischen Schaffens. Der Garten seines Hauses in der Acherstrasse grenzte unmittelbar an den Garten des alten Kaufmann'schen Hauses am Römerplatz, und mit Verehrung hatte schon der Knabe zu dem 15 Jahre ältern Freunde der Familie emporgeblickt. Im Herbst 1838 war auch Gottfried Kinkel, vorerst als Docent der Theologie, nach Bonn gekommen. Er und seine spätere Gemahlin Johanna, die reich begabte, thatkräftige Tochter des Gymnasiallehrers Mockel, wurden bald der Mittelpunkt eines poetischen Kreises, dem man nach einem launigen Sonnette Kinkels den Namen „Maikäferbund“ beilegte. Adolf Strodtmann hat schon 1850 in der Biographie seines Freundes und Lehrers das heitere Wesen dieser Verbindung und die bedeutenden Persönlichkeiten geschildert, die sich an ihr beteiligten. Kaufmann gehörte bald zu den eifrigsten, von allen gern gesehenen Mitgliedern und lieferte unter dem Namen des „Rosenkäfers“ zahlreiche Beiträge für das Vereinsblatt. Wie innig Kinkel ihm anhing, bezeugt vor allem das „Einem Verlorenen“ überschriebene Gedicht, eines der schönsten aus jener Zeit, das bekanntlich an Kaufmann gerichtet ist. Strodtmann nennt als Grund des darin beklagten Zerwürfnisses, Kaufmann habe aus Scheu vor dem durch Kinkel gereizten öffentlichen Urtheil gleich vielen anderen sich von ihm zurückgezogen. Der wahre Grund lag in einem Mangel an Offenheit und Vertrauen von seiten Kinkels, wodurch Kaufmann sich gekränkt fühlte. Nicht für immer; denn schon seit 1842, ein Jahr vor Kinkels Vermählung, finden wir die Freunde wieder in dem früheren herzlichen Verkehr. Der Rhein mit seinem Sagenschatze und seiner Fülle landschaftlicher Schönheiten bot damals noch Malern, Dichtern und Historikern unerschöpfliche Anregung. Mit Vorliebe wurden rheinische Kunst, Sage und Geschichte betrieben. Simrocks Landgut bei Menzenberg und eine Besingung der Kaufmann'schen Familie bei Mondorf waren häufig das Ziel heiterer, durch Gesang und Poesie verherrlichter Ausflüge. Der vielbesungenen

Bucht bei Mondorf ist auch das folgende Gedicht Kaufmanns gewidmet, das seine Fähigkeit, in wenigen Strichen ein stimmungsvolles Bild zu zeichnen, anmuthig hervortreten lässt:

Es hüllt der dunkle Wald uns ein;
 Die Ruder plätschern sanft und leise;
 Kaum dass von oben noch herein
 Der Mond bescheint die stille Reise.
 Die Blume träumt in stiller Pracht,
 Es singen leis die schönen Frauen,
 Wer möchte wohl in solcher Nacht
 Noch wünschen je den Tag zu schauen!

In so anregender Umgebung verflossen genussreiche, die innere Entwicklung vielfach fördernde Jahre. Dabei wurde es aber doch Zeit, sich nach einem bestimmten Lebensberufe umzusehen. Es war Aschbach, der, mit der fürstlichen Familie von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in naher Beziehung, den Bonner Gelehrten als Erzieher für den in das Knabenalter eintretenden Erbprinzen Karl empfahl. Anderthalb Jahre, von 1844 bis 1845, widmete Kaufmann diesem Berufe zur vollen Zufriedenheit der fürstlichen Familie, kehrte aber dann nach Bonn zurück, um nunmehr mit neuem Eifer und in regelmässiger Folge historische und philologische Studien zu betreiben. Auf einer Reise nach Berlin, die er um diese Zeit mit seinem Freunde Emil Naumann, dem späteren Musikdirector des königlichen Domchors, unternahm, fand er bei hochstehenden Personen, wie Alexander v. Humboldt, Tieck und in dem Hause des Oberhofpredigers Strauss freundliche Aufnahme. Auch Friedrich Wilhelm IV. wurde er später empfohlen, ohne dass aber seine Lebensstellung dadurch eine Förderung erfahren hätte.

Von Gedichten, Aufsätzen in Zeitschriften und Recensionen liesse sich manches aus dieser Zeit anführen. Schon als Student hatte er 1840 zwei Gedichte, „Trennung“ und „Heimkehr“, in das von Freiligrath, Matzerath und Simrock herausgegebene „Rheinische Jahrbuch“ geliefert. Die erste eigene Schrift bildeten 1850 die anmuthigen Mittheilungen über Cäsarius von Heisterbach, welchem er bereits 1844 in dem von Laurenz Lersch veröffentlichten „Niederrheinischen Jahrbuch für Geschichte und Kunst“ einen Aufsatz gewidmet hatte. Die neue Schrift wurde Karl Simrock und neben ihm Johann Friedrich Böhmer zugeeignet, der sich eben in den Regesten der Hohenstaufen 1849 sehr freundlich über Kaufmann ausgesprochen hatte. Noch im Sommer des Jahres 1850 trat dann auch für Kaufmanns äussere Stellung die entscheidende Wen-

dung ein. Der junge Fürst zu Löwenstein war nach dem Abscheiden seines Grossvaters am 3. November 1849 zur Regierung gelangt, und die Vormundschaft — das Decret ist von dem Fürsten Heinrich XX. zu Reuss-Greiz ä. L. und dem Cardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg am 10. und 2. November 1850 ausgefertigt — berief den ehemaligen Erzieher als fürstlichen Archivrath nach Wertheim¹⁾. In dieser Stellung, die, man könnte sagen, eigens für ihn geschaffen war, hat Kaufmann mehr als 40 Jahre verlebt, ein treuer, pflichteifriger Beamter des fürstlichen Hauses, das ihm jederzeit unbedingtes Vertrauen und auszeichnendes Wohlwollen entgegenbrachte. Auch der Aufenthalt in der stillen, anmuthig in dem Winkel des Mains und der Tauber gelegenen Stadt war für einen Dichter von Kaufmanns Begabung und für Studien, wie er sie zu betreiben pflegte, in mancher Weise vortheilhaft. Von den grossen Strömungen der Zeit in Politik, Kunst und Wissenschaft drang freilich nur ein verspäteter, schwacher Nachhall in diese Zurückgezogenheit. Der grösste Uebelstand war der Mangel literarischer Hilfsmittel, der durch eine eifrig und mit sorgfältiger Auswahl gesammelte Privatbibliothek nicht völlig ersetzt werden konnte. Aber wer dürfte behaupten, dass Kaufmann seine Zeit verloren hätte! Schon 1852 erschien die erste Sammlung seiner Gedichte (Düsseldorf bei Arnz), und ein Jahr später, durch Simrocks Rheinsagen angeregt und des Vorbildes würdig, die Sammlung der Mainsagen. Wesentliche Förderung erhielt er dabei von dem fleissigen Sammler des Ortes, dem spätern Schulrath Fries, und bald sollte er nicht allein für literarische Arbeiten, sondern für das Leben noch weit erfreulichen Beistand finden.

Durch Georg Friedrich Daumer, den sagenkundigen Uebersetzer des Hafis, war er im September 1855 mit Mathilde Binder,

1) Das Königliche Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg genehmigt am 10. Dezember 1850 als obervormundschaftliche Behörde die Ernennung des Literaten Alexander Kaufmann zum Fürstlichen Archivrath. Der Gehalt bestand anfänglich in 500 Gulden, freier Wohnung oder 100 Gulden, 8 Werthheimer Stecken [je $\frac{1}{3}$ Klafter] Buchenscheitholz, 6 badischen Maltern Korn, 4 bad. Maltern Dinkel. Er wurde allmählich auf 3600 M. erhöht. Zu dem Unterricht des Fürsten wurde Kaufmann anfänglich noch hinzugezogen, bis er am 17. September 1851 wegen leidender Gesundheit davon entbunden wurde. Ein Unglücksfall hatte ihn so tief erschüttert. Er hatte den Grafen Rummerskirch, der, um den jungen Prinzen Karl Ysenburg zu retten, in den Main gesprungen war, vor seinen Augen ertrinken sehen, während der Prinz durch andere Hilfe gerettet wurde.

einer Tochter des vormaligen Bürgermeisters von Nürnberg, in Beziehung getreten. Zu Düsseldorf, in dem Hause des Malers Schrödter, und wo sie sonst verkehrte, pflegte man wohl eine Strophe eines ihrer Gedichte („Die Seejungfrau im Oderhaff“) auf sie anzuwenden:

Und wer sie mag gewahren,
Dem ist ein Glücke nah;
Schon ist ihm widerfahren
Ein Glück, weil er sie sah.

K a u f m a n n hatte sie noch nicht gesehen, als bei beiden, wie einige Jahre früher zwischen Levin Schücking und Luise v. Gall, die gegenseitige Neigung in einem stets inniger werdenden Briefwechsel bestimmten Ausdruck fand. Im Frühling 1857 führte K a u f m a n n die Erwählte, am 20. Mai ihm Angetraute in sein Haus, zunächst in eine nicht weit von Wertheim gelegene Mühle, die man öfters, wenn Poetenwohnungen zusammengestellt wurden, abgebildet hat, später in die dem Archiv nahe gelegene stattliche Amtswohnung.

Es lässt sich denken, dass der Dichter jetzt auch an der poetischen Thätigkeit seiner Frau lebhaften Antheil nahm. 1858 gab er mit ihr und Daumer die „Mythoterpe, ein Mythen-, Sagen- und Legendenbuch“ heraus. Er hatte dafür eine grosse Zahl von Sagen und Mythen, slawische, nordische, vor allem spanische, theils bearbeitet, theils übersetzt, und sein grosses Talent für die Form machte es ihm möglich, den eigenthümlichen Wohlklang der Originale mit Meisterschaft wiederzugeben. In einem und demselben Jahre 1862 erschienen dann seine bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete der Sagen- und Culturgeschichte: zunächst die erweiterte Bearbeitung der zwölf Jahre früher veröffentlichten Schrift über Cäsarius von Heisterbach, sodann die „Quellenangaben und Bemerkungen zu Karl Simrocks Rheinsagen und Alexander Kaufmanns Mainsagen“. Der Cäsarius hat, wie selten eine Darstellung dieser Art, in weiten Kreisen Freunde gefunden. Durch die Frische der Auffassung, die Feinheit des Urtheils und die vollkommene Beherrschung des gelehrten Materials verdient das Buch unter allem, was seitdem über rheinische Culturgeschichte ans Licht trat, noch immer in der ersten Reihe einen Platz. Von den Bemerkungen zu den Rhein- und Mainsagen war die erste Abtheilung früher als Anhang des Simrock'schen Werkes erschienen, aber nunmehr wie die Schrift über Cäsarius vielfach erweitert und ergänzt. Die Sagenforschung hatte damals noch keineswegs die in unserer Zeit ge-

wonnene Schärfe und Sicherheit erlangt. Um so mehr muss man das treffende Urtheil und die eindringende Gelehrsamkeit des Verfassers schätzen, der mit scharfem Blick die Spreu vom Weizen sondert und durch keine landschaftliche Vorliebe sich verleiten lässt, verfälschte Münzen als echt in Umlauf zu setzen. Man lese, um wenigstens eins zu nennen, nur die Darstellung der bekanntlich von Clemens Brentano erfundenen Sage von der Loreley. Alles, was bis in die neueste Zeit von Berufenen und Unberufenen darüber geschrieben wurde, hat — ich könnte mich dafür, auf das Urtheil eines der ausgezeichnetsten Fachmänner berufen — den Ausführungen Kaufmanns nichts wesentliches zuzusetzen oder entgegenzustellen vermocht.

Noch mehrere Jahre dauerte es, bis 1871 eine zweite Sammlung der Gedichte erschien mit dem nicht eben glücklich gewählten Titel: „Unter den Reben.“ Schon der Zusatz: „Lieder und erzählende Gedichte“ beweist, dass man keineswegs ausschliesslich ein „Weinbüchlein“, wie es die letzte Abtheilung liefert, vor sich hat. Heitere Scherze wie der „Heilige Peter zu Walporzheim“ und „Die Mönche von Johannisberg“ werden nicht leicht der Vergessenheit anheimfallen; aber den Haupttheil der Sammlung bilden doch die „Lieder aus dem Jugendleben“ und „Aus ernsterer Zeit“ und in der zweiten Abtheilung das „Erzählende“. Dichtungen wie „König Trojan“, „Der Vandalen Auszug“ und die allerliebsten „Zwei Rheinfahrten“ Beethovens dürfen in ihrer Art als Muster gelten. Dass unter dem neu Hinzugekommenen die 34 Gedichte „an Amara“ den frischen Hauch des eigenen Liebeslebens in die Sammlung hineintrugen, lässt sich erwarten; aber auch in den übrigen Abtheilungen findet sich manches zum ersten Male. Und doch enthält diese vermehrte Ausgabe noch längst nicht alles, was zur Verfügung stand; der Verfasser hätte, wenn er nach der Weise der meisten Dichter verfahren wollte, einen doppelt so starken Band mit vollwerthigen Poesieen füllen können. Der Grund so grosser Zurückhaltung lag vorerst in der scharfen Selbstkritik, die er zu üben pflegte. „Er hat gewüthet“, schreibt er in dem einleitenden Gedicht der ersten Sammlung,

wie der Censor nicht
 Gewüthet hätte mit gewalt'ger Schere.
 Er hat gestrichen jegliches Gedicht,
 Das von des Lebens Leid, des Lebens Leere
 Gesungen; denn das Leben ist nicht leer,
 's ist reich und bunt; schaut wacker nur umher!

Der zweite Grund war seine übergrosse Bescheidenheit.

Darf ein vergessner Dichter wohl es wagen,
Zu treten vor sein Volk? Mir sagt der Muth,

heisst es 1871 in dem Vorwort der zweiten Ausgabe. Und doch war er nicht vergessen und ist nie vergessen worden, weder als Dichter noch als Gelehrter. In den literarischen Handbüchern, oder wo man sonst von ihm sprach, wurde sein Name nie ohne Lob und Auszeichnung genannt. *Musen-Almanache* wie gelehrte Zeitschriften bewarben sich um seine Theilnahme. Den Doctortitel hatte er am 26. August 1857 von der philosophischen Facultät in Tübingen erhalten; die historischen Vereine für Unter-Franken und für das württembergische Franken sowie unser niederrheinischer Verein — ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Er betrachtete alles, was ihm an Auszeichnungen zu Theil wurde, als unverdiente Gunst. Er war überrascht, als Schücking 1857 die „*Italia*“, deren Plan doch von ihm ausgegangen war, ihm widmete, und bei einem Aufenthalt in München — November und December 1860 — setzte es ihn beinahe in Erstaunen, dass Dichter wie Heyse, Geibel, Bodenstedt und Emilie v. Ringseis, Gelehrte und Staatsmänner wie Carrière, Spruner, Hermann und viele andere, ihn mit Beweisen von Achtung und Freundschaft überhäufte¹⁾. Noch in späterer Zeit erhielt er niemals, ohne sich zu verwundern, briefliche Zeugnisse, dass man nicht bloss in der Heimath, sondern auch im Auslande, in Oesterreich, Ungarn, Frankreich, noch im letzten Herbst in Schweden, Werth und Bedeutung seiner literarischen Arbeiten zu schätzen wisse. Auch in Bezug auf seine amtliche Thätigkeit ist es weit öfter von andern als von ihm selbst hervorgehoben worden, dass er das reichhaltige, aber bei seiner Berufung noch ungeordnete Archiv in Wertheim durch eine zweckmässige Eintheilung für Amt und Wissenschaft erst recht nutzbar machte. Von manchen Gelehrten, denen dieser Vortheil zu Gute kam, sei hier nur Richard Schröder, der Verfasser der deutschen Rechtsgeschichte, genannt. Der Ordnung des Dalberg'schen Familien-Archivs in Aschaffenburg, die als Nebenarbeit in den Jahren 1869—1870 erledigt wurde, ver-

1) Damals fanden auch Unterhandlungen statt, welche Kaufmanns Uebertritt in bayrischen Archivdienst bezweckten, aber nicht zum Ziele führten. Der Fürst Karl zu Löwenstein hatte unter Beifügung eines für Kaufmann ehrenvollen Empfehlungsschreibens vom 14. Januar 1861 seine Genehmigung ertheilt.

danke ich selber die Kenntniss wichtiger Correspondenzen der Revolutionszeit¹⁾. Zu der archivalischen Thätigkeit war inzwischen noch die Bearbeitung der Schulsachen und der dem fürstlichen Hause zahlreich zustehenden Patronatsrechte gekommen. Beides gab Gelegenheit, dürftigen Gemeinden und Privatpersonen mannigfachen Beistand zuzuwenden. Mit klarem, ruhigem Blick nahm Kaufmann sich der Sachen an, aber zugleich mit jenem Wohlwollen, man dürfte vielleicht sagen, mit jener Klugheit des Herzens, die oft besser als die scharfsinnigste Berechnung das Richtige trifft, weil sie ganz ohne Rückhalt und Nebenabsicht in die Lage des Rath- und Hülfesuchenden sich zu versetzen weiss.

So vergingen Jahre und Jahrzehnte. Die Reise nach München und einige Ausflüge in die rheinische Heimath ausgenommen, wäre von Unterbrechungen eines ruhig geordneten Lebensganges wenig zu sagen. Für Kaufmanns anspruchslosen Sinn genügten diese einfachen Verhältnisse, das liebevolle Versenken in die bald frohen, bald sorgenschweren Ereignisse des Familienlebens. Immer boten sich auch in der kleinen Stadt angenehme Berührungspunkte: eine historische Vereinigung fand in dem Archivrath ihren Mittelpunkt; nicht selten wurden fremde Gelehrte und Schriftsteller, sei es durch die Beziehungen zu dem Kaufmann'schen Ehepaar, sei es durch das Archiv und die Reize der Natur, nach Wertheim geführt. Dazu kam ein ausgedehnter Briefwechsel mit hervorragenden Männern, der, in vielen Bänden sorgfältig geordnet, einem verständnissvollen Benutzer werthvolle Beiträge zur Kenntniss des geistigen Lebens in den letzten Jahrzehnten gewähren könnte. Kein Jahr verging auch in diesem spätern Lebensalter, das nicht den einen oder anderen Aufsatz in den verschiedenen Zeitschriften für Culturgeschichte, Archivwesen und in den Annalen gelehrter Gesellschaften gebracht hätte. Auch die Muse bezeugte noch immer von Zeit zu Zeit den heitern Sinn und die unverminderte Empfänglichkeit des Dichters für die reinsten und edelsten Freuden menschlichen Daseins. Von bedeutenderen Arbeiten sei hier nur erwähnt das gehaltvolle Lebensbild Philipp Josephs v. Rehfuës' in der „Zeitschrift für preussische Geschichte“ (1881), die durch neue Stücke und den Nachweis der Quellen stark vermehrte Ausgabe von Simrocks „Geschichtlichen deutschen Sagen“ (1886), die Schrift über den Garten-

1) Auch mit der Ordnung des Gräflich Erbach'schen Archivs zu Erbach wurde Kaufmann 1876 betraut.

bau im Mittelalter und während der Renaissance (1892) und die in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 1888 und 1891 veröffentlichte Uebersetzung der „wunderbaren und denkwürdigen Geschichten aus den Werken des Cäsarius von Heisterbach.“

„Min erste liebe der ich ie began,
diu selbe muoz an mir diu leste sîn“,

sagt der Uebersetzer oder vielmehr Bearbeiter in der Vorrede mit Herrn Albrecht von Johansdorf, dem Minnesänger. Und diese Liebe zeigt sich auch in dem warmen Ton der Uebertragung, in den belehrenden Anmerkungen und der geistvollen Anordnung des Stoffes, welche die zahlreichen Geschichten und Anekdoten, nicht wie in dem Original nach dem Inhalt, sondern nach dem Entstehungsort und dem Schauplatz abtheilt und dadurch für die Verbreitung des Sagenstoffes, besonders in den Rheinlanden, neue, anregende Gesichtspunkte eröffnet¹⁾.

Bei alledem muss man bedauern, dass Kaufmann seine umfassenden Kenntnisse nicht zu einer Gesamtdarstellung verwenden konnte. Man erstaunte über den Reichtum, wenn man im Gespräch oder brieflich für eine einzelne Frage seine Wissenschaft auf die Probe stellte; eine deutsche Culturgeschichte des Mittelalters zu schreiben, wären gewiss nur wenige in gleichem Masse wie er befähigt gewesen²⁾. Aber wie viele sind denn glücklich genug, das

1) Von dem 3. Theile, der die auf das Ausland bezüglichen Sagen und Erzählungen bringen sollte, enthält der Nachlass leider nur wenige Abschnitte, zur Veröffentlichung nicht geeignet, im Entwurfe. Dagegen findet sich als beinahe druckfertiges Manuskript die Bearbeitung des für die Kulturgeschichte des 13. Jahrhunderts so überaus wichtigen Werkes *De rerum natura*, das den Thomas Cantipratanus, einen geistesverwandten Zeitgenossen des Cäsarius zum Verfasser hat. Kaufmann brachte sie im Auftrage des Görres-Vereins zur Ausführung; ein Bruchstück: „Thomas von Chantimpré über das Bürger- und Bauernleben seiner Zeit“, wurde im März 1893 in der Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte von Christian Meyer (Neue 3. Folge, 3. Jahrg., S. 289—301) veröffentlicht — das letzte, was aus Kaufmanns Feder gedruckt vorliegt. Eine zweite umfangreiche Handschrift enthält Quellenangaben zu Cäsarius und Thomas, in der Art der für die Rhein- und Mainsagen gegebenen Nachweisungen.

2) Dass Kaufmann selbst das Bedürfniss fühlte, seinen vielfach zerstreuten Studien einen bedeutsamen Mittelpunkt zu geben, bezeugt noch in seinem Nachlass das sorgfältig geschriebene Manuskript eines „kulturhistorischen Wörterbuches.“ Möchten doch Fachgelehrte prüfen, ob und wie weit

Höchste, für das Anlagern und Kräfte sie bestimmten, wirklich zu erreichen? Begnügen wir uns mit dem, was Alexander Kaufmann geleistet hat, freuen wir uns, dass seine Lebenskraft bis in die spätesten Jahre — man muss hinzufügen, über Erwarten lange — sich fruchtbar erweisen konnte. Denn seiner überaus zarten Gesundheit schien von Jugend auf eine lange Dauer nicht bestimmt; nur der sorgsam, liebevollen Pflege seiner Gattin ist es zu verdanken, dass die stille Flamme dieses Dichterlebens, vor jedem rauhen, feindlichen Hauche behütet, fort und fort ihr mild erwärmendes Licht in der Nähe und bis in die Ferne verbreiten konnte. Eines letzten herrlichen Frühlings durfte er sich noch in diesem Jahre erfreuen; noch am Dienstag den 25. April, Abends 6 Uhr, traf er Anordnungen in seinem an die Tauber stossenden Garten; eine Stunde später fand man ihn ohnmächtig in seinem Zimmer. Am folgenden Tage bewies die eingetretene Lähmung der rechten Seite, dass ein Schlagfluss ihn getroffen habe und keine Hoffnung auf Genesung übrig lasse. Zu klarem Bewusstsein kehrte er nicht wieder zurück; nur, wenn die bekannte Stimme seiner Gattin oder der an das Krankenbett geeilten Söhne an sein Ohr drang, schien ein freudiges Gefühl die noch bewegungsfähige Seite seines Antlitzes zu beleben. Am Montag den 1. Mai, Abends $\frac{1}{4}$ nach 10 Uhr, entschlief er sanft und friedlich, wie er gelebt, während in den Blütenbäumen unter dem Fenster eine Nachtigall mit heller Stimme das Erwachen eines neuen Lenzes feierte.

es zur Veröffentlichung geeignet ist! — Wie gern er bereit war, aus dem Schatze seines Wissens anderen mitzuthemen, dafür unter vielen nur eine Thatsache. In dem Briefe eines angesehenen Berliner Gelehrten, gleich nach Kaufmanns Tode am 5. Mai 1893 an die Wittve gerichtet, heisst es:

„Ich habe zu dem Dahingeschiedenen in keinen persönlichen Beziehungen gestanden. Eine schwierige wissenschaftliche Nachforschung, in welcher kein Anderer mir Rath ertheilen konnte, hatte mich zu einer schriftlichen Anfrage an ihn veranlasst, und er hatte sich derselben mit einem über das Mass meines Wunsches herausgehenden Eifer angenommen. Wie ich jetzt sehe fielen diese Bemühungen in die letzten Tage vor einer tödtlichen Erkrankung. Ich kann mir vorstellen, wie viel der engere Kreis an einem Manne verlieren muss, der selbst Fremden mit so viel Liebenswürdigkeit und Wohlwollen gegenüberstand!“

Verzeichniss der Mitglieder des historischen Vereins.

(Geschlossen Ende Oktober 1893.)

A. Vorstand.

Präsident: Hüffer, Herm., Dr., Geh. Justizrath u. Professor in Bonn. 1858.	Archivar: Korth, L., Archivassistent in Aachen. 1886.
Vizepräsident: Schnütgen, Alex., Domkapitular in Köln. 1871.	Schatzmeister: Helmken, Fr. Theod., Buchhändler in Köln. 1871.
Sekretär: Lamprecht, K., Dr., Professor in Leipzig. 1881.	

B. Gewählte Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission.

Cardauns, H., Dr., in Köln. 1870.	Schrörs, J. H., Dr., Professor der kath. Theologie in Bonn. 1890.
Loersch, H., Dr., Geh. Justizrath, Prof. in Bonn. 1862.	

C. Ehrenmitglieder.

Achenbach, von, Dr., Excellenz, Staatsminister a. D. und Oberpräsident in Potsdam. 1871.	Harless, Dr., Geh. Archivrath in Düsseldorf. 1855.
Ficker, von, Dr., Hofrath und Professor in Innsbruck. 1856.	Krementsz, Philippus, Dr., Kardinal und Erzbischof in Köln. 1886.
Hagens, von, Appellationsgerichtsrath a. D. in Köln. 1854.	Lempertz, Heinrich sen., Rentner in Köln. 1857.
	Melchers, Paulus, Dr., Kardinal in Rom. 1867.

D. Mitglieder.

Aan der Heyden, Pfarrer in Düffelward bei Cleve. 1873.	Alterthumsverein, niederrheinischer, in Xanten. 1889.
Achterfeld, Dechant in Anholt bei Empel i. W. 1862.	Andreae, Otto, Kommerzienrath in Köln. 1887.
Ackeren, van, Dechant, Pfarrer in Kevelaer. 1870.	Antwerpen, Pfarrer in Würselen. 1887.
Ahlbach, Pfarrer in Bürrieh bei Küppersteg. 1886.	Arenberg, Prinz Philipp von, Bischöflicher Rath in Eichstätt. 1884.
Ahrweiler, Stadtgemeinde. 1888.	Arenz, F. B., Maler in Godesberg. 1884.
Alberdingk Thym, Paul, Dr., Prof. in Löwen. 1870.	Arnoldi, Pfarrer in Kalterherberg. 1884.
Albermann, Wilh., Bildhauer in Köln. 1886.	Aulike, Amtsgerichtsrath in Recklinghausen. 1859.
Aldenkirchen, Domkapitular in Trier. 1870.	

- Axmacher, Alvin, Fabrikant in Bedburg. 1893.
- Bachofen von Echt, Adolf, Bürgermeister in Nussdorf bei Wien. 1887.
- Ballas, Gymnas.-Oberlehrer a. D. in Linz a. Rh. 1887.
- Barmen, Stadtbibliothek. 1887.
- Baron, Jul., Dr., Professor in Bonn. 1889.
- Baum, B. W. Kaplan in Neuss. 1884.
- Baumeister, Rud., Dr.med. in Köln. 1886.
- Bechem, Pfarrer in Düsseldorf-Bilk. 1889.
- Beck, Dr., Schulrath, Seminar-Direktor in Brühl. 1887.
- Becker, Oberbürgermeister in Köln. 1887.
- Becker, Joh., Pfarrer in Hallschlag b. Stadtkyll. 1885.
- Behler, Jos., Strafanstaltspfarrer in Köln. 1886.
- Beissel, Versicherungs-Inspektor in Köln. 1891.
- Bellesheim, Dr., Kanonikus in Aachen. 1870.
- Benger, Domvikar in Köln. 1887.
- Berchem, Graf von, Max, Wirkl. Geheimer Rath in München. 1881.
- Berlage, Dr., Dompropst in Köln. 1886.
- Bernuth, von, Bergrath in Werden a. d. Ruhr. 1893.
- Berrisch, Dr., Pfarrer in Thenhoven b. Worringen. 1855.
- Bertram, Pfarrer in Flittard b. Mülheim a. Rh. 1870.
- Beus, Kaplan in Keeken b. Kleve. 1892.
- Bibliothek des Landkreises Aachen. 1891.
- Bibliothek der Stadt Aachen. 1884.
- Bibliothek, Königl., in Berlin.
- Bibliothek der Königl. Universität in Bonn.
- Bibliothek d. Gymnasiums in Düren. 1884.
- Bibliothek des Gymnasiums in Krefeld. 1876.
- Bibliothek der „Stimmen aus Maria Laach“ in Exaeten b. Baexem, Limburg, Holland. 1886.
- Bibliothek des Progymnasiums in Jülich. 1891.
- Bibliothek des städt. kath. Gymnasiums in Kempen. 1884.
- Bibliothek des Gymnasiums in Münstereifel. 1893.
- Bibliothek des Erzbischöfl. Konvikts in Münstereifel. 1893.
- Birken, Franz, Pfarrer in Frechen. 1887.
- Bischoff, Heinr., Dr., Notar in Diedenhofen. 1889.
- Blank, Dr. theol., Religionslehrer in Neuss. 1892.
- Blinzler, Jos., in Bonn. 1878.
- Bock, A., Dr. iur., Reichstagsabgeordneter in Aachen. 1875.
- Bockhof, Dr., Oberlehrer in Köln. 1884.
- Bone, Dr., Prof. in Düsseldorf. 1882.
- Bonn, Kreisbibliothek. 1870.
- Borka, Pfarrer in Gohr. 1870.
- Bosch, C., Kaufmann in Köln. 1884.
- Boschheidgen, Dr. jur., Referendar in Traar. 1892.
- Bottlenberg-Schirp, Freiherr von dem, in Baldeney b. Werden a. d. Ruhr. 1893.
- Brachel, Freiherr von, Rentner in Jülich. 1875.
- Brachel, Freiherr von, auf Burg Tetz b. Linnich. 1886.
- Braun, Dr., Domkapitular in Köln. 1887.
- Braun, Kasp., Rektor in Köln-Melaten. 1881.
- Breidenbach, Wilh., Rendant der kath. Pfarrkirche in Lindlar. 1891.
- Bremer, H., Notar in Dormagen. 1893.
- Breuer, Dechant, Oberpfarrer in Blankenheim, Reg.-Bezirk Aachen. 1869.
- Breuer, C., Direktor der Volksbank in Heinberg. 1885.
- Britz, M. Fl., Pfarrer in Hollerath bei Kirchseifen. 1881.
- Brockhoff, Jos., in Essen. 1876.
- Brockhoff, Kanonikus in Aachen. 1862.
- Brockmann, Bürgermeister in Kleve. 1892.
- Broicher, W., Dr. med., Sanitätsrath in Köln. 1884.
- Broicher, Landrichter in Aachen. 1884.
- Bruders, Pfarrer in Köln-Bickendorf. 1885.

- Brüll, Jos., Professor, Gymnasial-Religionslehrer in Düren. 1884.
 Brüll, Rechtsanwalt in Düren. 1891.
 Bruns, F., in Werden a. d. Ruhr. 1893.
 Büscher, Dr. jur., Oberlandgerichtsrath in Hamm i. Westf. 1882.
 Büttgenbach, Jos., Rechtsanwalt in Aachen. 1885.
 Burger, Pet., Pfarrer in Rödingen (Rheinl.). 1854.
 Burgund, Pfarrer und Definitor in Geldorf (Ahr). 1888.
 Burtscheid, Stadt. 1884.
 Busch, Rektor in Delhoven bei Dormagen. 1871.
 Caasman, H., Pfarrer in Güsten bei Welldorf. 1884.
 Cafitz, Pet., Kaufmann in Köln. 1881.
 Camphausen, Domkapitular und Dompfarrer in Köln. 1884.
 Carnap, von, P., Rentner und Gutsbesitzer in Elberfeld. 1884.
 Carstanjen, von, Ad., Rentner in Berlin. 1878.
 Caspers, Lehrer in Arloff. 1885.
 Claer, von, Eberh., Gutsbesitzer zu Haushof b. Beuel b. Bonn. 1859.
 Clemens, Paul, Dr., Bonn. 1891.
 Clemens, Pfarrer in Kirspenich bei Münstereifel. 1886.
 Cölln, von, Th., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
 Commes, Karl, Kaplan in Königswinter. 1884.
 Contzen, L., Dr., Gymnasialdirektor in Essen. 1884.
 Cornelius, Dr. von, Professor an der Universität in München. 1859.
 Courth, August, Assessor a. D. in Düsseldorf. 1866.
 Courth, Cl., Rechtsanwalt in Düren. 1883.
 Cremer, Franz, Historienmaler in Düsseldorf. 1884.
 Cremer, Gust., in Uerdingen. 1879.
 Cremer, Landgerichts-Direktor in Zabern (Elsass). 1869.
 Creutzer, Ant., Buchhändler in Aachen. 1878.
 Cüppers, Konr., Dr., Gymnasiallehrer in Köln. 1886.
 Dahlke, Oberstlieutenant in Neuss. 1892.
 Dahm, Wilh., in Walporzheim. 1888.
 Dahmen, Pfarrer in Granterath bei Erkelenz. 1870.
 Daniels, Pfarrer in Honnef (Rhein). 1870.
 Daubach, A., Stationsvorsteher in Bedburg. 1893.
 Degen, Amtsgerichts-Rath in Bonn. 1859.
 Degen, Phil., Dr., Professor u. Religionslehrer in Aachen. 1875.
 Deichmann, Th., Kommerzienrath in Köln. 1884.
 Deichmann, Otto, in Köln. 1887.
 Delvos, Pfarrer in Altenrath b. Donrath. 1890.
 Denthoven, Pastor in Ossenb. b. Rheinberg. 1892.
 Deussen, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Münstereifel. 1884.
 Dickers, J. H., Maschinenfabrikant in Grevenbroich. 1893.
 Didolff, Dr., Professor in Köln. 1883.
 Dieden, Christ., Kaufmann in Uerzig a. d. Mosel. 1879.
 Diederich, F. W., Fabrikant in Werden a. d. Ruhr. 1893.
 Ditges, A., Pfarrer in Köln. 1879.
 Dobberke, Otto, Buchhändler in Berlin. 1888.
 Doetsch, Kaplan in Köln. 1870.
 Doetsch, Oberbürgermeister a. D. in Bonn. 1870.
 Dohm, J. P., Rentner in Köln. 1886.
 Dommerque, C., Rentmeister in Mayschoss b. Ahrweiler. 1888.
 Dormagen, N., Dr. med. in Köln. 1884.
 Draß, Pfarrer in Wermelskirchen. 1866.
 Driessen, Dr., Dechant, Pfarrer in Kleve. 1854.
 Dünn, Joh., Rentner in Köln. 1890.
 Düren, Stadtbibliothek. 1881.
 Dusterwald, Frz. Xav., Dr., Direktor des Erzbischöflichen Konvikts in Bonn. 1881.
 Dusterwald, P. J., Pfarrer in Scheiderhöhe b. Donrath. 1874.
 Dumont, K., Dr., Domkapitular. 1859.
 Duven, Bürgermeister in Odenkirchen. 1854.
 Dyckmans, Pfarrer in Dülken. 1862.
 Eckertz, G., Dr., Professor in Köln. 1854.
 Ehrenwall, von, Dr., in Ahrweiler, 1888.

- Eich, Ferd., Dr. iur., Justizrath, Rechtsanwalt in Bonn. 1880.
 Elberfeld, Stadt. 1884.
 Elders, Lehrer in Hülm b. Goch. 1886.
 Eller, Math., Pfarrer in Niederbachem b. Berkum. 1870.
 Elven, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1866.
 Endepols, Justizrath, Notar in Aachen. 1875.
 Endert, van, Hub. C., Dr., Pfarrer in Zülpich. 1879.
 Engels, Hub., Lehrer in Kirchheim b. Flammersheim (Rheinl.). 1884.
 Ermtter, Pfarrer in Birgelen bei Wassenberg. 1870.
 Esch, K., Notar a. D. in Köln. 1877.
 Eschbach, Dr., Gerichtsassessor in Düsseldorf. 1884.
 Esser, Wilh., Pfarrer in Köln. 1881.
 Fabricius, J. P., Rendant des Priesterseminars in Köln. 1874.
 Fastenrath, Joh., Dr., Hofrath in Köln. 1880.
 Faust, Pfarrer in Plittersdorf. 1884.
 Fechtrup, Dr., Professor der Theologie in Bonn. 1892.
 Feldhoff, Hub., Pfarrer in Olpe b. Kürten. 1881.
 Felten, Wilh., Gymnasial-Oberlehrer in Neuss. 1892.
 Ferber, Verwalter der Augenklinik in Düsseldorf. 1881.
 Fey, Jos., in Aachen. 1885.
 Fey, J., Pfarrverw. in Frohngau. 1891.
 Firmenich-Richartz Dr., i. Bonn. 1893.
 Fisch, Pfarrer in Synthern b. Brauweiler. 1870.
 Fischer, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1860.
 Fischer, Jos., in Krefeld. 1893.
 Fischer, Dr., Weihbischof, Domkapitular in Köln. 1870.
 Flamm, Pfarrer in Elberfeld. 1887.
 Förster, S. H., Kaplan in Köln-Deutz. 1891.
 Fonck, Geh.-Rath, Landrath in Rüdeshheim. 1859.
 Forst, Karl, Bergwerks-Direktor in Köln. 1884.
 Frank, Pfarrer in Oberkassel bei Bonn. 1889.
 Frank, Fr., Dechant, Pfarrer in Wittlaer bei Kaiserswerth. 1879.
 Fraussen, Gerichtsassessor i. Eupen. 1893.
 Frantzen, J., Deservitor in Eller (Bzk. Düsseldorf). 1880.
 Frauenrath, H. J., Pfarrer in Maubach bei Krenzau. 1882.
 Friedel, L., Rechtsanwalt in Köln. 1887.
 Frinken, Pfarrer in Neukirchen-Hülchrath. 1887.
 Frischen, J., Kaplan in Bonn. 1879.
 Fritzen, Adolf, Dr., Bischof in Strassburg (Elsass). 1862.
 Fröhlich, Notar in Köln. 1870.
 Fürstenberg-Stammheim, Gisb. Eg., Graf von, zu Stammheim bei Mülheim a. Rh. 1885.
 Fürstenberg, F. L., Freiherr von, auf Schloss Hugenpoet bei Kettwig. 1885.
 Füssenich, C., Pfarrvikar in Morken bei Harff. 1888.
 Gelder, Herm. van, Apotheker in Kleve. 1892.
 Georgi, Karl, Universitäts-Buchdrucker in Bonn. 1877.
 Gerhartz, Notar in Lebach bei Saarbrücken. 1890.
 Geyr-Schweppenburg, Rud., Reichsfreiherr von, auf Schloss Kaen bei Straelen. 1878.
 Giersberg, Dechant u. Pfarrer in Bedburdyck bei Hemmerden. 1855.
 Giesen, Pfarrer in Reifferscheid. 1884.
 Giesen, A., Kaplan in Siegburg. 1890.
 Gietmann, Pfarrer in Haldern bei Empel i. W. 1857.
 Gils, van, Rektor in Köln. 1881.
 Gisbertz, L. Th., Dechant u. Pfarrer in Werden a. d. Ruhr. 1881.
 Goblet, Seelsorger a. d. Kirche z. h. Theresia in Aachen. 1885.
 Göbbels, M. J. H., Kanonikus in Aachen. 1870.
 Godesberg, Bürgermeisterei. 1888.
 Goeters, Heinr., Kaufmann in Rheydt. 1885.
 Göttingen, Universitäts-Bibliothek. 1880.
 Gotzes, Th., in Krefeld. 1892.
 Grandrath, Pfr. in Overath. 1870.
 Grandrath, Amtsgerichtsrath in Köln. 1881.
 Grand-Ry, von, Andr., Rittergutsbesitzer in Bonn. 1879.
 Grevel, Wilh., in Düsseldorf. 1874.

- Gröteken, H., Pfarrer in Kirch-
herten. 1887.
- Groote, von, Karl, in Kleve. 1877.
- Groote, von, Rittmeister a. D. in
Hermülheim. 1884.
- Gross, Dr., Professor in Kempen
(Rheinl.). 1870.
- Gross, W., Photograph in Köln. 1890.
- Gross, Pfarrer in Osterrath. 1870.
- Grottemeyer, Dr., Professor in Rie-
senbeck b. Hörstel (Westf.). 1862.
- Grubenbecher, Pfr. in Köln. 1859.
- Grütering, H., Landgerichtsrath in
Kleve. 1879.
- Grunau, Jos., Redakteur i. Neuss. 1892.
- Gudden, J. W., Rentner in Kleve. 1859.
- Günther, Aug., in Düsseldorf. 1874.
- Gürtler, J., jun., Kaufmann in Köln.
1886.
- Haake, Val., Redakteur u. Buch-
druckereibesitzer in Bedburg. 1893.
- Haan, Cl. Aug., Religionslehrer in
Duisburg. 1889.
- Haanen, Barth., Rentner i. Köln. 1884.
- Haanen, Quirin, jun., Kaufmann
in Köln. 1887.
- Haas, Kaplan in Köln. 1890.
- Haas, Heinr., Maler in Kellen bei
Kleve. 1892.
- Hacks, Pfarrer in Xanten. 1889.
- Ham, Ludw. van, in Geldern. 1892.
- Hamm, Geheimer Ober-Justizrath,
Oberstaatsanwalt u. Staatsrath in
Köln. 1884.
- Hammelstein, Lehrer in Priesterath
bei Jüchen. 1874.
- Hammers, Pfarrer in Engelskirchen.
1884.
- Hansen, H. F., Pfarrer in Lourds
Woodford Co., Illinois, Nord-Ame-
rika. 1888.
- Hansen, Jos., Dr., Stadtarchivar in
Köln. 1885.
- Hanstein, P., Buchhdlr. in Bonn. 1880.
- Hauck, Pfarrer in Doveren b. Erke-
lenz. 1870.
- Hauptmann, P., Buchdruckereibe-
sitzer in Bonn. 1870.
- Hauptmann, Felix, Dr. iur. in
Freiburg. 1885.
- Hauten, van, Albert, Kaufmann
in Bonn. 1886.
- Havertz, A. H., Rektor in Köln. 1870.
- Hax, Fr., Kaufmann in Köln. 1884.
- Hax, Definitur u. Pfarrer i. Eupen. 1884.
- Hayn, Kasimir, Dr. in Strassburg
(Elsass) 1888.
- Hecking, Dr., Sanitätsrath, Kreis-
physikus in Saarburg, Reg.-Bezirk
Trier. 1892.
- Heesen, H., in Telgte bei Münster
i. W. 1884.
- Hegener, A., General-Direktor in
Kalk. 1884.
- Heggen, Pfarrer in Erkrath. 1859.
- Heicks, Professor in Köln. 1859.
- Heilgers, Pfarrer in Roisdorf. 1873.
- Heimann, J. M., Kaufmann in Köln.
1886.
- Heimann, Stadtbaurath in Köln.
1890.
- Heimbach, Ehrendomherr u. Dechant,
Oberpfarrer in Dormagen. 1867.
- Heimsoeth, Oberlandesgerichtsrath
in Köln. 1887.
- Heinen, Pfarrer in Langbroich bei
Gangelt. 1859.
- Heinrichs, Vicar in Materborn bei
Kleve. 1892.
- Heinsberg, Freiherr von, Geh. Re-
gierungsrath in Wevelinghoven. 1866.
- Heister, Alexander von, Ritt-
meister z. D. in Düsseldorf. 1887.
- Hellings, Kaplan in Werden a. d.
Ruhr. 1893.
- Hendrichs, Justizrath, Rechtsan-
walt in Köln. 1884.
- Hendriks, P. H., Rentner in Goch.
1854.
- Henrichs, L., Pfarrer in Dornik
bei Praest. 1875.
- Herder, Ernst, in Euskirchen. 1887.
- Herder, August, Fabrikant in
Euskirchen. 1887.
- Hermes, Dr., Professor in Köln. 1879.
- Hermkes, Oberpfarrer in Mecken-
heim. 1854.
- Hermkes, Edm., Kaufmann u. Bei-
geordneter in M.-Gladbach. 1877.
- Herrmann, Religionslehrer in Essen.
1871.
- Hertkens, Pfarrer in Kronenburg bei
Stadtkyll. 1877.
- Herweg, Herm., Gymnasial-Ober-
lehrer in M.-Gladbach. 1877.
- Hespers, Kanonikus, Religionslehrer
in Köln. 1871.
- Heusch, Fel., Kaplan in Neuss. 1892.
- Heveling, Dr., Kaplan in Kleve.
1892.

- Heveling, Dr. med. in M.-Gladbach. 1877.
 Heydinger, Pfarrer in Schleidweiler bei Auw. 1854.
 Heynen, Fr., Rektor in Altenberg bei Odenthal. 1888.
 Hilgers, Freiherr von, Alfred. Landgerichtsdir. in Koblenz. 1871.
 Hilgers, Max, Freiherr von, in Bonn. 1886.
 Hochkirchen, L. W., Pfarrer in Fischenich b. Hermülheim. 1889.
 Hoeniger, Rob., Dr., Privatdozent in Berlin. 1882.
 Hoensbroech, Graf von und zu, Erbmarschall des Herzogth. Geldern, auf Schloss Haag bei Geldern. 1874.
 Hoeres, E., Dr., Realgymnasiallehrer in Köln. 1891.
 Höting, Dr., Bischof von Osnabrück. 1862.
 Hövel, Freiherr von, Landrath, Geheimer Regierungsrath i. Essen. 1877.
 Höveler, Pfarrer in Rommerskirchen. 1892.
 Hövell, Freiherr von, in Dombrügge bei Kleve. 1892.
 Hoffsummer, Karl, Fabrikant in Düren. 1883.
 Hofmann, Jos. Alex., Weinbändler in Bonn. 1881.
 Hohensee, Pfarrer in Erp. 1884.
 Hohenzollern'sche Fürstliche Hofbibliothek in Sigmaringen. 1886.
 Hompesch, Graf von, Alfred, auf Schloss Rurich bei Linnich. 1861.
 Hopmann, Fabrikdirektor in Werden (Ruhr). 1892.
 Horster, Aug., in Uerdingen. 1879.
 Houallet, Pfarrer in Immendorf bei Brühl (Bzk. Köln). 1873.
 Hüffer, Alex., Rentner in Bonn. 1881.
 Hüffer, Dr., Amtsrichter in Werden a. d. Ruhr 1893.
 Hüllenkremer, Rektor in Limbach bei Asbach (Westerwald). 1884.
 Hülskamp, Franz, Dr., Prälat, Präses in Münster i. W. 1859.
 Hülstett, Oberpfarrer in Uerdingen. 1884.
 Hünnekes, Dr., Progymnasial-Direktor in Linz a. Rh. 1888.
 Hürth, Th. H., Kaplan in Bonn-Poppelsdorf. 1881.
 Huschens, Pfarrer in Ringen bei Ahrweiler. 1888.
 Huyskens, Viktor, Dr., Realgymnasial-Oberlehrer in Münster i. W., 1892.
 Jacobi, Serv., Ph., Pfarrer in Lammersdorf bei Inden. 1878.
 Jacobs, Dr., Pfarrer am Arresthaus in Werden (Ruhr). 1871.
 Jaegers, Pfarrer und Dechant in Solingen. 1871.
 Jansen, Justizrath, Beigeordneter in Köln. 1885.
 Ibels, Jak., Pfarrer in M.-Gladbach-Lürrip. 1877.
 Illgen, Th., Dr., Königl. Archivar in Münster i. W. 1884.
 Joerissen, Jos., Pfarrer u. Dechant in Alfter bei Roisdorf. 1874.
 Joerres, P., Dr., Rektor d. höhern Schule in Ahrweiler. 1884.
 Joesten, C., Pfarrer in Leichlingen. 1884.
 Joesten, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1859.
 Jost, Dom., in Köln. 1884.
 Jülich, Stadtbibliothek. 1886.
 Jülich, Pfarrer in Kettens (Bzk. Aachen). 1869.
 Jungbluth, Wilh., in Aldenhoven b. Jülich. 1886.
 Jüngling, Pfarrer in Düsseldorf bei Dornap. 1869.
 Junker, J. A., Oberpfarrer in Neuss. 1869.
 Juris, M. H., Kaplan in Köln. 1884.
 Kaaf, Karl, Baumeister in Köln. 1886.
 Kaifer, Oberbürgermeister in M.-Gladbach. 1884.
 Kaiser, Gust., Professor in Köln. 1884.
 Kalf, Pfarrer in Worringen. 1869.
 Kaufmann, Leop., Oberbürgermeister a. D. in Bonn. 1859.
 Kauhlen, Rentner in Hemmerden. 1873.
 Kaulen, Dr., Prof. in Bonn. 1871.
 Kaumanns, Bürgermeister in Harff-Omagen. 1892.
 Keller, Pfarrer in Baesweiler. 1871.
 Keller, A., Fabrikbesitzer in Siegfeld bei Siegburg. 1890.
 Keller, Kaspar, in Köln. 1888.
 Kelleter, Archivar in Köln. 1893.
 Kellner, H., in Köln-Deutz. 1892.

- Keuffer, Max, Realgymnasial-Oberlehrer in Trier. 1886.
- Keulen, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Düren. 1883.
- Keussen, Herm., Dr., Schulinspektor in Krefeld. 1856.
- Keysser, A., Dr. iur., Stadtbibliothekar in Köln. 1881.
- Kiesgen, L., Lehrer in Kaster bei Bedburg. 1891.
- Kirche St. Maria im Kapitol in Köln. 1889.
- Kirchhartz, Dr., Arzt in Unkel. 1875.
- Kirsch, Landgerichtsath in Düsseldorf. 1885.
- Klein, Pfarrer in Oberdrees bei Rheinbach. 1887.
- Klein, Dr., Bischof in Limburg a. d. Lahn. 1880.
- Klein, Edm., Pfarrer in Radevormwald. 1879.
- Kleinen, W., Religionslehrer und Professor in Köln. 1884.
- Kleinheidt, Dr., Generalvikar und Domdechant in Köln. 1871.
- Klemme, Gust., Kaufmann i. Neersen bei Krefeld. 1885.
- Klinkenberg, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Köln. 1890.
- Klöckner, C., Buchhändler in Kempen a. Rh. 1884.
- Klosterhalfen, Mich., Dr. med. in Dormagen. 1892.
- Klüttsch, J., Pfarrer in Leuscheid bei Herchen (Sieg). 1890.
- Knop, H. J., Pfarrer in Walberberg bei Sechtem. 1884.
- Koch, H., Pfarrer in Siegburg. 1869.
- Koch, Heinr. Hub., Militär-Oberpfarrer in Frankfurt a. M. 1879.
- Kochs, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1884.
- Kocks, J. J., Pfarrer in Lank. 1866.
- Köln, Stadtbibliothek.
- Köln, Stadtarchiv.
- König, Ant., Dr., Sanitätsrath in Köln. 1884.
- Krah, Gymnasial-Oberlehrer in Düsseldorf. 1882.
- Kramer, Franz, Rentner in Köln. 1887.
- Kramer, Konr. Jos., Bildhauer in Kempen (Rhein). 1869.
- Kranz, Dr. med. i. Werden (Ruhr). 1892.
- Kratz, Landrichter in Köln. 1887.
- Kraus, Dr., Geh. Hofrath, Professor in Freiburg i. Br. 1862.
- Krefeld, Stadt. 1882.
- Kreisch, P., Pfarrer in Bonn. 1876.
- Kreuder, Pfarrer in Traar. 1869.
- Kreutzwald, Dr., Official, Päpstl. Geheimkämmerer in Köln. 1881.
- Kreuzberg, Eduard, in Ahrweiler. 1887.
- Kreuzberg, Leop., in Ahrweiler. 1888.
- Kribben, Dechant und Pfarrer in Düsseldorf. 1884.
- Kriehel, Pfarrer i. Rellinghausen. 1893.
- Kruth, Fr., Pfarrer in Köln-Nippes. 1877.
- Küblen, B., in M.-Gladbach. 1887.
- Küppers, Georg, in Köln. 1891.
- Küster, C., Dr., in Brühl. 1892.
- Kuetsgens, Franz, in Aachen. 1891.
- Kuetsgens, Heinr. C., auf Gut Neuenhof bei Köln. 1886.
- Kyll, F. W., Justizrath in Köln. 1891.
- Landesbibliothek, ständische, in Kassel. 1889.
- Landsberg-Velen und Gemen, Graf von, Friedrich, auf Schloss Gemen bei Borken i. Westf. 1862.
- La Valette St. George, Freiherr von, Dr., Geh. Mediz.-Rath, Professor in Bonn. 1887.
- Lefranc, Dechant, Pfarrer in Krefeld. 1870.
- Leiden, H. C., Königl. niederländ. Konsul in Köln. 1884.
- Lenders, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Königsdorf. 1859.
- Lennartz, Jos., Sakristanpriester am Münster in Aachen. 1885.
- Lentzen, Oberpfarrer in Köln. 1866.
- Lepel, von, Kurt, Prem.-Lieutenant und Königl. Strafanstalts-Direktor in Siegburg. 1890.
- Lese- u. Erholungs-Gesellschaft in Bonn. 1886.
- Ley, von, Notar in Köln. 1884.
- Leydel, Joh., Rentner in Bonn. 1877.
- Leyen-Bloemersheim, Freiherr Friedrich Ludw. Gust. von der, Haus Meer bei Osterath. 1862.
- Liesegang, Dr., Assistent der Königl. Bibliothek in Berlin. 1889.
- Liesen, Heinr., Pfarrer in Giesenkirchen. 1877.

- Liessem, Dr., Professor und Religionslehrer in Köln. 1887.
- Lingens, Jos., Dr., Stadtrath und Mitglied des Reichstags in Aachen. 1885.
- Linz a. Rh., Stadt. 1887.
- Loë, Graf von, auf Schloss Wissen bei Weeze. 1855.
- Loë, Freiherr von, Felix, auf Terporten bei Goch. 1854.
- Loë, Freiherr von, Fr., zu Longenburg bei Königswinter. 1881.
- Loerper, Pfarrer in Haaren b. Burtscheid. 1883.
- Loersch, Arth., Kaufmann in Aachen. 1866.
- Lohmann, Oberpfarrer in Düren. 1891.
- Lossen, M., Dr., Sekretär der Akademie der Wissenschaften in München. 1884.
- Lucius, C., Rentner in Aachen. 1877.
- Lücker, Pet., in Uerdingen. 1879.
- Lückerath, Wilh., Kaplan in Heinsberg (Rheinl.). 1875.
- Lülsdorff, von, Hauptmann a. D., Bürgermeister in Callies in Pommern. 1874.
- Lützenkirchen, H., Buchhändler in Wiesbaden. 1880.
- Maassen, Pfarrer in Hemmerich bei Sechtem. 1871.
- Macherey, Pfarrer in Flerzheim bei Rheinbach. 1871.
- Mallinckrodt, G., Dr. iur. in Köln. 1891.
- Martinengo, St., in Remagen. 1888.
- Matthaei, F., Amts-Gerichtsrath in Düren. 1883.
- Mausbach, J., Dr., Professor in Münster i. W. 1887.
- Mayer-Alberti, Gerichtsassessor in Koblenz. 1891.
- Meckel, Bürgermeister a. D. in Kempen (Rhein). 1886.
- Meegen, van, Pfarrer in Kamp bei Rheinberg. 1859.
- Menden, H., Seminar-Direktor in Pfalzburg i. Els. 1871.
- Menden, Dr., Professor und Religionslehrer in Köln. 1884.
- Mengden, J. H., Oberpfarrer in Münstereifel. 1893.
- Menken, Kl. Aug., Landgerichtsrath a. D. in Köln. 1879.
- Menzel, Dr., Professor in Bonn. 1880.
- Merkens, Frz., Kaufmann in Köln. 1881.
- Mertens, J. Pet., Pfarrer in Hardt bei M.-Gladbach. 1882.
- Mertens, Gust., Prokurist in Köln. 1881.
- Metzmacher, Pfarrer in Kuchenheim. 1887.
- Meurin, Ferd., Oberpfarrer in Koblenz. 1879.
- Mevisen, Gust. von, Geh. Kommerzienrath, Mitglied des Staatsraths in Köln. 1866.
- Michels, Gustav, Geh. Kommerzienrath in Köln. 1884.
- Milz, Dr., Gymnasial-Direktor in Köln. 1859.
- Mirbachsche Gräfliche Bibliothek auf Schloss Harff. 1862.
- Mischel, J. J., Pfarrer in Barmen bei Linnich. 1873.
- Mittweg, Albert, in Werden a. d. Ruhr. 1893.
- Moest, Bildhauer in Köln. 1884.
- Mooren, Bürgermeister i. Eupen. 1854.
- Mooren, Dr., Geh. Sanitätsrath, Direktor der Augenklinik in Düsseldorf. 1856.
- Mott, Vikar in Lohmar. 1889.
- Müllemeister, P., Dr. phil. in Emmerich. 1879.
- Müller, H. J., Pfarrer in Vilich bei Beuel. 1862.
- Müller, J., Professor und Religionslehrer in Köln. 1887.
- Müller, Dechant in Remagen. 1888.
- Müller, A., Pastor in Köln. 1859.
- Müllers, Rektor in Essen. 1871.
- Münster, Andr., Notar in Bonn. 1881.
- Nathan, Bürgermeister a. D. in Heinsberg. 1875.
- Nelles, Math., Kaufm. in Köln. 1875.
- Neu, Dechant, Oberpf. in Bonn. 1859.
- Neu, J. P., Rentner in Eitorf. 1879.
- Neuhöfer, Leop., Oberpfarrer in Köln. 1880.
- Neumann, Joseph, Vikar in Aachen. 1883.
- Nissen, Dr., Professor in Bonn. 1893.
- Nissen, Pfarrer in Duisdorf bei Bonn. 1871.
- Nix, Franz, Rektor d. höh. Schule in Berg.-Gladbach. 1889.

- Norrenberg, Konst., Dr., Kustos der Kgl. Univ.-Bibl. in Kiel. 1892.
- Norrenberg, Dr., Pfarrer in Süchteln. 1887.
- Nothen, Kaplan in Rubroort. 1892.
- Nottebaum, Pfarrer in Aachen. 1871.
- Odenthal, Kaplan in Mülheim a. Rh. 1882.
- Oehmen, Ad., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
- Oertgen, Pfarrer in Bredene bei Werden a. d. Ruhr. 1893.
- Oesterling, Pfarrer in Dudweiler b. Saarbrücken. 1887.
- Oidtman, von, Ernst, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Regiment „Königin Augusta“ in Spandau. 1878.
- Oidtman, Heinr., Dr., Glasmalereibesitzer in Linnich. 1892.
- Olbertz, Karl, Landgerichtsrath in Elberfeld. 1881.
- Oppenheim, Freiherr von, Albert, Königl. Sächsischer General-Konsul in Köln. 1884.
- Oppenheim, Freiherr von, Eduard, k. k. Oesterr.-Ungar. General-Konsul in Köln. 1884.
- Oppenhoff, Geh. Ober-Justizrath, Landgerichts-Präsident in Aachen. 1859.
- Ostlender, Hub., Pfarrer an St. Alban in Köln. 1881.
- Otto, Dr., Professor in Paderborn. 1871.
- Overham, Franz, Apotheker in Werden a. d. Ruhr. 1892.
- Pabst, Arthur, Direktor des Kunstgewerbe-Museums in Köln. 1892.
- Paffenholz, Cl., Rektor in Ippendorf bei Eendenich. 1889.
- Pannes, H., Pfarrer in Glesch bei Paffendorf (Bzk. Köln). 1885.
- Pape, Reichsgerichts-Rath in Leipzig. 1885.
- Pastor, Ludw., Dr., Professor in Innsbruck. 1881.
- Pauli, Reg.-Assessor a. D. in Gross-Königsdorf. 1860.
- Pauls, Apotheker in Bedburg. 1874.
- Paulus, Pfarrer in Lommersum bei Derkum. 1866.
- Pauly, Pfarrer in Krefeld. 1871.
- Pauly, Dr., Oberpfarrer in Montjoie. 1862.
- Peiffer, Dr., Seelsorger an der Strafanstalt in Köln. 1871.
- Peiffer, H., in Köln. 1887.
- Peil, J. A. G., Pfarrer in Urfeld bei Wesseling. 1880.
- Pelzer, Ludw., Oberbürgermeister in Aachen. 1862.
- Perpeet, Hub. Heinr., Pfarrer in Broich bei Vorweiden. 1873.
- Pesch, G. A., Pfarrer in Oberbachem. 1885.
- Peters, Pfarrer in Grefrath bei Neuss. 1892.
- Pick, Rich., Stadt-Archivar in Aachen. 1857.
- Pickel, Kasp., Architekt in Düsseldorf. 1880.
- Piel, Pet., Pfarrer in Meschenich bei Brühl (Ezk. Köln). 1874.
- Pingsmann, Dr., Subregens im Seminar in Köln. 1873.
- Planker, Dechant und Oberpfarrer in Aachen. 1867.
- Plenkens, Jos., Pfarrer in Iversheim. 1881.
- Plum, Hub., Pfarrer in Spich bei Wahn (Rheinl.). 1880.
- Pohl, Dr., Gymnasial-Direktor in Kempen (Rheinl.). 1874.
- Portz, Urb., Pfarrer in Dattenfeld (Sieg). 1878.
- Provinzial-Verwaltung in Düsseldorf. 1887.
- Prill, Jos., Religionslehrer in Essen a. d. Ruhr. 1889.
- Pulfrich, Gust., in Krefeld. 1884.
- Quack, Wilh., Kommerzienrath in M.-Gladbach. 1877.
- Radermacher, H. J., Pfarrer in Hausen bei Heimbach (Bzk. Aachen). 1873.
- Rath, Pfarrer in Hürth. 1884.
- Rautenstrauch, E., Stadtrath, Kommerzienrath in Köln. 1887.
- Reichensperger, August, Dr., Appellationsgerichts-Rath a. D. in Köln. 1854.
- Reichensperger, Landgerichtsdirektor in Köln. 1884.
- Reinartz, Korn., auf Derikumerhof bei Norff. 1886.
- Renesse, Graf von, Theodor, auf Schloss Schonbeck bei Bilsen (Belgien). 1871.

- Rennen, Eisenbahndirektions-Präsident in Köln. 1886.
 Rennen, Regierungsrath i. Köln. 1887.
 Rennen, Bürgermeister in Heinsberg. 1887.
 Rensing, Franz, Professor in Freiburg (Schweiz). 1884.
 Rey, A. H., Pfarrer in Königswinter. 1875.
 Reyners, Arn., Pfarrer in Essen. 1877.
 Rheinbach, Stadtbibliothek. 1882.
 Rheins, Ludw., Kaufmann in Neuss. 1871.
 Rhoen, Karl, Architekt in Aachen. 1885.
 Richter, K., Bankdirektor in Köln. 1884.
 Risbroech, Dr., Amtsrichter in Köln. 1887.
 Ritter, Fr., Dr. in Köln-Ehrenfeld. 1891.
 Robens, Lehrer in Königshoven bei Harff. 1891.
 Ropertz, P. J., Pfarrer in Köln-Ehrenfeld. 1877.
 Rosbach, O., Gymnasial-Oberlehrer in Trier. 1881.
 Rosellen, Rob. Wilh., Pfarrer an St. Maria-Lyskirchen in Köln. 1856.
 Rosellen, Pfarrer in Hottorf bei Ameln (Kr. Jülich). 1859.
 Rossum, van, Dr. med. in Kleve. 1874.
 Rottländer, Osw., Kaufmann in M.-Gladbach. 1877.
 Rumpel, Apoth. in Düren. 1883.
 Salentin, Maler in Düsseldorf. 1871.
 Salm-Reifferscheit-Krautheim und Dyck, Fürst Leopold, auf Schloss Dyck b. Hemmerden. 1890.
 Salm-Salm'sche Fürstliche Bibliothek in Anholt. 1884.
 Samans, Dechant und Pfarrer in Küdinghoven bei Obercassel (Siegkreis). 1866.
 Sandkaulen, Pfarrer in Beyenburg. 1884.
 Sandt, von, Dr. iur., Landrath in Bonn. 1889.
 Sauvage, Pfarrer in Kelz bei Vettweiss. 1871.
 Schäfer, I. Justizrath, Notar in Köln. 1890.
 Schaefer, Laurenz, Maler in Düsseldorf. 1871.
 Schäfer, Michael, Gutsbesitzer auf Broichhof, Roderberg bei Mehlem. 1890.
 Schaeffer, Domkapitular, General-Präses in Köln. 1869.
 Schallenberg, Pet. Jos., Brenne-reibesitzer in Köln. 1884.
 Scheben, Ant. Hub., in Köln. 1871.
 Scheben, Wilh., Rentner und Landtagsabgeordneter in Köln. 1866.
 Schein, Oberpfarrer in Aachen. 1874.
 Scheltenbach, Pfarrer in Oberdöllendorf. 1871.
 Schenk, Eduard, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1854.
 Schepers, L., Rektor der Bürgerschule f. Mädchen in Krefeld. 1884.
 Scherer, Justizrath, Notar in Kempen (Rheinl.). 1859.
 Scheuer, Justizrath, Notar in Jülich. 1875.
 Scheuffgen, Dr., Dompropst in Trier. 1891.
 Schiedges, Dr. med. in M.-Gladbach. 1877.
 Schlecht, Pfarrer in Gerresheim. 1889.
 Schlechtendal, von, Hauptmann a. D. in Düsseldorf. 1872.
 Schlünkes, Dr., Progymnasial-Direktor in Rheinbach. 1884.
 Schmelcher, J., Vikar in Euskirchen. 1888.
 Schmelz, Benefiziat in Lülisdorf bei Rheidt (Siegkreis). 1871.
 Schmidt, H., Pfarrer in Dattepberg bei Linz a. Rh. 1887.
 Schmidt, Superintendent in Krefeld. 1867.
 Schmitz, Pfarrer in Lich bei Steinstrass. 1869.
 Schmitz, J., Rektor in Stürzelberg bei Zons. 1884.
 Schmitz, A. H., Rektor in Dohrbusch bei Süchteln. 1889.
 Schmitz, Landrath in M.-Gladbach. 1884.
 Schmitz, Ludw., Dr. phil. in Rheydt (Bzk. Düsseldorf). 1892.
 Schmitz, Pfr. in Herzogenrath. 1870.
 Schmitz, Arn. Ant., Pfarrer in Dürwiss. 1875.
 Schmitz, Dr., Weihbischof in Köln. 1862.
 Schmitz, Franz, Dombaumeister in Strassburg (Elsass). 1871.

- Schmitz, H., Rektor in Eschweiler bei Dremmen. 1880.
- Schmitz, Ludw., Amtsgerichtsrath in Erkelenz. 1891.
- Schmitz, Pfarrer in Dhorn bei Langerwehe. 1887.
- Schmitz, Jak., Kaufmann in Köln. 1878.
- Schmitz, H. J., Königl. Katasterkontroleur und Steuerinspektor in Münteriefel. 1893.
- Schmitz, Joh., Straberg bei Horrem (Bzk. Düsseldorf). 1892.
- Schneider, Dr., Professor in Kleve. 1855.
- Schnitzler, Melchior, in Düren (Rheinl.). 1883.
- Schnock, Strafanstalts-Pfarrer in Aachen. 1885.
- Schnütgen, Em., Direktor in Eupen. 1884.
- Schoenen, Pfarrer in Lennep. 1871.
- Scholten, R., Dr., Religionslehrer in Kleve. 1878.
- Scholten, F. A., Pfarrer in Hüls b. Krefeld. 1885.
- Schorlemer, Klemens, Freiherr von, Dr., Landrath in Neuss. 1884.
- Schorlemer, Freiherr von, in Metternich bei Weilerswist. 1884.
- Schorn, Landgerichts-Kammerpräsident a. D. in Bonn. 1887.
- Schotten, Divisionspfr. in Köln. 1884.
- Schrammen, Pfarrer in Krekel bei Reifferscheid. 1873.
- Schraven, Dr. in Goch. 1883.
- Schreiber, Hugo, Gymnasial-Oberlehrer in Marburg. 1890.
- Schroeder, Dr., Pfarrer in Jülich. 1875.
- Schroeder, Richard, Dr., Professor an der Universität in Heidelberg. 1866.
- Schröder, Fr., Dr. in Essen a. d. Ruhr. 1890.
- Schroeder, Chr., Rendant in Steele a. d. Ruhr. 1878.
- Schröder, Fr., Dr., Beigeordneter in Bonn. 1891.
- Schruff, Dr., Sanitätsrath in Neuss. 1873.
- Schülgen, Fr., Gutsbesitzer in Köln. 1884.
- Schülgen, Lorenz, Amtsrichter in Wipperfürth. 1890.
- Schultz, Franz, Fabrikbesitzer in Köln. 1888.
- Schultze, Stadtbaainspektor in Köln. 1892.
- Schulzen, Franz Math., Kanzleirath in Büllingen, Kr. Malmedy. 1888.
- Schumacher, Stadtrath in Krefeld. 1870.
- Schumacher, H., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
- Schumacher, Heinr., Pfarrer an St. Gereon in Köln. 1881.
- Schuylen, Franz, Rechnungsrath in Düsseldorf. 1874.
- Schwann, Dr., Sanitätsrath in Godesberg. 1875.
- Schwarz, Hilar., Dr., Gymnasiallehrer in Strassburg (Elsass). 1887.
- Schweinem, Pfarrer in Linde bei Lindlar. 1884.
- Sels, M., Dr. in Neuss. 1856.
- Siegburg, Stadt. 1890.
- Siegburg, Königl. Gymnasium. 1890.
- Siegburg, Kgl. Lehrerseminar. 1890.
- Siegen, Joh., in Köln. 1884.
- Sluyter, J. J., Kaplan in Rees. 1889.
- Sonnenschein, Karl, Pfarrer in Borbeck. 1873.
- Soldan, Ludw., Bürgermeister in Werden a. d. Ruhr. 1893.
- Solemacher-Antweiler, Friedr. Freiherr von, Excellenz, Königl. Kammerherr und Schlosshauptmann von Brühl, in Bonn. 1890.
- Spee, F., Graf von, Königl. Kammerherr in Heltorf. 1884.
- Spee, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Ostrowo. 1871.
- Spies-Büllesheim, Edm., Freiherr von, auf Schloss Hall bei Baal. 1871.
- Staats-Archiv, Königl. in Koblenz. 1884.
- Staats-Archiv, Königl. in Münster i. W. 1884.
- Stein, Pfarrer in Paffendorf (Bzk. Köln). 1871.
- Steiner, Dr. in Xanten. 1889.
- Stelzmann, Gymnasial-Religionslehrer in Münteriefel. 1893.
- Steven, Pfarrer in Lendersdorf. 1887.
- Steinberg, P., Dr., Erzbischöfl. Kaplan. 1886.
- Stiefelhagen, Dr., Domkapitular in Köln. 1887.

- Stolberg, Stadt. 1884.
 Stolten, Pfarrer i. Unkel (Rhein). 1884.
 Straaten, Pfarrer in Gressenich. 1887.
 Sträter, Dr. med. in Aachen. 1866.
 Strauven, Karl, Amtsrichter in Neuss. 1870.
 Stroux, Oberpfarrer in Viersen. 1873.
 Sydow, von, Regierungs-Präsident in Köln. 1887.
 Tenhoff, Ferd., Dr. med. in Köln. 1875.
 Thanisch, Dr., Pfarrer in Linz am Rhein. 1887.
 Thissen, Pfarrer in Köln-Müngersdorf. 1884.
 Thönissen, Pfarrer in Rohren bei Montjoie. 1873.
 Thomas, Stadtdechant und Pfarrer zum h. Mauritius in Köln. 1854.
 Thomé, Arthur, Dr. med. in Köln. 1882.
 Thomer, Bauuntern. in Köln. 1877.
 Thurn, Notar in Köln. 1884.
 Tibus, Domkapitular in Münster i. W. 1859.
 Tilmann, Bürgermeister in Neuss. 1892.
 Tils, Pfarrer in Gleuel bei Frechen. 1887.
 Tönissen, Pfarrer in Bergheim a. d. Erft. 1875.
 Tücking, K., Dr., Gymnasialdirektor in Neuss. 1884.
 Unkel, Karl, Pfarrer in Roitzheim bei Stotzheim (Kreis Euskirchen). 1871.
 Valder, Pfarrer in Reusrath bei Opladen. 1887.
 Van de Locht, Dr. P., Chemiker in Bedburg. 1893.
 Van der Schaaf, J. H. L., in Haarlem (Holland). 1884.
 Veith, Pfarrer in Roesberg bei Sechtem. 1887.
 Velten, Lic., Domkapitular in Köln. 1871.
 Verlag des Echo der Gegenwart in Aachen. 1885.
 Viehoff, Ed., Kanonikus in Aachen. 1885.
 Vielhaber, Walther, in Krefeld. 1887.
 Vielvoye, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1875.
 Vierschilling, Pfarrer in Rocherath. 1871.
 Viessel, Oberstlieuten. in Bonn. 1890.
 Vincken, Pfarrer in Schwarzhendorf bei Beuel. 1871.
 Vleuten, van, F., Rentner in Bonn. 1880.
 Vogel, Wilh. H., Pfarrer in Asbach (Westerwald). 1878.
 Volkmuth, Wilh., Erster Beigeordneter in Königswinter. 1888.
 Voshege, Pfarrer in Eicks bei Commeren. 1877.
 Voss, Hofbuchdrucker in Düsseldorf. 1874.
 Vraetz, Pfarrer in Köln-Boklemünd. 1871.
 Wach, Jos., Prokurist der Kölner Hypothekenbank in Köln. 1881.
 Waldbott - Bassenheim - Bornheim, Friedrich, Freiherr von, in Tolesva, Com. Zemplin (Oberungarn). 1886.
 Wasmer, Pfarrer in Monheim (Rheinland). 1884.
 Wassong, Pfarrer in Rheinkassel bei Köln-Longerich. 1873.
 Wegeler, Geh. Kommerzienrath in Koblenz. 1884.
 Weidenfeld, Fr., Rittergutsbesitzer in Birkhof bei Neuss. 1892.
 Weinand, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Aachen. 1869.
 Wendlandt, Pfarrer in Rheinbach. 1885.
 Wenge - Wulffen, Freiherr von, zu Haus Overbach b. Jülich. 1875.
 Wiertzfeld, J. B., Rentner in Köln. 1886.
 Wiese, Math., in Bredeney bei Werden. 1873.
 Wiethase, H., Baumeister in Köln. 1884.
 Wilhelms, Dr. med. in Düren (Rheinland). 1883.
 Wilkens, Bürgermeister in Buir (Bzk. Köln). 1883.
 Wimmer, J., Pfarrer in Königshoven bei Harff. 1890.
 Wirtz, Rentmeister auf Schloss Harff bei Bergheim. 1876.
 Wolber, P., Pfarrer in Oedingen bei Oberwinter. 1888.
 Wolf, F., Generalmajor z. D. in Köln-Deutz. 1889.

Wolfs, Heinr., Kaufmann in Köln. 1884.	Zimmer, Wilh., Dr., Präses in Trier. 1879.
Willenweber, Freiherr von, auf Schloss Myllendonk bei M.-Glad- bach. 1859.	Zimmermann, Karl, beig. Bürger- meister in Aachen. 1866.
Würz, Karl, Dr., Gymnasial-Ober- lehrer in Trier. 1884.	Zimmermann, Jak., beig. Bürger- meister in Köln. 1886.
Zaun, J. P., Definitor u. Pfarrer in Lövenich bei Zülpich. 1871.	Zimmermann, H., Post-Agent in Kaster. 1891.
	Zohren, Franz, Religionslehrer in Bedburg. 1880.

E. Vereine, mit welchen der historische Verein für den Niederrhein in
Schriftenaustausch steht.

- Aachen. Geschichtsverein.
Aachen. Verein für Kunde der Aachener Vorzeit.
Altenburg. Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.
Basel. Historische und Antiquarische Gesellschaft.
Bergues. Société de l'hist. et des beaux arts de la Flandre maritime de France.
Berlin. Gesamtverein der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine.
Berlin. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
Berlin. Deutscher Herold.
Berlin. Der Sammler. Verlag (Dr. H. Brendicke).
Bistritz in Siebenbürgen. Direktion der siebenbürg.-sächs. Gewerbeschule.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
Bremen. Künstlerverein für Bremische Geschichte und Alterthümer.
Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Breslau. Zeitschrift für deutsche Naturgeschichte.
Brünn. Mährisches Gewerbe-Museum.
Brüssel. Société des Bollandistes.
Brüssel. Société d'Archéologie.
Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte.
Christiania. Kon. Norw. Universität.
Corbach. Verein für die Geschichte des Fürstenth. Waldeck und Pyrmont.
Darmstadt. Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte.
Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Dresden. Königl. Sächsischer Alterthumsverein.
Dunkerque. Comité Flamand.
Düsseldorf. Geschichtsverein.
Eisleben. Verein für Geschichte u. Alterthümer der Grafschaft Mansfeld.
Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer.
Erfurt. Verein für die Geschichte u. Alterthumskunde von Erfurt.
Essen. Historischer Verein für Stadt und Stift.
Fellin (Livland, Russland). Felliner litterarische Gesellschaft.
Frankfurt a. M. Freies deutsches Hochstift.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Frauenburg. Historischer Verein für die Geschichte Ermelands.
Freiberg in Sachsen. Freiburger Alterthumsverein.
Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde.
Freiburg im Breisgau. Schau' in's Land.
Freiburg im Breisgau. Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft.
Gent. Société Royale de littérature et des beaux arts.

- Giessen. Oberhessischer Geschichtsverein.
 Graz. Historischer Verein für Steiermark.
 Greifswald. Rügen-Pommerscher Geschichts- u. Alterthumsverein.
 Hall a. d. Kocher (Schwäbisch Hall). Historischer Verein für das Württembergische Franken.
 Halle a. d. S. Thüring.-sächs. Geschichts- und Alterthumsverein.
 Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte.
 Hanau. Bezirksverein für Hessische Geschichte und Landeskunde.
 Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen.
 Heidelberg. Historisch-philosoph. Verein (Redactions-Ausschuss der Neuen Heidelberger Jahrbücher).
 Hermannstadt. Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
 Hohenlauben. Voigtländischer alterthumsforschender Verein.
 Jena. Verein für Thüringische Geschichte.
 Innsbruck. Ferdinandeum.
 Kempten. Alterthumsverein.
 Kiel. Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte.
 Kiel. Gesellschaft für Schlesw.-Holst.-Lauenburgische Geschichte.
 Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnthlen.
 Köln. Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.
 Königsberg. Alterthums-Gesellschaft Prussia.
 Landshut. Historischer Verein für Niederbayern.
 Leiden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
 Leipa in Böhmen. Nordböhmischer Excursions-Club.
 Leisnig. Alterthumsverein.
 Lincoln. Neb. Nebraska State Historical Society.
 Linz a. D. Museum Francisco-Carolinum.
 Löwen. Ditsche Warande. Tijdschrift voor Kunst en Zedegeschiedenis.
 Lüneburg. Alterthumsverein.
 Luxemburg. Société pour la recherche et la conversation des monuments histor. dans le Grand-Duché de Luxembourg.
 Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
 Magdeburg. Verein für Geschichte u. Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg.
 Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer.
 Mannheim. Alterthums-Verein.
 Maredsous, Abtei in Belgien. Redaction d. Revue Benedictine.
 Marienwerder. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
 Meissen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
 Metz. Gesellschaft für Lothringische Geschichte u. Alterthumskunde.
 München. Historischer Verein von Oberbayern.
 Neuburg a. d. Donau. Historischer Verein.
 Nürnberg. Germanisches Museum.
 Nürnberg. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
 Osnabrück. Verein für Osnabrück'sche Geschichte und Landeskunde.
 Paderborn. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn und Münster.
 Paris. Revue historique.
 Paris. Revue critique.
 Plauen. Alterthums-Verein.
 Posen. Historische Gesellschaft.
 Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
 Raigern, Stift, bei Brünn. Redaktion der Studien und Mittheilungen des Benediktiner- und Cistercienser-Ordens.

Regensburg. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg.
 Rheinberg (Reg.-Bez. Düsseldorf). Verein von Geschichtsfreunden.
 Riga. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen
 Russlands.
 Roda (Sachsen-Altenburg). Verein für Geschichts- u. Alterthumskunde.
 Rom. Collegium von Campo Santo.
 Saarbrücken. Historischer Verein für die Saargegend.
 Schmalkalden. Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde.
 Schwerin. Verein f. mecklenburgische Geschichte.
 Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.
 Speyer. Historischer Verein der Pfalz.
 Stade. Verein für Geschichte u. Alterthümer der Herzogthümer Bremen und
 Verden und des Landes Hadeln.
 Stockholm. Akademie der Wissenschaften.
 Stockholm. Nordisches Museum.
 Strassburg. Vogesenklub. (Universitäts-Bibliothek in Strassburg.)
 Stuttgart. Württembergischer Alterthumsverein.
 Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen.
 Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm u. Oberschwaben.
 Upsala. Universitäts-Bibliothek.
 Utrecht. Historische Genootschap. (Universitäts-Bibliothek.)
 Washington. Smithsonian Institution.
 Washington. National-Erziehungs-Bureau.
 Wernigerode. Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde.
 Wien. Akademischer Verein deutscher Historiker.
 Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung.
 Worms. Alterthumsverein.
 Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

F. Folgende Mitglieder wurden seit Mai 1889 dem Vereine durch den Tod
 entrissen.

Alleker, Schulrath und Seminar-Direktor, Brühl.	Erbach-Erbach, Graf Ernst zu, Erbach (Odenwald).
Bachem, J., Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Köln.	Erner, Dechant, Paffendorf.
Bartelheim, Superintendent, Köln.	Essenwein, Geh. Baurath, Vorstand des Germ. Museums, Nürnberg.
Baudri, Dr. Weihbischof in Köln.	Fersch, Pfarrer, Wahn.
Bausch, Pfarrer, Stommeln.	Fingerhut, Rektor, Frohnhausen.
Becker, Pfarrer, Lessenich.	Freischem, Notar, Opladen.
Becker, Ad., Uhrmacher, Siegburg.	Frieding, H., Fabrikant, Gerresheim.
Bendemann, Direktor a. D. der Kunst-Akademie in Düsseldorf.	Fuchs, Pfarrer, Güsten.
Berger, L., Horchheim.	Groote, von, Landrath, Ahrweiler.
Biesenbach, G., Justizrath u. Rechtsanwalt in Düsseldorf.	Gruben, Pfarrer, Eller.
Blankart, Engelb. von, Haus Broich bei Jülich.	Habets, Jos., Reichsarchivar im Herzogthum Limburg in Maastricht.
Bongartz, Pfarrer, Merheim.	Hammels, Dechant, Keyenberg.
Buyx, Amtsgerichtsrath, Hennef a. d. Sieg.	Hecking, Dr. med., St. Vith.
Crececius, Professor Dr., Elberfeld.	Hermes, Pfarrer, Münstermayfeld.
Crefeld, Vikar, Odendorf.	Heuser, Domkapitular, Dr., Köln.
Dobbelmann, Amtsgerichtsrath, Siegburg.	Huthmacher, Pfarrer, Rellinghausen.
	Huyskens, Pfarrer, Hommersum.
	Jansen, Pfarrer, Birkesdorf.
	Janssen, J., Professor Dr., Prälat, Frankfurt a. M.

- Joest, E., Geh. Kommerzienrath, Köln.
 Iven, Pfarrer, Ederen.
 Kaufmann, A., Dr., Archivrath,
 Wertheim a. M.
 Kellner, O., Ingenieur, Deutz.
 Kisselstein, Pfarrer in Wesel.
 Knein, Notar, Neuss.
 Krebs, Dr., Köln.
 Köhlwetter, M., Pfarrer in Mar-
 magen.
 Kürten, J. B., Rentner, Köln.
 Lambertz, Pfarrer, Süchteln.
 Leiden, F. D., Konsul, Köln.
 Lelotte, Oberpfarrer, M.-Gladbach.
 Lemmen, Pfarrer, Aldringen.
 Lérique, Kaplan, Brühl.
 Leyendecker, Kommerzien-Rath,
 Köln.
 Lommerzheim, Pfarrer, Mettmann.
 Longard, Landgerichtsrath, Aachen.
 Meisen, Frz., Kaufmann, Köln-
 Lindenthal.
 Merlo, J. J., Dr., Köln.
 Meulenbergh, Amtsgerichts-Rath,
 Köln.
 Mitscher, Landgerichts-Direktor,
 Köln.
 Moritz, Pfarrer, Oberhammerstein.
 Mosler, Professor Dr., Trier.
 Nakatenus, Joh. Wilh., Oberlandes-
 gerichtsrath in Köln.
 Nagelschmitt, Oberpfarrer, Zülpich.
 Nöcker, Pfarrer, Köln.
 Nücker, Justizrath, M.-Gladbach.
 Oppenheim, D., Geh. Regierungs-
 Rath, Köln.
 Oster, Notar a. D., Köln.
 Reuter, Dr., Zülpich.
 Richartz, Dechant, Eupen.
 Richter, Bauinspektor a. D., Bonn.
 Sandt, von, Geh. Regierungs-Rath,
 Bonn.
 Schaaffhausen, Prof. Dr., Geh.
 Medizinalrath, Bonn.
 Schaps, Pfarrer, Osterath.
 Schilling, B. J., Justizrath, Köln.
 Schillings, Pastor, Köln.
 Schlecht, Pfarrer, Lommersdorf.
 Schumacher, Pfarrer, Sinzenich.
 Sengersdorf, Pfarrer, Muffendorf.
 Spee, Wilderich, Graf zu, Mau-
 bach.
 Strepp, Pfarrer, Satzvey.
 Terwindt, Pfarrer in Herven.
 Theisen, Pfarrer, Sieglar.
 Virnich, Dr., Bonn.
 Vorent, Pfarrer, Buchholz.
 Weinhausen, Nap., Dr. iur., Köln.
 Weinkauff, Fr., Dr., Gymnasial-
 Oberlehrer, Köln.
 Werth, Kuratpriester, Bonn.
 Wirz, Carl, Kaufmann, Köln.
 Wüsten, Fr., in Köln.

Rechnungs-Ablage für 1891/92.

Einnahme:

Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 52	M.	Pf.
und 53 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	4206	—
Einnahme an Zinsen	154	10
„ „ Verkauf einzelner Hefte	61	—
„ „ rückständigen Beiträgen	6	—
	<u>M.</u>	<u>4427 10</u>

Ausgabe:

I. Kosten der Hefte 52 und 53 an Honorar, Satz, Druck und Papier	3833	72
II. Drucksachen, Formulare etc. für den Vertrieb	86	—
III. Porto und sonstige Unkosten	559	63
IV. Archiv und Bibliothek	20	—
	<u>M.</u>	<u>4499 35</u>

Abschluss.

Einnahme	M.	4427	10
Kassabestand am 1. Juni 1891	„	2498	96
		<u>6926</u>	<u>06</u>
Ausgabe		4499	35
		<u>Ueberschuss</u>	<u>M. 2426 71</u>
Das Vereinsvermögen bestand am 1./6. 1892 aus den bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren:	11582	10	
ferner aus obigem Kassenbestand	2426	71	
	<u>M.</u>	<u>14008 81</u>	

(gegen M. 14081.06 des Vorjahres; mithin eine Verminderung von M. 72.25).

Mit den Belegen verglichen und richtig befunden.

Köln, den 1. Juli 1892.

W. Scheben. Joh. Bapt. Dohm.

Rechnungs-Ablage für 1892/93.

Einnahme:

Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 54 und 55 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	M.	Pf.
Einnahme an Zinsen	4086	—
„ „ rückständigen Beiträgen	111	20
„ „ Verkauf einzelner Hefte	160	—
	M.	4369 20

Ausgabe:

I. Kosten der Hefte 54 und 55 an Honorar, Satz, Druck und Papier	M.	Pf.
II. Drucksachen etc. für den Vertrieb	4412	33
III. Porto und sonstige Unkosten	82	—
IV. Archiv und Bibliothek	592	70
V. Inventarisirung der kleinen Archive	18	—
	260	65
	M.	5365 68

Abschluss.

Einnahme	M.	4369 20
Kassabestand 1892 (1./6. 93)	„	2426 71
		6795 91
Ausgabe	M.	5365 68
		Ueberschuss M. 1430 23

Das Vereinsvermögen

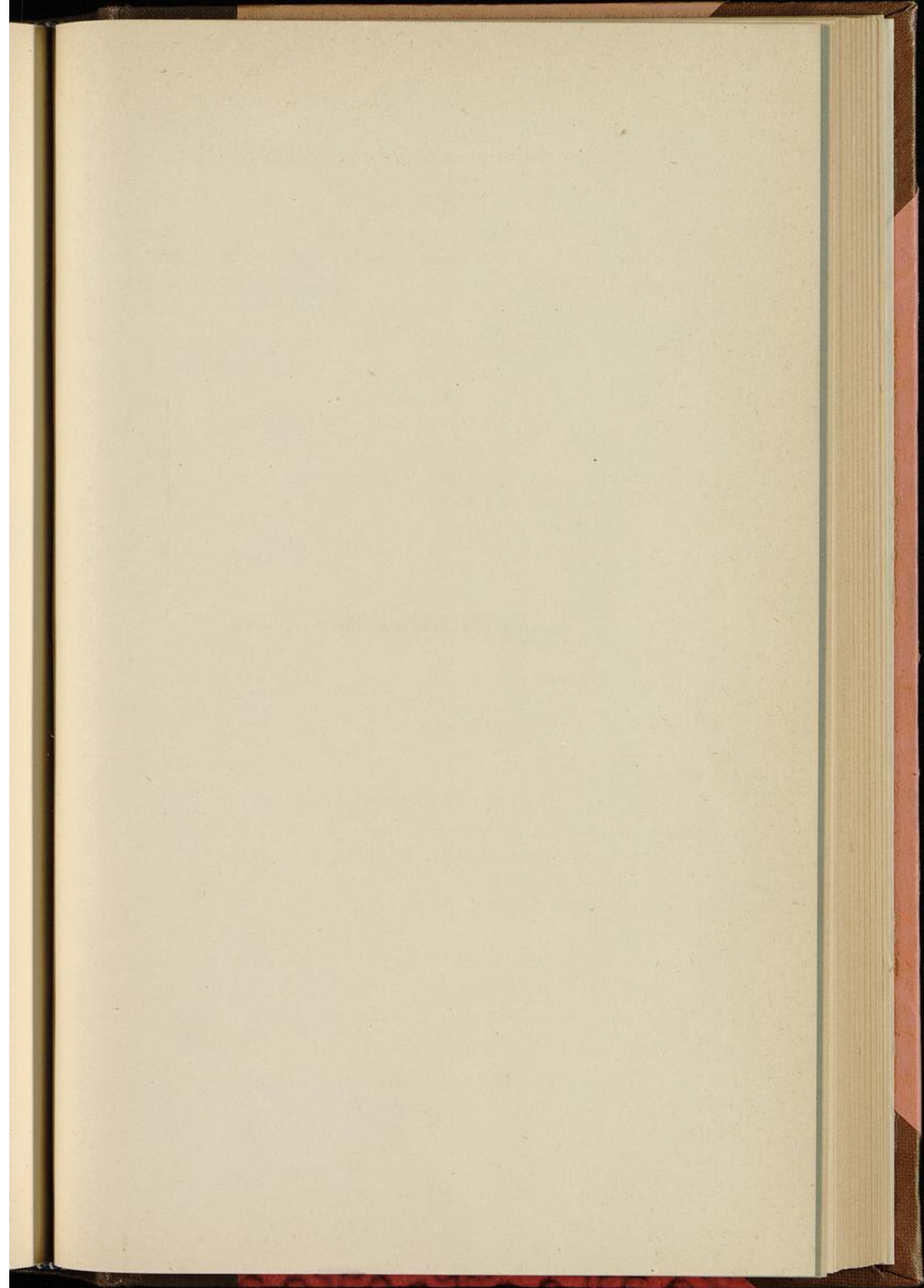
bestand am 17./5. 1893 aus den bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren M. 11582.10 vermindert durch Auslosung um M. 77.15 = an Buchwerth .	11504	95
ferner aus obigem Kassenbestand	1430	23
	M.	12935 18

(gegen M. 14008. 81 des Vorjahres; mithin eine Verminderung von M. 1073. 63).

Mit den Belegen verglichen und richtig befunden.

Köln, den 1. Juli 1893.

W. Scheben. Joh. Bapt. Dohm.



Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Light Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Dark Black

onn.